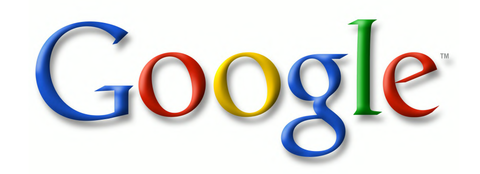


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

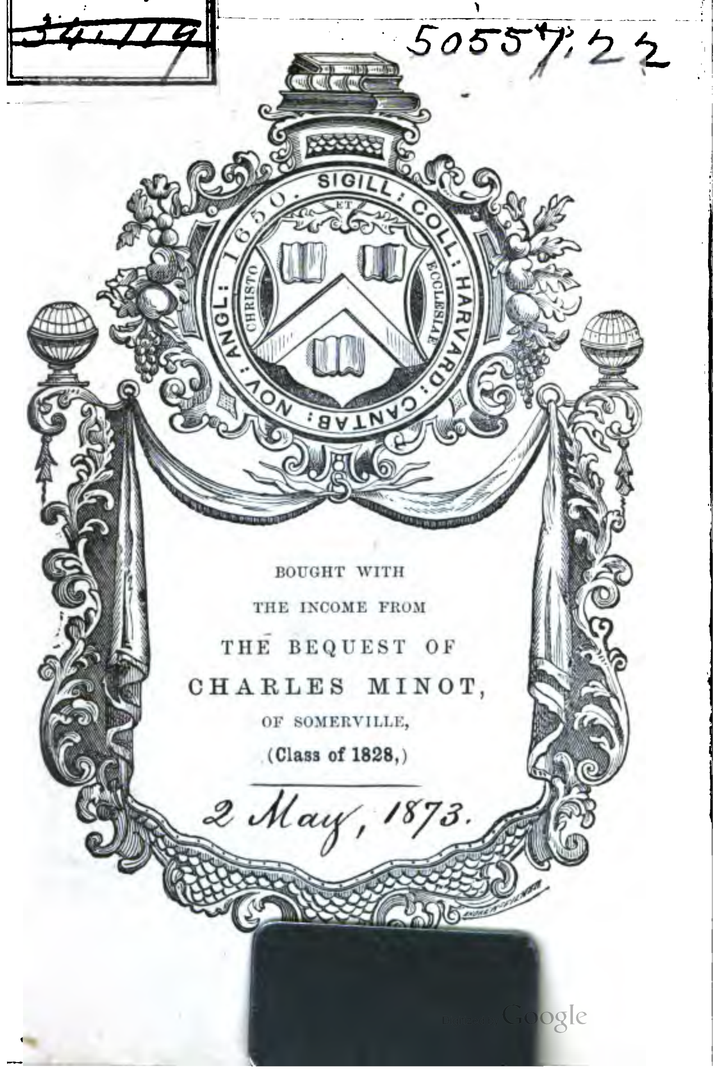
+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



Digitized by Google


344119
50557.22
SIGILL : COLL : HARVARD : CANTAB : NOV : ANGL : 1650.
CHRISTO ET ECCLESIAE
BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
CHARLES MINOT,
OF SOMERVILLE,
(Class of 1828,)
2 May, 1873.
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Anal.

Gesammelte Werke

von

August Kopisch.

Geordnet und herausgegeben von Freundes Hand.

Vierter Band.

Berlin,
Weidmannsche Buchhandlung.
1856.

Digitized by Google

50557.22

1873, May 2.
Minot Fund.

Druck von A. Martens in Berlin.

Digitized by Google

Inhalt.

Dramatisches.

Digitized by Google

Dramatisches.

Digitized by Google

Digitized by Google

Walid.

Trauerspiel in fünf Akten.

Digitized by Google

Personen.

Walid, König in Yemen.
Ada, seine Frau (Ophirs Tochter).
Milka, ihre Vertraute.
Ein Fremder.
Sadi, der Arzt.
Jared, Sclave.
Abdul, ein Wächter.
Mabruka, eine Sclavin.
Thürhüterin.
Sclaven.

Zeitalter vor Mahomed.
Costüme fast Indisch.

Digitized by Google

Erster Akt.

Wohnzimmer der Königin.

Ada. (allein, ein goldenes Kleinod in der Hand)

Mein süßer Weddah, schwebet wohl dein sel'ger Geist
Um dieses Kleinod? — Mächtig traf, dem Pfeile gleich,
Sein Anblick mich. Erinn'rungen voll süßen Wehs
Erreget es aufs neue zu lebend'ger Qual. —
Dich gab ich meinem Weddah heimlich, als er sich
Dem Kampfroß aufschwang, — naß von Thränen gab ich dich!
Wo er in Schlachten, um mich, siegte, warest du
Mit ihm, an seinem Herzen immer wahrend dich! —
Nach so viel Jahren kehrest du allein zurück —
Und weckst ein Leid das schlummerte, doch niemals starb.
Vor wenig Augenblicken gab mir Milka dich,
Und wie viel Thränen fielen schon auf dich herab!
Wohl jede andre Gattin lebte hochbeglückt
An meines Gatten Seite, der mich heilig liebt,
Den edler, ich erkenn' es, nicht die Erde trägt. —

Digitized by Google

Wohl Staunen und Bewundrung hebt mein Herz empor,
Wenn Walids königliches Thun mein Aug' anschaut:
Wie, aus der Kriege Schrecken, sein erhabner Geist
Dies Land erhob; wie ruhig er zurückgewandt
Zum Feinde der herdrohenden Vernichtung Sturz.
Wie des ägypt'schen Niles prächt'ger Strom ausgeußt
Das Land=ernährende Gewoge, wandelt nun
Die Weisheit welche siegte in dem Volk einher,
Das segnend er erhöhet durch Gerechtigkeit,
Den Raub entreißend von des Hochgewalt'gen Zahn,
Den Schwachen schützend, stärkend, nährend auf mit Kraft.
Von jedem Ruhm die obre Blume pflückt er sich,
Und doch — in dieser reichen Fülle — darb' ich; denn
Wie auch sein liebend Auge flammt von heil'ger Glut,
Kein innig Lieben reget es in meiner Brust.
Ich bebe seinem heil'gen Anblick, spiel' ein Spiel
Als wär' ich liebeselig, thu als lebt' ich nur
In seiner Liebe, weil dies alles ihn beglückt:
Doch bleibet meines Busens Sehnsucht ungestillt,
Ach, meine Seele wendet sich in Thränen stets
Nach dir zurück, mein Weddah! dein graunvoller Tod
Quält immerdar! in jedem Traume seh ich dich
Im Kampf mit Tigern sinken — nie befrei' ich mich
Von diesen Schrecken, in mir selbst ja wohnen sie.
Ach, eine Seele welche Liebesunglück traf
Ist wie ein bunter Schmetterling, dem Knabenhand
Der Farben Pracht hinweggestreift — er flattert schwach,
Verletzte Flügel regend bis er gramvoll stirbt.
Komm du mein süßes Saitenspiel, ich will einmal
Weddahs Gesang anstimmen; — seit ich ward vermählt,

Digitized by Google

Gönnt' ich ihn nie dem wunden Herzen — lindre nun,
Du heilig liebliches Gebet, die herbe Pein.

(sie singt)

Nicht weicher Schlummer
Nahet so sanft, so süß
Als Gedanken an dich.
In dir, in dir
Ruht
Von Kämpfen und Schlachten
Meine Seele.

Vater im Himmel!
Ist Lieben ein Traum?
O, dann hülle, hülle
Meine Seele
In ewigen Schlaf;
O, dann laß nimmer, nimmer
Mich erwachen;
Welche Seligkeit
Willst du geben
Nach inniger Liebe!

Alles ist schön und entzückend und herrlich
Was deine Weisheit erschuf!
Doch nicht die Pracht der Sonne,
Nicht Mond, nicht Sterne,
Nicht den rings belebten Erdkreis
Lieb' ich
Wie das Auge
Das innig liebend mich anblickt!

Digitized by Google

Sendest du einst
Den unerbittlichen Boten
Meine Seele zu lösen
Daß zum Himmel sie schwebe:
Ach, in den Reihen der Seligen
Werd' ich suchen,
Weinend vor Sehnsucht,
Nach dem Auge
Meiner Liebe! —

(Das Haupt auf ihre Rechte stützend, spricht sie)

Wo ist die Zeit der jugendlichen Wonne hin
Da göttlich hehr dies Weddahs holder Mund getönt!
An meines Zeltes Vorhang lag ich lauschend still,
Hinschauend selig in die Stern=durchflammte Nacht.
Ach, wie ein bunter Regenbogen fielen hin
In Thränen alle meine Freuden —

(Sie drückt in tiefem Schmerz das Kleinod an ihre Wangen und weint. Milka, die schon während des Liedes leise hereingetreten, nähert sich ihr)

Milka. Bringt, Königin, dies Kleinod dir so tiefen Schmerz?
Dort außen harrt am Thore der es dir gesandt.

Ada. Ist er gekommen? — Milka sieh wie sonderbar!
Den Schmuck gab ich an Einen, der nun nicht mehr lebt,
Den eines Tigers grimme Wut dahin gewürgt!
Niemand — der Menschen Keiner hat um dies gewußt,
Darum ergriff ein wunderbar Verlangen mich
Dies Räthsel aufzulösen; niemals hätt' ich sonst
Geheimes Sprechen jenem Mann bewilliget.

Digitized by Google

Milka. Auch sonderbar erschreckte sein Benehmen mich:
Als ihm dein Lied entgegentönte, ward er bleich
Und zitterte; dort auf die Schwelle sanken hin
Die schönen Glieder, gleich als stürb' er raschen Tod.
Dort sitzt er nun und helle Thränen strömen ihm
Aus seinen schönen Augen, schönere sah ich nie!
Jetzt liegt auf seinem Antlitz er, mir scheint
Er bete. —

Ada. (durch die Thür sehend)
Laß ihn, Milka, stör' ihn nicht, bis er
Ganz ausgebetet. — Dieser sei mir wohlbekannt,
So sagtest du? — doch Milka, laß ihn nicht herein
Bis ich genau erkenne seine Züge. — Sieh,
Nun rührt er sich und hebt das Haupt — o weh!
Das ist — das ist — o halte Milka mich, daß ich
Nicht sinke und nicht sterbe; dieses ist kein Mensch!
Ein Sel'ger von dem Himmel kam herabgeschwebt!
Mein Weddah, das bist du!...

Der Fremde. Ach! meine Ada!

Ada. Oh!
Das ist die süße Stimme aus vergang'ner Zeit. —
O weh! ich träume!

Der Fremde. Meine Ada! Ada!

Milka. Geh
Zurück o Fremdling! denn sie stirbt in meinem Arm!

Ada. O, laß mich sterben, laß mich sterben! nein, o nein!
Nicht gehe! laß anschauen dich, o sel'ger Geist!
Wie schön auf's neue schuf dich der allmächt'ge Gott!
Da ist nicht eine leichte Spur von Tigerklau'n —

Digitized by Google

Sag' Weddah, weinen sel'ge Geister auch wie wir,
Wenn Unglück nahet oder Freuden über Maaß?
Und solch Gewand umhüllet auch die Sel'gen noch? —

Der Fremde. Ich lebe, liebe Ada, sieh! ich lebe ja!

Ada. Du lebest? Wie doch? da ein Tiger dich zerriß?

Der Fremde. Wer hat dies so graunvolle Märchen dir gesagt?

Ada. Mein Vater brachte zitternd mir die Kunde einst!

Der Fremde. So gräßliches ersann er? aber rühr mich an!
O Ada, liebe Ada! sieh, ich lebe ja!
Und diese Thränen rinnen aus lebend'gen Augen mir.
O, meine Ada, fasse meine Hand, sag' doch:
Ist sie wie Todtenhände, kalt und starr?

Ada. Du lebst?
Du lebst? du athmest wirklich? o mein Weddah du!
(sie sinkt an ihm nieder)
O, laß anbeten dich! Allmächt'ger Gott, er lebt!
Er lebt! und ich — ich sterbe nun! ich sterbe nun. —
(von ihm erhoben an seinem Halse)
Du lebest, Weddah! o, so laß erdrücken dich
Von meiner Freude — stirb mit mir, sie tödtet mich,
O du mein Weddah, meine heil'ge Seele du!

Weddah. O, Ada, liebe, liebe Ada!

Ada. Ach! so lebst,
So lebst du wirklich? wirklich? Weddah sieh mich an,
Recht Aug' in Auge! Weddah! Weddah! nein, o nein!
Nicht weine! sieh mich an, o hauche, hauche mir
Aufs Auge, wie du immer thatest, Weddah, o

Digitized by Google

So rede doch, laß deiner holden Stimme Laut
Mein Herz erquicken — sei nicht stumm! o, rede doch!
Weddah. Was denn?
Ada. Nicht so unmäßig weine, rede doch!
Weddah. Laß nach so langer Stürme Qual mich ruhen nun
An deinem Halse, weinend, betend ruh'n einmal!
Ach meine liebe Ada! ach ich litt so viel!
Ada. Ach, ich nicht minder — aber Weddah, sag' mir doch,
Wenn du denn wirklich lebtest, sag' wo warest du
Die lange ungezählte Zeit hindurch? wo denn?
Weddah. O, laß mich schweigen! bin ich doch nun jetzt bei dir.
Ada. Ja, du bei mir in deiner Ada liebem Arm.
Doch Weddah sage, sage doch wo warst du denn?
(auf Milka deutend)
Nicht fürchte diese, Alles ja vertrau ich ihr. —
Wie, deiner Ada sagst du nichts hievon?
Weddah. Ich war
In gräßlich ödem Kerker diese lange Zeit.
Ada. Wie doch, im Kerker? Weddah, wer denn schloß dich ein?
Weddah. O, laß mich schweigen, es betrübt dein kindlich Herz.
Ada. Dein Leid nicht theilen quälet mehr mich; sage wer?
Weddah. Dein Vater.
Ada. Wie, mein Vater that so gräßliches?

Digitized by Google

Weddah. Dein Vater that es, brechend jenen heil'gen Schwur,
Uns zu vermählen.
Ada. Wehe! sage, wie geschah's?
Weddah. Zu einem Tigerjagen zog ich fern hinaus
Mit Deinem Vater.
Ada. Damals sah ich Weddah dich
Zum letztenmal hinfliegen; ach, ich wähnte nicht
So lange Trennung!
Weddah. An des Felsenberges Hang
Lag ich, verhüllten Hauptes schlummernd, im Gezelt,
Da ward ich emporgerissen mit Gewalt! und dann
Erwacht, fühlt' ich mich binden — zürnend riß ich da
Von einander das umhüllende Gewand und sah
Ins Antlitz — deinem Vater. — Zweien Männern laut
Befahl er mich zu fesseln und verhüllten Haupts
Hinwegzuführen, jenem Felsenkerker zu.
Ich, schwer erstaunt ob deines Vaters Schau, ward leicht
Besiegt. — ‚Was that ich Böses,' frug ich ihn, ‚daß so
Verbrechern gleich den künft'gen Eidam du ergreifst' —
Und, sichtbar zitternd, mir entgegnet er: „o nein!
Nichts böses, armer Weddah! diese That gebeut
Die Furcht vor Deiner Liebe Toben. Zwar versprach
Ich dir zu geben meine Ada; doch du weißt,
Seitdem in Trümmer hinfiel deines Vaters Reich,
Schwankt meine Herrschaft, einem Schiff im Meere gleich.
Allüberall hallt wilder Wogen Schlag heran;
Doch eben fand ein Ankergrund sich: — Ada wird
Dem großen Walid anvermählt, und du nunmehr —
So lange nur — im Kerker leben, bis Vernunft

Digitized by Google

Hinweggetilget deiner Liebe heiße Glut:
Dann trittst du frei und reich beschenkt von mir, hervor."
— Da schwanden alle Sinne mir, ich ward wie todt
Erhoben plötzlich auf ein rasches Pferd und so
Entführt. Nach langem Jagen nahm man mich herab
Und löste meine Fesseln. Als ich vollends nun
Mit Müh' dem Staunen mich entwunden, fand ich mich
Von Felsenmauern hohem Kreise ganz umringt
Und sehe dann es wird ein Thor mit schwerem Fels
Geschlossen, wie mit einem Riegel, den von außen man
Mit Strebebalken unverückbar festgestellt.

Ada. Das that mein Vater? Wehe, wehe, welche That!

Weddah. Nun aller Hoffnung baar des Lebens, starrt' ich an
Der senkrecht schroffen Felsen ries'ge Höhe — ach!
Mich faßt' Verzweiflung: — bald hinsank ich, bald erhub
Betäubt ich mich; denn alles schien ein schwerer Traum.
Nach Ausgang rings um späht' ich — aber fand ihn nicht;
Ich wurde nicht von Speise, Trank noch Schlaf erquickt
Im Kerker.

Ada. Ward dir Nahrung nicht einmal gereicht?

Weddah. Wohl reichlich; — aber meine Lippe nahm sie nicht.

Ada. Du armer Weddah; eben so war mir ja auch
Als jenes Märchen deines Todes ich erfuhr.
Doch sprich, in jener gräßlich öden Hölenschlucht
Weddah, wie war dein Ruhelager dort bestellt?

Weddah. Sehr weich, von Fellen und von Decken, aber hart
Und ruhelos, von immerdar erneuter Qual.

Digitized by Google

Ada. Doch wie denn noch ertrugst du alle diese Noth,
Mein lieber Weddah?

Weddah. Mich erhielt dort ganz allein
Des Wiedersehens Hoffnung — und ich sehe ja
Nun wirklich Ada wieder! und dein sanftes Aug
Es blickt noch ganz wie ehmals!

Ada. Warest du denn stets
So ganz allein?

Weddah. Ach! lange sah mein Auge nur
Des Himmels Sterne wechseln mit dem lichten Tag;
Denn weit geöffnet über mir war dieser Schlund
Und so ein Jahr verlebt' ich, weinend, oder rings
Nach Rettung spähend; oder grub auch wohl
Mit harten Steinen Klag um dich im Felsen ein.

Ada. Du guter Weddah! nun nach jenes Jahrs Verlauf?

Weddah. Da trat dein Vater schwergeharnischt ein; in Furcht
Vor meinem Zürnen, kam er so; ich aber sprach:
O, leg sie ab, die Rüstung! wirf ihn hin, den Schild!
Dich schützet, daß du meiner Ada Vater bist.
Was führt dich her, o Alter? was begehrst du nun?
Und mitleidvoll anblickend mich, begann er so:
Mich schmerzet deine Jugend so verschmachten sehn!
Bezähm das Leid in deiner Brust, sei Mann! sei stark!
In so viel Schlachten Sieger, siege nun auch hier.
Sieh, wie ich aufgenommen dich als flüchtig Kind
Als deines Vaters Reich fiel, dich emporgenährt,
So sorg' ich für ein neues Leben dir auch jetzt:
Ich sende dich, Erinnerungen der Heimat fern,

Digitized by Google

Mit reicher Schenkung segnend, hin zu einem Freund,
Dort findest Kämpfe du und Ruhm und Jagd und Spiel,
Und schöner Mädchen neue Liebe heilt dein Herz.
Doch Weddah, deinen Namen wechselnd geh dahin,
Dies fleh um meiner Ada willen ich inbrünstiglich,
Daß von dir Kunde neuen Schmerz ihr nie erreg!
Dein Name ist an Ehren so nicht überreich:
Ein jeder lacht des Königs ohne eignes Land.

Ada. Nun was entgegnetest du Weddah dann?

Weddah. Ich sprach:
O Greis, mein Name ist vom Vater mir und von
Der Mutter mir gegeben so — so bleib er auch,
Von böser Schande unbefleckt in aller Mund,
Ehmals von deinen Feinden nur mit Schreck genannt.
Doch wahr ist jenes alte Wort: es stößt der Mensch
Den welcher fällt noch mit dem Fuße nach; jedoch
Des Schicksals Flut ereilet jeden seinen Tag.
Ja, Walids Hand ist mächt'ger als ich wähnte selbst.
Doch fern von deinem ist mein Sinn. Verhüte Gott
Daß einst im Speergemenge blut'ger Schlacht
Dir jener Weddah fehle, den du list'ger Art
Betrogest um sein Leben, statt zu pflegen ihn,
Wie wir ein Füllen nähren auf, damit es einst
Zu Siegen uns hintrage. — Was ist Herrschaft, Macht?
Dies leere Glück erreget nie ein edles Herz:
Nie rührt ein andres schönes Bild den eitlen Mann,
Und Ruhm ist holes Prahlen vor der Außenwelt
Wo heilge Lieb' wie Wahnsinn wird gerichtet. Viel
Mehr freut mich hier zu weinen. Sei der Fels bedeckt
Mit Klagen, tiefgegraben! — Schau sie an; das ist

Digitized by Google

Mein Leben! — Als er nun die erste Klage las,
Da brach hervor ihm heller Thränen Strom und stumm
Bewegt er langsam hin und her das bleiche Haupt.

Ada. Wie war die Klage? sag sie mir.

Weddah. O gern! sie sprach:
Ihr schönen Lichter, Sonne und du Mond der Nacht:
Wenn Lieb im Kerker hinstirbt? frei lebt böse That?
Warum denn hebt euch Gott empor am Himmelsblau?
Zu leuchten so buntgaukelnder Verworrenheit!
Fallt doch herab ihr Sterne und verlöscht im Meer!
Du Weltall schmilz in dunkler Wogen wüste Flut!
O wehe meine Liebe! meine Ada weh!
Und sinkt auch bald mein junger Leib dahin zu Staub,
Noch meine Seel' auf Lüften schwimmend klagt um dich.

Ada. O nein mein Weddah! nein du sollst zu Staub,
Mir nicht zerfallen, nein du lebst ja! unversehrt
Ist dieser Leib und diese Händ' und Füße und
Dein liebes Haupt: und alles Böse ist nun Traum.
Doch Weddah, sag, was weiter that mein Vater nun?

Weddah. Hinaus dann schreitend, mitleidvoll zurück-
gewandt,
Noch sprach er: Armer Weddah ist dein Lieben so,
Dann muß ich wider meinen Willen lassen dich
In unentrinnbar wüste Einsamkeit verbannt. —
Und hinter ihm schloß sich der Fels, ich rief ihm nach:
Sollt' ich aufflattern durch die Luft dem Vogel gleich,
Doch werd ich dir entrinnen aus dem Felsengrab,
Wenn Gott gerecht ist und die Liebe Kühnheit schafft.

Ada. Und wie denn noch entflohest du heraus, da rings
Kein Tritt und schmaler Ausweg zu erspähen war?

Digitized by Google

Weddah. Es war die eine Seite jener Felsenwand
Von unten glatt; in Steinwurfhöhe aber hing
Ein mächt'ger wilder Feigenbaum hervorgesproßt.
Darüber, rauh und höhlicht, schien die Felsenwand
Nicht unersteigbar kühnen Tritten. Gott der Herr
Gab eines Tags mir dies ins Herz: ich schnitt
Von meinen Lagerfellen Riemen, stark genug
Zwei Männer wohl zu tragen und verband sie fest.
Als jener Höhe Doppellänge dies erreicht,
Noch schmale Riemen schnitt ich und verband sie auch
Zur selben Länge, dann den Wurfstein fügt' ich an,
Und so, die Nacht durch, harrt' ich auf den lichten Tag.
Als nun die Morgensonne Helle rings ergoß,
Da fiel ich auf mein Angesicht und betete:
O Herr laß mir gelingen meinen kühnen Gang!
Hab ich nur einmal noch gesehn das Angesicht,
Ach, meiner Ada Auge, dann o großer Gott
Dann sinke Todesschlummer bald auf mich herab!
Doch jetzt du Heil'ger rette mich aus dieser Noth.
Und so den Wurfstein warf ich über'n Feigenbaum.
Als er die Schnur nachziehend sich herabgesenkt,
Zog ich damit das stärk're Seil nun auch empor.
Als dessen oberes Ende in die Hand mir kam,
Dreht' ich zusammen beide Doppellängen nun
Und so, mich weiter greifend mit den Händen, ging
Ich dann hinan den Felsen. Als ich so den Baum
Erreicht, aufschwang ich mich und zog das Seil mir nach.
Dann oben stehend späht', ich rings nach neuem Tritt.
Fern war ein Rand und unerreichbar schien er mir.
Wie ich so zaudre, fühl ich sinken meinen Baum

Digitized by Google

Und seine Wurzeln lösen sich vom Felsen. — Da
Mit gewalt'gem Stoß hinüber sprang ich! — es gelang
Ich stand; —
Doch jener Baum los brach er und hinab sah ich
Ihn sausend fahren, donnernd dann erscholl die Kluft
Von mächt'ger Steine nachgerolltem Hagelsturz.
Da zitterten mir Herz und Kniee —

Ada. Kühner du!

Ich zittre auch und ängste mich, wie hat dich Gott
Doch wunderbar beschützet! — nun? und weiter dann?

Weddah. Ich stieg nun rasch an jener rauhen Wand empor,
Umflattert von wilder Tauben Schwärmen, die im Fels
Die Nester hatten. An dünnen Halmen hielt ich mich;
Nur Wahnsinn oder Liebe wandelt solchen Pfad.
Auf schmalen Rändern wunden Fußes klomm ich so,
Als aus der Schlucht mir lauter Ruf und Schrei erscholl
Der Wächter, von dem Steingekrach herbeigeführt;
Und bald darauf umschwirrten viele Pfeile mich!
Ich, immer höher, wagte nicht hinabzuschaun
In jene Schwindeltiefe, bis ich festen Stand
Erreicht: da sah tief unter meinen Füßen ich
Machtlose Pfeile sinken; fröhlich rief ich da:
Auf! stärker spannet! — neue Bogen holet euch!

Ada. O Weddah! Kühner, Herrlicher! o Segen euch
Ihr Füße und ihr lieben Hände, die ihr treu
Empor ihn truget aus dem tiefen Felsengrab.
O laß noch immer mehr mich hören! — weiter! — nun?

Weddah. Zweimal so hoch als ich gestiegen, klomm ich noch
Für Händ' und Füße immer leichtre Bahn empor.

Digitized by Google

Als ich die Höh' erreichte, sank ermattet ich
Hin auf mein Antlitz; betend ruht' ich so — warum
So sehr denn weinst du Ada, süße Ada?

Ada. Ach!
Ich bete auch. Ach Weddah, meine Freude ist
Das heiligste Gebet vor Gott, die Thränen die
Aus selgen Augen rinnend ihn lobpreisen jetzt. —
Nun? weiter noch?

Weddah. Als ich erquickt aufstand und nun
Rückschaute, faßte bleich Entsetzen mich: wie Traum
Erschien mein Gang mir aus dem finstern Hölenschlund
Nun unabsehbar tief und schrecklich unter mir;
Und wohl erkannt' im Herzen ich daß Liebe sei
Voll Wunderkraft, die Flügel-gleich uns aufwärts hebt.
Und muthig weiter schritt ich durchs Gebirg, durch wild
Gebraus von Strömen, überspringend Steingeklüft:
Weit hinter mir nacheilender Verfolger Schwarm.
Doch laß nunmehr mich schweigen: soll ich Ada denn
Die köstliche Zeit erzählend so verschwenden, nicht
Genießen ruhig deines Anblicks?

Ada. Weddah, nicht
Will ich dich quälen; aber sag, auf diesem Weg
Wer hat so neu und herrlich dich herausgeschmückt?
Auch auf prachtvollem Rosse sah dich Milka nahn?

Weddah. Erkannt auf diesem Herweg, bin ich so geehrt
Von Tapfern welche meiner Thaten Kund' erreicht.

Ada. Schau, Milka, jenen weitumher Gepriesnen, der
Bei Feinden die verschlingende Flamme heißt und wiederum
Voll milder Anmut, lieblicher Thau den Freunden ist! —
Dies ist mein Weddah, welchen stets ich klagte wenn

Digitized by Google

In bangen Stunden mächtige Erinnerung
Der Herr des Himmels sandte; oftmals frugest du:
Was ist dir Herrin? warum weinest du so viel?
Nun netzet Freude meine Wangen.
Milka. Königin,
Auch meine Augen sind voll Thränen; — doch
Ob gleiche Lust dies gäbe deinem Ehgemahl?
Ach deiner Freude gliche wohl sein Zürnen dann!
Ada. Ich ehr ihn ja wie aller Männer Herrlichsten
Und meinen edlen Gatten! doch ich fühl zugleich
Daß Sterbliche der Liebe göttliche Gewalt
Nicht rufen, nicht abwehren können; unser Herz
Beherrscht sie frei nach eigner Wahl, nach unsrer nicht.
Als Weddahs Tod mein Vater mir einst vorgetäuscht,
Da sank ich hin zur Erde, aus dem Munde kam
Mir dunkeln Blutes Strom hervorgestürzt, ich hing
Der Leiche ähnlich lebenlos herab vom Arm
Des fühllos harten Vaters — Milka, wie? und nun —
Und nun sollt ich mich freuen nicht daß er noch lebt?
Sieh! wie ein Wunder aufwärts trug der Liebe Macht
Ihn aus dem finstern Hölengrab fahrlos empor!
So viele schwere Leiden duldet' er um mich!
Und nun sollt ich mich freuen nicht daß er noch lebt?
Es richtet nie so grausam der allmächt'ge Gott,
Daß diese Freud' er Sünde nenne, die vielmehr
Ein heilig süßes Dankgebet zn ihm sich hebt!
Milka. Und doch, o edle Königin, ich will hinaus,
Zu spähen ob Gefahren=los der Rückweg sei.
Dann bald entlasse jenen! wehe, weh, daß nicht
Der ungezähmten Freude Schrecken=voll Verrath

Digitized by Google

Hernahe und entsetzliches Verderben auf
Uns alle bringe! fasse dich o Königin!
(Milka ab.)

Ada. So lebst du Weddah wirklich? lebst du wirklich noch?

Weddah. Wenn dies Hinsterben Leben heißt; dann leb ich — ja!
Ach, ohne Lieb ist Leben ein Frucht-leeres Mühn!
Und trüb, wahnsinnig Irren eines Schattens ist
Nun all mein Wesen.

Ada. Weddah! Weddah! nein o nein
Nicht rede solches!

Weddah. Ada, liebe Ada! lebst
Du glücklicher?

Ada. Ach! eh du kamest, wähnt' ich Gott
Hab dich hinweggenommen, und es muß der Mensch —
Nothwendig muß er tragen Gott-gesandtes Leid.
Und so bezwang ich kämpfend meinen tiefen Schmerz,
Und milder ward die Trauer und das herbe Weh
An des erhabnen Walid heil'gem Herzen mir.
Nicht süßvertraute Liebe fesselte mich ihm,
Es gab mich tiefer Ehrfurcht Beben ihm dahin.
Fast ruhig lebt' ich, glücklich scheinend, an der Brust
Des herrlichsten der Männer auf der Erde Kreis.
Nur einsam wandte meine Seele sich nach dir
Zurück, und inniger Sehnsucht stille Thräne rann;
Doch nun du lebest, Weddah, nun —

Weddah. Was nun? —

Ada. Ach nun
In seinen Armen ruhend und ihm scheinend ganz

Digitized by Google

Voll Liebe — werd ich, Weddah, ach um dich, um dich
Voll Trauer weinen! Weh, wie hat des Vaters That
Mich ganz umwirrt mit bösem Leide ringsherum!

Weddah.

Weh, Ada, weh!
Weh meines Ganges zu dir!
Mir selbst häuf' ich hier Qual auf Qual!
Ach und dir!
Der schon Beruhigten,
Erreg' zu neuem Kampf ich schlummernd Leid.
Warum nahmst du mich
Heiliger Gott von der Erde nicht hinweg,
Eh Wahnsinn meines armen Haupts
Meiner Ada Thränen bringt!

Ada.

Nicht sinke tiefer hinab noch
Geliebter
In mehr Weh als Weh!
Sich zu nahn ist ja Liebender Art.
Des Vaters Schuld ist Alles!
Schwer lastet auf uns
seiner, ach,
unnatürlichen That Fluch.
(indem sie ihn umfaßt.)
Doch Weddah nicht.

Weddah.

Was nicht?

Ada.

Nicht starren so schrecklich zur Erde!

Digitized by Google

Weddah.

Es tönt es tönt wieder vor meinem Geist
Längstverhalleter Schlachten Geschrei!
Ich gedenk entsetzlichen Kampfgewühls,
Wo ich warb um dich mit dem Schwert,
Für deinen Vater streitend! —

Ada.

Ach! und keine keine erfüllt' er uns
Heiliger Verheißungen,
Wie Rauch trug alle die Luft dahin!
(Sie sinken sich weinend in die Arme.)

Ende des ersten Aktes.

Zweiter Akt.

Dasselbe Zimmer.

Weddah und Ada (sich bei der Hand haltend). Milka kommt

Milka. (sanft) Der Rückweg ist geöffnet; nun entlaß ihn bald
Eh uns Verrath beschleiche —

Ada. Wie? du willst ihn schon
Hinnehmen? der nur eben kam! o nein, noch nicht!

Milka. Doch Königin, bedenke weise die Gefahr
Die allen uns herdrohet, bleibt er länger hier.

Weddah. So will ich scheiden — liebe Ada lebe wohl —

Digitized by Google

Ada. Du willst dahinfliehn? wehe wie ertrag ich dies?
Weddah. Nun schaue ich dein liebes liebes Angesicht
Nie wieder!
Ada. Weh des Leides! o mein Weddah, weh!
Weddah. Wie heitre Lebenshoffnungen umschweb=
ten dich
In jenen goldnen Jugendtagen! — Voll Vertraun
Ruht' ich in deines Vaters Eide den er brach!
Der Letzte meines Stammes schwind' ich einsam nun,
Ada. Ach Weddah nicht so schmerzvoll starre! wehe! weh!
Weddah. O gönne mir das tiefste Leid zu schlürfen nun
Mit vollen Zügen! — wende Ada dich nicht ab!
Schau ich doch Ada deine liebliche Gestalt
Nie wieder! — ach! auf ewig nun entflieht sie mir! —
Auch wenn sie wahr ist jene Sage: dieses Leibs
Umkleidung läßt die Seele, wie ein Schmetterling
Abstreift die Hülle, und erhebe aufwärts dann
Zu reinem schönern Leben ihren sel'gen Flug:
Dies giebt der Liebe keinen Trost — denn Ada wenn
Dort oben wir uns wiedersehn ist alles dies
Ganz umgewandelt! — dieses liebe Auge blickt
Mich dort nicht an, der süße Mund hallt dort nicht mehr
Wie er auf Erden ehmals lieben Laut ergoß.
So leb denn wohl auf ewig!
Ada. Weddah! Weddah! nein
Noch kann ich dich nicht lassen! — bleib, o bleibe noch! —
Nur wenig Augenblicke laß mir, Milka, noch
Sein holdes Anschaun! — siehe, lange sah ich nicht
Ihn den ich lange lange todt gewähnt; und nun,
Nun er, emporgestiegen aus dem finstern Grab,

Digitized by Google

Mir eben lebend nahet, soll er wieder schon
Vergehn vor meinen Augen! —

Milka. Ungern Königin
Gehorch ich, wenig Augenblicke sind zur Flucht.
Ich will hinausgehn spähen, — ach! ich fürchte sehr
Daß Unglück uns her nahe! lange Zeit ist nicht! —

(Milka ab.)

Weddah. Gott hat ja mein Gebet erfüllt: ich ruhte sanft
In deinem Herzen einen sel'gen Augenblick!
Warum noch hältst du liebe, liebe Ada, mich? —

Ada. Ich kann dich so nicht lassen Weddah! ängstend ist
Dein tiefer Schmerz! — o lieber Weddah fasse dich!

Weddah. Du willst mir Ruhe geben uud du zitterst wie
Des Baumes Laub, den wildes Wasser unterwühlt.
Sei doch ganz ruhig liebe Ada, nicht so bleich!
Warum so starr voll Thränen blickt der holde Glanz
Des sanften Auges? — Ruhe willst du geben mir?
Und wenn ich dich nicht hielte, sänkst ja selbst du hin!
(feurig) O meine Ada, rede nur ein Wort, und ich —
Da gleiches Recht des Vaters Wort mir einst ertheilt,
Entsprossen auch aus königlichem Stamm wie er,
Ich will dann Walid fordern; Kampf entscheide hier
Wer würdig sei dich zu umfassen. Die Kraft erwacht
In mir wie einst, da Schaaren vor meinem Anblick flohn
Und schrieen: ‚mit Waffen=leerem Arme sehet ihn
Da kommt er!' — Ha! wie donnerte der Rosse Tanz
Auf Schilden die der Schrecken vor mich hin gesäet.

Ada. Nicht blut'ge Kämpfe, Weddah! Traue mir, auch wenn
Du siegtest, brächte Walids Tod mir Weh! Sein Volk,
Sein ganzes Volk ertrüge ruhig nicht den Fall

Digitized by Google

Des Königs welcher, weise schirmend, dieses Land
Aus wilder Kämpfe Flammen rettend aufwärts trug.

Weddah. (nach einigem Schweigen)
Was, Ada, sinnt dein tiefgesenktes liebes Haupt?

Ada. Aus diesem Leid emporzutauchen streb' ich nun.

Weddah. Und welche holde Thränen rinnen dir herab?
Wie eine Thau-erquickte Blume hebest du
Dein liebes Antlitz; Ada! was erquickt dich so?

Ada. (in Thränen)
Wär hochgepriesne Weisheit wohl dem Menschen werth
Nach ihr zu ringen, öffnete sie nicht in Leid
Der Rettung Thor? Sie ist der Schild gen allen Drang
Der Lebensmühn. Sie ist von Gott herabgesandt
Zu helfen und vor vielen kränzt sie Walids Haupt:
Mit heitern Siegen über wildankämpfend Weh.
Was ich aussann das höre: laß uns Weddah doch
Der Wahrheit offne freie Bahn hinschreiten! Wir
Sind schuldlos beide, unser Leid ward ausgesäet
Von meines Vaters Ehrsucht ganz allein, und nie
Ist Frevel unsre Liebe, die von Jugend an
In unsern Herzen wohnet wie das Leben selbst.
Auch giebt des Vaters heiliges Versprechen Recht;
Doch Ehrfurcht-würdig bleibe stets die Ehe auch
Mit Walid meinem Herren! Laß mich heute nur
Erst ruhen von des frohen Schreckens Ueberlast;
Und morgen wenn auf seinen Stuhl sich Walid sezt
Zu richten, dann laß hingehn uns und sagen: Herr!
Dich sezte Gott auf diesen Stuhl Verworrenes
Zu lösen: durch gerechten Ausspruchs Heiligkeit
Nun wäg auf Deiner Wage unerhörten Fall.

Digitized by Google

Dann laß uns frei ausklagen alles trübe Leid:
Er wird es heilig schlichten. Weddah, sei gewiß,
Was auch des Vaters Fehlen gräßlich wild erregt,
Die finstern aufgethürmten Wogen wird das Licht
Erhabner Größe ebnen — ach! an Walids Brust
Wird alles Ruhe finden. —

Weddah. Wähnest du, dies Weh
Sei heiter noch zu schlichten? — ach! nicht schweife so
Hinaus der leeren Hoffnung trügerischen Pfad.
Bring wildverwirrend Wehe nicht auf alle her;
Wohl besser ist ich geh allein des Grames Bahn.

Ada. Ach! solche Reden bringen Qual!

Weddah. Sie sind
Die herbe Frucht von deines Vaters That.

Ada. Du kennst,
Du kennest meines Walid Seele nicht! — Er liebt
So göttlich groß wie außer ihm nur du allein.
Stets schenken nie begehren, spricht mit einem Wort
Sein königliches Leben wahrer Herrlichkeit! —

Weddah. (groß) Dann liebe Ada fiehe nicht auf mich zurück
Der schon dahin ist! Ada! lebe du beglückt! —
Ruh liebevoll an deines Walid heil'ger Brust!

Milka. (wieder hereinkommend)
O Herrin, weh! zu lange zögerten wir schon:
Vom König naht ein Sklave mit Geschenk daher,
Nicht abzuweisen.

Ada. (ruhig) Laß ihn nahen!

Milka. Königin,
Wenn diesen er hier findet?

Digitized by Google

Ada. Nun? was willst du thun?

Milka. Ihn rasch verbergen.

Ada. Sag, warum verbergen was
Doch offenbar muß werden?

Milka. Wie denn offenbar?
Der Frauensitte Gränzen überschritten wir,
Einführend heimlich einen Mann in Dein Gemach. —
Laß dieses uns verbergen, edle Königin! —

Ada. Des Fehles Flecken tilge nun Aufrichtigkeit.

Milka. Du fürchtest das gerechte Zürnen Walids nicht?

Ada. Ich fürcht' es nicht, wenn wahrhaft ich ihm nahe jetzt.

Milka. Wohl besser hüllte finstre Nacht ihm alles ein;
Doch willst du Walid klagen Jenes Misgeschick,
So thu es morgen, — heute laß verbergen uns
Dies Fehlen, das gerechtes Zürnen nur erregt.

Ada. Und wird Unrecht, verborgen, minder Unrecht dann?

Milka. So willst du, daß dies ganze Land erschalle: Seht,
Die Königin ließ heimlich Männer zu sich ein —?
Laß dieses uns verbergen, edle Königin!

Ada. Hereingekommen wäre auch niemals ein Mann;
(zu Weddah) Das Kleinod nur, von dir gesandt, verleitete.
Drum wolle lieber, Weddah, dich verbergen!

Milka. Birg
Ihn eilend nun.

Ada. Wohin denn?

Milka. (einen der prächtig gezierten Kasten (deren mehrere wie es im Orient Sitte in dem Wohnzimmer umherstehn) eröffnend)
Hier herein.

Digitized by Google

Ada. Damit
Er Athem-los hinsterbe?
Milka. Nein! es strömt ja hier
Durch diesen Zierrath überall die Luft hindurch.
(Man hört im Vorzimmer reden.)
Thürhüterin. Wohin?
Jared. Zur Herrin.
Thürhüterin. Bleib!
Jared. Mich schickt der König.
Thürhüterin. Steh,
Und warte bis man angemeldet dich, man bringt
Zur Königin unangemeldet nicht herein!
Ada. (im Zimmer, zögernd)
Des Siegername überall ruhmvoll erschallt,
Vor Sklaven soll er bergen sich? — ich duld' es nicht! —
Milka. Nicht vor dem Sklaven; nur der Sitt' Entheiligung
Laß uns verhüllen!
Ada. Weddah! sieh ich fühle wie
Es deiner großen Seele Trauer bringt, daß du,
Der mein Gemahl zu heißen heilig Recht erwarb,
Nach so viel Kämpfen, so viel Siegen, Dich nunmehr
Noch bergen sollst wie Böse sich verbergen — nein!
Ich duld' es nicht! mein Weddah, nein ich duld' es nicht!
Milka. (bittend)
Duld' er, geheim gekommen, auch Verheimlichung!
Weddah. So laß mich meines Fehles Strafe tragen nun,
Da jene reine Sitte wir entheiliget. —
Ada. Nun, wenn du selbst genehmigst, lieber Weddah, dann

Digitized by Google

Dann birg dich, du furchtloser Löwe, Edler du!
Den nie die Furcht verborgen, berge jetzt die Scham.

Jared. (noch außen)
Wie lange soll ich harren an die Thür gestellt?
Wer solche Schenkung bringet schreitet frei hindurch! —

Ada. (während sie Weddah verbirgt)
Zwar gut ist dies Verbergen nie, das fühl ich wohl.
Nie wird Unrecht, verborgen, minder Unrecht dann.

Jared. (der hereingedrungen es bemerkt, für sich)
Wie? Männer birgt die keusche Königin?

Milka. (während sie verschließt) Wer kommt?

Ada. Wer dringt unangemeldet hier herein? wie? du
Erfrechst dich solcher Ueberkühnheit? — Jared, du? —

Thürhüterin. O Herrin, schwer bestrafen laß den Frevler hier
Der aller Sitte Schranken niederwarf und nicht
Ermahnung hörend, zügellos hereingestürzt.

Ada. Auch soll er seines Fehles Strafe nie entgehn

Jared. Nicht wenn der Herr mit solchem Schatz mich hergesandt?

Ada. Nichts bringt Verzeihen deinem überkühnen Muth.
Was ist?

Jared. Hier diese Perle sendet dir der Herr,
(indem er sie überreicht)
Und lehrte dies mich sagen meiner Königin:
„So wie ein Fischer, zu des blauen Meeres Grund
Sein Leben wagend, tief hintaucht', in grüner Nacht
Umdroht von wimmelnder Meerungeheuer Schwarm,
Den kühnen Arm nach Beute streckt, auffahrend dann
Ans Sonnenlicht der Perle Glanz heraufgebracht

Digitized by Google

Der mit Bewundrung füllet der Beschauer Blick:
So durch des Todes Schrecken geht der König gern
Hin um ein sanftes Lächeln deines Angesichts'" —

Ada. (die Perle nehmend)
Sag Jared du, dem König meinem edlen Herrn:
Für seine Gaben würden meine Lippen ihm
Selbst danken, nie soll überkühner Sklaven-Mund
Von mir zu ihm je Botschaft tragen fürderhin!

Jared. (im Gehn)
Von der huldreichen weitgepriesenen Königin
Wird solchen Schatzes Ueberbringer kein Geschenk?

Ada. Es sei dies Bessern dreifach zugetheilt! doch dir,
Schamlosen Frevels Strafe soll dir werden bald. —

Jared. (bedeutend) Doch Herrin ich —

Ada. Von meinem Angesicht hinweg!

Walid kommt, hinter ihm Sklaven mit prächtigen Geschenken.

Jared. (ihm zu Füßen) O Herr!

Walid. Wie? hemmst du meinen
Gang zur Königin?

Jared. O Herr, vergieb die Missethat daß ich einging
Unangemeldet in der Königin Gemach!

Walid. Und weißt du nicht wer solcher Thaten sich
erkühnt,
Daß den zum Tod verdammet ein uralt Gesetz?

Jared. Nicht eile so dein Zürnen! (leise) die Königin
verbarg
Im purpurrothen Kasten einen jungen Mann.

Walid. (leise) O Sklave ohne Mutter, dies erlogest du!
(lauter) Zu Frechem fügst du Ueberfreches noch hinzu!
O wahr ist es, ist tieferfahrener Weisheit Spruch:

Digitized by Google

Niemals erheb den Sklaven allzurasch: denn bald
Dehnt ihn noch höher frecher Uebermut empor
Zur Ueberlast der Könige. Steh auf! und bleib!

Ada. Sei Walid mir gegrüßet.

Walid. Ada o vergieb:
Daß solchen sittenleeren Boten ich gesandt
Und daß ich scheltend nahe; (zu Jared) doch vor allem sei
Mir hier der Sitte Reinheit ohne Fehl bewahrt!

Ada. Wie hast du Walid glänzend mich beschenkt! jedoch
Da Gaben du so reichlich austheilst, bitt' ich noch
Um eine!

Walid. Rede.

Ada. Deine Milde, Walid, lass'
Diesmal das schreckliche Gesetz ganz unerfüllt!
Erlaß auch alle Strafe ihm! du willst ja nicht
Daß ich, die Perle schauend, denk an jenes Qual.

Walid. Sei dies gewährt, wie alles was dich freuet stets
Gewährt sei vor der Bitte. — Jared! lebe jetzt
Unfehlbar folgend meinem Wink; denn wisse nun
Bei jedem Fehlen harret dein mein schwerer Zorn!

(sich auf den Kasten setzend.)

Nun sage Ada! mein Geschenk erfreuet dich?

Ada. Wie soll ich danken, wo der Gabe Köstlichkeit
Wetteifert mit sinnvollem tiefempfundnem Wort
Das sie begleitet. Ach, ich steh vor dir verarmt.
Was kann ich thun, mein hoher Herr, dich zu erfreun? —
Du sinnest, Walid? sinne aus was dich erfreu? —

Walid. (nach einigem Sinnen)
Wohl weiß ich, schwer ist Frauen, scheiden von Geräth
Des sie gewohnt sind; aber Ada ich bedarf

Digitized by Google

Der Kasten einen schöngezierten eben jetzt.

Ada. (ruhig) Was der Pallast umfänget, ist dein Eigenthum;
Doch nimm, mein königlicher Herr, nimm jenen dort
Der reichgeziert kunstvoller Arbeit prangt von Gold,
Umsäumt von edler Steine buntem Flammenlicht.

Walid. Die Pracht ist für die Frauen, mir genüget der
Auf dem ich sitze.

Ada. Nimm den andern doch!

Walid. Warum?

Ada. (gelassen) Es ist hierin wovon ich mich nicht trennen kann.

Walid. Was liegt an jenen Sachen?

(er winkt den Sklaven, die prächtige Gewänder und andere Geschenke zu Füßen Adas hinlegen.)

Sieh, man bringet hier
Dir alles neu was eine Königin bedarf
Um reich geschmückt die Eltern zu empfangen.

Ada. Wie?
Die Eltern nahn?

Walid. Ja, meine Ada, morgen früh
Bescheint die Sonne hohe Freude: festlich ziehn
Entgegen wir den theuren Eltern — Ada, wie?
Du freust dich nicht? — voll Sehnsucht kam ich her zu schaun
Auf deinen Wangen holder Freude Lieblichkeit,
Und du verhüllst erbleichend mir dein süßes Haupt,
Und dicht verschleiert zittert meine Ada? — Wie?
Bringt deiner Eltern Kommen dir so tiefen Schmerz?
— So ist dir schon verkündet was ich dir noch jetzt
Verhüllen wollte, — Ada, ja! dein Vater naht,
Von seiner Herrschaft weggedrängt, ein Flüchtling her.
Auf wenigen Kamelen, durch die Wüste, folgt

Digitized by Google

Er rasch dem Boten, welcher dies mir angesagt.
— So wechselt alles! — Doch nicht schreck' es, Ada, dich.
Wie jener Feind ihn überfiel, so kehrt er rasch
Zurück, gescheucht von meinem Drohn, und giebt
In Furcht ihm reiche Sühnung jenes Ueberfalls.
Gewiß vermeint' er dies mein Reich im Krieg gestürzt,
Das siegend nun kraftvoll erstand aus blut'gem Kampf:
Sonst niemals wagt' er jenen kühnen Ueberfall. —
Doch sei ganz ruhig, Ada! bald vergleicht sich das.

Ada. (sanft bittend) O laß mich Walid nun allein!

Walid. (sanft) Wie, Ada, du
Verschmähest deines Walid Trost? — nicht bebe so!
Es löst ja alles, alles sich in sanfte Ruh.
Obwohl es Unglück — aber siehe mich erfreut
Den Eltern meiner Ada nun hülfreich zu sein!

Ada. Ach! wenn du je mich liebtest, Walid, laß um sich
Zu sammeln nun ein schwaches Weib allein! — Vergieb,
Vergieb, mein königlicher Herr!

Walid. Nun wie du willst.
(zu Jared und einem der Sklaven, auf den Kasten deutend)
Ihr beiden traget jenes mir hinweg!

Ada. (zu den Tragenden) Laßt stehn:
Noch sind Gewänder mir darin!

Walid. (schon im Hinausgehn) Ich sende ja
Dir alles neu und herrlicher was du bedarfst!
Auf seinen Wink wird der Kasten hinausgetragen. Walid und Gefolge ab. Ada will nacheilen.)

Milka. (sie haltend)
Weh, was beginnst du edle Königin? wohin
Eilt so dein Fuß?

Ada. O Milka, laß.

Digitized by Google

Milka. Wohin? wohin,
O Herrin? doch zum König nicht? zum König nicht!
Ada. O wehe, weh! zum Tode trägt man ihn dahin.
Warum denn hemmst du meinen einz'gen Rettungsgang?
Milka. Weil du zum offnen Untergang darniederfliehst,
Verrathend, was uns Alle stürzet — unenthüllt,
Noch guten Ausgang findet. — Königin, noch weiß
Der König nicht was dahinein verborgen ist.
Ada. Was sonst Geheimes murmelte der Sclave wohl
Als er zu Füßen des Königs lag und dieser sprach:
Zu Frechem fügst du Ueberfreches noch hinzu!
Gewiß, er sah verbergen meinen Weddah! laß
Mich hin zu Walids Füßen sinken, ihn anflehn
Um Gnade!
Milka. Aber Königin! nicht quäle dich
Vermutung! denn das Angesicht des Königs war
Ganz ruhig.
Ada. Ich befürchte, aus der Ruhe brech'
Ein schreckenvoll Verderben: auch die heitre Luft
Gebiert oft Blitze.
Milka. Aber wähnst du daß ein Mann
So ruhig bliebe, würde solches hinterbracht? —
Ada. Du kennest die erhabne Seele Walids nicht!
Sich selbst beherrschen nennet er sein Königthum.
Laß mich zu ihm! zu seinen Füßen laß mich hin!
Er wird sich gütig neigen, meine Klage wird
Ihm Thränen locken, unser Loos beweint er mit.
O glaube, glaube Milka mir, in seiner Brust
Wird alles Ruhe finden!

Digitized by Google

Milka. Aber, Königin,
Den neuen Sturm den du erregt, nicht schaust du ihn?
Je mehr du flehst, je höher wächst sein Zürnen. Denn
Um deine Liebe eifernd, nennt ein Märchen er
Was du ihm weinend vorklagst. Wenn die Eltern nahn
Ist alles, alles gegen dich!

Ada. O wehe, weh!
Weh der verwirrenden Kunde von der Eltern Nahn,
Die schreckend meine Seele zur Lüge umgewandt,
Als ich wahrhaft ausklagen wollte Jenes Leid.
Recht hast du, Milka: wenig glauben würd' er mir,
Weil ich ihm log: Gewänder sind verborgen hier.
O wie gebiert ein Fehl den andern immerdar!
O wehe aller der Verheimlichung! — Doch offenbar
Sei alles dies nun ausgesühnet! Laß mich hin!
Ach, Walid ist so weise, groß und mild, er wird
Dies alles recht durchschauen!

Milka. Ist er weise, nun,
Und mild, — warum denn fürchtest du so viel — und eilst,
Vielleicht verderbend alles was sich leichter löst.
Ein weiser König richtet niemals übereilt! —

Ada. Dies hast du wohl, ein treffend wahres Wort, gesagt:
Auch gäb' es ganz dem bangen Herz Beruhigung;
Doch Weddah, schrecklich eingeschlossen, duldet Qual,
Und immer wächst mein Unrecht durch Verzögerung.

Milka. O Königin! beherrsche dich, denn viel zu schwarz
Siehst du schon alles! — Siehe doch! der Schlüssel ist

Digitized by Google

Auch noch in meinen Händen! — Eilend will ich nun
Vorsichtig spähn des Königs Thun; droht ja Gefahr,
So bring' ich schnelle Botschaft dir —

Ada. Nun wohl! so will
Ich bleibend warten, aber fliegend kehr zurück
Wenn Böses drohet — Eile! denn mich ängstet sehr
Das neue Unrecht aller dieser Zögerung,
Und wenig, wenig Hoffnung wohnt bei solchem Fehl!

(Milka ab.)

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

Garten des Königs. Man sieht durch Palmen auf das Meer und mehrere Inseln hinab; auch ein Theil der tiefliegenden prächtigen Stadt wird sichtbar. Jared und der andere Sclave graben.

Walid im Vorgrund in ernstes Nachdenken versunken, auf dem Kasten sitzend.

(Lange Stille.)

Walid. (ruhig) Wie tief seid ihr im Wasser?

Jared. (in der Grube) Herr, die klare Flut
Erreichet eben überall die Brust.

Walid. (sich erhebend) Wohlan!
Schon tief genug habt ihr gegraben. Auf! nun auf!

(Jared und der Sclave steigen herauf.)

Digitized by Google

Walid. Erhebt ihn, traget dicht hierher zum Rande nun,
Dicht an den Rand der Grube ihn. (sie thun es) So! — recht!
Jared. Doch nun
Eh wir dies so verscharren, öffnet, öffnet erst!
O Herr, dann zeiht ihr sicher nie der Lüge mich.
Walid. Wirst du nicht bald dem andern gleich lautlos,
so ist
Dein Grab dies, wie der Lüge Grab die du gesagt!
(den Mund dicht an den Kasten haltend, laut, doch gelassen)
Von dir ward Böses hinterbracht; ist solches wahr,
Hüll' Erd' es ewig bergend in Vergessenheit,
Daß jede Spur mir schwinde — dein Geschlecht vergeh.
Doch sind hierin Gewänder — Sünde thu' ich nicht
So todtes Ding einscharrend —
(winkend) Nun hinabgestürzt!
Die Sclaven thun es.
Walid. O siehe, Jared! sieh wie ruhig dies hinein
Sank, ohne Regung, ohne Laut. Erkennst du wie
Dein Aug' sich irrte? wenn nicht blos Verworrenheit
Der niedern Seele jene Lüge ausgebar!
Nun Erde rasch hinab geschüttet! — schnell den Stein
Darauf gewälzt! — und jenen Rasen unversehrt
Darüber hin! — daß jede Spur von dieser That
Verschwinde meinen Augen! — so auch sei vertilgt
Aus dem Gedächtniß alles. — Wessen Mund nicht ganz
Verstummt von allem, dessen Grab ist auch bereit.
(nachdem das Grab geschlossen ist)
Auf diesen Platz hinbreitet Purpurkissen nun;
Dann lade, Jared, meine Königin hierher:
Des Gartens ausgewählte süße Früchte will

Digitized by Google

Ich hier mit ihr verzehren, schaun von hier wie nun
Der Sonne Strahlenpracht hinschmilzt in Gold und dort
Aus blauem Meer des Silbermondes Schild aufsteigt.
Von hier will ich dies schauen, und mit ihr es schaun:
Damit du Jared merkest wie ein leerer Hauch
Dem König deine Rede. — (Jared und der Sclave ab.)

Walid. (allein, auf das Grab tretend)

— So! dies lieget nun
Tief unter meinen Füßen. — Wärst du Ada auch
Nicht rein von Schuld, — gesühnet und vergessen sei,
Nie angeschaut von meinem Aug', ganz unbekannt,
In Traumesungewißheit immerdar verhüllt,
Verborgen und verschüttet deiner Schwäche Fehl! —
Nie hall' die Luft von Reden über diese That!
Zwar überläuft ein eis'ger Schauer mich, mir ist
Als hübe sich die Erde unter meinem Fuß,
Als bräch' herauf der Unglückselige! — Jedoch,
Wenn wirklich auch ein Wagehals hier schweigend sich
Im Sterben windet — immerhin! — nicht schweren Tod
Hat meines Zorns Gerechtigkeit ihm auferlegt,
Dem Quellflut, rings eindringende, den Odem raubt.
— Steh meiner Ehe königliches Nest auf steilem Fels!
Hinabgestürzt sei wer ihm naht! so sei es! so! —
— Doch weg ihr dunklen Sorgen, die ihr mich umschwirrt
Erregend nie gefühlte Schreckensangst, — hinweg
Ihr finstern Träume! — Würde je ein Mensch
So schweigen, würd' er eingescharret? — Nimmermehr.
Untrüglich sind ja Menschensinne nicht — gewiß
Hat Jareds Aug' gelogen und sein Mund entsprach
Des Auges Lüge. — Ada, deine Lippe sagte ja:

Digitized by Google

Laßt stehn! noch sind Gewänder mir hierin — o nein!
Du bist so schön, so lieblich! nein, du bist nicht falsch!
Nie schwebet Lüg' aus deinem Purpurmund hervor!
Dein sanftes Auge, ruhig nahend wird es mir
Des Herzens Pochen stillen. — Meine Ada läßt
Gewiß nie Männer heimlich nah'n in ihr Gemach! —
Stets reine Sitte ehrend, ist dir Trug verhaßt.
Dein edles Antlitz täuschet nicht; nein Ada, nein!
Du wirst mir ruhig nahen, rein wie Sonnenlicht.
Gewähre mir Allmächt'ger dies inbrünst'ge Fleh'n,
Und über meine Thorheit wehe leichte Luft!
Neig' hin und her die Blumen, alle Sorgen nimm
Aus dieser Brust, auf deinen Flügeln trage sie
Hinweg zu Feinden! — Freude gieb mir, reicher Gott!

(Die Scene verändert sich in eine Säulenhalle des Pallastes. Milka allein geht ängstlich zögernd auf das Zimmer der Königin zu.)

Milka. Ich muß zu ihr; sie eilet sonst zum König hin,
Ich will sie trösten, eilend dann aufs neue spähn.
Zwar keinen Trost und keine Hülfe bring' ich! — Nichts
Erwarb mein Spähen! — Angst allein! — wohl ruhig ging
Einher der edle König, sein erhabner Geist
Schien Böses nicht zu ahnen; doch verschlossen ward
Des Gartens Thor: mit Schrecken sah mein Auge das!
Zum Dach des Hauses stieg ich; aber wohl zu spät.
Vergeblich harrt' ich lange, furchtbar schweigend bleibt
Verschlossen alles. — Wehe! was geschah? — Was nun
Beginn ich? was der Königin verkünd' ich nun? —
Denn sag' ich dies, treibt blinde Angst zum König sie:
Was noch vielleicht verborgen — hüllet sie ihm auf! —

Digitized by Google

Doch sieh, dort nahet endlich Jared mir daher!
Von ihm erforsch' ich sichre Kunde nun —
(zu Jared, welcher kommt) Was ist?

Jared. Der Herr entbeut glückreichen Gruß der Königin,
Und ladet, weil so lieblich Abendkühlung weht,
Sie zu sich in den Garten; eilen soll ihr Fuß —
So sprach er — eh des Mondes Silberscheibe sich
An dem azurnen Himmel hebt in voller Pracht.
Dort unter hohen Palmen in das duft'ge Gras
Sind hingebreitet Polster, wo er beim Gesang
Der Nachtigallen frohe Reden tauschen will.

Milka. So heiter ist der König?

Jared. (im Gehen) Wie er immer ist!

Milka. Noch eines, Jared! — jene Sachen, hat er sie bereits
Dem Kasten schon entnommen?

Jared. Nein, er hat ihn nicht
Geöffnet.

Milka. Sag', zum Garten truget ihr ihn hin:
Ganz sicher in das neuerbaute Prunkgemach?
Wie?

Jared. (gehend) Ja.

Milka. Warum so eilst du?

Jared. Einen goldnen Korb
Zu Früchten will ich holen, die der König ihr
Begehrt zu pflücken; immer pflegt er so zu thun. —
(Jared ab.)

Milka. (allein) Mit welchen Träumen ängstete mein Herz sich ab,
Indem vollkommne Sicherheit auf Allen ruht. —

Digitized by Google

Geringe List befreiet Jenen in der Nacht
Aus engem Kerker. — Morgen mag die Königin
Beginnen was ihr Herz begehrt! — ich bin nunmehr
Entronnen allen Sorgen! — eilend will ich nun
Auch von der Angst die Königin befrein! — Doch halt!
Wenn ich ihr sage jener sei verschlossen dort,
Nicht duldet ihre Liebe das, und offenbar
Wird alles! — wehe! — Besser drum, ich täusch' als wär
Bereits geschehn was später doch geschieht. — Gewiß,
Nicht Sünde ist ein Mährchen, nimmt es viele Angst.
So sei dies ausgesonnen! — wohl! dies sag' ich ihr.
— So send' ich sie dem König thränenlos und froh,
Und alles löst sich heiter! — wolan, zu ihr! doch sieh,
Sie naht von Bangigkeit getrieben selbst hervor.

(zu Ada, welche kommt)

O Königin, laß alle Sorge schwinden!

Ada. Wie?
Da meinen Weddah sicher nun Gefahr umdroht?
Laß, Milka, mich ihn retten! —

Milka. Den Geretteten?

Ada. Wie, Milka? Weddah ist befreit?

Milka. Ja, er entfloh.

Ada. Erzähle Milka! rede, was geschah?

Milka. Ich sah
Den Kasten ruhig tragen, gar nichts ahnend schritt
Zum Garten mit den Sclaven Walid hin. — Da nun
Des Gartens Thor verschlossen ward, erstieg ich rasch
Des Hauses Dach und spähte: ruhig sah ich ihn
Hintragen in das neuerbaute Prunkgemach.
Sehr bald verließ der König jenes wiederum.

Digitized by Google

Ihm folgte stets mein Auge. — Er, lustwandelnd so,
Entfernte sich im Garten. — Als auf einmal ich
Rückschaue, siehe, von der Gartenmauer Höh'
Mit kühnem Sprunge schwinget Weddah sich hinaus!
Und ruhig schritt er, unbemerkt, den Pfad hinab
Nach seiner Wohnung — wendend dann und wann
Rückwärts das Haupt voll Sehnsucht.

Ada. Sahst du wirklich dies?
Wie? oder war's ein andrer, welchen du gesehn?

Milka. Die fremde Tracht erkennet, Königin, sich leicht.

Ada. So laß die Augen küssen mich die solches sahn!
Von welcher Angst entlastet hebt sich meine Brust!
Doch wie entkam er, Milka? — fest verschlossest du?

Milka. Vielleicht so übereilend schloß ich wohl, nicht fest. —

Ada. O liebe Milka, wie erathm' ich nun! — und wie?
Nichts ahnet Walid?

Milka. Freundlich läßt er, Königin,
Durch Jared dich einladen; eilen soll dein Fuß
Hinab zum Garten ehe noch der volle Mond
Sich hebt. Die Sonne sinket. Eile nun hinab!
Enttrockne alle Thränen, heiter nahe ihm! —

Ada. Noch Eines bitt' ich, Milka: ganz zu stillen mir
Des Herzens Pochen — eile nun zu Weddah hin,
Und bringe mir ein Zeichen: daß er nicht entflieht.
Sein einsam Fliehen, sage ihm, gäb' mir den Tod.

Milka. Ich will es thun; doch nicht vergeh in Angst, wenn ich
Nicht bald rückkehre; unbemerkt will dies geschehn. —

Digitized by Google

Ada. So eile, Milka! — Mabruka begleite mich
Zum König. Sende eilend sie in mein Gemach! —
(Beide nach verschiedenen Seiten ab.)

Die Scene verändert sich wieder in den Garten. Unter die Palmen sind Purpurkissen hingebreitet.

Walid. (in unruhigen Gedanken auf und abgehend, allein)
Wie wenn Luft weht, nimmer die Wellen ruhn,
Befreit mein Herz von diesem Angstaufruhr sich nicht. —
Gewiß war Unrecht jene rasche wilde That —
Fremd meinem Herzen, meinem ganzen Leben fremd. —
Ich ahne Böses! — wehe! — Wend' es ab, o Herr!
Laß guten Ausgang finden, was ich auch gefehlt! —
Von deiner heil'gen Höhe sende Weisheit mir
Herab, mit mir zu wohnen, daß recht sei mein Thun
Auf Erden! denn die ird'sche Hülle lastet schwer
Auf den zerstreuten Sinnen, und wir irren stets! —
So hilf mir künftig, und auch jetzt laß Ada mir
Ganz ruhig nahen — Lüge sei des Sclaven Wort! —
(wehmütig nach dem Vorigen in die Scene blickend)
Gestützt auf ihre Sclavin kommt sie, ruhig scheint
Ihr Antlitz, von des Tages Gluten tief gesenkt
Wie eine Blum ermattet. — Harmlos naht sie mir.
(mit ausgebreiteten Armen)
Ja, meine Ada, du bist rein! dein holdes Nahn
Erquickt wie kühler Himmelsthau die Seele mir!
Wie schön bist du! wie schwebst du, Ada, mir heran!
Wie nach verbrausten Wettern süßen Wohlgeruch
Die Erde ausdampft, also labt dein Kommen mich,
Und alle Sorgen fliehen. (zu Ada, die kommt) Ada, sei gegrüßt.

Ada. Und du mir, Walid!

Digitized by Google

Walid. (sie zärtlich umfassend) Lind'rung fand der bange Schmerz,
Der um die Eltern deine Seele so ergriff? —
Ja, nun erkenn' ich wieder meine Ada, die
Jedwedes Leid in ihrer Brust beherrscht und sanft
Und ruhig nahet! Jene Sorgen lasse sie
Den Männern! — Ueberlasse dich allein der Lust
Des Wiedersehens! ruhe hier, die Gegenwart
Nun fröhlich zu genießen.

Ada. (sich mit ihm niederlassend) Lieblich ausgewählt
Ist dieser Platz, und holde Kühlung weht daher
Vom Bache, der sanft murmelnd rinnt von hier ins Thal:
Auch niemals, sagt man, nahen Schlangen hier und nie
Der läst'gen Fliegen Schwärme.

Walid. (heiter) Laß uns ruhen so,
Durch diese Bäume schauen wir aufs Meer hinab.
Sieh! herrlich liegt im Abendschein der Inseln Pracht
Im dunkelblauen Meere purpurleuchtend Gold!
Belebt ist alles, rings umher das Meer bewegt:
Die Fischer kehren heim mit ihrem Fang, mir däucht
Ich hör' ihr Singen, — oder nahet dies von dort?

Ada. Tief liegt der Stadt verworrenes Gebrause, doch
Herauf tönt hörbar froher Menschen Tanzmusik.

Walid. Ja, weil der Krieg hinweggekämpft, hat Frieden nun
Auf allen Dächern Freudentänze aufgeregt! —

Ada. Dir füllt gewiß erhabne Heiterkeit die Brust,
Der du dies schwerbestürmte Reich emporgestellt;
Was du des Segens ausgegossen, dreifach strömt
Es wohl in deinen Busen Seligkeit zurück?

Digitized by Google

Walid. Ja, meine Ada! solcher Freude Hochgenuß
Hat Gott verliehn! (zärtlich) doch eine andre ist der gleich.
O meine süße Ada! sage: liebst du mich?
Wie ich dich innig liebe, liebst du innig mich?
Nicht willst du reden? sinkest schweigend mir ans Herz?
(ihr Kinn sanft erhebend) Laß Ada schaun dein liebes, liebes Angesicht. —
Wie? helle Thränen glänzen in den Augen dir?
Du zitterst? (innig) Laß wegküssen diese Thränen mich,
Die mehr als Worte holde Liebesboten sind!
O sei nicht gram mir, Ada, daß ich frug ob du
Mich liebest? (tändelnd) Strafe! schlage mit dem Händchen mich!
(zärtlich) Laß dich verhüllen meinen Mantel, daß der Thau
Dich nicht erkälte: nieder sank der Sonne Glut.
— Nicht weine so! erhebe doch dein liebes Haupt.
Sieh doch wie hehr der volle Mond aufsteiget dort
Und fern hinaus erschimmert ihm die Meeresflut.
Sieh wie das Schiff hingleitet! jeden Ruderschlag
Umsprühen Silberfünkchen! sieh wie rasch es fliegt!
Hier laß uns ruhen und der Nachtigallen Sang
Glückselig lauschen, über uns das Zelt der Nacht.
Und denkest du wie ich, so laß umschlungen uns
Hier danken dem Urewigen, Herrlichen, Herrlichen
Daß in der wunderschönen Welt er nicht allein
Uns ließ, nein so verschlungen liebeselig uns
Genießen lässet seine Schöpfung. — Ada, sieh,
Mein Auge wird auch naß vom Thau der Liebe.

(Sie umschlingend betet er)

Du Allnährender, Heiliger!

Digitized by Google

Sonne, Mond und der Sterne Pracht,
Wie kleine Funken schweben sie all'
In deinem Odem, o Herr!
Der die Erde geformt und Inseln ins wogende Meer
hinausgesäet,
Daß darauf wohne Lebendiges
Und sich reg' in Fülle, und vergeh und erneut sei!
Du Liebhaber des Lebens!
Dein unvergänglicher Geist ist in Allem:
Stets nur wechselt der Schein des Geschaffnen.
Sieh, du hast geschmückt mit Herrlichkeit
Mein Erscheinen auf Erden,
Du verleihst
Ein glückselig Volk emporzuleiten mir!
Und nicht allein und einsam blieb mein Herz;
Innig geliebt, lieb' ich
Mein heilig reines Weib
Inniglich, inniglich.
O wenn je ich was Recht traf
Und was Königen ziemt that:
Segne mit der Fülle deiner Kraft
Unseren Ehbund,
Laß diesem süßen Leib
Junges Leben entsprießen!
Mit lieblicher Kinder fröhlichem Kreis
Schmücke mein Haus!
O lange noch gönne uns
Dies Leben und Lieben.
Nie reiße das Eine
Vom Herzen des Andern.

Digitized by Google

Nein, in ehrenreichem Alter
Laß beide zugleich
In sanftem Entschlummern
Hinnehmen den Tod!
(zu Ada, bewegt)
Du bebst und weinest meine liebe Ada du?
Laß mich wegtrinken dieser heil'gen Thränen Strom!

Der Vorhang fällt langsam herab.

Ende des dritten Aktes.

Vierter Akt.

Säulenhalle im Pallast, von einer hängenden Lampe und dem tiefstehenden Mond erleuchtet; man sieht durch die Säulen aufs Meer.

Milka. (allein) O hätt' ich niemals jenes Kleinod ihr gebracht!
Ach, aller Sitte widerstrebend! wehe, weh!
Dann wäre niemals jener hier hereingenaht!
Wie treibt nun Angst mich hin und her, allüberall:
Seitdem der König kehrte zum Pallast mit ihr
Zu ruhn. — Mehr als die Hälfte dieser Nacht entfloh!
Schon senket abwärts seinen Lauf der bleiche Mond,
Doch süßer Schlummer nahet meinem Auge nicht
Erquickung träufelnd. Wehe, weh! vergeblich ist

Digitized by Google

Mein Suchen, wie verschwunden ist der Kasten! — Wo
In welchen Gartensälen späht' ich nicht umher
Und sandte lautes Rufen überall hinein,
Doch keine Antwort hallte mir jemals zurück! —
Ganz sicher log mir Jared; dunkle Ahnung schreckt
Mein Herz mit Graungestalten! — Arme Königin!
O weh, wenn nur nicht Schreckliches geschehen! ach,
Ach, wie verwirret Liebe so der Menschen Thun!
Gewiß im Lager sitzet sie empor und harrt
Des guten Zeichens! Wehe! — was beginn ich nun?
Wie wenig half mein Lügen mir? und offenbar
Wird alles morgen! wenn nicht eher schon bereits
Ihr Mund dem König alles ausgeklaget. — Noch
Ein Mittel ist. — Zu Jared will ich noch einmal
Hineilen und genauer ihn befragen. — Still!
Ich höre gehn. — Wer nahet? — Ach, sie ist es selbst!
Sie schwankt heran von wilder Angst dahergescheucht!
Was ist geschehn? — o Königin, was ist geschehn?
Du hast doch nicht dem König alles ausgesagt
Und fliehest des Gewalt'gen Zürnen?

Ada. (schwankt entsetzt herein, sich auf Milka stützend)
Nein, o nein!
Du nahst zum Troste, liebe Milka; ach, du bringst
Gewiß ein frohes Zeichen?

Milka. Königin, noch nicht
Konnt' ich ihn finden.

Ada. Wie? — nicht finden? — Milka fleh!
So hat dein Auge dich getäuscht! — du zitterst! — ach!
Du hast mit Täuschung hintergangen meinen Sinn? —

Digitized by Google

Milka. Ach, Königin!

Ada. (dringend) O rede Milka, sprachst du wahr?

Milka. Vergieb! aus guter Meinung täuscht' ich heute dich;
Beruhigung zu geben dir, ersann ich da
Von Weddahs Flucht ein Mährchen, daß nicht Herzensangst
Dem König dich verriethe!

Ada. Wehe! weh! o weh!
Weh deiner Lügenränke! — —

Milka. (sie haltend)
Nicht so versink in Leiden! edle Königin,
Was so entsetzt dich? — fasse dich!

Ada. Weh! tief verscharrt
Liegt Weddah in der Erde Schooß! —

Milka. Wer sagte dies?

Ada. Ein Traum.

Milka. Du träumtest? —

Ada. Nein, ich nicht.

Milka. Wer denn?

Ada. Der König. —

Milka. Wie? —

Ada. Er träumte laut.

Milka. Was sprach er denn?
Nicht so erzittre, edle Königin! — Wie bunt im Traum
Bewegen oft Gedanken sich; doch leer erscheint
Im Wachen alles. — Weh, wie schlägt so laut dein Herz!

Ada. O höre alle Schrecken, die du ausgesäet
Weil du mich hemmtest hinzugehn der Wahrheit Bahn!
Seit wir vom Garten rückgekehret zum Pallast,

Digitized by Google

Lag ich an Walids Seite schlummerlos — doch er
Entschlief bald; aber ruhlos war, bewegt sein Schlaf.
Auf einmal murmelt' er aus schwerem Traum: „du lügst,
Du lügest, Jared!" — horchend hob er dann das Haupt,
Und wie Geheimes lispelt er ganz leis im Schlaf:
Recht hast du Jared, jenen Klagelaut vernahm
Ich auch! — Schon wollt' ich wecken ihn aus solcher Qual
Und streckte schon nach seinem Haupt die Hand hinaus,
Als dieser Worte Schrecken mich zurückgewandt:
„So war nicht leer der Kasten und mein Weib so falsch!" —
Milka. O weh!
Ada. Erschreckt dich dieses? höre! höre nur!
Und weiter Angst-geschüttelt wimmert er im Traum:
„Laß sein das Wühlen! wühle nicht den Boden auf!
Laß sein! die sieben Palmen stürzen auf mich ein! —
Nicht rühr' die Gruft! — laß jenen Todten so bedeckt! —
Laß sein das Wühlen, Jared! sonst erwürg' ich dich!" —
Und wie zum Fassen streckte er die Hände aus.
Nie — war von Kriegessorgen auch sein Geist umringt —
Nie sah ich so erreget ihn in schwerem Traum.
Auf einmal wandt' er sich zurück in schnellem Schreck,
Einhüllend ganz ins Lagertuch das bleiche Haupt,
Und mit der Linken wehrt' er so und sprach aufs neu;
Doch weil die Purpurdecke so sein Haupt umschloß,
Ward mir aus vielen Wortgemurmels wüstem Schwall
Verständlich nur dies eine, das er oftmals rief:
„Weg blasser Todter! lasse meine Ada mir!"
In Traumangst umgewendet hing sein Haupt dann tief
Herab vom Lager — schwer aufathmend lag er so.
Von wildem Schreck emporgejaget sprang ich auf

Digitized by Google

Zu suchen dich und — wehe! — du bringst keinen Trost!
O weh! er liegt verscharret! — o mein Weddah, weh! —
Milka. Wo strebst du hin o Königin?
Ada. Zum Garten will
Ich eilen, ob dies Aechzen dort mein Ohr vernähm'.
Milka. Und wo dies zu vernehmen wähnest du? da groß
Und weit hinaus der Garten dehnt sein Laubgebüsch.
Ada. Bei jenen Palmen, wo mit Walid ich geruht —
Vernehmlich sprach von sieben Palmen er im Traum.
Warum denn hemmst du wieder meinen Gang? o weh
Der Ränk' und Lügenschlingen die mich so bestrickt!
Dein Rath hat ihn gemordet, Milka! laß mich gehn!
Milka. Doch, Königin, kein nicht'ger Traum verwirre dir
Die Sinne, nimmer schwindet so die Herzensangst!
(sie zurückhaltend)
Laß lieber uns wahrhafte Kund' erforschen!
Ada. Wie?
Milka. Von Jared.
Ada. Ach! mit Lügen täuscht er...
Milka. Mich; — jedoch
Verkündet Wahres seiner Herrin er gewiß!
Ada. Und wo denn findest jenen du in tiefer Nacht?
Milka. Nicht fern von hier gelagert ganz allein im Flur.
(bittend) Erwarte jenen, ruhe hier auf diesem Sitz.
Ada. (sich niederlassend)
Ach, sicher diesem Aehnliches verkündet er!
(Milka ab.)
Ada. (allein) O du mein süßer Weddah, was ist dir geschehn!

Digitized by Google

Ich hab' dich hingemordet! weh, durch Zögerung!
O der verwirrenden Kunde von der Eltern Nahn,
Die schreckend von der Wahrheit Bahn mich abgewandt!
O weh! mich tödtet diese Angst! es schlägt zum Hals
Empor mein Herz, und kalte Schauer schütteln mich!
Ach! jenes erste Fehlen straft sich schrecklich nun
Daß heimlich Weddah ich hereinließ, weh! o weh!

Milka. (mit Jared eingetreten, hebt ihr tiefgesunkenes Haupt empor und spricht mit sanfter Stimme)

Hier, Königin, naht Jared, wie er sagt mit Trost.

Jared. Kein Wunder, edle Königin, daß Sorgen dir
Des Schlummers Labung rauben: — mir auch kam er nicht;
Denn mich hielt Reu' und Kummer wach ob dem Verrath
Den schändlich ich an dir beging, und Mitleid treibt
Weit mehr als dein Begehren mich zu dir heran.
Sei ruhig edle Königin! befürchte nichts!
Dein hocherhabner Gatte glaubet nichts von dem
Was ich in banger Todesangst ihm kund gethan.

Milka. So hat er nicht geöffnet?

Jared. Nein.

Milka. (zu Ada) O siehe nun
Wie nichtig jener Schattentraum dich aufgeschreckt!

Ada. (aufstehend) Ist wahr dies, Jared?

Jared. (in festem Ton) Herrin, ja!

Ada. O liebes Wort!
Du bringest süße Ruhe in die bange Brust!
(ernst) Doch, Jared, sprichst du Wahrheit?

Jared. Herrin, ja! — vertilg'
Mich Gott mit lichtem Feuer, sprach ich Lüge jetzt! —

Digitized by Google

Ada. Doch sag' wo trugt ihr jenen hin?

Jared. O Herrin, dies
Verbot der König auszusagen uns, und schwer
Bedroht ist wer dagegen sündigt. — Zwar es scheint
Als woll' er, dies verbietend, nur daß wir im Volk
Die Kunde nicht aussäen möchten! — auch verbärgst
Du es und jene sicher mehr als ich; jedoch
Erfreuen bringt es niemals: darum schweig' ich gern,
Und sage nur: dich Königin bedrohet nichts.
Auf mich jedoch fiel schwerer Zorn —

Ada. Erzähle! sprich!
Mehr schreckt mich, Jared, Jenes als mein eignes Loos!

Jared. Warum dich schrecken? immer besser schweig'
ich nun.

Ada. Nie soll Unheil erwachsen dir aus wahrem Wort!
Ich bin gefaßt auf jeden Schlag. — Erzähle frei.

Jared. (furchtsam umherblickend, leise)
Wohlan, so theil' ich jenes ganz Geheime, nie
Befürchtend daß du jemals es aufhüllst, wie ich.
Der König, gar nicht glaubend meiner Rede, hieß
Den Kasten uns hintragen zu den Palmen, wo
Du gestern mit dem König ruhtest —

Ada. Weh! o weh!

Jared. Was ist dir, edle Königin? erschreckt es dich,
Verberg' ich schweigend alles —

Ada. Rede weiter! sieh,
Ich höre ruhig. Alles weiß ich nun vorher.

Jared. Er hieß ein Grab uns graben —

Milka. Arme Königin!

Jared. So tief bis Wasser unsre Brust umspülte, dann

Digitized by Google

Hieß er den Kasten tragen dicht zum Rand hinan,
Und seinen Mund annahend sprach er ruhig so:
‚Von dir ward Böses hinterbracht; ist solches wahr,
Hüll Erd' es ewig bergend in Vergessenheit,
Daß jede Spur mir schwinde: — dein Geschlecht vergeh!
Doch sind hierin Gewänder? — Böses thu ich nie
So todtes Ding einscharrend.' — Drauf hinabgestürzt
Ward jener und versank lautlos. — Der König sprach:
‚O siehe Jared! sieh, wie ruhig dies hinein
Sank ohne Regung, ohne Laut; erkennst du wie
Dein Aug' sich irrte? wenn nicht blos Verworrenheit
Der niedern Seele jene Lüge ausgebar!' —
Drauf ward verschüttet jenes Grab — er glaubte nicht.
Auf mir allein nun ruhet meines Königs Zorn,
Doch kein Verdacht bedrohet dich o Königin.

Ada. (nachdem sie Jareds Rede in krampfhafter Spannung mit verstellter Ruhe angehört)

Groß, Walid, schenkst du! — aber dein Geschenk ist Tod!

(Sie sinkt so plötzlich zusammen, daß Milka sie erst dicht am Boden erhalten kann und hingekniet unterstützt.)

Jared. (erschrocken) O wehe! liebte jenen sie so sehr?

Milka. O schweig!

Und flieh hinweg, Verräther! Mörder! Siehst du nicht
Wie sie hinsinkt und weg dir winket zu entfliehn?
O wehte dich ein wilder Sturm ins Meer hinab! —

(Jared entsetzt, zögernd ab.)

Milka. O entsetzliches Geschick,
Voll Graun, voll Graun!
Ach, welche Schrecken drohen noch heran!

Digitized by Google

(nach einer schrecklichen Stille)

Du heiliger Gott! hemme den Schmerz ihr
Der in jähes Verderben mich
Mit ihr hinabreißt!
O süßgeliebte Königin,
Wie entsetzlich es sei, wie schwer es laste,
Trage trage das Weh!
O nicht verschwind' in Harm!
Nicht so verachtend blicke dein zürnend Auge mich an!
Ich fühle, ich fühle dein tiefes Weh!
Und die Thräne rinnt
Vollgedrängt von der Wimper mir herab.
Wohl schrecklich hat dir
Freude sich verkehrt in graunvoll Leid!
Ach, der Jugendgeliebte,
Lang im Stillen beweint,
Nach Jahren erschien er
Aus der Gruft emporgestiegen, der Schöne!
Lebend! — ach! und denselben Tag
Wieder hinabgerissen von entsetzlichem Tod.
Doch nicht versink in Schmerz,
O Königin, theure, geliebte!
Unser Geschick ist Vergehn,
Wie die Blume welkt, wie der Baum hinstirbt. —
Hat Gotteshand dich tief gebeugt,
Wieder erhebt sie die Guten einst:
Ewig dauert nicht Freude noch Leid,
Es wechselt Alles.
Jetziger Zeit schmerzliche Wunden
Heilet die kommende!

Digitized by Google

Königin, theure, geliebte!
Nicht wende dich ab von mir:
Nimm meinen Trost an!
Nicht blicke, blicke nicht so:
Dein Auge trifft wie ein Pfeil ins Herz!
Ich gab, ich weiß, ich erkenn es, weh!
Den unseligen Rath der ihn mordete, weh! o weh!
Mit trügerischer Hoffnung täuscht' ich die Seele dir!
Unaufhaltsam Geschick zu hemmen wähnt' ich so!
Doch anders gelenkt hat der,
Der hochthronend im Himmel
Des Weltalls güldenes Steuer führt,
Den allein nicht Leid trifft!
Du Heiliger, löse
Den klaglosen, thränenleeren, dumpfstarrenden Gram
In lindernder Tropfen Erguß!
Wie sie sich windet im Schmerz!
Ach, ängstigend erschallt mir
Ihr schweraufathmend Gestöhn,
Und kalt sind ihre Wangen.
(umherblickend) Weh! einsam muß ich tragen dieses Leid,
Weil tiefes Verbergen dem allen ziemt.
(wieder zu Ada) O nicht vergeh in Schmerz,
Weil jenen hinabgerafft
Alles ereilender Tod. —
Vielleicht ihm selbst erwünscht da schweigend er und lautlos
In die nachquellende Flut hinabsank;
Vielleicht ihm selbst erwünscht: was denn Erfreuliches
Trug ihm das Leben noch?
(schmerzlich bittend) Nicht dränge mich von dir,

Digitized by Google

O süßgeliebte Königin! —
Nicht stoße mit der Hand mich hinweg! —
Wohl Arges verbrach ich,
Doch Reue strömt aus meinen Augen nun in Thränen reichlich.

Ada will sich aufraffen, Milka ihr helfend:

Vergieb, o vergieb!
Du strebst empor, o komm,
Auf meinen Arm gestützt erhebe dich! steh!
Wie schüttelt des Leides Sturm die Glieder ihr!
Weh! hörbar pocht, laut schrecklich laut bis zum Hals empor ihres Herzens Schlag!

(zu Ada, welche fort will)

Wohin treibt dich das Leid?

(sie halten wollend)

O, nicht dorthin!
In dein Gemach laß dich geleiten;
Dort weine den Schmerz aus!
O süßgeliebte Königin!
Erdulden will ich alles Leid,
Nur so, nur so nicht,
Nicht so entsetzt
Stoße hinweg die ehmals dir geliebt war!
Weh! weh! die auf Knien dich anfleht.
Bin ich ein Graun dir geworden?

Ada eilt plötzlich hinaus.

Milka. Wo eilst du hin o theure süße Königin?

(Ada ab.)

(ihr nachsehend) Die Füße tragen sie kaum,
Trunken von Leid, auf entsetzlichen Geschicks
Graunwogen taumelnd,

Digitized by Google

Wie ein Schiff vom Sturme gedrängt entschwankt sie.
Sie eilt zum Garten, wehe, weh! zum Grabe hin!
Ganz blind dem Wahne folgend der sie rastlos treibt. —
Was thu ich? — Was beginn ich Arme? weh! o weh!
Soll ich ihr folgen? — Aber wenn mein Anblick ihr
Nur Graun erregt — was nützet ihr mein Folgen dann?
Jedwedem Trost verschlossen bleibt ihr starrend Herz:
Ach, jenes Weh bricht alles nun ans Licht hervor!
Schon nahen wir dem Schrecklichen! — Es stürzet nun
Auf mich zurück des Leides ganze Ueberlast!
O fern hinweg aus diesem Haus voll Graun
Eh sich enthüllt was nimmermehr zu bergen ist!

(Milka ab.)

Ende des vierten Aktes.

Fünfter Akt.

Anderer Säulengang im Pallast.

Von verschiednen Seiten kommend, begegnen sich Walid und Abdul der Wächter. Walid bleich und verstört.

Abdul. (von seinem Ansehn erschreckt)
O Herr!

Walid. Was ist?

Abdul. Auch du o Herr bist wach?

Walid. Mich hat ein Graun-beladen Nachtgesicht empor-gejagt.
Es brach ein Todter aus der Erde herauf und nahm
Hinweg mir Ada mit Gewalt aus meinem Arm;

Digitized by Google

Durch lange wüste Höhlengänge folgt' ich ihm,
Mit schweren Füßen seinem luft'gen Schattentritt, —
Niemals erreichend ihres Kleides flatternden Saum.
Doch er mit langen schwebenden Schritten trug sie fort,
Bis er in unabsehbar lichte Fern' entschwand. —
Und nun erwachet streck' ich meinen Arm nach ihr:
Hinweg ist sie geschwunden; laut auf rief ich dann
Nach ihr; doch Antwort-leeren Nachhall hört' ich nur.
Lang lag ich harrend ob sie wiederkäme; doch
Nun sprang ich auf, zu schauen wo sie hin entschwand. —

Abdul. Dies eben anzusagen, kam ich hergeeilt.

Walid. Nun? — rede! du erscheinst verwirrt und Schrecken-blaß.

Abdul. Ja, Herr! denn was ich angeschaut war Schrecken-reich,
Und kaum noch wag' ich auszusprechen was ich sah.

Walid. Sag, ist sie todt?

Abdul. O nein!

Walid. Im Sterben?

Abdul. Nein, wohl nicht!
Doch sicher hat ihr ebenfalls ein Nachtgesicht,
Zu deinem schrecklich stimmend, so die Seel' erregt.

Walid. So rede doch und schütte aus den Schrecken! — bald!
Nicht trifft er eines Knaben, nein des Mannes Herz.

Abdul. Wie dir, o Herr! hat sicher nur ein Traumgesicht
Verwirret ihre Seele, wohl ist Rettung noch:
Doch niemals sah und hört' ich solches, diesem gleich!

Walid. So rede rascher, du langsame Zunge, doch!
Sprich alles, alles! sende ab des Schreckens Pfeil!

Digitized by Google

Abdul. Im Hofraum wachend auf mir angewiesnem Platz,
Vernahm ich ein Geränsch als schlösse irgend wer
Des Gartens Thor, — dann leisen Fußtritt auch vernahm ich bald;
Doch hingeeilet fand mein Auge niemand mehr.
Ich trat zurück, doch späht' ich schärfer nun hinab
Nach jener Gegend, ob ich dies aufs neu vernähm'.
Und lange stand ich spähend aus der Dunkelheit,
Als ich auf einmal raschen Fußes Tritt vernahm;
Und bald darauf ersah mein Aug Entsetzliches:
Die Königin, aus dem Pallast hervorgeeilt,
Aufathmend lautes Angstgestöhn. Ich trat zurück:
Mit wilden Tritten schwankte sie zum Gartenthor,
Das Thor zu öffnen suchte sie; doch konnte sie,
Von wilder Schreckensangst geschüttelt, nicht das Schloß
Mit tappenden Händen finden in der Dunkelheit:
Denn fliegende Wolken hüllten ein des Mondes Glanz;
Und wie ohnmächtig sank sie hin am Thor.
Da eilt' ich hin und sie aufhebend nahm ich ihr
Den Schlüssel aus der bebenden Hand und öffnete,
Sie fragend: „edle Fürstin, weh! was treibt so bang
In Sturm-bewegter kalter Nacht zum Garten Euch?"
Da faßte sie mit beiden Händen krampfhaft mir das Kinn,
Und bat von Schmerzen fast stimmlos inbrünstiglich,
Wenn jemals treu ich wär, zu bringen Harken ihr
Und ander Grabewerkzeug und zu folgen ihr:
Bei jenen sieben Palmen fänd' ich harrend sie." —
Doch Herr was ist dir? Du auch sinkest hin? — weh! Herr!

Walid. O nein, ich stehe fester. Rede weiter! Sprich!

Digitized by Google

Abdul. Als nun das Grabewerkzeug ich ihr hinge-
gebracht...
Doch Herr, wie rollt dein hohes Aug so fürchterlich!
Walid. Schreckt dich's? sieh weg! sprich weiter! wei-
ter nur!
Abdul. Mit ihren zarten Händen riß den Rasen sie
Von einander und die Blumen warf sie wild umher,
Und in den aufgerissnen Boden rief sie schrecklich laut:
„Ich komm! ich komm! ich rette Weddah dich!
Ich komme! deine Ada kommt zu retten dich!"
Als sie das Grabewerkzeug nun erblickt, umfaßte sie
Laut weinend meine Knie und flehte zitternd so:
„O, einzig Treuer, liebster du der Menschen mir!
Jetzt unabläßig grabend, steh mir hülfreich bei!"
Und mit ihr so die schwarze Erde grub ich auf,
Doch nicht gehorcht' ich lange, weil dies Wahnsinn schien;
Was nur mein Lauf vermochte, eilt' ich her zu dir,
Verlassend wider meine Pflicht den rechten Platz
Der Wache; doch bedacht' ich, daß dir ja o Herr
Nichts gleich der Gattin edel zu bewahren sei.
Walid. Du thatest nicht Unrechtes, jetzo folge mir:
Am Gartenthore wachend harre meinem Ruf. (Beide ab.)

Die Scene verändert sich in den Garten.

Man sieht im Schein des Mondes Ada wie stumm weinend auf des Grabes aufgescharrte Erde hingestreckt, nach einer Weile kommt Walid allein.

Walid. Mein Geist ist irr! ich träume noch! mein
Wachen ist
Ein zweiter wüster Traum, nur Lüg' in Lüge gewirrt.
Noch alles kann gut werden, bin ich erst erwacht.

Digitized by Google

Nur still, mein Herz! mein Weib ist gut! Ada ist gut!
Doch weh! hier ist in Wahrheit schon der Schreckenplatz!
Unleugbar schauet mein erhelltes Aug' ihn jetzt.
Nicht auf der Träume Wolken schwankt ihr Tritte mehr,
Der Erde wahren festen Boden stampft mein Fuß.
Recht hast du Jared, das Eingescharrte war nicht leer!
Da liegt die Heil'ge, Reine! klagt dem Buhlen! denn
Kein Nahverwandter ist, kein Bruder ihr. — O Weib!
Die lächelnde Tugend-milde Larve fällt herab!
Herab! und alle Lügenthränen trocknen nun!
Dein Kuß wird Ekel, Natternbiß, der Siechheit träuft!
Kein Giftgeschwollener Drache ist so gräßlich je
Als Falschheit! selbst der Basilisk, der im Spiegelrund
Die eigne Ungestalt erblickend stirbt vor Graun,
Ist schöner als die schönste lieblichste Gestalt
Wenn der verborgnen Falschheit Schande die Zeit enthüllt
Vom Schein der Tugendlarve! Schönheit du bist Schaum!
Du heil'ge süße Treu', wo ist dein goldnes Haus,
An dem des Unglücks Woge brandend sinkt in Staub,
In dessen kleinem Raume jeder Lebenssturm
Den Fittig senkt? — wär Ungestalt dein Angesicht,
Du bist das Schöne, du das Würd'ge, du nur, du
Auf Erden; alles andre ist nur Rauch! — O Herr,
Herr! wenn kein Wesen edel, rein und wahr besteht,
Wenn Tugend-Schein ist allem andern Scheine gleich,
So nimm mein freudeloses Athmen mir hinweg!
Zieh ein in dich den Odem aller Creatur!
Was soll der Masken hohles wirres Treiben denn?
Hat deine hohe Weisheit Lust am Narrenspiel? —
— Sie lieget still, kein Seufzer hallt ihr stummer Mund,

Digitized by Google

Kein Athmen hör ich.

Nachdem er alles Vorige noch entfernt von ihr für sich gesprochen, gehet er jetzt hin zu ihr und spricht ruhig laut:

Ada! Ada! schläfst du hier?
Ist jener kalte Stein, den du umfängst, dein Mann?
Wie? oder liegt er tiefer, den du suchest? — Nun,
So will ich dir hülfreich den Stein abwälzen jetzt,
Daß seiner Lippen brünst'ge Glut du küssen magst!
Ich will ihn in mein königliches Lager dir
Hintragen, daß bequemer du ihn herzen magst!
Steh auf! steh auf! ich wälze dir den Stein hinweg. —
Laß los! nicht länger ihn belastend hindre mich
Ihn wegzuwälzen. — Ada! Ada! rede doch
Was kann ich thun, daß dich erfreu', du reines Herz?
So rede doch! nicht bleibe stumm! erhebe doch
Dein Angesicht! dein heiligtreues Angesicht! —
Schweigst du im Trotzen? auf! empor du Natternbrut
Du schändlich, schändliches Gezücht voll Gift!
Ich reiße dich empor jetzt! (thut es) Soll ich würgen dir
Den stummen Trotz? — Wen suchst du hier? Wer war, wer war
Der Unglücksel'ge, den der Erde Schoos verschlang? —
Der schlechtverborgne Buhler? — Wehe! was ist das?
Sie regt sich nicht! sie ist erstarret, eisig kalt
Die Wange; ohne Pochen, ohne Schlag ihr Herz!
Todt ist sie! — (er läßt sie fallen) Gut! So tilget Gott die Schändlichen!

(nach schrecklichem Schweigen)

Du Heil'ger, Uranfänglicher, deß Namen nicht
Ausnennet unzählbarer Feuerwelten Schwarm,

Digitized by Google

Deß allumstürmender Odem mich ernährt, wie hast
Du ganz und gar verödet und zerstört mein Haus,
Ganz um und um es stürzend mit allmächt'ger Faust!
Und mein Gebet von gestern hast du nicht erhört,
Als mir am Busen weinend lag die Heuchlerin!
Wie liebt ich sie! mein Leben war nur sie, nur sie!
Sie war der Schmuck, die Krone meiner Herrlichkeit,
Auf ihren Wangen meine Freude nur: wo war,
Wo war ein Weib zu gleichen meinem Weib? — O weh!
Da liegt nun aller meiner Freuden Scheinbetrug! —
— Was thu ich? was beginn ich? — weh, wie gräßlich! weh!
So heiß empört gen kalte Leichen tobt' ich — oh!
Des Traums Erfüllung schau ich nun unzweifelhaft!
Da nimmt er hin der Todte — rafft er hin mein Weib!

(den Leichnam erhebend und betrachtend)

Ihr starrer Leib ist Wunden-los, sie starb von Schmerz
Um den da unten, den ich tilgend eingescharrt
Und meinte so aufs beste schlicht' ich dieses Weh;
Doch wie unselig wandtest du Allmächt'ger dies!
Wie schwach, der Spinnewebe gleich ist Menschenrath!

(den Leichnam betrachtend)

Sie hatt' ihn lieb den Todten! und so lautlos ließ
Hinab sich senken der Unselige! o nein,
Gemeine Buhlschaft pfleget so zu enden nicht! —
Sie hatten lieb, sehr lieb sich beide! Eines starb
Fürs Andre. — Mich ergreift Mitleid. — Du schwaches Kind!
Was hab ich arme Ada dir gethan? — o weh!
— Abdul!

Digitized by Google

Abdul. (kommt)

Hier steh mich, Herr, zu deinem Dienst bereit. —
Was ist, was ist der Königin? weh! ist sie todt?

Walid. Schau offenbar des Schreckentraums Erfüllung dort!
Sie liegt erstarrt; doch ist vielleicht ihr Rettung noch.
Hineile zum erhabnen Sadi, meinem Arzt:
Er komme rasch! Auch Milka sende ungesäumt,
Die sicher mehr von diesem Graun zu sagen weiß.

Abdul. Ganz sicher, Herr! denn eben voller Angst hinaus
Zum Thore des Pallastes wollte sie; jedoch
Weil Nacht es war, eröffnete der Hüter nicht.

Walid. Bald lös' ich nun das Dunkel, sende her sie rasch!
Aus Traum soll Wachen werden in der Sonne Licht.
(Abdul ab.)

Walid. (allein)
Schon hebst du Tag dein stralend Augenlid empor;
Und hinter jene Berge sinkst du bleicher Mond —
Wie gestern und ehgestern; anders ists nur hier!
Ihr Himmelsfeuer wandelt noch uralten Pfad,
Von dem euch tausend Urgeschlechter leuchten sahn:
Wir schwinden hin, wie sturmgewirbelt Waldeslaub!

Milka. (mit Abdul gekommen, wirft sich zu Füßen Walids)
O Herr zu deinen Füßen fleh ich, hab Erbarmen Herr!

Walid. Steh auf, nicht wind am Boden dich der Schlange gleich!
(zu Abdul) Bis dir mein Ruf erschallet, gehe nun zurück.
(zu Milka) Wer lüget, gleicht der Fliege in der Spinne Netz:
Nach Rettung kämpfend wirret er sich fester ein!
Drum rede Wahrheit ungedehnt und frei heraus:

Digitized by Google

Wer war der Mann im Kasten, der, dort eingescharrt,
Mein Weib durch Sehnsucht mit ins Grab dahingerafft?
Milka. So ging sie wirklich ihren letzten, letzten Gang?
O arme Herrin! wehe! schreckenvolle Schau!
Walid. Nicht klage, rede Wahrheit mir: wer war der Mann?
Milka. O Herr! wie weinend ich vermag, verkünd' ichs dir,
Vertrauend deiner Milde Herr; und weil ich seh
Aus diesem ungehemmten Tod der Königin
Wie schwach zu Rettung Lüge sei, will Wahrheit ich
Verkünden, weinend, — sicher weinest du noch selbst
Um beide! — Sieh, dort unten der war längst geliebt;
Längst eh dein Auge jemals Adas Auge sah
Wuchs beider Liebe vom Vater aufgepflegt empor,
Sogar mit Eidschwur sagte Ophir sie ihm zu.
Walid. Wie war der Name jenes Unglückseligen?
Milka. Weddah.
Walid. Wie? jener Weddah, dessen kühne Kraft
So wunderbar des Ophir Land vertheidiget?
Milka. Derselbe, Herr, den lange schon man todt geglaubt.
Walid. O weh, was hör' ich? — welche Schrecken werden kund!
Doch sprich, was trennte dieses Paar?
Milka. Der Vater.
Walid. (verwundert) Wie? —
Milka. Als deiner königlichen Werbung Botschaft kam,
Ließ er bei Nacht ergreifen und entführen fern
Hinweg den Armen, und im ödesten Felsenschlund
Bewachen; doch der Tochter sagt' er Lügen dann,

Digitized by Google

Als hab gemordet jenen eines Tigers Wut.

Walid. So schändlich brach er seinen Eid? O heil'ger Gott!
Gerecht sind deine Wege! weggetrieben nun
Von Land und Herrschaft nahet er ein Flüchtiger,
Weil er mißachtend jenen Tapfersten verstieß,
Der mehr wie Thurm und feste Mauer sicherte!
Wär niemals er gewichen von des Eides Pflicht,
In Segensreichthum blühete sein Reich noch jetzt. —
Doch sag wie jene Trennung damals Ada trug?

Milka. Blut brach sie aus, drei Tage lag wie sterbend sie;
Doch als bezwungen schien der erste wilde Schmerz,
Da sandte sie der Vater dir zum Weibe her.

Walid. O schandenvolle Grauenthat des Vaters! weh!
Wie hast du mich in böse Schuld mit eingewirrt!
Ihr Armen, Unglückseligen, was that ich euch! —
— Doch wie kam jener in der Königin Gemach?

Milka. O großer Walid! edler König! ach ich selbst,
Ich selbst hab, weh! geleitet jenes Wagestück.
Er frug mich auf dem Markte nach der Königin
Und sprach, ein Wohlbekannter sei er, gab mir dann
Ein Kleinod ihr zu zeigen, bittend, sie geheim
Zu sprechen. Ach! er war so schön, daß alles ich
Unweigerlich ihm folgend that. O wär es nie
Geschehn! denn kaum gekommen fand er schon den Tod.
Zwar ihm hat Gott erfüllet was im Kerker er
Ihn bat —

Walid. Was?

Milka. Ada einmal noch vor seinem Tod
Zu sehen.

Digitized by Google

Walid. Große Seele du! mit keinem Laut
Verrathend die Geliebte, ach, so stumm hinab
Versankst du mit den Siegen allen! Tapferster
Der Jünglinge! mich fasset tiefes Leid um dich!
Ihr armen Unglückseligen, was that ich euch!
(zu Milka) Warum verschwieg mir Ada alle diese Noth,
Als ich so rasch ihr jenen dort hinweggeraubt?
Milka. O großer Walid! heil'ger Fürst! das Volk
spricht wahr
Daß deinem Anschaun jede Lüge weiche. Ach!
Die Kunde von der Eltern Nahn verwirrte sie
Zuerst; doch wollte weinend sie nacheilen und
Zu deinen Füßen flehend, alles Mißgeschick
Ausklagen; ich unselig Weib, ich hielt sie ab,
In Todesangst um deinen Zorn, und weil ich noch
Den Schlüssel hatte, wähnt' ich andre Rettung noch!
Walid. Dir hab ich viel zu schenken! aber sage, wie
So heiter kam sie hin zu mir im Garten dann?
Milka. O Herr, dies eben zeigt wie schwach die Lüge sei
Zu hemmen Schicksal; ach ich hatt' ein Mährchen ihr
Erzählt, als sei entflohen der Unsel'ge dort,
Und unbekannt sei alles noch geblieben dir.
Ich that es, ach! zu retten sie und mich zugleich,
Daß keinen Argwohn faßte dein erhabner Geist.
Walid. Doch wie erfuhr nun Ada daß dies Lüge war?
Milka. Geschreckt von lauten Reden die aus grausem
Traum
Du sprachest, ging hervor sie bangend, forschte nach,
Und als nun Jared alles ihr herausgesagt,
Da senkt' in meine Arme sie der Todesschreck,

Digitized by Google

Wie gestern ihre Freude, die sie fast entseelt.
O wehe, arme Königin! o weh um dich!

Walid winkt ihr hinweg und steht entsetzt, in dumpfem Schmerz vor sich hinstarrend. Es kommt Sadi der Arzt.

Sadi. O Herr, so tiefe Trauer hat dir Gott gesandt?
Es starb die edle Königin von einem Traum
Der ihre hohe Seele tief erschütterte?
Walid. (in tiefem Schmerz)
Wenn Lieb ein Traum ist, starb am Traum sie, ja!
Sadi. (die Leiche erhebend)
Vielleicht ist Rettung ihrer starken Jugend noch.
Walid. O lieber Freund! nicht wecke sie zu neuem Weh!
O laß sie schlafen ihren ew'gen Todesschlaf! —
Sadi. (sie sanft wieder hinlegend)
Auch ist des Lebens Odem längst aus ihr entflohn. —
Was ist geschehn?
Walid. O Sadi, laß mich nun allein,
Vergieb! weil tiefstes Herzeleid unheilbar ist.

Sadi geht hinweg.

Walid allein, voll Schmerz die Leiche betrachtend, wirft sich ihr zur Seite nieder, und nach langem Starren in Thränen umherblickend beginnt er:

Du heil'ge Morgensonne hüllst in stralend Gold
Den schönen Erdkreis rings umher, ach! ich allein
Bin finster wie die Nacht, scheuselig, Graun mir selbst,
Der lieblos taub war Adas Wort: „es ist hierin
Wovon ich mich nicht trennen kann!" — Nie hemmet ja
Ein Mensch des Schicksals ernsten Gang, und wie ein Kind
Verscharren wollt' ich meine Qual!

Digitized by Google

Wie in Nebel geschleudert ein Stein,
Gab mein Unbedacht
Dir arme Ada den Tod, —
Doch mir den tiefsten Schmerz, der je
Menschen erreicht:
Gemordet zu haben was innig man liebt! —

Der Vögel gefittigter Chor beginnt Gesang,
Und Alles von sanftem Schlummer erquickt erwacht,
Doch Ada, meine Ada! — Ada!
Du liegest bleich und schweigend:
Dein Mörder weint.

Schönste der Frauen in Yemen! du schläfst
Auf kalter Erde deinen ew'gen Schlaf!
Ach! nicht mehr wie gestern von meinem Lager erhebst du den schlanken Leib,
Der Gazelle gleich schüttelnd das liebliche Haupt.
Wo sind die Rosen der Wangen? weh!
Nie mehr von meinen Küssen geweckt,
Stralt dein erwachendes Auge mich an!
Du liegst bleich und schweigend,
Von mir gemordet, o weh!

Ach, würde heißen Reuethränen wiederbelebende Kraft verliehn,
Dich zu erwecken und jenen im Grab — der mit stummem Mund hinabsank:
Euch beide vermählt würd' ich pflegen und ehren!
Doch rückwärts wendet sich nie ein Todesschicksal. —

Digitized by Google

O schändliche That des Vaters, die in verderbliche Schuld
mich mit eingewirrt,
Ein Weib mir vermählend das ach nie mein war!

Nach langem Schweigen erhebt er sich und die Leiche sanft umwendend spricht er schmerzlich gelassen:

Komm meine Ada!
Wie ich dich fand,
Umfasse nun wieder den schrecklichen Stein,
Der deinen Lieben birgt.

Nun kommt ihr Eltern! schauet euer edles Kind!
Auf! stachelt die Kameele daß ihr rascher naht
Der Kindesschau. — Ihr wolltet ja ankommen heut.
Kommt her und schaut wie tief sie schläft! ihr weckt sie nicht.
Sie sehnt sich nicht zu schauen euer Angesicht! —

Nach langem innigen Betrachten verhüllt er sie sanft mit seinem Mantel und weinend bedeckt er sein Gesicht mit beiden Händen.

Der Vorhang sinkt langsam herab.

Ende.

Digitized by Google

Chrimhild.

Tragödie in fünf Akten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Personen.

Ezel, König der Hunnen.
Blödel, sein Bruder.
Chrimhild [Krîmhilt], sein Weib, Siegfrieds Wittwe.

Gunther }
Gernot } Chrimhildens Brüder und Könige von Burgund.
Giselher }

Dietrich von Bern, König der Amelungen }
Markgraf Rüdeger von Bechlarn } Ezeln lehnpflichtig.
Iring von Dänemark }

Hagen von Tronegg, Chrimhildens Vetter }
Dankwart, sein Bruder } in Dienst der Könige von Burgund.
Volker }

Ortlieb, Ezels und Chrimhildens Sohn, 5 Jahr alt.
Ezels Hofftaat: Ritter, Damen, Sänger, Spielleute, Tänzer, Kriegsknechte und Diener.
Der Burgunden Ritter und Knechte.

Der alte Hildebrand }
Wolfhart und Helfrich } in Dietrichs Dienst.

Andere Ritter und Kriegsleute Dietrichs.
Rüdegers Ritter und Knechte.

Der Schauplatz ist Ezels Burg in Ungarn.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erster Akt.

Erste Scene.

Vor Ezels prächtigem Burgpallast. Es sind nach dem Thore hin zu beiden Seiten purpurne Netze gespannt (nicht zu hoch) das Gedränge des Volks abzuhalten. Herolde gehn umher Unfug zu verhüten. Der Raum vom Thor nach vornhin ist frei. Trompeter über dem Thor verkünden der Burgunden Ankunft. Immer näherer Lärm des Volkes.

Gunther. (noch hinter der Scene, laut)
Vollendet ist die Reise, wir sind jetzt am Ziel!
Nun hemmt der wegemüden Pferde staub'gen Tritt
Und springet eilend auf der Hunnen Land herab:
Da, uns zu grüßen, Ezel dort entgegen naht.

Man sieht durch der Burg Thor Ezeln, Chrimhilden an der Hand, mit seinem Hofstaat kommen. Im Vorgrunde treten die von den Rossen gestiegenen Burgunden auf. Eben so Dietrich und Rüdeger mit ihren Leuten.

Gunther. (zu Dietrich, den er bei der Hand ergreift)
Dank, edler Dietrich, deinem herrlichen Geleit
Und deiner Freundeswarnung; dennoch sorg' ich kaum
Daß in der aufgeschmückten Räume Festlichkeit
Uns, Drachen gleich, nun Falschheit überfalle. — Seht,

Digitized by Google

Wie heiter, von der ehrenreichsten Hand geführt,
Die Schwester nahet, Freude flügelt ihren Fuß.

Dietrich. Vergesset nie daß jeden Morgen ihrem Mund
Ob ihres ersten Mannes Mord Wehklag enthallt,
Den euer Werk sie nennt durch Hagens Hand. —

Gunther. Es ward
Dies alles ja gesühnet, edler Dieterich,
Und mild und freundlich weiß ich meiner Schwester Herz.
(zu seinen Brüdern) Wohlan! ihr meine Brüder, Gernot, Giselher,
Kommt nun entgegen eurer Schwester, nie jedoch
Legt ab die Waffen; weise Vorsicht ziemet, da
Der Amelungen hehrer König uns gewarnt.

Chrîmhild. (Etzeln froh voraneilend und die Brüder umarmend) Seid mir willkommen, Gunther, Gernot, Giselher!
Und all ihr Tapfern, die ihr, mir zur Freude, sie
Auf dieser Fahrt geleitetet! —

Hagen. (raunend, bedeutend) Nach solchem Gruß
Ziemt fester nur den Helm zu binden; denn man grüßt
Sonst nur die Fürsten, nicht die Mannen. —

Chrimhild. (herzlich) Mir ist als säh
Ich meine Heimat wieder, nur das theure Haupt
Der Mutter fehlet! Giselher, was bringst du mir
Für Grüße von der Mutter? — Lebt sie fröhlich dort? —

Giselher. Sie lebet fröhlich, Schwester; dein gedenkt sie oft.
Trotz ihrer Jahre Ueberlast wär sie zu dir
Gekommen den gefahrumringten weiten Weg,
Und wär gewiß erlegen dem Ungemach! — da ward
Des Reiches Sorg' in ihre Hände klug gelegt,

Digitized by Google

Und ihre weise Seele fügte sich darein. —
Nichts Andres hielte jemals sie von dir entfernt.

Chrimhild. Die hehre Mutter!
(zu Ezeln, der hinzugetreten) Ezel, schau, dir bring ich nun
Hier meine Brüder, Gunther, Gernot, Giselher. —

Ezel. (die Könige von Burgund umarmend, herzlich)
Nicht, weil die Schwesterfreude meiner Gattin erst
Ich gönnte, wähnt geringer meinen Freundesgruß;
Daß ihre Lust die meine, freu' euch doppelt. Seid
Mir froh willkommen!

Gunther. Sei in deinem Haus gegrüßt!
(staunend umherblickend)
Dies also ist dein hochgethürmter Burgpallast,
Des Weltbesiegers prachterfülltes Ruhebett?

Ezel. (heiter) All diese weiten Thore stehn euch offen stets,
Weil beßre Freunde meine Seele nie gewann.

Chrimhild. Mein lieber Bruder Giselher, warum versinkst
Du so in Schwermut?

Gernot. Er gedenket sicherlich
Der schönen Braut, der Tochter Rüdegers,
Des neugewonnenen Gastfreundes auf der Fahrt.

Chrimhild. (herzlich)
Wie? Dietelind die schöne wird mir Schwäherin? —
Nicht Lieb'res konnte jemals mir geschehn!
(Giselhers Hände drückend) O du,
Mein lieber Bruder Giselher, wie freu ich mich! —
(zu Rüdeger, der ihr entgegen kommt)
Dir Heil und Segen, edler Rüdeger! o sprich,
Die treue Gotelinde lebt doch sorgenlos?

Digitized by Google

Rüdeger. Sie lebt in Freuden ob des hohen Schwiegers nun,
Und heitrer Grüße viele gab sie an Euch mit.
Chrimhild. Sei als Verwandter mir gegrüßt, mein Rüdeger!
(Sie küßt ihn, beide Hände ihm herzlich drückend, an die Stirn. Indem sie sich wendet, erblickt sie Hagen und geht auf ihn zu. Schmerzlich betroffen)
Sieh da Herr Hagen! — Seid willkommen dem
Der gern euch sieht. — Um Eure Freundschaft grüß' ich Euch
Nicht; — sagt was ihr von Worms mir bringet über'n Rhein,
Daß ihr mir solltet heute mit willkommen sein. —

Hagen. (kalt)
Hätt' ich gewußt daß ihr von Degen Gabe nähmt,
Ich hätte reiche Gabe zu den Hunnen Euch gebracht,
Da ungebraucht viel Schätze ruhn in meinem Haus. —

Chrimhild. (zürnend)
Nun laß noch mehr mich hören. Hagen, sage mir,
Wo hast der Nibelungen Schatz du hingethan?
Der Schatz war einst mein eigen, wie euch wohlbekannt,
(streng) Den solltet ihr herbringen mir in Ezels Land! —
Hagen. In Wahrheit, meine Frau Chrimhild, seit manchem Tag
Hab ich der Nibelungen Schatz nicht mehr gepflegt. —
Den hießen meine Herrn einsenken in den Rhein,
Dort muß er wahrlich bis zum jüngsten Tage sein! —
Chrimhild. Ich hab auch nie gedacht mir würde einst davon
Geringer Theil nur her ins Land gebracht, obgleich

Digitized by Google

Mein eigen er war und ich ihn einst besaß: nach ihm
Und seinem Herren hab ich manchen leiden Tag! —
(Die Thränen brechen aus ihren Augen.)

Hagen. (unmutig)
Ich bringe Euch den Teufel! Ich hab an meinem Schild
So viel zu tragen, am Panzer und am lichten Helm;
Auch dieses Schwert in meiner Hand ist nicht für Euch!

Chrimhild. Nicht mehr des Golds begehr ich: Eurer
Gabe kann
Ich Reiche leicht entbehren;
(halblaut) — doch begangen sind
An mir zwei Raube und ein Mord wofür ich einst
Noch gern Vergeltung hätte.
(laut zu ihrem Gefolge) Auf, ihr Diener, nun!
Der Helme glänzende Last enthebt der Helden Haupt
Und ihren Armen der Schilde Wucht, ich will sie wohl
Bewahren mit den Panzern; denn nur Freude soll
Hier walten bei so lieber Freunde Schau!
(laut zu Hagen der nicht ablegen will) Wohlan!

Hagen. Der Ehre, milde Fürstenfrau, begehr ich nicht,
Daß meiner Waffen Königinnen sorgen! — Wie
Mein Vater lehrte, will ich selbst Bewahrer sein.

Chrimhild. (da sie niemanden Waffen ablegen sieht, bestürzt, halblaut für sich). Wie? — Keinen Schild seh ich ablegen,
keinen Helm?
Sie sind gewarnt! — Weh! Offenbar erkenn ich das!
Wüßt' ich wer es gethan, er schaute bald den Tod!

Dietrich. (zu ihr hintretend, leise, doch bedeutend)
Was Euch erschrecket, Königin, erkenn' ich wohl. —
Ich warnte jene Helden, Euch gewaltiger

Digitized by Google

Zu mahnen Eurer Treue, edle Königin,
Daß Ezels gastfreundlicher Ruhm sei unbefleckt.
(herzlich, mahnend) Was einst gesühnt einschlummerte, das
wecket nicht
Zu neuem Streit! — Nie wird gepriesen Frauenhaß! —
Nur Milde zieret schöner Weiber Angesicht.
Gehorchet dem Erröthen Eurer Wangen, bleibt
Die edle sanfte allgeliebte Königin,
Die, aller Ehren reichgeschmückt, durch Milde herrscht.

(Chrimhild entfernt sich erröthend und traurig.)

Ezel. (der indeß bei den Königen stand, welche seine Burg staunend betrachteten, erblickt Hagen und spricht zu Gunther)
Da ist ja Hagen, Aldrianens Sohn, der mir
Einst Geisel ward und tapfre Heldendienste that
In meiner Jugend Tagen. Nun ergraut er auch;
Doch seine Kraft und Kühnheit scheint unwandelbar!

(die Könige bei der Hand ergreifend)

Nun laßt uns eingehn — ihr, sogleich zu ruhn,
Und ich, als Wirth euch zu herbergen, wie es ziemt
So edlen Gästen —
(umherblickend) Eure Schwester ist bereits
Vorangeeilt — Ihr Helden tretet in mein Haus!

(Musik auf dem Thor. Alle gehn in Ezels Pallast.)

Zweite Scene.

Säulengang in Ezels Pallast mit Aussicht nach dem Hof.
Man hört die Empfangsmusik in der Ferne verhallen.

Chrimhild. (allein hereintretend, schwermütig)
„Gehorchet dem Erröthen Eurer Wange" sprach
Der Amelungen König. — Nie in dieses Ohr

Digitized by Google

Erscholl sonst derlei Mahnung, nein, mir horchte man
Was meine Lippen tönten! — O, gesprächig lehrt,
Des Rechtes Wag' in ruhig sichrer Hand, wer froh
Und leidlos dasteht, welchem jeder Lebenswunsch
Erfüllt ist; — aber würde, edler Held, wie mir,
Dir weggeraubt was Liebes du im Leben hast,
Vielleicht verstummte deine Weisheit, — Rache trieb
Dich fort, bis an der Erde Enden folgtest du
Dem Räuber deiner Freuden bis er deinem Haß
Vernichtet hinsänk, eher ruhte nicht dein Arm! —
— Wer würd' es tadeln? — Also ziemt dem Mann allein
Erlittne Schmach zu rächen? — Muß ein edles Weib
Erdulden jedes bittre Herzeleid, als wär
Unfühlend ihre Seele? — Was erringt ein Weib
Im armen Leben? — Ein geliebter Mann ist ja
Ihr Alles, alles schwindet ihr mit dem. Es ward
Dies alles unwiderbringlich mir hinweggewürgt,
Und ich Machtlose mußte damals duldend schaun
Den Mörder! — nun, da meiner Ohnmacht Fessel fiel
Und neuvermählt ich vieler Helden gewaltig bin,
Soll meines ersten Mannes Lieb unwürdig ich
Die Schmach hinschleppen? —
Hochgeehrt zwar leb' ich nun
So vieler Länder allgeliebte Königin,
Und wohl neidwürdig manchem Weib erscheinet dies, —
Doch mir ein leer Gepränge. Meine Seele wohnt
Seit Siegfried schwand in finstrem Leide. Ungleich bin
Ich niedern Weibern, die, des Ehgemahles Tod
Vergessend, durch erheuchelten Schmerzes Angesicht
Den zweiten locken; denn mir brach das Herz und ich

Digitized by Google

Gab lächelnd Ezels Liebe mich dahin um ihn
Nicht zu betrüben, einsam klagend immerdar
Um den erhabensten der Männer, der hinsank
Des schlechtern Mannes abscheuwürdigem Verrath,
Von Freundesarm niemals gerächt in Staub zerfällt
Indem sein Mörder trotzend hoch das Haupt erhebt. —
Ich höre Tritte — näher tönt bereits ihr Hall! —
Nun schleich zurück o Thräne, milde Heiterkeit
Verhülle Leiden ohne Maß, endloses Weh! —

(Mehrere Hunnische Edle treten herein, die Königin schaut in den Hof hinab ihren Schmerz besser zu bergen.)

Einer der Edlen. (zum Andern, welcher die Königin erblickend stutzt) Warum denn bleibst du staunend stehn?

Der Andere. O wohl mit Recht
Verwundert seh ich einsam hier die Königin
An solchem Tag den lange sie sich hergewünscht.

Erster. Plötzlich entfärbet Schrecken ihre Wangen, sieh!

Chrimhild. (hinabstarrend)
Da sitzt das mir verhaßte Graun, zur Seite ihm
Der wilde Volker, der herzlose, Gletscher-Eis!
O heil'ger Gott im Himmel, leicht ertrüg ichs noch
Den Haß zu meiden; in böser Stunde aber ersann
Ich jenen Anschlag, herzulocken die mir feind:
Nun stachelt des Mörders Anblick meinen schweren Haß
Daß ich vorhin auch ihn nicht barg in meiner Brust,
Nein offen kund that, helfend so dem Feinde selbst.

(Die edlen Hunnen nähern sich der Königin.)

Einer. Viel edle theure Königin, wenn jemand dir,
Und sei er übermächtig, dieses Tages Lust

Digitized by Google

Getrübt hat, deines Winkes harrend stehen wir.
Es geh ihm an das Leben! —
Chrimhild. Edle Männer, ach!
Gedächtniß ist nicht immer ein erfreulich Gut! —
Einer. Und welchen altvergangnen Schmerz erregt es neu?
Chrimhild. Wenn, edle Hunnen, euer Wort nicht Hofgeschwätz,
Nicht leere Luftbewegung sinnesleer erscholl,
Wie oft der Königinnen Ohr trifft, will ich euch
Mein schweres Leid vertrauen, euch und eurer Kraft!
Alle. Auf unser Wort wie auf den Felsen bau!
Chrimhild. Wolan!
Vernehmt: mit meinen Brüdern kam ein Mann daher
In überfrechem Trotze auf der Glieder Kraft,
Der mir das tiefste Herzeleid einst angethan:
Nun weckt sein Grauenanblick das entschlafne Weh! —
Einer. Und wer ist jener Ueberkühne, hohe Frau?
Chrimhild. Er sitzt dort neben Volker; schauet, jener dort! —
Einer. Wie, Hagen?
Ein Andrer. Also lüget jene Sage nicht?
Chrimhild. Und welche?
Der Andre. Daß er Siegfried euren Ehgemahl —
Chrimhild. Ja er erschlug das Herrlichste was je im Stral
Der Sonne herging, Siegfrieds heil'ge Heldenkraft!
Einer. Doch wie vermocht es Hagen? denn die Sage geht
Daß Siegfried allen Lebenden an Uebermacht

Digitized by Google

Im Streite weit voranging —

Chrimhild. O! nicht fällt' er ihn
Im offnen Kampf, nein schändlich durch abscheulichen
Verrath ihn würgt' er.

Einer. Also Mährlein sind es —

Chrimhild. Wie?

Einer. Es singen Dichter: ‚des erhabnen Helden Leib,
In Drachenblut gebadet, war von Zauber umschirmt.'

Chrimhild. Nicht sind es hohle Mährlein, nein. Als noch des Barts
Männliche Traube nicht dem Kinn entkeimt, erschlug
Den gewundenen Linddrachen seine Heldenhand.
Als nun dem Flammenungeheuer das Blut entquoll,
Da badet er im heißen Purpurbache seinen Leib,
Wovon ihm jener Zauber kam, daß keines Speers
Und keiner lichten Waffe Schneid' eindrang in ihn.

Der Andre. Und wie vermochte Hagen dann zu tödten ihn?

Chrimhild. Vollkommnes Glück ward niemals einem Sterblichen!
Ein kleiner Fleck in der Schulterbucht blieb unbenetzt
Vom Zauber, weil ein breites Lindenblatt, dem Baum
Entflattert, da dem Helden fest anhaftete:
Dort blieb er andern Männern gleich dem Tode bloß.

Einer. Und wie? der weise König, nicht verhehlt' er das?

Chrimhild. Ach, mir allein nicht! — Aber Helden sollten nie
Geliebten Frauen Tiefgeheimes theilen, denn
Der innigen Liebe schwer bekümmerte Angst wird oft
Verrätherin, wie meine Sorge ihn verrieth!

Digitized by Google

Der Andre. Wie? du verriethest...
Chrimhild. Ja, vernehmt, — ach alles Wehs
Wohl schrecklichstes ist was wir uns bereitet selbst!
Hört meine Qual. Als meinem Bruder Gunther einst
Krieg angesagt ward, rüstete sich Siegfried mit,
Wie er gewohnt war, siegreich jenem beizustehn.
Da kam mit Schmeichelworten Hagen, fragte mich
Wie er an meinem Manne mir im Felde Dienst
Erweisen könnt'. — Ich armes Weib, vergessend ganz
Daß Gunthers Weib mir unmutschweren Haß nachtrug
Ob jenem unglücksel'gen Streite der zu viel
Bekannt ward, — den vergessend, ganz vertraut'
Ich Hagen das Geheimniß, fürchtend daß im Kampf
Siegfried der Tod ereil' im entsetzlichen Mordgewühl,
Wo viel von Heldenhänden Speere fliegen — ach!
Da bat ich Hagen ihm zu schirmen jenen Ort,
Und näht' ein Kreuzeszeichen da auf sein Gewand,
Selbst so den Tod ihm bringend; denn bald ward der Krieg
Geschlichtet und ein fröhlich Jagen angestellt
Im Wasenwalde: dorthin ritt der kühne Held
Mit Hagen und den Brüdern, — nicht vermocht' ich, weh!
Gedenkend nun Brunhildens Haß ihn von der Jagd
Zurückzuhalten: meinen Träumen lächelt' er
Und ritt dahin — und niemals kehrt' er lebend heim!
Einer. So schnöder Untreu ungestraft erfrechte sich
Der Held von Tronegg? — Rächte niemand Jenes Tod?
Chrimhild. Nein, ungerächt von Freunden liegt der
tief im Grab
Der, als der Feind einst wilden Meereswogen gleich
Hereinbrach, meines Bruders Land errettete.

Digitized by Google

Dies ganz vergessend thaten sie mir solche Schmach!
So fiel der Männer Erster auf der Erde Kreis!

Alle. Fürwahr, es tönt dein Mund gerechte Klage wenn —

Chrimhild. Noch mehrte Hagens Uebermut mein Leiden sehr.

Einer. Und wie? — noch fügt' er bittern Hohn zu deinem Schmerz?

Chrimhild. Wie ich in bangen Sorgen früh zur Messe ging,
Fand ich —

Einer. Was?

Chrimhild. Siegfrieds Leiche —

Andrer. Wie? du fandest sie? —
Entsetzlich!

Chrimhild. Hingeworfen vor die Thüre mir.
(Sie erblaßt, die Knie beben ihr, sie ist fast ohnmächtig vor Schmerz.)

Einer. Erinnerung des Leides überwältigt sie! —
Bleich sind die Wangen, von den Lippen rinnet Blut! —
Sie stirbt! —

Chrimhild. Nein, längstgewohntes Leiden schauet ihr,
(indem sie ihre Fassung wiedererlangt)
Ich liebte Siegfried allzusehr, deshalb ergießt
Mein Herz sich oft. Es geht vorüber schon. Warum
Bewegst du so das Haupt? —

Einer. Ich staune, edle Frau,
Wie solches Leid in eurer Brust verbergend ihr
So heiter immer scheinet und so freundlich stets
Gebietet, daß euch dienen Lust den Helden ist
Und alle Lande eurer Güte Ruhm erfüllt.

Digitized by Google

Chrimhild. Den Schein erzwang ich weil so lieb und ehrenreich
Dies Land mich aufnahm. — Edel es erachtend wenn,
Wer leidet, sich den Freunden niemals lästig zeigt,
Hüt ich am Tag verbergend meiner Schmerzen Schaar;
Doch, wenn der Schlaf einfesselt den verständ'gen Geist,
Quält mich in wilden Träumen freigelassnes Weh.
Vernehmt was mich in dieser Nacht emporgeschreckt.

Einer. Wenn nur des Leids Erzählung deine Qual nicht mehrt?

Chrimhild. Nein, Lindrung ist, das Jahre-lang gepreßte Herz
In Klagen zu eröffnen. — Hört: im Traum war ich
Daheim in meiner Kammer in Burgund, jedwed
Geräth wie vormals um mich her. Auf einmal schallt
Siegfriedens Jagdhorn in mein Ohr, ich seh ihn selbst,
Ach! lebend in das Thor einreiten, und ihm folgt
Auf Wagen des gewürgten Wildes reiche Schaar:
Groß, herrlich war des Siegers Jagdzug anzuschaun!
Da lagen Ure, Wölfe, weißen Zahnes auch
Gewalt'ge Eber, Füchse, Rehe, buntgemengt;
Auch Pfeil-durchschoßne Reiher hochemporgehäuft
Ergossen rings der schöngeschlung'nen Hälse Prunk
Auf all den Reichthum. Schwergeschleift am Boden hing
Der Elennhirsche prächtiges Geweih herab.
Die altbekannten Jagdgefährten kamen, auch
Gesenkten Hauptes der Jagdhunde müde Schaar.
Da eilt' ich hoher Freude voll entgegen ihm,
Doch wagt' ich nahe nicht zu gehn, denn eben hob
Er einen Bären lebend von dem Wagen, den

Digitized by Google

Des Gewalt'gen Hand gebunden. Schauend meine Furcht
Legt' er das wilde Ungethüm zur Erd' und sprach
Mir nahend: ‚wie? ist also furchtvoll Siegfrieds Weib?'
Und ich an seinem Halse freudig weinend sprach:
‚So lebst du Siegfried und dein Sterben war nur Traum?'
Und wie ich selig ruh' an seiner Brust — da wird
Er schwer und immer schwerer mir im Arm,
Kalt seine Lippe, seines Mundes Hauch wie Eis;
Und wie ich ihn zu halten umfasse mit dem Arm,
Fühlt meine Hand des Nackens Todeswunde, weh!
Da sank ich hin und über mich wie Asche fiel
Des Helden Leib zusammen! — So erwacht' ich heut!
Ach! Siegfried, längst im Grabe fielest du zu Staub,
Doch lebend, blühend schau ich deinen Mörder dort!
Leibhaftig schau ich, schau ich den Entsetzlichen,
Da sitzt er mit dem Andern, wildem Raubgevögel gleich
Das auf Felszacken hangend rings nach Mord umschaut.
Gott, auf die Reinen in vollen Strömen geuß herab
Den Segen, doch vertilge aller Bösen Brut!
Was soll auf Erden das verräth'rische Gezücht?

Einer. Wend ab dein Haupt, nicht mehre selbst den tiefen Schmerz!

Chrimhild. Nun sprecht nicht leeren Antheils gleißende Worte mehr:
Euch ward die Kraft zu lindern mein entsetzlich Leid.

Einer. Doch wie? vermag ich's? Kehret Siegfried je zurück?

Chrimhild. Ach nein! doch edle Hunnen, wollt ihr je, geliebt
Von einer Gattin, leben in Glückseligkeit,

Digitized by Google

Rächt meinen Schmerz, zu euren Füßen werf ich mich.

(Sie will es thun, sie lassen es aber nicht zu.)

Wie Maithau junge Saat erquickt, erquicket mich
Wer jenes Graun vertilget von der Erde Kreis;
Mit Gold erfüll ich seinen Schild, ihm immer sei
Er mir geehrt. Was eine reiche Königin
An reichem Gut austheilen kann, werd' immerdar
Ihm reichlich.

Einer. Niemals sollen Königinnen flehn.
Sieh mich bereit mit sechzig Schwergerüsteten.

Chrimhild. Nicht so gering besteht ihr Hagen. Wohl bedenkt
Wie stark und kühn auch Hagen sei; weit kühner ist
Der bei ihm sitzt, der wilde Volker, dieser ist
Ein übler Mann.

Der Andre. Wohlan! Zweihundert stell' ich.

Chrimhild. Eilt!
Eh wieder sie den Andern sich hinzugesellt.
Wie wilde Leuen der Jäger Kreis umstellt, umringt
Sie mit den Speeren.

(die Hunnen zögern)

Was verzögert euren Tritt?

Einer. Das heil'ge Gastrecht zu verletzen scheu ich mich.

Chrimhild. Wir beide waren Gäste auch an Gunthers Hof
Als Siegfried hingewürgt ward: also ganz gerecht
Nun stürzte der Verräther wieder durch Verrath. —
Doch werd' ich untreu keinem Gast durch Hagens Mord: —
Denn nicht von mir geladen drängt er sich heran,
Mit überfrechem Mannestrotz zu höhnen mich.

Digitized by Google

Auf euch auch fällt der schwere Hohn: als wär dies Land
Zu arm an kühnen Helden, eurer Königin
Beschimpfend Leid zu rächen! — Wirklich scheint mir, Furcht
Die alles rückwärtsführende ergreift euch nun.
Da Hagens übermäß'ger Kraft ihr nun gedenkt,
Vergeßt ihr meiner Leiden ganz! —

Einer. Nein, hohe Frau!
Nur daß dein Leid dich täusche, fürcht' ich lange schon!

Chrimhild. Wie, täusche?

Einer. Eine andre Sage geht im Volk,
Nicht Hagen, Räuber hätten jene That verübt. —
Drum schweres Unrecht scheuend zögert meine Hand.

Chrimhild. Den Mord zu bergen, um Brunhildens Haß verübt,
Ward von den Brüdern jene Sage ausgestreut,
Doch ganz und gar unläugbar war es Hagens That:
Wie Jäger an der Fährte kennen ein Gewild,
Erkenn ich Hagens kühne Hand in diesem Leid! —
Denn wer als Hagen wagte je — des Helden Leib
Mir vor die Thür zu werfen mit so wildem Trotz?

Der Andre. Vielleicht doch täuschet, Königin, dein tiefer Schmerz?

Chrimhild. Von Waffen nicht zerhauen war sein goldner Schild
Und mitten durch das Zeichen war der Mord vollführt.
Oh! Kaum den Leichnam schauend schrie mein wilder Schmerz:
‚Brunhilde hat's gerathen, — Hagen hat's gethan!' —
So klar begriff ich jene That, daß, als der Leib
Des Helden pracht-umgeben lag, vor allem Volk

Digitized by Google

Ich Hagen laut anklagete des schnöden Mords,
Was meine edlen Brüder läugneten; da hieß
Ich jeden Helden einzeln zu der Leiche gehn.
Als nun der grimme Hagen dies in Trotz gewagt,
Da flossen Siegfrieds Wunden wie bei frischem Mord,
Daß alles Volk erschreckt aufschrie: denn sehr geliebt
Von allen, wurde Siegfried ringsher viel beweint. —
Doch gnügen alle diese Zeichen nicht, — wolan!
Umhüllet immer euren Leib mit blankem Stahl!
Ich selbst will mit euch hin zu Hagen gehn, gewiß
So überfrechen Trotzes kenn ich ihn, daß er
Die That nicht läugnet; doch dann zeigt, daß euer Wort
Ihr Hunnen keine leere Prahlerei erscholl!

(Sie geht schnell hinaus. Alle folgen ihr.)

Dritte Scene.

Hof in Ezels Pallast. Auf einem steinernen Sitz sitzt Hagen und Volker. Hagen in tiefem Nachdenken.

Volker. Ihr blicket finster, Hagen: euch gemahnet wohl
Der weisen Donauweiber Spruch, der allen uns
In diesen goldumleuchteten Hallen den Tod verhieß?
Hagen. Wie ich dem Tod ins Antlitz schau ist wohlbekannt;
Doch sage Volker, meine Warnung, war sie leer
Als ich daheim die ganze Fahrt einst widerrieth? —
Schon der Empfang verkündete Chrimhildens Haß! —

Digitized by Google

Volker. Fürwahr, auf dünnem Eise tanzt die Freude hier! —

Hagen. Zu eifrig war ich einst bemüht Brunhildens und
Des Königs Schmach zu rächen an Chrimhildens Mann:
Kein Dank ist mir geworden von des Königs Mund.

Volker. Nicht übermäßig liebt' er jene That, weit mehr
Als er begehrte, thatet ungeheißen ihr;
Als Siegfried blutend in die Blumen niedersank,
Mit hellen Thränen füllte sich des Königs Aug.

Hagen. Ja, kläglich weint' er; aber was sein Dienstmann that
Mit seinem Wissen, sicher war sein Wille das. —
Sprich, sahst du niedre Feigheit je an diesem Mann?

Volker. Wie kommet, Hagen, solches Wort in euren Mund?
Erzwangt ihr gegen Schicksal nicht zuletzt den Zug?

Hagen. Ja, weil mich Gunther feige schalt erzwang ich ihn.
Nun sollt ihr wie ich fechte schaun in diesem Sturm
Wenn man an mich will, sag ich euch: manch Hunnenweib
Soll weinen eh mein trotzend Blut zur Erde rinnt.

Volker. Dir nahet dies zu zeigen bald Gelegenheit:
Die auf Untreu in dieses Land uns hergelockt,
Mit Stahl-umschirmten Männern naht die Königin.

(Man sieht Chrimhilden mit einer Schaar Hunnen, wobei die vorigen, eine Stiege im Hintergrund herabkommen.)

Hagen. Und wo denn, Volker?

Volker. (hinzeigend) Schaue dort! mit großer Schaar
Eilt sie herab die Stiegen. — Hagen, laß uns gehn,

Digitized by Google

Die hehren Könige zu warnen.

Hagen. (ruhig) Wozu denn Freund?
Warum Geschrei, den Weibern gleich, verbreiten? — Nur
Auf mich allein zielt alles; weil sie mich entfernt
Den andern wahrnimmt, stürzet eilend sie herab
Mit ihrer Schaar von — Narren, denn vor denen will
Ich noch gesund heimreiten nach Burgundenland!
Wie lieb ich Eurem Herzen sei, laßt schauen nun,
Freund Volker; denn mit Treue könnt ich nimmermehr
Euch zugethan sein, ließet ihr mich nun allein. —

Volker. Ich helf Euch, alter Hagen. Käm dort Ezel auch
Mit allen seinen Mannen — weil ich lebe wird
Mich Furcht nie von Euch trennen, dessen seid gewiß! —

Hagen. Das lohn' euch Gott im Himmel, edler Volker! denn
Wenn ihr mir helft im Sturme — was bedarf ich mehr?

(Chrimhild kommt mit ihrer gewaffneten Schaar näher.)

Volker. Wohlan, Freund Hagen, stehen wir vom Sitz empor,
Die Königin zu grüßen wie die Sitte will. —

Hagen. Nein, mir zu Liebe bleibe! — Jene wähnen sonst
Daß Furcht uns so bewege; besser ziemet dies
Zu lassen. — Wozu die ehren, die gehässig mir?
So lang ich lebe kümmert wenig dieses Herz
Ob Ezels Weib mir zürne. — Nein, zum Trotz ihr, lieg
Auf diesen Knieen ihres Friedels Waffe da! —

(Er zieht sein prächtiges Schwert aus der Scheide und legt es auf seine Knie. Chrimhild, die bereits nahe gekommen, wie sie es erblickt, weint.)

Digitized by Google

Ein Hunne. Du weinest edle Königin?

Chrimhild. Ach! Großes Leid
Befängt mich! Siegfrieds Waffe liegt auf Hagens Knie!
(sie geht in Thränen heftig auf Hagen zu)
Nun sagt mir, Hagen, wer denn hat nach Euch gesandt,
Daß ihr herreiten durftet in dies Land, da euch
Doch wohlbekannt wie großes Leid ihr mir gethan.
Wär't ihr verständig, immer bliebet ihr daheim! —

Hagen. Nach mir in Wahrheit sandte niemand, doch man lud
Drei Könige die meine Herren sind — ich bin
Ihr Dienstmann und bei keinerlei Hofreise blieb
Ich je zu Haus.

Chrimhild. Nun, Hagen, sagt warum geschah
Weshalb ihr meinen Haß verdientet: ihr erschlugt
Siegfrieden meinen hehren Mann, daß mir bis an
Mein Ende immerdar genug zu weinen ist.

Hagen. Fürwahr, der Held er mußte hart entgelten daß
Die schöne Chrimhild meine edle Herrin schalt.

Chrimhild. Und war es recht am Mann zu rächen Weibes Schuld?

Hagen. Warum berühmt' er meiner edlen Herrin sich?

Chrimhild. Daß er dies nicht gethan schwur ich euch zu. Ich fand
Bei ihm Brunhildens Gürtel, und ich thöricht Weib
In jenem vielbeweinten Streit vergaß mich so
Das Kleinod ihr zu zeigen — weil sie der Rede sich
Erkühnte: Dienstmann sei mein Mann, ihr unterthan, —
Der über alle Helden der Erde ragte! doch
Nie wandelt Hohes neidlos in der Sonne Licht.

Digitized by Google

Hagen. (ungeduldig)
Was soll das Mehre? — dieser Reden sind genug.
Ich bin der Hagen der Siegfrieden einst erschlug! —
Umschanze sich mit Lügen wen die Furcht bekämpft!
Ich läugne niemals jenes, reiche Königin!
Ich bin der Hagen der Siegfrieden schlug: weil ich
Kein gröſsres Leid Euch anzuthun vermochte. — Wolan!
Nun komme, dies zu rächen, wer da will heran! —

Chrimhild. Hört, Ezels Mannen, wie sein Trotz mein Leiden mir
Nicht läugnet, und (bedeutend) was ihm darum geschiehet, ist
Gar sehr gleichgültig, Hunnen, eurer Königin! —
(Sie entfernt sich rasch.)

(Die Hunnen sehen einander unschlüſsig an)

Einer zum Andern.
Ihr starrt mich an? — Ich glaube, beide sinnen wir
Dasselbe —

Der Andre. Was denn meinet ihr?

Der Erste. Die beiden dort
Sind wohlbewehret. Ihre Panzer hängen nicht
Um Weiber!

Der Andre. Jener Volker hat ein schnelles Aug
Das wenig Mut erwecket.

Der Erste. Also denk ich' auch.
Und gäb mir Thürme rothen Golds die Königin,
Was ich gelobte laſs ich; denn den Andern dort,
Den alten Hagen, kenn ich schon von Jugend auf:
In zwei und zwanzig Kriegesstürmen sah ich ihn,
Wovon manch Weib noch bitter weinet! — Er und der
Von Spanien, sein Bruder, thaten manchen Stich

Digitized by Google

Als sie zu Ezels unsres Königs Ehren hier
Sich Ruhm erwarben. Damals war der Hagen noch
Ein Kind an Jahren, kriegserfahren ist er nun!

Der Andre. Auch sagt man daß er Siegfried mordete aus Neid,
Damit kein Stärkerer auf Erden leb' als er.

Der Erste. Und da nun Balmung Siegfrieds Schwert in seiner Hand,
Wie schirmt ihr seine Schläge ab, mit welchem Schild? —

Der Andre. Niemandes Gold zu Liebe will ich sterben hier.

Der Erste. So laß uns gehn, eh jene sich erheben uns
Und Streit beginnen.

(Sie ziehen sich alle zurück.)

Der Andre. Deinen Rath befolg ich bald.
Denn grad' so blicket Hagen: unruhig rührt er sich
Und regt den Schild wie graue Sperber ihre Fittige.

(Alle, außer Hagen und Volker, ab.)

Volker. (zu Hagen)
Nun haben wir es wohl gesehen augenklar
Daß wir hier Feinde finden, wie uns schon vorlängst
Geraunt ward. — Alter grimmer Hagen, laß uns nun
Hin zu den Kön'gen gehen; denn mit Streit besteht
Sie niemand. Mancher Schaden wird verhütet, wenn
Ein Freund beim Freunde freundlich steht —

Hagen. Wolan!
Nun da mit Ehren es geschiehet, folg ich Euch.

(Beide erheben sich und gehn ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Der Säulengang. — Von der einen Seite die Schaar der Hunnen, von der andern ihnen entgegenzürnend

Chrimhild. So bald, so schnell ward dieser Kampf geendet? O,
Nicht eilt vorbei! hier wart' ich, gebt mir Hagens Haupt!
Der Eine. Noch lebt er.
Chrimhild. Wie? noch lebt er und ihr kommt zurück?
Was eben ihr gelobtet trug der Wind dahin?
Und wie ein Schwarm von Lerchen zittert vor dem Blick
Des Falken, so vor Hagen zittert ihr hinweg?
Der Andre. Wir fürchteten daß Ezels Ohr des Kampfes Schall
Vernähme, eh bezwungen Hagens Leib; deshalb
Noch bessere Gelegenheit erspähen wir —
Chrimhild. Nicht schlaugewandte Zunge ward der Furcht verliehn;
Denn hört, nie wieder setzet Hagen sich allein,
Da meine grimme Feindschaft ihm nun offenbar.
Der Erste. Warum begehrst du blut'gen Sieg? — viel leichter kann
Ihn kluge List bezwingen.
Chrimhild. Wahrlich, kluge List
War euer leeres Drohen!
Der Erste. Wenn in dunkler Nacht
Den Müden Schlaf befänget, fangen wir ihn leicht.

Digitized by Google

Chrimhild. Ja, schlafen wird gerüstet er weit offnes Augs,
Vor des Gemaches Pforten hingesetzt im Trotz!

Der Andre. Aufs leichteste vertilgte Gift den Schreck-
lichen!

(Chrimhild blickt im Saal umher)

Der Erste. Wen suchet meine Königin?

Chrimhild. Ich schau umher
Nach einem Mann —

Der Andre. Nach welchem?

Chrimhild. (bedeutend, in schwerem Zürnen)
Nur nach einem Mann!
Doch keinen find' ich, leer von Männern ist dies Haus. —

Der Andre. Du zürnest?

Chrimhild. Wohl mit Recht, wenn eurer Königin
So bittre Schmach ihr feig ertraget! — Laßt mich nun
Allein mit meinen Schmerzen, die Unwürdigen
Ich schon zu viel vertraute! —

Der Eine. Königin, gewiß
Noch klugen Rath, der jenen stürzt, ersinnen wir. —

Chrimhild. Verlaßt mich!

Der Eine. Dir gehorsam eilen wir, und bald —
Denn wer ertrüg' dein Zürnen? — bald bereiten wir
Verderben, unentrinnbar, deinem starken Feind! —

(Alle ab.)

Chrimhild. (allein im tiefsten Schmerz)
Ewige Gerechtigkeit!
Warum führst du die Wolken
Am blauen Bogen des Himmels einher und träufelst
Heiligen Regen herab,
Daß der Erde Geschlecht ernährt sei —

Digitized by Google

Wenn was edel ist fällt zu Nichts
Und das Schlechte besteht in Kraft!

Du herlichster der Männer der mein einst war!
Des Auge und Hand mild war,
Des fliegender Fuß durch der Gefahren Schwarm
Eilte zu helfen!
Wo bist du? Weh! Dein Erretterarm verging!
Von meiner Sehnsucht Lippe hinweggerissen entschwand
Mir in eisige Luft
Deiner innigen Liebe warmer Kuß!
Vom blutigen Morde hinabgestreckt, versankst du
Und zerfällst zu Staub, in ein Nichts!
An deinem Grab klagt, Thränenbenetzt,
Thatloser Freunde
Schwaches Geschlecht! —

Aber der Mörder, immerdar hebt er
Wie wilde Ure das entsetzliche Haupt!
Nicht beugt ihn der Jahre Unzahl!
Ihn trifft kein Speer aus der Hand
Allsiegenden Schicksals!
Nein, zu grauem Alter emporgenährt, unverwüstbar
Trotzt seine Kraft, überhangenden Felsen gleich,
Furcht erregend den Menschen!
Von den Lippen wirft er des Hohns
Tiefwühlendes Pfeilgeschoß —
Und kein Rächer erhebt meinem Schmerz sich!
(Sie geht tieftrauernd ab.)

Der Vorhang fällt.

Ende des ersten Aktes.

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Der Säulengang mit Aussicht nach dem Hofe. Dieselben und andre hunnische Edle in Rüstung und großer Bewegung treten herein. Das ganze Gespräch rasch.

Der Eine. Frau Chrimhild lud sich schlimme Gäste her ins Land! —
Der Andre. Sehr wüstes wildes Ende nahm das Lustturnier!
Der Eine. Ich sage Euch, das ganze Land theilt unsern Zorn.
Die edlen Frauen weinten die es angeschaut;
Uns schändlich wär zu dulden so Empörendes!
Der Andre. Ein offenbarer Mord ist Volkers That!
Der Eine. Ganz harmlos ritt mein Vetter vor der Königin
Mit einem Andern sich versuchend im Turnier —
Da rennt ihn von der Seite tückisch Volker an
Und jagt ihm seine gierige Lanze durch den Leib.
Der Andre. Da kommen die Burgunden her im Eisenkleid
Zur Tafel; also bleiben wir in Rüstung auch!
Der Eine. Laßt uns hier warten! Eilend dann hinzugestürzt,

Digitized by Google

Laßt uns sie drängen an der Pforte, ob vielleicht
An Volker oder Hagen die Rache uns gelingt.

Der Andre. (zögernd)
Unlieb dem König kommen wir in Panzern hin!
Er will den Streit geschlichtet. — In gewalt'gem Zorn
Sprang er herab vom Schausitz, mit der Lanze schlug
Er auseinander das Kampfgetümmel, welches wild
Bereits um Jenes Leiche sich erhoben.

Der Eine. O,
Fürwahr! zu weit treibt Ezel seine Gastlichkeit!
Mir schmerzet von dem Lanzenschlag noch meine Brust —
Und mehr die Seele noch von Hagens bitterm Hohn! —

Der Andre. Wie? höhnte noch der Freche ob des Schlages dich?

Der Eine. Er lobte unsern König, sagend: ‚Hoher Herr,
Ihr theilet weise Schläge aus, wohlangebracht!' —

Der Andre. Wie ich Euch gestern sagte: jene wollen nicht
Den Haß vermeiden, sie suchen selbst den grimmen Kampf.

Der Eine. Mein armer Vetter so abscheulich hingewürgt! —

Der Andre. Er lebte, hättet meinem Rath ihr heut gefolgt!
Warum verließt ihr mich die Nacht!

Der Eine. Ich war bereit
Zu kämpfen; aber jene zweie saßen ja
Wie Felsen lichten Eisens vor der Stiege da, —
Mit wachen Augen ringsumschauend, hochbeherzt!

Digitized by Google

Der Andre. Wir holten uns nur Volkers lauten
Spott und Hohn!
Der Eine. Doch hätten wir gestritten, — sicher kamen
dann
Die Könige, aus tiefem Schlaf emporgeschreckt,
Zu Hülfe mit der ganzen Schaar herbeigestürzt.
Sehr viel bei den Burgunden gelten jene zwei!
Der Hagen schaltet wie er will an Gunthers Hof!
Der Andre. Es kann sehr schlimm noch enden! —
Jene ruhen nicht.
Der Eine. Fürwahr, aus dunkler Wolke droht ein
großer Sturm!
Der Andre. Ich seh es kommen daß gewalt'ge Schlacht
beginnt. —
Der Eine. Dies zeigt schon des Turnieres Ende offenbar.
Wenn Ezel nicht geschlichtet, läge schon bereits
Manch kühner Leib von hohem Roß hinabgestürzt
Im Tod verendend! — Beiderseit'ge Wut erschien;
Das Kämpfen ward schon allgemein um Jenes Tod!
Der Andre. Für wenig Zeit ist Friede, jene ruhen nicht!
Der Eine. Da ganz und gar unheilbar nun das Uebel
ward, —
Am besten wär es, wir begönnen selbst den Kampf,
Eh Jener Sinn sich mehr gesammelt und vereint. —
Der Andre. Sehr wahr und gut! doch Ezels Zorn
erregen wir. —
Wir sind beladen mit des ersten Unrechts Schuld:
Dies bringen wir nun an den Tag. —
Der Eine. Ganz einerlei,
Ob Ezels Zorn uns jetzt trifft oder später, wenn

Digitized by Google

Doch alles ans Licht hervorbricht durch der Feinde Trotz. —

Der Andre. Es war nicht gut die Löwen reizen mit leerem Drohn!

Der Eine. Von allem das Unnützeste war heute früh
Das Drängen!

Der Andre. Die Gäste füllten ja die ganze Thür
Des Münsters. Als die Königin hineinzugehn
Daherkam, wich nicht Einer! O, ich sage Euch:
Was sie im Sinn hat, allen war es schon bekannt. —
Drum warfen sie das Eisen nie von ihrem Leib!

Der Eine. Vielleicht auch weiß es Ezel?

Der Andre. Nein, er weiß von nichts.

Der Eine. Der Helden übermüt'ger Trotz verschweigt ihm das! —

Der Andre. Viel leichter war es gestern jene zwei im Kampf
Zu überwält'gen: weit gesondert saßen sie.

Der Eine. Noch besser war dies alles lassen! — Hätt' ich nie
Die Königin mit angehört! — Doch Schande wär
Feig zu ertragen der Verwandten schnöden Mord! —

(Man hört Musik.)

Der Zug zur Tafel nahet! — Fest ergreift den Schild!
Die Schwerter aus der Scheide! — Rasch hinzugedrängt!

Alle stürmlich hinaus.

Digitized by Google

Zweite Scene.

Peristyl eines großen Speisesaales. Von letzterem ist nur wenig und später vom Kampf darin gar nichts zu sehen. Der Zug zur Tafel nahet, doch ist er durch das Drängen der Hunnen gestört. Etzel Gunthern an der Hand hereintretend; ihm folgt Chrimhild, Gernot und Giselhern führend, sehr in Angst. Man hört von neuem Getümmel draußen.

Etzel. (in die Thür zurückrufend zu den Hunnen in Zorn)
Nimmt jenes wilde Drängen bald ein Ende? — Rasch
Zurück ihr alle! schändlich wär mein gastlich Haus
Verunehrt, schlügt ihr diesen Volker bei mir todt! —
Ich sah sehr wohl sein Reiten, da er den Hunnen stach,
Daß, wider seinen Willen, durch ein Straucheln dies
Geschehn ist. — Ehret besser Eures Königs Gast,
Ihr Hunnen! Und daß lieber ihr gewaffnet esst
Als ungewaffnet, die Unsitte ist zu groß!
Wer meinen Gästen irgend Leid thut oder that, —
Dem geht es an sein Leben! Hört ihr Hunnen mich?

Das Getümmel beruhigt sich, der Zug tritt jedoch ordnungslos herein.

Etzel. (zu den Gästen) Ihr blicket düster, edle Freunde aus Burgund,
Und niemals werft der Rüstung Last ihr von euch ab: —
Mir wär es leid, wenn jemand euren Mut beschwert. —
Ich will gern alles büßen, wie es gut euch dünkt. —

Hagen. (vortretend, höflich)
Uns hat niemand der Euren den Mut beschwert; es ist

Digitized by Google

Die alte Sitte von Burgund: drei Tage gehn
An hohen Festen meine Herrn im Waffenschmuck. —
Wenn jemand hier uns etwas thät — wir würden es
Euch billig sagen.

(Etzel mit den Gästen entfernt sich etwas nach dem Hintergrund. Chrimhild verläßt, wie sie Dietrichen hereinkommen sieht, ängstlich die Brüder und spricht im Vorgrund heimlich zu Dietrich)

Chrimhild. Fürst von Bern, bei dir nun such
Ich Hülf und Gnade; da so ängstend sich gewandt
Mein Schicksal! — deiner Weisheit Kraft errette mich
Und tödte meine grimmen Feinde.

Hildebrand. (der bei ihr steht) Hohe Frau,
Wer die Burgunden Helden schlagen will, der thu'
Es ohne mich, um Goldeswillen; doch übel kann
Es ihm bekommen: unbezwungen sind sie noch,
Die hohen Muts erkannt sind und von schneller Kraft!

Dietrich. (herzlich)
Die Bitte unterlasse meine Königin!
Warum willst du ans Leben den Verwandten? — denk,
Sie kamen dir zu Liebe her in dieses Land, —
Du wirst damit sehr wenig Ruhm gewinnen dir. —

Chrimhild. Ich will allein ja Hagens Tod, der Siegfried schlug!
Ist denn mein Haß zu dem Verräther nicht gerecht?
Wie jenen er gefället, stürz' auch er durch List!

Dietrich. Zwar böses Leid that jener dir; doch, edle Frau,
Mehr als den Bösen hasse noch des Bösen Art! —

Chrimhild. Verachtest du geheime List und Ueberfall, —
Bekämpf ihn offen! aber rasch, eh Jener Trotz
Uns neue wilde Frevel hier verübt, und so

Digitized by Google

Daß außer Hagen keinem Andern Leid gescheh'!
Weh thät es meinem Herzen, litt ein Andrer mit. —

Hildebrand. (abmahnend)
Wie könnte das geschehen daß man ihn allein
Bei jenen dort erschlüge? —

Dietrich. Leicht erwüchse Noth
Daß Reich' und Arme fielen um den einen Mann. —
Die Bitte unterlasse meine Königin!

Chrimhild. Du fühlest wenig meiner Schmerzen Stachellast.

Dietrich. Ich fühl sie tiefer als du selbst und weit voraus.

Chrimhild. Und wie voraus?

Dietrich. So großes Unheil kann hieraus
Entstehn daß wenn dein edler Geist vom Schlaf, in den
Des Leibs Betäubung ihn gesenkt, erwacht, du selbst
Nicht mehr ertrügest des gehäuften Wehes Schau. —
Wenn reine Seelen irren Pfad betraten, stürzt'
Sie ihrer Schuld Bewußtsein in die tiefste Pein. —
(herzlich, bittend) O bleib auf deiner Höhe, edle Königin!

(er geht mit Hildebrand von ihr, sie bleibt beschämt stehn.)

Chrimhild. (für sich)
Recht hast du edler Dieterich, es schläft mein Geist! —
Ach was du redest hallet wie aus einem Traum
Von längstverschwundnen Zeiten, wo ich edler war
Als jetzt! — des Leibes trüb Gewölk liegt schwer um mich!

(Wie sie aus ihrer Schwermut aufblickt, erschrickt sie vor Hagen, der sie aus der Ferne fest anstarrt.)

Digitized by Google

Chrimhild. O heil'ger Gott im Himmel! Vielleicht
ertrüg' ichs noch
Den Haß zu meiden, würde auch mein Herz dem Leib
Blutend entrissen; — in böser Stunde aber ersann
Ich jenen Anschlag, herzuladen die mir feind:
Nun stachelt des Mörders Anblick neu den Haß empor.
— Er blickt so wild als dürste ihn nach meinem Blut!
Ganz unentrinnbar Wehe fesselt meine Brust,
Wo Haß und Angst sich mischen! —

(heimlich zu Blödel welcher ihr nahe kommt und sehr schwermütig ist)

Edler Blödelin!
Nun hilf mir bei der grimmen Noth! In diesem Haus
Sind meine großen Feinde! Meinen ersten Mann
Erschlug mir Hagen und droht nun wie es scheint mir selbst!
Blödel. Zu keinem Haß gen Euren nahen Vetter darf
Ich rathen, da mein Bruder ihm gewogen ist —
Chrimhild. Weil er nicht Hagens Schandthat kennet,
die ich stets,
Jedwed Gespräch darüber meidend, ihm verhehlt.
Blödel. Doch streit ich, wird ja alles dies ihm offenbar!
Chrimhild. Ach! fürderhin zu bergen ist das Uebel nicht,
Das nun der Feinde Wildheit bald zu Tage bringt!
Ein feig mißlungner Anschlag hat sie aufgeregt,
Nun tobet ihre rohe Kraft wie sinnberaubt!
Blödel. Dies zeiget auch wohl Volkers That ganz
augenklar.
Chrimhild. Drum edler Blödel, theile meinen ge-
rechten Zorn!
Gedenk an Siegfried, welches Wehe mir geschah!

Digitized by Google

Wie man von Minne leidet, ist dir wohlbekannt:
Es rinnen Thränen auf dein blasses Angesicht. —
Ich weiß, du liebest Rudungs Witwe — gerne will
Ich sie zum Weib dir werben und die weite Mark
Und alle Land und Burgen Rudungs geben, wenn
Du von des Mörders Anschau mich erlösest.

Blödel. (vor Freude außer sich) Wie?
Was hör ich? Ist es wirklich — oder nur ein Traum?

Chrimhild. Es wird in Treue alles dies dir zugesagt.

Blödel. So mag sich Hagen schirmen! — Säß er oben auch
Auf des Himmels Höh, in seiner Hand des Blitzes Kraft,
Mit diesem Arm gefangen zwäng ich ihn herab!
(nach einer Weile Nachdenken)
Laßt alle Sorgen fahren, edle Königin,
Bald wird ein Streit beginnen und bald geb ich dir
Gebunden deiner Liebe Mörder. —

Blödel eilig hinaus.

Chrimhild. Wie er eilt!
Wie ihn der Minne heiße Glut dahinjagt! ach,
Ich zittre! — Wie fühlt Minne doch der Minne Leid
So übermächtig! — Liebeleeres Herz ist Eis!
Wenn nur zu blinder Thorheit nicht sein Sinn entschweift!
Verhüllt das Aug', am Abgrund irrt die Liebe hin! —
Fast beb' ich, böses Unheil mög hieraus entstehn,
Wie jene weisen Männer mir vorausgesagt. —
— Er wähnet über Hagen allzuleicht den Sieg!
— Ob ich sogleich zurück ihn rufe? — Doch warum?
Da jede That an übermäß'ger Sorg erlahmt!
Warum so schonend immerdar den Andern sein,

Digitized by Google

Wenn unser niemand schonte? — Herz, besänft'ge dich,
Hör auf zu pochen! — Fröhlich sei mein Angesicht! —
Auf Erden lebt doch Einer der mein Leiden fühlt! —

(Sie wendet sich, man bringt ihr Kind, den kleinen Ortlieb, hereingetragen.)

Chrimhild. Sieh da! mein Kind! — Ortlieb, komm
an der Mutter Herz!

(sie nimmt ihn in ihre Arme und drückt und küßt ihn)

Ezel. (der unterdeß mit den Königen sprechend sich wieder mit denselben genähert, zu Chrimhild)
Nicht gar so übermäßig herz' ihn, gieb ihn mir.

(er nimmt das Kind aus ihren Armen und führt es den Königen zu)

Schaut, meine edlen Schwäher, dies ist Ortlieb, mein
Und eurer Schwester einz'ger Sohn.

(zum Kinde) Geh hin, mein Kind.

(Ortlieb thut es.)

So! — Reich den edlen Ohmen deine kleine Hand!

Gunther. (bewundernd)
Wie furchtlos er zu uns herankommt! — Sei gegrüßt!

Ezel. (erfreut)
Er heget nie vor jemand Scheu, wie Kinder thun.
Erwächst er nach dem Stamme, wird er ein edler Mann,
Auch stark und wohlgebildet, solches hoff ich sehr!
Drum bitt ich, meine edlen Freunde, wenn ihr wollt
Nehmt ihn mit euch nach der Burgunden schönem Land
Und handelt recht und gnädig an dem Kinde. — Wächst
Er einst zum Manne, dient er euch mit großer Kraft;
Denn dreißig Länder geb' ich ihm zum Eigenthum! —
— Nun kommt zu Tische! — Ortlieb, grüß auch dort

Digitized by Google

Den alten grimmen Hagen, dieser lehrt dich einst
Im Sturm der Schlacht zu kämpfen.

Ortlieb. (Hagen die Hand reichend) Hagen, sei gegrüßt!
(Hagen reicht ihm kaum die Hand wie er von ihm geht.)

Hagen. Ihm könnten meine Herren wohl vertrauen wenn
Er einst zum Mann aufwüchse! — doch so weichlich ist
Der junge König anzuschauen; — selten wird
Man mich nach Hofe gehen sehn zu diesem Kind!

(Alle sehen Hagen erzürnt an; der König Etzel wendet sich nach ihm um. Alle gehn unter dem Schall von Musik zu Tische.)

Chorgesang mit Tanz wechselnd.

Erschalle laut
In der Harfen wechselnd Getön,
Weil das ganze Land Lust erfüllt,
Tanzender Füße Jubelgestampf! —
Mit den Fittigen schlagend rasch eile dahin heiliger Festgesang,
Der Freuden Blumen gedrängt zu sammeln
In deinen Korb hochaufgehäuft!
Und schütte sie dann all auf einmal
Zu den Füßen der Fürsten aus,
Daß ein lebend Gedüft den Pallast erfüll!

Siehe, von fern daher
Aus der Burgunden purpurtraubigem Segensland
Kam hehrer Könige heilige Macht;
Die Schwester zu grüßen

Digitized by Google

Kamen tugendgeschmückter Brüder drei
Daher mit des Reichs
Edelster Ritterschaft.
Denn lang erfüllte Trauer die edle Schwester
Und Thränen netzten ihr Stralenauge vieloft
Daß längstbekannter Heimat so fern sie entrissen war;
Nun aber hebt ihr Herz hohe Lust,
Denn was sie lieb hat
Ist um ihr fröhliches Auge
Nun wieder alles versammelt!

(Tanz.)

Selig, o selig
Wer gleich dir,
König Ezel, des Glücks
Erhabnen höchsten Gipfel erstieg!
Denn was der Mensch zu erklimmen vermag, erreichte dein männlicher Fuß!
Mit ehernen Ringen von vorschauender Weisheit gebunden liegt
Völker verderbender wilder Streit
Und — täuscht Sterblicher Auge nicht —
Weit über deines Lebens Gränzen hinaus entfernt.

Deiner Milde lieblicher Hauch ernährt nun
Dreißig glückselige Völker!
Jedem gewährst du, jedem nach seinem Brauch
Zu lobpreisen den Herrn des Weltalls:
Drum nahm er segnend
Von dir die Trauer um Helkens Tod

Digitized by Google

Und gesellte dir Chrimhild die Schöne zum Weib,
Die mit rosigen Lippen die Thränen
Von deinen Wangen hinweggeküßt.

(Tanz.)

Auf, stärker hallet ihr Saiten! ich sing' zu des Königs Lust
Seines vielherrlichen Weibes Lob.
Wie ein Becher süßduftenden Wein umschließt,
Umfasset was lieblich ist alles ihr edler Leib.
Von der erhabnen Purpurlippe träuft,
Güldenem Honig gleich,
Weise Milde.
Lösend der Bedrängten herben Kummer,
Von ihrem Nacken nimmt
Sie das bedrückende Leid herab.

Rascher noch winde der Blumen Menge zum Kranz
Fröhlicher Festgesang!
Denn wie ward das Land
Von herzlicher Lust Gelagen und Gejauchz'
Und jubelnden Reigen erfüllt
Da ihr edler Schos künftiger Jahre
Volk-erheiternde Hoffnung,
Den jungen König gebar,
Der nun heranblüht der Helden Freude.

(Tanz.)

Nimmer sinke des Lieds Lust-zitternder Fittig mir,
Nun zu dem unzählbaren Segen
Chrimhild die Schöne
Der edlen Brüder treue Freundschaft gebracht.

Digitized by Google

Ruh von des Lebens lastender Arbeit nun,
Hehrer König, in deines Weibes edlem Arm!
Schaue beglückt die beglückten Freunde.
Ein Wald von Heil neigt über euch
Und was euch verwandt ist und was ihr beherrschet
Segenbelastete Wipfel herab.
Nun strecket zu pflücken
Fröhliche Händ' aus! —

(Man hört plötzlich Waffengetöse, ängstlich fliehende Diener drängen zur Thür herein.)

Dankwart. (immer hinter sich fechtend, mit der Linken sich durch die Menge Bahn machend, indem er hereindringt, außer Athem)
Laßt mich hinein ihr Hunnen! aus dem Weg! —
(mit einem Hieb nach außen) Zurück!
(wieder nach vorwärts)
Laßt mich ins Thor, hineinzurufen was geschehn!
(sehr laut)
Auseinander springt ihr Tänzer und ihr Sänger schweigt,
Damit mein Wort vernehmlich halle durch den Saal! —

(Es wird Raum um ihn her, die Tänzer fliehen auseinander, die Musik schweigt. Nun ganz allein im Thor stehend, ruft er aus voller Brust in den Saal)

Ihr sitzet allzulange! — Bruder Hagen, dir
Und Gott im hohen Himmel klag ich unsre Noth! —

Hagen. (mit gezogenem Schwert herzueilend)
Was ist geschehen? —

Dankwart. In der Herberg draußen sind
Erschlagen Ritter und Knechte!

Hagen. Wer hat das gethan?

Digitized by Google

Dankwart. Herr Blödel mit seinen Mannen, der es bald entgalt!
Er lieget unten, die Andern alle obendrauf!
Hagen. Doch wie erhub sich jenes wilde Mordgewürg?
Dankwart. Herr Blödel mit seinen Mannen kam gerüstet hin
Wo wir an Tischen saßen. — Meinem wilden Gruß
Erwidert er: ‚Laß alles Grüßen, mein Kommen bringt
Den Tod dir, Hagens deines Bruders wegen, der
Siegfrieden mordlich erschlagen, das entgiltst du nun
Mit vielen andern Degen meiner Königin' —
(mit einen Hieb nach außen, der auf Rüstungen erhallt)
Zurück ihr Hunnen! laßt die Botschaft sagen mich!
(zu Hagen)
Und als ich freundlich Blödeln nun entgegnete
„Ihr irret euch, ich war ein Kind als Siegfried fiel,
Nicht weiß ich wie nun Ezels Weib an mir das sucht,'
Da hob statt aller Antwort er sein Schwert empor;
Doch eh sein Hieb vollführt ward, flog sein Haupt bereits
Von meinem Schwert herabgeschmettert durch den Saal.
Hagen. (kalt)
Das ist ein ganz geringer Schade, wenn man sagt:
Der Degen fiel durch Reckenhände! solches muß
Der Weiber Klage mindern. — Doch du leidest Noth
Von Wunden, weh! dein Panzer ist mit Blut beträuft!
Ist der aus diesem Lande welcher dir sie schlug,
Es geht ihm an das Leben! und wenn ihn der Teufel schützt!
Dankwart. Von meinem nicht, ich triefe von der Feinde Blut.

Digitized by Google

Hagen. Wo stehen unsre Ritter und die Knechte nun?
Dankwart. Wo? — alle in des Todes und des Teufels Haus!
Der Hunnen ganz unmäß'ge Menge kam, an uns
Zu rächen ihres Herren Fall, hereingedrängt.
Ich, von des Kampfs Gewoge irr herumgedreht,
Ganz in der Feinde Mitte focht ich lange Zeit.
Als hinter mir das Tosen allgemach verscholl
Und ich verwundert rückwärts schaue, find' ich mich
Nur ganz allein noch lebend in dem weiten Saal:
Die Freunde alle lagen dort in ihrem Blut.
Da brach ich durch des Hauses Thor in Wut heraus,
Umhagelt rings von tausend neuen Schlägen; denn
Ich fand mit Feinden überfüllt den ganzen Hof,
Durch deren Drang ich meine Bahn heraufgekämpft
Euch Botschaft anzusagen.
Hagen. Gut! — Wo ist dein Schild?
Dankwart. Er hing geschoßner Hunnenspeere so vollgedrängt,
Daß ich die überschwere Last vom Arme warf.
(mit einem neuen starken Hieb nach außen)
Zurück! und laßt mich reden wie die Noth gebeut!
Etzel. (der mit den andern Helden herzugekommen, schlichtend)
Zurück, ihr Hunnen!
(zu den Burgunden und Hagen)
Freunde, seht mich überrascht
Von Unheil, welches mir ganz unbewußt herein
Brach; saget deutlich was geschehn.
Hagen. (ihn nicht beachtend) Mich dünkt es ward

Digitized by Google

Von guter Lunge klar genug herausgeschrien
Und nicht ins Ohr hineingeraunt!

Ezel. (gütig) Was auch entstand,
Ich will gern alles sühnen, — höret!

Hagen. (ihn nicht beachtend) Dankwart, bleib,
Die Thüre hüte, der Hunnen keinen laß heraus! —
Ich will mit ihnen reden, da die Noth uns zwingt:
Denn unser Heergesinde fiel ganz schuldlos dort. —

Dankwart. Soll ich der Pförtner des Pallastes sein, wolan!
Von mir wird gern so hehren Königen gedient.
(laut rufend)
Hier ist das Thor zum Himmel, wer begehrt hinauf?

Ezel. (immer schlichtend)
Zurück ihr Hunnen! — Edle Freunde aus Burgund,
Nicht schweift hinaus zu wildem Toben, gern will ich
Was ohn mein Wissen dort geschehn abbüßen euch.

Dankwart. (mit gewaltigen Schlägen zur Thür hinaus)
Eins! — Zwei! — Drei! — Vier! nun tragt sie weg!

Volker. (zu den Hunnen im Saal)
Die Thür ist wohl verwahret, besser, sag ich euch,
Als lägen tausend Eisenriegel vorgekeilt.

Gunther. Halt ein mit Würgen, Dankwart! wie es scheinet weiß
Der edle König Ezel von dem Frevel nichts.

Dietrich. (schlichtend)
Ihm ward es ja verhehlet, hemmet euren Zorn.

Hagen. (auf nichts achtend, zu den Hunnen im Saal gewandt)
Laßt sehen was ihr Hunnen raunt; ich glaub, ihr wärt

Digitized by Google

Gern los der Pforte übermüt'gen Hüter, der
Die Hofgeschichte den Burgunden angesagt.

Dietrich. (zu Hagen)
Die Könige wollen schlichten; mehret nicht die Noth!

Hagen. (wild)
Wird krumm je grade? — Von Chrimhilden hört ich längst,
Sie wolle nie ihr Herzeleid verschmerzen. — Wohl!
Nun laßt uns auf die treue Minne trinken hier,
Daß es des Königs Wein entgelte. — Ortlieb dort
Der Hunnen junger König muß der Erste sein!

(Er stürzt wild in den Saal hinein.)

Ezel. Was thut ihr? — alter Hagen! — Mörder!
weh! mein Kind!

Dietrich. (Ezeln haltend)
Entsetzlich! in der Mutter Schos hinflog das Haupt!

Ezel. Gebt mir ein Schwert zu rächen meines Kindes Tod! —

Dietrich. Nicht stürzet ohne Rüstung in ungleichen
Kampf!

Ezel. (sich losringen wollend)
Sei meine Wut die Rüstung und mein Zorn die Kraft!
Ihr Hunnen schonet mit den Schwertern jenen Mann,
Daß ich ihn selbst erwürge mit den Händen mein!

Dietrich. Nicht tobt gleich jenen, edler Herr, nun zeigt
im Leid
Wie hocherhaben milde Weisheit über Wut! —

Gunther. Wie sinnberaubt sie wüten! der Kampf wird
allgemein.
Halt ein dort!

Gernot. Alter Hagen!

Digitized by Google

Gunther. Volker, bleibe hier!

Volker. Nicht laß ich meine Freunde je allein in Noth.
Seht wie ein Bachstrom fallen die Hunnen auf ihn ein!

(mit erhobenem Schwert Volker ab in den Saal.)

Gunther. (mit Gernot und Gieselher nachspringend)
Burgunden zurück!

Dietrich. Ihr Hunnen zurück!
(zu Etzel) Seht, edler Herr,
Die Könige schlichten.

Etzel. Warlich, schön geschlichtet wird!
Seht wie sie selbst nun kämpfen, in die Schlacht mit eingewirrt!
Warum denn hältst du mich allein? weh! ich allein,
Dem man sein Kind hinwürgte — ich allein soll ruhn? —
Ich wollt, ich würd' ein sengend Feuer dir im Arm! —

Dietrich. Ihr wollt mit Hagen ungerüstet kämpfen? — Seht,
Ich halt euch leicht durch meine Kraft davon zurück: —
Nun wißt daß Hagen dreimal stärker noch als ich! —
Drum tragt, obwohl sie schwer ist, Eures Schicksals Last. —

Im Saal und vor der Thür Kampfgetöse und Geschrei:

Hier Hunnenland!
Und hier Burgund!
Hier Mord und Tod!

(Chrimhild in entsetzlicher Angst aus dem Saal geflüchtet, schmiegt sich an Dietrich, der mit der Rechten die halb Ohnmächtige umfaßt, mit der Linken noch immer Etzeln zurückhält.)

Chrimhild. Nun hilf mir edler Ritter aus Amelungenland
Und rette mir das Leben, denn wenn Hagen mich

Digitized by Google

Erreicht, hab ich den kalten Tod von seiner Hand.
O weh! mein Kind.

Dietrich. Nun schauet, edle Königin,
Wie wenig Frauen Haß geziemt. — Nun da das Weh
Geschehn ist, flieht ihr, Tauben gleich, in meinen Arm.

Chrimhild. Nun hilf mir, edler Dietrich, aus der grimmen Noth!

Dietrich. Wie soll ich Waffenloser helfen? wohl bedenkt,
Hier hat zu sorgen jedermann für sich allein,
Was hilft mein Schutz euch gegen Jener wilde Wut!

Chrimhild. Nicht doch Herr Dietrich, edler Heldenfürst, nun hilf,
O hilf mir und dem König aus dem Saal hinaus! —

Dietrich. Obwohl ich lange Jahre so viel Helden nicht
Erzürnt sah, will ich dennoch sehn was ich vermag;
Doch edler König mit Gebiß von Stein verschleuß
Was laut herauszuschelten auch Dein Herz begehr;
Der Weisheit edle Fessel leg um Deinen Zorn.

Ezel. (sich schmerzlich überwindend)
Wem plötzlich Leid den Sinn verwirrt, dem ziemet wohl
Dem Freunde zu gehorchen der es redlich meint.

Dietrich, ihn und die Königin lassend, ersteigt den Fuß einer Säule. Rüdeger tritt zu ihnen.

Dietrich. (ruft mit lauter Stimme in das Getöse hinein)
Wohlan! so schweige
Der Waffenlärm!
Du edler König von Burgund,
Hierher dein Ohr gewandt!
Hört all ein Wort das Noth gebeut!
Zurück ihr Hunnenrecken!

Digitized by Google

Heran, heran
Du edler Gunther, hemme dein Volk zurück,
Daß wir reden wie Freunden geziemt.

Gunther. (im Saal)

Burgunden, wohlan!
Da des Freundes Stimme mein Ohr erreicht,
Senkt nieder die Waffen,
Es ruhe der Streit,
Bis wir vernommen des Freundes Wort!
Burgunden, zurück!

Dietrich.

Ihr Hunnen zurück,
Da Jener Waffen gesenkt ihr schaut,
Nicht brecht aufs Neue zur Wut hervor!

Gunther. (stark)

Burgunden, zurück!
(hervortretend freundlich zu Dietrich)
Ward, Amelungen König, Schaden dir gethan?
Sieh mich zu jeder Sühne willig und bereit,
Nicht gleich den Feinden muß ein Freund geachtet sein.
Wär Böses euch geschehen, wär mir's warlich leid! —

Dietrich. Noch, Gunther, ist kein Schade mir von euch geschehn.
Laßt mich und meine Recken aus dem Saal hinaus, —
Was um euch Degen immer ich verdienen will.

Ein Hunne. Was fleht ihr solches? — jener Dankwart hat ja nicht
So sehr die Thür versperret, daß wir nicht hinaus
Zu gehn vermöchten, wenn uns das geliebt! —

Digitized by Google

Dietrich. Schweig du und hör was König Gunther
Willens ist. —

Gunther. Du edler Amelungen König führ mit dir
All deine Freunde wenig oder viel hinaus;
Nur wer gewaffnet herkam sei des Todes Raub!

Dietrich. (Etzeln und Chrimhilden unter den Arm nehmend und von seinen Mannen gefolgt, hinausgehend)
Nun Freunde kommt! du edler Gunther habe Dank! —

Rüdeger. (zu den Burgunden)
Nun, sagt wen noch der Freunde ihr entlassen wollt.
Ich hoffe, mir wird Frieden auch von euch gewährt?

Giselher. (freundlich seine Hand fassend)
Mein treuer Schwieger geht von hinnen wie ihr wollt,
Den Freunden ist ja steter Friede zugesagt.

(Rüdeger mit seinen Mannen ab.)

Gunther. (laut)
Auch wer ganz ohne Waffen hier hereingerieth,
Mag nun hinausgehn ungefährdet, immerhin!

(Alle Ungewaffneten drängen sich eilend hinaus.)

Hagen. (herzukommend)
Was thut ihr, König Gunther?

Gunther. Was uns Helden ziemt:
Denn welchen Ruhm bringt waffenloser Feinde Tod?
(laut) Doch wohl gebt Acht!
Daß von Gepanzerten Keiner
Dem gerecht vertilgenden Kampf entflieh.

Der Vorhang fällt.

Ende des zweiten Akts.

Digitized by Google

Dritter Akt.

Säulengang im Pallast; Man sieht in den Hofraum hinab. Mehrere Ritter Etzels. Hofleute und Diener. Etzel mit Dietrich. Chrimhild und Iring treten rasch herein. Man hört (doch nicht zu stark) das Kampfgetöse.

Etzel winkt einem Diener.

Diener. Herr, was begehrt ihr?

Etzel. Meine Rüstung! Schnell herbei!

Dietrich. (zum Frieden mahnend)
Bedenkt daß sie Euch unverletzt entließen!

Etzel. (heftig) Wie?
Ist unverletzt ein Vater, dessen Kind man würgt?

Dietrich. Bedenkt wie Euer Bruder jenen weh gethan!

Etzel. Was hat das Kind an Blödels Thorenthat für Schuld?
Ich wollte Alles sühnen, gar nicht hörten sie!

Dietrich. Nicht rächt an Königen ihres Dienstmanns wilden Zorn!

Etzel. Wenn Hagen ungescholten thut was ihm beliebt,
Ist er der König von Burgund; nicht jene die
Nur, Kindern gleich, mit Kronenschmuck ihr Haupt umkränzt!

Dietrich. Ward eben nur nicht Gunthers Wort von ihm geehrt?

Etzel. Wenn Hagen Euch nicht ehrte, wär das nicht geschehn.

Dietrich. So laß mich, da mich jene ehren, Mittler sein:
Vielleicht wird es in Frieden beigelegt, eh noch
Ein größres Unheil diesem Land hieraus entsteht.

Digitized by Google

Ezel. Fürwahr, es tönt herüber süßen Friedens Hall!
Man würgt des Landes ob're Blüthe dort im Saal!
Nur wenig blieb noch übrig; denn ich seh bereits
Mit Volker jenen Mörder auf der Stiege dort,
Sich lehnend auf die Schilde; bäumenden Drachen gleich,
Mein Volk aushöhnend, speien sie ihr Flammengift!
— Wohl gar auf mich? denn alle Häupter wenden sich,
So weit der Hof Gerüsteter voll, nach mir herum.

(zum Diener der den Panzer bringt)

Gieb mir den Panzer, wirf ihn rasch um meinen Leib!
Du sollst ein lieber Diener deinem Herren sein! —

Diener. Doch erst die Füß' und Schenkel hüll ich ein in Stahl.

Ezel. (ungeduldig)
Thu was du willst; doch eile! — Hagens Hohn erschallt!

Dietrich. Noch hoff ich daß mein König ändert seinen Sinn. —
Ihr hört nicht, König Ezel? —

Ezel. Dietrich! allzuschwach
Ist deine Rede; aber schriest du auch aus voller Brust,
Viel lauter träf' des Mörders Hohn nun in mein Herz.
— Geh lieber, mir zu helfen, in den Hof hinab; —
Zwar droht mein Volk, von mir geordnet, um den Feind
Her, wie ein Rachen dessen Zähne Speere sind; doch geh
Und ordne dichter die vielfachen Reihn!

Dietrich. Bedenkt!
Ich Krieg anordnen da mir Frieden zugesagt?

Ezel. Ich Frieden bieten während mich der Feind verhöhnt?
Du gehst?

Digitized by Google

Dietrich. (gehend)

Zu schweigen Jener Hohn durch kräft'ges Wort.
Vielleicht, des Kampfs gesättigt, bietet Gunther selbst
Den Frieden dir.

Ezel. (bitter) Und weckt mein Kind vom Todesschlaf? —
Geh Dietrich, doch verloren ist dein edles Mühn!

(Dietrich ab. Ezel indem man ihm den Panzer anlegt)

Komm Panzer, du mein Haus in Schlachtenstürmen, das
Oft der Geschosse scharfen Hagel rückwärts warf! —
Wie kehrt mit dir die alte Kraft in mich zurück,
Die Heeresspitzen auseinander stäubte! —

(indem er den Hut aufsetzt) Komm
Du Hut von Stahl! Nur diesmal pralle noch
Der Schwerter Brandung machtlos, wie vom Fels, zurück,
Bis in des Mörders heißem Blut mein Zorn erlischt! —
Gieb her die Wucht des Schildes! Fest um meinen Arm!
Die Fessel rücke niedriger! (Diener thut es)

Mein Schwert!

(man giebt es ihm er will hinaus)

Chrimhild. (ihm entgegen) Wohin?
Wohin?

Ezel. Wohin? frägt eine Mutter deren Kind
Man würgte? — Laß mich los! Wenn du es je geliebt,
Entweiche eilend!

Chrimhild. Wenn mein innig Bitten je
Dein Herz gerührt hat, — wage nicht ungleichen Kampf!

Ezel. (bitter) Du wähnest deinen Bitten noch vormal'ge
Kraft? —
Hinweg!

Chrimhild. Erreicht dich Hagen, ist dein Leben hin!

Digitized by Google

(zu den Hunnen) Ihr edlen Helden alle, da des Königs Ohr
Verschlossen meinem Flehen, — haltet ihn zurück!

Iring. Du eilest ins Verderben! hoher Herr, bedenk:
Ein König ist nicht Andern gleich ein Einzelner! —

Ezel. Dir wird es leicht ausschütten weiser Reden Prunk,
Weil dich der Mörder deines Kindes nicht verhöhnt! —
Er höhnt von neuem! Iring, laß mich, laß mich los! —

Iring. (ihn haltend) Bedenket Eurer Jahre Last und Jenes Kraft!

Ezel. Des Mörders Hohn gießt junge Kraft in mein Gebein!

Iring. Ihr wißt aus tausend Schlachten daß die Ruh obsiegt!
Seht, Hagens größre Stärke wird mit eis'ger Ruh
Empfangen und besiegen Euren heißen Zorn! —

Ezel. So hört doch was der Mörder ruft! — Er redet wahr:
Den Völkerführern zieme, seinen Herren gleich
Voran dem Volk zu kämpfen! — Laßt mich hin zu ihm
Und lernet Tugend aus des Feindes Mund! —

Iring. Der will
Nicht lehren, nein verderben Euch und Euer Volk.

Ezel. Er höhnt von neuem! — Laß mich los! — Hinweg, hinweg!

Chrimhild. (ängstlich)
Nicht laßt ihn, theure Helden! hemm' ihn eure Kraft!

Ezel. (zu ihr)
So rüstest du mein eignes Volk nun wider mich? —

Iring. (bittend)
Die für dein Leben sorgen, treffe nicht dein Zorn! —

Digitized by Google

Etzel. (bitter) Ja sie, die wenig meiner Ehre wahrte, sie
Ertrüge wohl ein Leben mit dem Hohn beschimpft! —

Chrimhild. (schmerzlich)
Mich höhnte jener Mörder, wie er dich nun höhnt:
Daß ich den Hohn nicht trug, erregte dieses Leid.

Etzel. Verschieden ist des Weibes und des Mannes Ehr!

Iring. O König, dir genüge dein erworbner Ruhm!

Etzel. Wohl nun ihn jenes Mannes Hohn darniederwirft?

Iring. Nein, Schande bringt es Jenem, so zu höhnen dich, —
Nie Schande dir daß Alter deine Kraft gebeugt,
Das alles ja bezwinget was auf Erden lebt.

Etzel. Es höhnt von neuem jenes Mörders frecher Mund!
Er saget: eine Witwe frein sei thöricht Ding! —
Tief in der Mörder, in der Feinde Mitte dort
Laß mich begraben meinen lebensmüden Leib! —

(Er will hinaus, Iring hält ihn mit Gewalt)

Iring. Nur über meine Leiche geht der Weg zum Kampf
Mit Hagen.

Etzel. Iring? Also gegen dich hab ich
Zu kämpfen?

Iring. Ohne Waffen ring' ich gegen Euch!

Etzel. So ringt heut jeder gegen seinen König? — Wie?
Wenn ich nun morde was mich hemmt auf meiner Bahn?

Iring. Herr, drücket immer Euer Schwert in meine Brust!

Etzel. Hast du mich lieb, mein Iring, laß mich, laß mich los!

Iring. Euch zwingen Arme die Euch lieben sehr!

Etzel. Und wie?
Thut Irings Liebe also weh?

Digitized by Google

Iring. Warum denn weh?

Ezel. Weil meines Schmerzes Willen du hemmst. —
Laß los.

Iring. Nicht eh
Ihr eine Bitte mir gewährt.

Ezel. Und welche? sprich.

Iring. Ich hab in Kriegesstürmen manches Werk vollbracht: —
Laßt mich für Euch nun rächen Eures Kindes Tod.
(zu Dienern) Rasch eilet! Meine schwere Rüstung bringt heran! (Diener ab)

Ezel. (zu Iring) Laß los mich.

Iring. Erst gewähre!

Ezel. Sag, wer ist dein Herr?

Iring. Der weise König Ezel, welcher wohl bedenkt
Daß wenn er fällt, dies große Reich zusammenstürzt
Das seine weise Heldenkraft emporgebaut. —
Laß jüngern Männern nun des Kampfes Ruhm.

Ezel. Wolan!

(indem er die Waffen und die Rüstung abwirft, groß)

Hinweg ihr Waffen! — Dürrem Laub gleich werf ich euch
Von meinem alten Leibe, den nun niemals mehr
Ihr schirmen sollet! — Ruhet mir zur Ehre nun. —
Und ihr, die meinen letzten Kampf zurückgewandt,
Seht mich gehorchen; — aber starren wird mein Schmerz
Auf euren Kampf. — Nun zeige wer den König liebt.

Iring. (den man bereits rüstet)
Laß, König, deiner Rache ersten Arm mich sein.

Die Hunnen. Mit dir sind tausend Arme gegen jenen Feind! —

Digitized by Google

Iring. (dringend)
Mich, hehrer König, wolle würdigen daß ich
In deinem Namen Hagen ganz allein besteh
Damit der Uebermüt'ge schaue wie dies Land
Noch, die allein ihm stehen, Männer aufgenährt.

Ezel. Weil eben mir bekannt ward deine Ringerkraft,
Geb ich des, starker Iring, dir die Vollgewalt. —
Sei deines Königs Rächer, triff des Feindes Haupt! —

Chrimhild. Mein theurer Iring, sei mit dir des Guten Heil!
Erquickst du, Jenen fällend, mein betrübtes Herz,
Soll reicher Dank dir werden zu dem edlen Ruhm.

Iring. So! fest den Panzer! rüste mich in Eil eh noch
Der Freche mehr des Leides zufügt unserm Land.

(Er ist nun gerüstet)

Chrimhild. (dem Diener den Schild abnehmend und ihn Iring reichend)
Hier nimm den Schild aus meiner Hand. — Gott sei mit dir!
(das Schwert ebenfalls nehmend und an ihre Wange drückend)
Laß er die Mutterthräne, die dies Schwert benetzt,
Es schärfen! — Edler Iring, mög er dir verleihn
Sie abzuspülen in des frechen Mörders Blut! —
Er ruft von neuem Hohn her!

Iring. (hinauseilend) Bald soll enden das!

Die Hunnen. (ebenfalls hinauseilend)
Sehr bald gerochen werden soll des Königs Schmach!

(alle Gerüstete ab.)

Ezel. (hinabschauend, zu Chrimhild)
Nun schaue, welche Mühen du dem Land erzeugt! —
O Weiber, Weiber! Uebel steht der Krieg euch an!

Digitized by Google

Chrimhild. Dasselbe Schelten redet längst mein Herz
zu mir.
Ezel. Was denn verirrte deinen vormals edlen Geist
Daß du des heil'gen Gastrechts Pflicht so arg verletzt?
Und welches Leid denn sollte Blödel rächen dir? —
Chrimhild. Was eben dir bekannt ward, frägst du
quälend mich?
Mein erster Gatte Siegfried war der Erde Ruhm —
Ezel. Wohl keines andern Wittib hätt' ich je gefreit. —
Es hieß ja, Räuber hätten ihn erschlagen einst.
Chrimhild. Nein jenen fällte Hagens Hand durch
Meuchelmord
Mit Willen meines Bruders Gunther.
Ezel. Wurden des
Dir sichre Zeichen? —
Chrimhild. Seiner That Geständniß rief
Mir Hagen gestern höhnend laut ins Angesicht. —
Ezel. Warum verbargst du deinen Gram so lange Zeit?
Chrimhild. Dich nicht zu kränken durch Klagen um
den ersten Mann.
Ezel. Und wähntest meine Seele du so klein daß ich
Nicht ehren würde deiner Brust gerechten Schmerz —
Und weit auch besser rächen als es Blödel that,
Der so das Gastrecht schändete durch Mordanfall!
Warum den ganz unschuld'gen Dankwart hießest du
Bekämpfen?
Chrimhild. Königlicher Herr, wo Blödels Sinn
Von Liebesglut für Rudungs Witwe ganz verwirrt
Hinschweifen könne, ward von meinem Schmerz nicht wohl
Bedacht. — Nur Hagens Tod war einzig mein Begehr,

Digitized by Google

Des wilder Trotz mich ängstete! — Doch laß mich dies,
Da Leid mich so befänget, dir zu andrer Zeit
Enthüllen.

Ezel. Besser auch, da unheilbar einmal
Das Uebel aufwuchs, sorg' ich nun der Gegenwart.

Chrimhild. Schau wie man Iring aufhält! —

Ezel. Warlich, überall
Umdrängen die Verwandten ihn.

Chrimhild. Und keiner will
Allein ihn lassen gegen jenen Mann. Es kommt
Abwechselnd Flehn und heißer Zorn aus seinem Mund. —
Er ringt sich los und fliegt voran, die Andern nach! —
Er wirft sich auf die Kniee nun mit lautem Flehn!

Ezel. Fürwahr du tapfrer Iring ringst nach edlem Ruhm,
Und deine Liebe verhallte nicht in leerem Wort. —
Sieh man entläßt ihn weinend. — Volker höhnt sie aus. —
Hei, wie mein Iring nun hinanspringt! — Kalt empfängt
Ihn Hagen. —

Chrimhild. (froh)
Irings starke Wut drängt ihn zurück. —
(ängstlich) Nun drängt ihn Hagen! —

Ezel. Gleich scheint beider Kraft zu sein.

Chrimhild. (erschreckt)
Wenn ihn nur Hagen nicht hinabstürzt von dem Rand!
(mit Freude)
Jetzt drohet Hagen der Todessturz! —

Ezel. Nun wieder nah
Der Pforte kämpfet beider empörte Wut. — Zu gut
Ist beider Rüstung, keines Schwertes Hieb dringt ein! —

Digitized by Google

Chrimhild. Er springt zu Volker.

Ezel. Beide schirmen sich gewandt.

Chrimhild. (erschreckt) Wo ist nun Iring?

Ezel. In den Saal sprang er hinein.

Chrimhild. Nun schütze Gott ihn! nimmer kommt er da heraus!

Ezel. (ruft hinab)
Auf! auf! mein Volk! Die Pforte stürmend, gebt zu thun
Den beiden Hütern! — Werfet ungezählt Geschoß
Auf Hagen und auf Volker! — Wehe dieses Tags!
Der Volker ist ein leid'ger Gast! Schau wie er tobt!

Chrimhild. Irings Verwandte rüsten sich nun alle.

Chrimhild. Wenn
Sie nur die Thür erstürmend ihn erretteten! —
Mich quälet Angst, entsetzliche, um Iring nun.

Ezel. Noch viel vertrau ich seiner Kraft, die ich empfand. —
Wie mag es drin im Saale stehn mit meinem Volk?
Vielleicht nicht schlimm. — Der Könige von Burgund erschien
Noch keiner vor dem Hause; und was seh ich nun?
Es wendet Hagen rückwärts seine Kämpfe! — Hei!
Mein Iring kömmt nun aus dem Saal zurück uud ficht
Aufs neu mit Hagen!

Chrimhild. Helles Feuer stiebt umher
Von ihren Schlägen! — Hagen taumelt! — Iring springt
Herab die Stiegen! (ängstlich) Hagen hinterdrein in Wut!
Nun schirm dich, guter Iring! — Weh! entsetzlich schlägt
In Einem Schlagen Hagen fort auf Irings Haupt! —

Digitized by Google

Wie rothe Funken liegen da auf seinem Helm!
Heil, Heil dir, guter Iring! du bist frei!

Ezel. Und sieh,
Sehr langsam wendet Hagen sich zurück! — Er steht
Und fühlt ans Haupt!

Chrimhild. (freudig, rasch)
Es rinnet Blut auf sein Gewand!
O Herr des Himmels! Todesnacht geuß um ihn aus!

Ezel. Er ist ins Haupt verwundet, deutlich schau ich das,
Und unversehrt kommt Iring aus dem kühnen Streit.

(man hört ein Freudengeschrei)

Chrimhild. Wie fröhlich er empfangen wird! — Ruft ihn herauf!

(zu den Dienern)

Ich will den Schild abnehmen seinem müden Arm. —

(Diener ab.)

Ezel. Wie schweraufathmend Hagen an der Pforte lehnt! —

Chrimhild. O wenn doch bald mein Auge ihn hinsterben säh!
(freudig) Die Hunnen dringen auf ihn ein!

Ezel. Doch Volker wehrt
Gewalt'gen Armes ganz allein dem harten Sturm! —
Er kämpfet wie ein Eber in der Hunde Schaar! —

(zu Iring, welcher mit zertrümmertem Schild hereinkommt)

Sei mir gegrüßt, mein Iring! —

Chrimhild. (ihm den Schild abnehmend)
Laß die schwere Last
Des kampfzertrümmerten Schilds abnehmen deinem Arm —

Digitized by Google

Dein Haupt erleichternd von des Helmes Last, den Schweiß
Enttrocknen deinem edlen Antlitz.

(Er nimmt den Helm ab und läßt sich auf ein Knie vor der Königin nieder. Sie trocknet ihm mit ihrem Tuche den Schweiß ab und küßt ihn an die Stirn, indem sie spricht)

Habe Dank,
Mein Iring; denn ich schaue Hagens Streitgewand
Vom rothen Blute träufeln. — Lohn dir Gott! du Held
Hast mir mein Herz getröstet. —

(sich nach dem Hof wendend)

Was rief Hagen da?

Ein Hunne. Er rief, ihr möchtet mäßig danken, Königin,
Die Wunde fromm' Euch wenig! Wenig sei davon
Zu sagen; doch käm' Iring noch einmal herauf
Zu neuem Streit, ein kühner Mann sei Iring dann!

Iring. Wohlan! ich steh ihm zwei und dreimal noch zu Dienst!

Chrimhild. Was rief von neuem Hagen?

Ein Hunne. Königin, er sprach:
Daß Hagens Panzerringe ihr roth von Blute säht,
Das reiz' ihn erst zu manchen Mannes Tod, er sei
Nun erst als unverzagter Mann auf Euch erzürnt, —
Denn Iring hab ganz kleinen Schaden ihm gethan. —

Iring. Nur einen neuen Schild mir, dieser ist zerhau'n! —

(zu Chrimhild)

Der Dank den Ihr ertheiltet werde nun verdient! —

(man giebt ihm einen andern Schild, er will hinaus)

Ezel. Noch bleibe: erst ein wenig deines Panzers Ring'

Digitized by Google

Auflösend, kühl am Winde dich und sag: warum
Du in den Saal eingingst und wie es dort nun steht?
Iring. Dies eben auszukunden drang ich kämpfend ein; —
Doch blieb zu forschen wenig Zeit, es rannte bald
Mich Gunther an. — Als meines Schildes Drang er wich,
Sprang ich zu Gernot. — Als mich dieser selbst verließ,
Erschlug ich vier der Ritter aus Burgund, da kam
Im Zorne Giselher heran mit einem Schlag
Der mich betäubt zu Boden streckte, und ich lag
Allda für todt gehalten von der Feinde Schaar.
Als meines Geists Besinnung endlich wiederkam,
Sprang aus dem Blut ich rasch empor und aus dem Saal. —
Ezel. Wie scheint es drinnen dir zu stehn?
Iring. Für Hunnen schlimm:
Denn weit entfernt der Pforte war des Kampfs Gewirr. —
— Doch nun entlaßt mich! — Jener wähnet sonst, ich sei
Vor ihm in Aengsten.
Chrimhild. Gebe Gott dir vollen Sieg!
Ezel. (seinen Speer reichend)
Nimm meinen Speer du kühner Iring!
Iring. Dank Euch, Herr!
(Iring nimmt den Speer und eilt hinaus)
Ezel. (hinabschauend)
Wie rasch sein Mut ihn forttreibt durch der Menge Drang!
Auch Hagen, seine Wunden fühlend, springt ihm weit
Entgegen. — Welch gewalt'ger Stoß! Wie fliegen dort
In Splitter beide Lanzen hin. — Heraus das Schwert!
Chrimhild. Entsetzlicher Kampf der grimmigsten Wut
beginnt nunmehr!
Von der Füße Gestampf bricht das Gestein und stürzt hinab!

Digitized by Google

Ezel. Du edler Iring, schirme deinen Leib! — o weh!
Chrimhild. Weh! Iring wanket — Er enttaumelt —
Hagen folgt.

(ihr Gesicht abwendend)

Ach! welche grimmen Schläge fügt' er noch hinzu!
Ezel. Nun stürzet der Verwandten Schaar auf Hagen
ein —
Er weichet — Iring sinket! (er ruft hinab) Löset Iring schnell
Aus dem Getümmel!
Chrimhild. Traget ihn herauf! Ich selbst
Will seiner Wunden pflegen. —
Ezel. Armer Iring, weh!

(Ezel ergreift heftig Chrimhildens Hand und zeigt hinab)

Nun schau den Fluch verletzter Gastlichkeit! o schau,
Nun speit des Saales offnes Thor die Gäste aus,
In wildem Grimme kommen alle herausgestürzt! —
Irings Verwandte sinken der Burgunden Kraft,
Wie am Schiff die Wellen; Gunther, Gernot, Giselher
Und Hagen, Volker, Dankwart, alle mäh'n gereiht
Darnieder mein edles Volk! — Jedweden Fensters Raum
Ergeußt, gleich vollem Füllhorn, nun der Leichen Gemeng,
In der Luft herumgewirbelt, wild hinabgestürzt
Vom Grimme der Burgunden! — Halb noch Lebende
Zerschellt des nächsten Leichenwurfs unsanfte Wucht!

(heftig zu Chrimhild, die Iring entgegen will)

Da schaue Weib das Elend, was du ausgesä't!
Chrimhild. Ach schmerzvoll schau ichs! — Iring
bringt man. Laß mich los!

Digitized by Google

Ezel. (sie entlassend)
Ja pfleg ihn, wenn noch Pflege hilft! —
(in den Hof hinabrufend) Nicht brecht hervor
Aus der vielfachen Reihen Ordnung! — Bleibt gedrängt
Der Speere Dornzaun wehre ab der Eber Wut,
Die mir mein Land umwühlen! —

(Man bringt den sterbenden Iring auf einem Schild hereingetragen.)

Chrimhild. (die ihm entgegen gegangen, kommt an seiner Seite wieder herein)
Edler Iring, noch
Vielleicht ist Rettung Eurer Kraft.

Iring. Nein, hohe Frau,
So starke Wunden hab' ich, daß ich sterben muß;
Doch laßt die Klage! — Eure Thräne weckt ja nicht
Vom tiefen Schlaf, in welchen Tod mein Haupt hinsenkt. —

Chrimhild. Wenn solche Treue hinstirbt, klag ich wohl mit Recht!

Ezel. (hinzutretend)
So nahmst du, Iring, treuer Held, für mich den Tod? —

Iring. Des sehr erfreuet sterb ich daß ich Euch vom Kampf
Zurückhielt. Ezel, großer König, lebe wohl!
In deiner Krieger Reihen fecht ich nun nicht mehr.

Chrimhild. Ach, daß du immer lebtest, edler Iring! dich,
Hätt' ich mit Ehr und Reichthum überschüttet dann! —

Iring. Gebt Euer Gold den Meinen die mich rächen nun!
(Er stirbt)

Ezel. Er stirbt! — Und seine Rächer liegen auch schon todt!

Digitized by Google

(zu Dienern)

Tragt diesen Schmerz aus meinen Augen. (man thut es)
Fahre wohl!
Du sollst gerächt sein überreich von meinem Zorn!

(das Kampfgetöse schweigt, er blickt hinab)

Doch wie? — des Kampfs Getöse schweigt auf einmal nun
Und beide Völker ruhen von dem heißen Streit? —

(er ruft hinab)

Warum denn ruht ihr Hunnen? — Hageldicht Geschoß
Werft auf den Feind einstürmend, eh am Wind gefühlt
Sie neue Stärke sich gewinnen! — Bringt heran
Pechkränz' und Feuerpfeile! — Treibt sie rasch hinein! —
In lohen Flammen stürze des Pallastes Bau,
Begrabend unter den Trümmern jener Mörder Wut! —

Dietrich. (athemlos heraufkommend, ruft eilend hinab, überlaut)
Nein ruht, bis Ezel meine Botschaft angehört!

Ezel. So bist du, Dietrich, König hier in meinem Land?

Dietrich. (dringend)
Nein, meinem König gute Botschaft bring ich nur.

Ezel. (finster)
So sprich! — Wuchs meines Kindes Haupt ihm wieder an,
Und geht es lebend auf den Füßen wie vorher? —

Dietrich. Nein; aber —

Ezel. (rasch und laut schreiend)
Wohlan! so werfet Feuer auf den Feind!

Dietrich. (noch lauter) Nein ruhet!
(dringend zu Ezel) König Gunther bietet Frieden dir. —

Ezel. (mit Ironie)
Ja wahrlich Zeit zum Frieden ist es nun, da mir

Digitized by Google

Bereits ein ungezähltes Volk darniederfiel!

(hinabschauend)

Nur wen'ge kämpfen? — Ich selbst will nun hinab und schaun

Wes Wort hier herrsche? — Ordnen will ich selbst den Sturm!

(zu Dietrich)

Wohl Schande wär es, künft'gen Zeiten luſt'ger Spott
Wenn so ein Häuflein Fremde hier in meinem Land
Nach ihrem Willen schalteten und mordeten, —
Dann, wenn sie wollten, ruheten und zögen heim
Als wär hier Jagd gewesen! — Aber Ezel ist
Noch Ezel! über dreißig Lande Herr, die er
Mit Kriegesarm zusammenband in mancher Schlacht!

(Ezel ab. Dietrich bleibt tieftrauernd stehn)

Dietrich. Weh! Eine finstre Wetterwolke lagert schwer
Auf diesem Haus! — Ein furchtbares Verhängniß treibt
Abwärts die Größe Ezels durch erregten Zorn! —

(zu Chrimhild, welche zitternd vor ihm steht)

Ihr edle Frau vermögt allein zu hemmen noch
Des Unheils vollen Stromguß! — Kommt mit mir hinab
Und redet ihr mit Euren Brüdern.

Chrimhild. Was vermag
Ich denn zu thun, da Jener Wildheit mich nicht hört! —

Dietrich. Jetzt hören sie, den Frieden bieten sie von selbst. —

Chrimhild. Nachdem vom Würgen müd geworden sie zu ruhn
Begehren! — Siegfried schlugen sie und jetzt — mein Kind! —

Digitized by Google

Dietrich. Dies that ja Hagens Wildheit, nicht der Brüder Hand.

Gedenket daß sie Eure Brüder sind!

Chrimhild. Zwar nicht

Als Siegfried sie erschlugen dachten sie daran

Daß ich die Schwester —

Dietrich. Großmut ist ein edler Schmuck! —

Ihr wendet großes Unheil durch ein sanftes Wort. —

Chrimhild. (nachgebend)

Euch will ich folgen; — daß ich dies nicht eher that,

Hat ja dies Leid emporgestürmt.

Dietrich. (herzlich) So stillt es nun!

Und hoher Ruhm wird Euer Leben schmücken dann! —

(Beide hinaus.)

Zweite Scene.

Der große Hof im Pallast. Man sieht die Burgunden auf einer Stiege. Um sie her ordnet Ezel sein Volk zum Sturm. Man bringt Pechkränze und Feuerpfeile. Der Kampf ruhet.

Gunther. (auf der Stiege zu seinem Volk)

Nicht brecht hinaus zum Kampfe, wehrt allein dem Sturm!

Hagen. Wohl bis mit glühen Ketten Ezel uns umschnürt?

Gunther. Auf Ezels große Seele steht noch mein Vertraun.

(zu Ezeln) Du edler König Ezel, höre doch mein Wort.

Ezel. (nicht auf ihn achtend, ordnet sein Volk in dichten Kreisen)

So steh der Speere Mauer! — Ueber diesen Schirm

Digitized by Google

Hinweg werft eure Feuerlanzen auf den Feind,
Bis er ins Thor hineingetrieben; dann erst stürmt,
Die volle Saat der Brände schleudernd, den Palast!

Gunther. Du ordnest Krieg, doch König Ezel hör'
mich an!

Ezel. (zu Gunther)
Nun sagt, was wollt ihr? — Frieden zu gewinnen wähnt
Ihr noch? — Der wird euch wahrlich nimmermehr gewährt
So lang ich leb! — Erschlagen liegen von euch mein Kind,
Mein Bruder und Verwandte und des ganzen Lands
Erhabne Blüthe! Friede und Versöhnung soll
Euch ganz und gar versagt sein!
(zum Volk) Dichter schließt die Reihn,
Daß Keiner hier entrinne von der Feinde Schaar.

Gunther. (zu Ezeln, dringend)
Zu unfreiwill'gem Kampfe zwang uns große Noth!
Von deinem Volk erschlagen lag all mein Gesind
Dort in der Herberg' überfallen! — Hatt' ich das
Verdient? ich kam auf Treue in dies Land herein
Und wähnte mir dich großen König treu und hold! —

Ezel. (zu ihm)
Ich war es bis gemordet lag mein armes Kind.
Ich wollte alles sühnen, gar nicht hörtet ihr.
(zu seinem Volk)
Nun Feuer an die Lanzen! Immer mehr heran!
(man gehorcht ihm)

Giselher. Ihr Ezels Recken alle die ihr hier noch lebt,
Warum treibt solcher Eifer euch zum Kampf mit mir?
Was wißt von mir ihr Degen, und was that ich euch? —
Ich kam als Freund geritten in dies Hunnenland —

Digitized by Google

Das Volk. Sehr große Freundschaft wurde hier durch dich bekannt!
Dein starker Arm hat dieses Land entvölkert fast! —

Gunther. (dringend)
Wollt ihr dies starke grimme Hassen endlich noch
Beilegen zur Versöhnung, beiden Theilen wär
Es gut! — Ganz ohne Ursach werden wir bekämpft!

Ezel. Ungleich ist mein und Euer Leid! — Nur Arbeit, Müh
Und Schad' und Schanden fallen überall auf mich;
Drum soll der Euren keiner je entrinnen mir!
(zum Volk) Nun werft die Feuerlanzen!

(sie wollen es thun)

Chrimhild. (mit Dietrich) Ruht ihr Helden noch!

Ezel. (zu ihr)
So kommst du mich zu stören gar bis hier herab?

Chrimhild. O König, halte noch zurück des Kampfes Wut;
Viel mit den Brüdern hab ich erst zu reden noch!

(Ezel läßt es zu. Die Hunnen ruhen.)

Gernot. (zu ihnen)
So laßt uns hin, ihr Hunnenrecken weicht zurück!
Nichts fürchtet; denn so viel der Euren sind daß wir
Sturmmüde schwer entrinnen! —

Chrimhild. (ängstlich) Nein, nicht laßt sie her!
Sonst kommt Verderben über eure Freunde; denn
Wenn auch allein nur meine Brüder lebten und
Sie kühlten ihre Panzer an der Luft, dann wärt
Ihr all' verloren, kühn're Helden wurden nie
Geboren!

Digitized by Google

Giselher. (zu ihr) So unmilde kamst du Schwester her?
Chrimhild. (zu ihm)
Nein, mild mit euch zu reden, aber ohne Furcht.
Gunther. So kenn ich meiner edlen Schwester großes Herz
Und weiß: so stark sie zürnet, liebt sie wiederum. —
Auch Ezels Seele weiß ich noch so groß: er will
Zwei Völker nicht verderben, — denn unblutig nicht
Kann er den Sieg verlangen über unsre Kraft.
Dietrich. Sehr weise Worte kamen nun aus Gunthers Mund,
Die ungehört nicht blieben von des Königs Ohr! —
Volker. Gewis ein weises Wort, denn tapfer würden wir
Uns wehren! — Festgebaut von Stein ist der Pallast,
Und leicht ist Feuerwürfen mit dem Schild gewehrt!
Hagen. (scharf und beleidigend)
Sinn, König Ezel, sinne auf des Friedens Heil! —
Ich wähnt' Euch wahrlich milder und dem Kriege feind
Als ihr vorhin die Rüstung wieder abgethan,
Die Zorn und Eifer allzuschnell Euch angelegt! —
Das Volk.
War das nicht Hohn?
Nicht Hohn dem edlen König!
Auf! Auf!
Schleudert der Brände flammend Geschoß!
(sie wollen es thun)
Chrimhild. (zu ihnen) Noch wartet Hunnen! —
(zu den Brüdern) Meine Brüder, schaut nunmehr
Wer euch zu des Verderbens jähem Sturz hinreißt! —

Digitized by Google

Giselher. (zu ihr)
Noch hoff ich wendest, Schwester, du das Unheil ab. —
O Chrimhild, meine Schwester! immer war ich dir
Geliebt von Kind an! —

Chrimhild. Du mir auch, mein Giselher!
(weinend) Du sorgtest immer treulich meiner!

Giselher. Drum entlaß
Uns, gute Schwester Chrimhild! — Sieh, ich kam hierher,
Zu schaun dein liebes Aug', — in Treue kam ich her!

Chrimhild. (weinend) Das weiß ich wohl! —

Giselher. Du weinest Schwester? O! beweis
An uns noch Gnade, da es doch nicht anders ist. —

Chrimhild. Mein lieber Bruder Giselher, ich weine viel
Des Leides; doch vergessen will ich gern was mir
Von deinen Brüdern angethan ward, — sühnend will
Ich mit den Hunnen reden und entlassen euch
Heim nach Burgunden alle in Frieden; denn ihr seid
Ja Utens Söhne, meine Brüder, — aber gebt
In meine Hand zur Geisel Hagen mir heraus! —
Siegfrieds und meines Kindes Mörder gebt heraus! —

Hagen. (kühn hervortretend zu Giselher)
Wohlan! so nimm des Weibes Gnade, Giselher!
Auf! Fesselt mich ihr Könige und gebt mich hin!

Gernot. (halb in Furcht vor Hagen, zu Chrimhild)
Das wolle Gott im Himmel nicht, wenn unser auch
An tausend wären, lieber lägen alle todt
Als daß wir deiner Sippen einen dir heraus
Zur Geisel gäben. — Nimmermehr geschiehet das. —

Giselher. Wir müssen doch hier sterben! — Niemand bringet uns

Digitized by Google

Nun ab von ritterlicher Wehr, was auch gescheh.
Denn ich verließ nie treulos einen Freund! —

(zu Chrimhild, welche sich abwendet) Du gehst?

Chrimhild. Wenn mehr als eure Schwester ihr den Mörder liebt? —
Nehmt ihr freiwillig seinen Fluch auf euch, — es wär
Unbillig, hemmt' ich fürderhin gerechten Zorn
Des ganzen Landes, dessen Blüthen ihr gewürgt. —

(Sie geht zürnend eilig ab. Langsam und trauernd folgt ihr Dietrich.)

Dietrich. O edle Frau, mit Trauer füllt dein Hingang mich.

(Dietrich ab)

Dankwart. (auf der Stiege)
Mein Bruder steht noch nicht allein! Bereuen wird
Wer uns den Frieden jetzt versagt! — Ihr sollt es noch
Sehr inne werden, Hunnen, wen ihr hier bekämpft! —

Hagen. Hier stehen echte Männer! — Hunnen, auf zum Kampf!

Etzel. (laut) Auf, auf, mein Volk!
Nicht länger duldet der Mörder Hohn!
In Flammen stürze der ganze Pallast.
So sei, so sei
Meines Kindes Grabhügel emporgehäuft!

Es wird zum Sturm geblasen. Die Hunnen schleudern die Brände. Während der Vorhang fällt,

Hagen. Nun werft zurück die Brände mit der Schilde Schlag!

Ende des dritten Akts.

(Man hört das Kampfgetümmel noch eine Weile.)

Digitized by Google

Vierter Akt.

Erste Scene.

Nacht. Der Säulengang mit Aussicht in den Hof; anfangs vom Schloßbrand, dann vom Morgen beleuchtet. Man hört das Kampfgetöse abwechselnd stärker und schwächer. Rüdeger von der einen, Dietrich von der andern Seite begegnen sich.

Rüdeger. Weh der endlosen Nöthe!
(zu Dietrich) Nicht enteile Freund,
(ihn bei der Hand ergreifend)
Dich such ich lange theurer Dieterich, nun komm! —
Dietrich. Wohin, mein edler Rüdeger?
Rüdeger. Zu Ezel.
Dietrich. Wie?
So ungerüstet?
Rüdeger. Frieden zu vermitteln, komm! —
Dietrich. (traurig)
Du suchst in Winterstürmen goldne Frucht am Baum! —
Hier wird nur, wer von Stahl umschirmt ist, angehört. —
Rüdeger. So schlimme Rede tönet von so liebem Mund?
O nimm nicht meiner Seele alle Hoffnung! — Komm,
Laß sehn ob wir es schlichten beide nun vereint. —
Dietrich. In allem andern fleh mich gern dir zugesellt;

Digitized by Google

Doch willst du dorthin, Rüdeger, dann geh allein. —
Denn wo du hinwillst, eben daher komm ich nun
Unangehört, der Rede kaum gewürdiget! —

Rüdeger. So ward der Zorn nicht milder, da die ganze Nacht
Dies Unheil Ezels Volk vertilgend forttobt?

Dietrich. Nein! —
Je mehr des Volkes kämpfend ihm darnieder fällt,
Je mehr zu rächen trachtet sein empörter Geist. —

Rüdeger. Und nun ist sanfter Reden heilige Gewalt
Hier ganz und gar verloren?

Dietrich. Ja, mein Rüdeger, —
Und priesest du mit tausend Zungen honigsüß
Des Friedens Heil. Denn wisse, edler Freund, gar sehr
Unähnlich ist der König weichem Wachs, daraus
Ein vielerfahrner Künstler bildet was er will. —
Du krümmest starres Eisen in des Feuers Glut:
Was Ezel fest beschlossen, beugst du niemals um. —
Schau rückwärts in sein Leben: beharrlich stieg er auf,
Männlichen Tritts erreichend so erhabne Höh; —
Nun, da des Lebens größter Schmerz die Brust ihm traf,
Da Kind-beraubt er einsam in die Zukunft starrt
Und immer mehr des Leides ihm hereingestürzt —
Ist ganz und gar unhemmbar seines Zornes Gang.

Rüdeger. Und wie denn trafst du Ezeln?

Dietrich. Boten sandt' er aus
Nach neuem Kriegsvolk. — Unbeachtet stand ich dort
Und sprach verlorner Worte Menge. Er sodann
Zur Königin sich wendend, schalt sie laut und hart,

Digitized by Google

Daß sie das heil'ge Gastrecht so verletzt. — Da warf
Sie sich zu Füßen nieder und umfing sein Knie,
Mit hellem Laut aufjammernd klagte sie ihr Weh —
Und mischt nun alten Leides aufgehäufte Schmach
In jetz'ge Noth, und düster horcht der König ihr
Noch mehr des Zorns einsaugend, denn warlich viel geschah
Chrimhilden, eh von Leid gedrängt sie irre trat. —

Rüdeger. Da du dies sagest, edler Dietrich, muß ich nur
Zu sehr beklagen meinen Schwieger Giselher,
Der ganz und gar unschuldig hier hereingerieth.

Dietrich. Dies sag nur nicht dem König; denn, mein Rüdeger,
Wer von Burgunden Böses sagt, der ist allein,
Wo fest ihr Tod beschlossen ist, willkommen nun.

Rüdeger. So wird denn der Burgunden ganzer Stamm vertilgt? —

Dietrich. Wenn sie hervor nicht brechen — und vertilgen uns! —

Rüdeger. So schwankend tobt unsühnbar Mordgewürge fort? —

Dietrich. Ja ganz und gar unsühnbar und so wild verwirrt
Daß Recht von Unrecht nimmermehr zu scheiden ist. —
Auch wenn ichs recht bedenke, seh ich augenklar,
Selbst Ezeln fast unmöglich ist die Sühnung nun,
Nun da im Volke niemand lebt dem nicht bereits
Ein Nahverwandter oder Freund zu rächen wär. —
Der ungeheuren Schneelawine ähnlich fiel

Digitized by Google

Dies Weh von Chrimhilds Fehltritt, das, erst nicht gehemmt
Vom König, nun schon unaufhaltsam wachsend rollt. —

Rüdeger. Hier ist nicht Krieg, Vertilgung nur, — nie edler Sieg!
Denn Sieger ist der Tod allein der alles würgt! —

Dietrich. Zwar ungleich würde bald das Wehe, gingen wir
Vereint zum Kampfe: aber uns hemmt beide ja
Der Friede, welchen jene zugesagt. — Ich selbst
Muß mühvoll hemmen meine Ritter, die wie Spreu
Im Zugwind schwer zu halten sind in meiner Faust. —
Thu du ein Gleiches, eile Rüdeger, tritt fern
Vom Ufer, eh des Krieges Woge dich ergreift:
Dies ist mein letzter Freundesrath.
(nach dem Hof schauend, erschreckt) Ich muß hinweg.
Denn schau mein Volk: — in Panzern kommen sie heran
Gen die Burgunden.
(hinauseilend) Wehren muß ich ihrer Wut.
Hast du mich lieb, so folge bald, mein Rüdeger!

(Dietrich eilend ab.)

Rüdeger. (der weinend stehen bleibt und in den Hof hinabstarrt)
Weh dieser Trübsal! welches klag ich nun zuerst? —
Des Landes Nöthe? — Ezels Leid? — Chrimhildens Weh?
Wie? oder der Burgunden ganz fruchtleeres Mühn? —
Mein edler Schwieger Giselher, ach! dir erringt
Die Jugendstärke keinen Weg zu deiner Braut
Umarmung, — niemals schauest du ihr Angesicht!
O Dietelinde, meine Tochter, ach! umsonst
Wird deiner Sehnsucht Auge in die Ferne spähn! —
Dir naht kein Liebesbote mehr vom Bräutigam

Digitized by Google

Und weinend steht dein Vater hier und weiß nicht mehr
Wem helfen? — Aller, aller Noth erbarmet ihn.

(Er bleibt weinend stehn. Etzel hinter ihm, Chrimhild und Gefolge treten herein.)

Etzel. (im Hereintreten zu Chrimhilden, düster)
Ich weiß nun jener Mörder Frevel alle und
Was dich verwirrte. Wohl erkenn' ich alles das.
Dein Hassen stammt von Liebe zu dem Trefflichsten
Von allen Männern welchen je ein Weib geliebt, —
Den jene Mörder schlugen! — Viel des Bösen ward
Dir angethan, eh du dann selber mehr gesä't,
Das heil'ge Gastrecht schändend! — Wohl zu scheiden weiß
Ich Blödels Fehl von deinem. — Weh! wie irre fährt,
Wes Segel, nichts beschauend, wilder Trieb gespannt.
Mein Bruder Blödel, noch im Grabe zürn' ich dir! —
Euch, Chrimhild, nicht mehr. Euer schwach Geschlecht, in dem
So wirr gemengt ist bös und gut und Lieb und Haß, —
Des Männerzorns unwürdig acht' ich das hinfort.

Chrimhild. Nein Etzel, lieber zürne mir! — Verachtung kann
Nie Etzels Weib ertragen!

Etzel. Wohl! Bist du mein Weib,
So ernte ohne Klagen deiner Thorheit Frucht, —
Stumm schauend dieses Morden, ungleich Jenen die
Mit Schrein mein Ohr zerreißen! —
(zu Dienern) Eilend geht! entfernt
Mir jener händeringenden Weiber Wehgesang! —
Mit müß'gen Priestern mögen sie hinwerfen sich
In die Tempel, andere zu andern Göttern: ob
Von all den Tausend Einer sei der rechte Gott —

Digitized by Google

Und komme und vertilge jene Greuel, die
So meinem Haus inmitten sich ihr Nest gemacht.
Das ich von festen Felsen mir zur Freude einst
Erbauete, nun wohnen meine Plagen dort
Ganz sicher; denn was half es mir daß rings der Bau
Von hochlodernden Pechströmen troff, daß wilder Sturm
Den glühen Rauchdampf weit ins Land hinausgewälzt,
Der Erde goldnen Segen rings entflammend, — weh!
Was half dies alles? Jene Gräuel leben unversehrt,
Die, Salamandern ähnlich, von der Lohe nicht
Bezwungen, was zu Trümmern fällt ergreifen und
Der reichgezierten Felsen Prunk in grimmer Wut
Herab vom Hause schleudern auf mein armes Volk.
Sind denn unsterblich jene Mörder, welche Mühn
Niemals abmatten, niemals heißer Durst bezwingt? —

Chrimhild. Es geht im Volk die Sage, daß, nach Hagens Rath,
Sie der Gefall'nen strömende Wunden, Bechern gleich,
An ihre Lippen ziehend, wehren ihrem Durst. —

Ein Hunne. Was selbst ihr schauen könnet, ist nicht Sage mehr. —

Chrimhild. (hinschauend und ihr Gesicht bedeckend)
O weh! mein Bruder Giselher, auch du trinkst Blut? —

Ezel. Nicht klag um jene Mörder, — mehr zu klagen ist
Daß mir mein Volk zerrinnet.

Der Hunne. Wahrlich muß dein Volk
Hinschwinden, wenn wem hohe Kraft vom Himmel ward
Hier feiert und die Schwächeren sich quälend mühn! —

Digitized by Google

(auf Rüdegern deutend, welcher in Schmerz verloren dasteht)
Da schau den Graf von Bechelarn mit Land und Volk
So reich beliehn; doch seit er nun die Fülle hat,
Was kümmert ihn des Landes Noth? — In diesem Sturm
Focht er noch keinen löblichen Schlag! — Man nennt
ihn kühn;
Doch schlecht bewies er solches hier in dieser Noth! —

Rüdeger. (aus dem tiefsten Schmerz auffahrend und den Hunnen mit einem Faustschlag zu Boden streckend)
Schweig, freche Zunge! — Falle hin unmächt'ger Leib! —
Du fühlest wenig meines Herzens grimme Noth. —
Du nennst mich feige? — Lange steh ich weinend hier
Daß ich nicht kämpfe: aber kämpfen darf ich nicht! —
Wohl würd' ich jenen Gästen sehr gehässig sein —
Und viel schon lägen hingestreckt von meinem Schwert,
Wenn ich sie nicht geleitet hätte in dies Land,
Herbergend und einführend, und wär Friede nicht
Von ihnen mir gewähret; darum muß die Hand
Von mir Unsel'gem ruhen!

Chrimhild. Weh! o weh, er stirbt! —

Rüdeger. So fahre hin, verzagter Böser; fürder spei'st
Du nimmer Gift nach treuen Männern.

Ezel. (verweisend) Rüdeger!
Wie habt ihr uns geholfen bei der grimmen Noth?
Wir haben so viel Todte hier im Lande, wir
Bedürfen ihrer nicht mehr! — Uebel thatet ihr,
Denn fast gerechte Rede scholl von seinem Mund. —

Chrimhild. Ihr mehret meine und des Königs Leiden. — Wie
Verdienten wir das um Euch? — Rüdeger, vielmehr

Digitized by Google

Gedenket Eurer Gnade, die ihr einst mir schwurt,
Als ihr für Ezeln um mich warbet: daß ihr mir
Zum Tod treu dienen wolltet! — Ach mir armem Weib
War Eure Hülfe nie so nöthig; denn hervor
Zu brechen drohet meiner Feinde grimme Wut!

Rüdeger. Für Euch zu wagen Ehr und Leben schwur ich einst,
Dies ist ganz ohne Läugnen, hehre Königin;
Doch daß ich meine Seele nun verlieren soll —
Das schwur ich nicht; bedenkt, ich war es der ins Land
Die hochgebornen Brüder Euch hereingebracht!

Chrimhild. Ich mahn dich andrer Eide, theurer Rüdeger.
Als ich um meines ersten Ehgemahles Tod
Betrübt abwehrte Ezels Werbung, schwurst du mir
Einst heimlich zu, ein mir gethanes Leid dereinst
Für mich zu rächen. Dieses Eides sei gemahnt! —

Rüdeger. O weh mir Gottverlassnem! — Jetzt wird das erwähnt!

Chrimhild. Ja, nun die Noth mich dränget, edler Rüdeger!

Rüdeger. (in innigem Schmerz)
O weh, und dreimal weh mir, daß ich das erlebt!
Weh! aller Ehren Treu und Zucht die Gott gebot
Muß ich entsagen! — Heil'ger Gott, warum hat Tod
Mich ehmals nicht dahingerafft! — warum denn ward
Ich aufgespart zu solchem Weh! — denn wend' ich mich
Da — oder dorthin, — immer thu ich Böses nun.
— Und laß ich beides — schelten alle Leute mich. —
Nun wolle du mich unterweisen, heil'ger Gott,

Digitized by Google

Des Wille mich ins Leben rief, was soll ich thun? —
(Nachdem er eine Weile in innigem Gebet gestanden, ergreift er Chrimhildens Hände und mit herzlichem Flehn spricht er)
Entlaßt mich meiner Eide, edle Frau! —
(zu Ezel) Nimm hin,
Mein hehrer König, alles was du mir geschenkt
An Land und Burgen: alles nehmet wieder hin! —
Nichts soll mir bleiben. — Ohne alles Gut will ich
Nun Eure Lande räumen. — Auf diesen Füßen will
Ich ins Elend gehen. — Meine Tochter und mein Weib
Nehm ich an meine Hand und geh dahin, eh ich
So ohne Treue stürbe! — Um Böses hätt' ich sonst
Hier Euer Gold genommen. — O entlasset mich!

Chrimhild. (schmerzvoll)
Wie kann ich dich entlassen nun ich dein bedarf?

Ezel. Schau meines Landes Nöthe! — Rüdeger!
Wer soll
Mir helfen wenn die Starken sich entziehn? — Ich will
Sehr deinen Reichthum mehren, Land und Burgen viel
Zufügen deiner Herrschaft. Ein gewalt'ger König sollst
Du mir zur Seite leben! —

Rüdeger. Was denn hülfe mir
Des Reichthums Ueberfülle bei unfrohem Mut,
Wie könnt ich fröhlich leben nach der Freunde Mord? —
(dringend) — Laß lieber mich um Frieden werben gehn, o Herr,
Eh ganz dies Land verwitwet und verwaiset wird.

Ezel. Dich kümmert nur der andern Noth und meine nicht! —
(düster) Ich bin verwitwet und verwaist, — mein Leben fiel
In wilde Trümmer um mich her, — ich steh allein!

Digitized by Google

Schau dorthin edler Rüdeger, dort liegt mein Kind
Gemordet in der Feinde Mitte und des Lands
Erhabne Blüthe, alle Tapfern liegen dort!
Mein Weib ist nicht mein, eines Todten Weib ist sie! —

Chrimhild. Mein hoher König, quäle die dich lieben nicht!

Ezel. (fortfahrend)
Was mir von Freunden übrig blieb, verläßt mich auch:
Wer ist verwitwet, wer verwaiset so wie ich!

Rüdeger. O wirf, erhabner Ezel, wirf den Gram von dir
Und schreite groß wie ehmals nun darüber hin!
Ein Wort vom König streuet ungezählten Tod
Gleich Hagelwolken denen goldne Frucht hinsinkt:
Ein Wort vom König heilet wiederum die Noth.

Ezel. Der Kindesmörder Hände soll ich freundlich wohl
Ergreifen? — Nein, mein Rüdeger, dies Herz gerann
Zu Eis: — dein milder Maihauch löst das Starren nicht
Des ew'gen Frostes welcher nun hier eingewohnt.
Auch würd' ich meinem Volke schlecht zu Liebe sein,
Hemmt' ich es in gerechter Rache Gang; — dazu
Unehre reichlich trüge mir Vereinigung:
Ich blieb auf ewig meiner Feinde Hohngespött.

Rüdeger. Des Königs größ're Ehre ist des Volkes Heil.

Ezel. O weise Rede, ringsumher bewundrungswerth, —
Wenn nur des Lehrers Worte nichts entgegneten! —
Dich hat der Mörder deines Kindes nicht gehöhnt
Und doch sank jener Arme deines Zornes Schlag! —

Rüdeger. (beschämt und trauernd)
Wie schwer sich selbst beherrschen sei erkenn ich wohl.

Digitized by Google

Ezel. (fortfahrend)
Den mußt du mir auslösen mit der Feinde Blut. —
Nicht länger starre müßig an dies Weh, da nie
Du meinen Sinn umwandelst, gösse auch dein Mund
Mehr Worte als dort Speere fliegen. — Rüste dich! —
Was meines Volkes ich aussandte, alles liegt
Dem Waldbruch ähnlich, den des Sturmes Wehn hinwarf,
Ein Kranz von Ruhm um meiner Feinde Tapferkeit. —
Wohl nimmermehr entrinnen jene; aber sprich,
Soll ich mein Volk Meerwellen gleich hingießen und
Soll ewig toben jene blut'ge Brandung? — Sag,
Wie soll dies enden, wenden sich die Hirten ab
Und ringen nur die Lämmer mit der Wölfe Wut? —
Rüdeger. Ich will ja reichlich helfen durch des Friedens Bund. —
Ezel. Tönst du wie Daches Traufe stets den einen Laut? —
Rüdeger. Wie soll ich Streit beginnen? — heim zu meinem Haus
Hab ich geladen jene, Speise dann und Trank
In Treu geboten, mit Freundesgaben sie beschenkt —
Nun soll ich sie erschlagen? —
Ezel. (zu Chrimhilden) Schaue nun, o Weib,
Wie Gastrecht schänden edlen Seelen Wehe bringt.
Chrimhild. O König, drück ein schneidend Schwert in meine Brust,
Doch nicht mit solcher Worte Spitzen quäl dein Weib. —
Rüdeger. Weh! alle frohgeschlossne Freundschaft müßte mich,
Bekämpft' ich jene, immer reuen. — Giselhern

Digitized by Google

Verlobt' ich meine Tochter, nimmer konnt' ich sie
Je herrlicher vermählen so: an Zucht und Ehr
Und Treu und Tugend raget Giselher hervor.

Chrimhild. Mich auch erbarmt er, Thränen flossen viel um ihn
Aus meinen Augen; doch gedenke unsrer Noth! —

Rüdeger. Soll ich den Frieden brechen der mir zugesagt —
Und lösen jede glückliche Vereinigung?

Ezel. O sage, Rüdeger, ist deine Hand so stark,
Des Frühlings Kleid zu fassen, daß er ewig dich
Mit Blüth' erfreue? — hemmest du des Sommers Gang?
Nicht wähne je zu halten was unhemmbar flieht.
Ein Bund der Menschen ist ein Ball von Schnee: du willst
Ihn immer fester drücken, doch er rinnet dir
Aus deinen Händen! — Unser Leben ist ja nur
Ein bunt Gewölke das der Zeiten Wechselhauch
Anders und anders bildet! — Was ist wandellos?
Erhält sich jemals gleichen Glanz der volle Mond?
Die festen Felsen ändern die Gestalt. Ins Meer
Versinken Städte-reiche Länder. Berge treibt
Des Feuers Macht aus blauer Fluten Schooß empor.
Die Ströme nehmen andre Bahn: die Völker auch,
Im Streite durcheinander gährend immerdar,
Wie Most im Fasse gähret; — du nur willst allein
Wo Alles wie Seewogen schwanket, fest bestehn? —

Rüdeger. Und ist nicht eben deshalb Treu das Edelste,
Weil sie, wo alles schwanket, ruhig bleibt und steht?
O laß mich die bewahren und den Frieden den
Mir jene Helden zugesagt treu halten! —

Digitized by Google

Ezel. (finster) Wohl!
So üb' an Jenen Treu' und — Treuebruch an mir! —
Geh Dietrich helfen; schau, er reißt gewaltsam dort
Sein Volk aus meinen Kämpfen. Gleicher Eifer treibt
Euch hin zum Frieden. Eilend drum verlaßt dies Land,
Wo ihr ihn nicht mehr findet. — Sage jenem noch:
Zwar könnt' ich euch gebieten, doch ich wollt' es nicht;
Was euch von mir zu Lehen ward das — schenk ich euch
Zum Eigenthum, — beherrschet dieses dann in Lust
Und schlürfet volle Züge aus des Friedens Kelch.
Statt Pfeilen werfet Rosen! — Ruht bei euren Fraun!
Herzt Enkel und Urenkel! — Ich, der kinderlos,
Kann mich mit euch nicht freuen!

Rüdeger. O mein König!

Ezel. (kalt) Geht!

(zu einem Diener) Schnell meine Rüstung!

(Man geht darnach)

Rüdeger. Hoher Herr, was willst du thun?

Ezel. Was sorgst du des? — Nimm deinen Frieden!
doch ich will
Versammeln alter Freunde narbenvolle Schaar,
Die nie im Kriegsunwetter nach des Friedens Dach
Umspäheten! — Einarmige und Lahme und
Verkrummte, die in meinen Schlachten stete Treu
Verstümmelt, welche gleiche Treue wiederum
An meinem Tische nährete und pflegete —
Die will ich alter Kämpfe mahnen; jeder wird
Mit seinem König theilen seines Grames Zorn
Und sich mit ihm begraben in der Mörder Schwarm!

Digitized by Google

Dann mag hier herrschen oder toben wer da will!
Mehr als ehrloser Friede ziemt ehrvoller Tod.

Chrimhild. Schau an des Königs Leiden! Rüdeger, ich kann
Dich deiner Eide nimmermehr entlassen nun. —

Rüdeger. Gott weiß es daß für diesen armen Leib, der doch
Bald hinwelkt, ich um feige Rettung nie gefleht:
Nicht mein, nein Aller Friede ward von mir gesucht;
Doch da unbeugsam meines Königs Wille und
So über mir des Schicksals Netz zusammenschlägt, —
Will ich hingehn und streiten! — Zürne mir nicht mehr,
Mein hoher König.

Etzel (warm) Lieber Rüdeger, o komm
An diese Brust! fühl' meines Herzens Schlag! laß mich
An deinem Halse weinen. Bleib mir, bleib mir treu! —

Rüdeger. War ich denn, hoher König, jemals dir untreu? —

Etzel. Niemals; doch räche meine grimmen Leiden nun!

Rüdeger. Nun muß mein Leben ja entgelten was Ihr mir
Und Eure edle Gattin Liebes angethan! —
Was ich gelobt, das halt' ich. Heute werden noch
Durch irgend eines Feindes Hand, das hoff ich sehr,
Erledigt Land und Burgen die ihr mir verliehn:
Denn nimmer möcht' ich überleben diesen Streit. —
Darum befehl ich König, Euch, mein Weib und Kind
Und die in Bechelaren um mich weinen dann!

Chrimhild. Sie sollen meinem Herzen sehr befohlen sein.

Digitized by Google

Ezel. Sehr will ich jener sorgen, edler Rüdeger,
Doch hoff ich siegreich kehrest du und froh zurück.
Rüdeger. Froh niemals wieder. — König Ezel, lebe wohl!
Weh! meine lieben Freunde soll ich nun bestehn! —
(Er will gehn, man bringt Ezels Rüstung.)
Bleib hier, mein hoher König, spar dich deinem Volk! —
Ezel. Nimm dich zu schirmen meine Rüstung, Rüdeger,
Die beste die ein Waffenschmied je fügete! —
Sie wehre deinem edlen Leib den grimmen Tod!
Rüdeger. Mein König würdigt hoher Ehren mich; jedoch
Gewohnter ist in eignen Waffen mir der Kampf! —
Ezel. (mit ihm abgehend)
So laß uns eilen dich zu rüsten und dein Volk. —
Nun hoff' ich bald das Ende dieser Noth zu schaun! —
(Beide ab, Chrimhild folgt ihnen.)

Zweite Scene.

Hof. Die Burgunden auf der Stiege umringt von den Hunnen, welche eben ruhen, weil Dietrich seine Leute aus dem Kampf, einige mit Gewalt, zurückreißt. Man sieht die Verwüstungen durchs Feuer am Palast; auch Hagens Schild ist zerhauen und verbrannt. Die Burgunden sind alle mehr oder minder durchs Feuer entstellt, ihre Helmbüsche versengt ꝛc. Es liegen viele Leichen um sie her.

Gunther. (von der Stiege)
Ein ew'ger Ruhm soll kränzen Euch, mein Dieterich,
Weil Eure Treu wie lautres Gold erfunden wird.

Digitized by Google

Dietrich. (zu den Seinen, die er aus dem Vordertreffen sondert)
Zurück ihr Amelungen! — (zu Hunnen) Laßt die Kämpfe ruhn
Ihr Hunnen, bis gesondert meine Leute.
(zu denen die nicht ruhen wollen, laut) Bleibt!
Mir ward ja Friede zugesagt, in dessen Schirm
Ich euren König rettete. Den will ich auch
Treu halten.

Hagen. (höhnend) Tapfre Amelunge, nun verschlingt
Die Galle und verbeißet euren Grimm!

Volker. (ebenso) Gehorcht! —
Seid fromme Kinder, mit scharfen Messern spielet nicht!

Hagen. Geht rückwärts wie die Krebse und dann häutet euch!

Dietrich. Nicht reizet meine Leute, denen ihr so viel
Der lieben Freunde würgtet. — Gunther, hemm auch du
Die Deinen; denn würd' Einer nur aus meinem Volk
Erschlagen, — wär gebrochen unser Friede, süß
In bitter umgewandelt.
(Wolfharten zurückreißend) Wolfhart, geh zurück!

Hagen. Laß ihn doch los, den grimmen Leuen! — Käm' er nur
In meine Hände! — läge auch die ganze Welt
Von ihm erschlagen, dennoch schlüg ich ihn daß er
Es seiner Dirne nimmermehr erzählen soll! —

Gunther. (zu Hagen)
O schweige, rufe neues Unheil nicht herauf!

Hagen. (roh)
Gebietet Eurer Zunge, doch der meinen nicht!

Digitized by Google

Gunther. Wie, Hagen, du mißachtest deines Königs Wort?

Hagen. Des Himmels Luft ist allgemeines Eigenthum.

Gunther. Wie soll dies enden, schweifet meiner Leute Mund
So kühn hinaus in wilde Ordnungslosigkeit!

Hagen. Und wenn des Himmels Schlußstein aus den Fugen bräch
Daß alle Heiligen herunterfielen — nicht
Bekümmert michs: — die Zeiten, König, sind vorbei
Wo ich von Euch am Hofe mir gebieten ließ. —
Ich rieth Euch ab vom Narrenzug — Ihr folgtet nicht,
Das Unheil ist in vollem Lauf — nun folg' ich nicht! —

Gunther. Und wer betrieb so eifrig diesen Zug als du?

Hagen. Um weise Reden nanntet ihr mich feige; da
Erzwang ich selber Euren Zug durch meine Kraft. —
Nun schauet ob ich feige bin, und wohl vernehmt
Was Helden zieme; unbelehret weiß ich das!
Fragt die Burgunden wer sie all' erhalten, — wer
Der wilden Ströme Ueberfahrt erzwungen, — wer
Des Wegs Gefahren wandte, — wer, als grimmer Durst
Euch niederquält', euch tränkte mit der Feinde Blut,
Wie die Säugamm' an voller Brust ein Kind ernährt: —
Dann komme König Gunther und belehre mich! —

(sich kühn umschauend)

Hier stehet Hagen, rechte wer da will mit ihm!
Burgunden, Hunnen, Amelunge, kommt heran!
Vereinigt ringet gegen Hagens Kraft! hier bin
Ich meines Ruhmes König! — Wer gebietet mir? —

Digitized by Google

(zu Dietrich der seine Leute scheidet)
Rasch, edler Dietrich, scheide deiner Lämmer Schaar,
Daß ihnen kein Unheil gescheh von meiner Hand!

Wolfhart. O Fluch! (er will gegen Hagen)

Dietrich. (Wolfhart haltend)
Bezähm dein Zürnen! — Warum gingt ihr her,
Da Jener Frieden wir genossen? — Wolfhart, komm!
(Wolfhart geht zurück)

Hagen. (höhnend)
Sehr zahme Wölfe sind in Amelungenland! —

Wolfhart. O wär ich nicht Gehorsam schuldig meinem Herrn,
Du hättest wohl zum letztenmale Hohn gespien!

Hagen. Glückselig, wen die Mutter schon in früher Zeit
Gehorchen lehrte! — Lange lebt ein frommes Kind! —

Dietrich. (zu Hagen)
So willst du, Hagen, meinen Zorn erregen nun? —

Hagen. Nein. Zwar nicht sehr gefallen Eure Leute mir
Die Euren Frieden brechend so hertobeten;
Doch Euch, mein edler Dietrich, Euch verehr ich sehr,
Weil ihr so stark und männlich Euer Volk beherrscht
Und es zu rechter Treue zwingt, wie Helden ziemt.

Dietrich. So mehre nicht mit bittrem Hohn die Mühen mir!
(zu den Seinen) Zurück ihr Amelungen! — Gehet heim!
(Dietrich mit den Seinen ab.)

Hagen. (zu den Hunnen) Da nun
Die Lämmer ausgeschieden, kommt ihr Böcke her

Digitized by Google

Und stoßt auf unsre Schilde!

(Er will vor, ihm entgegen tritt

Giselher. (bittend) Hagen, haltet ein!
Dort seh ich Rüdegern hernahen. — Sicher kommt
Er uns zu Liebe, — hemme deshalb noch den Kampf!
Wohl mir ob solcher Freunde, die wir auf dem Weg
Hierher gewannen! — Meine süße Braut, du bringst
Uns nun den Frieden! — Alter Hagen, warte noch! —

(Es entsteht ein Gerede im Volk. Alles blickt nach der Gegend wo Rüdeger mit seinen Leuten herkommt.)

Hagen. (stolz gewährend, zu Giselhern)
Weil du mich niemals feige schaltest, will ich dir
Willfahren; — aber freundlich kommt er wohl nicht her.

Volker. Wann saht ihr je zur Sühne so viel Recken gehn
Die Schwerter in den Händen trugen? — Gutes bringt
Er sicher nicht.

Hagen. Verdienen will er wohl an uns
Die Land und Burgen welche Ezel ihm verliehn?

(Rüdeger mit seinen Leuten durch das Gedränge.)

Rüdeger. (zu den Hunnen)
Weicht auseinander, ruht vom Streit, und laßt mich hin
Zu den Burgunden! — Lasset auch mein Volk hindurch,
Dann schließet dicht der Speere Mauer hinter uns!

(Es geschieht.)

(zu den Burgunden) Ihr kühnen Helden aus Burgundenland, nun wehrt
Euch tapfer. — Fried und Freude sind verblüht! — der einst
Euch Freund war, muß nun Euer Feind sein! —

Digitized by Google

Giselher. (betroffen) Weh! Ich wähnt'
Um Frieden käm der Vater meiner süßen Braut. —
Rüdeger. O wär es so, du sähest meine Augen nicht
So naß von Thränen! — Helden, nun erbarmt euch mein!
Erreget meiner Seele Gram nicht!
Gunther. (schmerzlich erstaunt) Rüdeger!
Nicht lasse Gott die Hoffnung die wir noch auf Euch
Gestellt, untreu zerfahren in heilloses Weh! —
Noch trau ich, ihr bekämpfet Eure Freunde nicht. —
Rüdeger. (groß)
Das Schicksal, des allmächt'ge Hand der Sonne Kreis
Herauf am Himmel führet und dann niederneigt, —
Stellt mich als Feind entgegen Euch. — Ich hab' gelobt
Mit Euch zu streiten, — Ezels Weib entließ mich nicht
Der Eide. — Auf, zum Kampf!
Gunther. Nein, wahrlich Ihr
Befehdet uns zu spät! — Gott wolle Euch dereinst
Vergelten, edler Rüdeger, die Lieb und Treu
Die ihr an uns bewiesen, wenn ihr gütlich noch
Dies enden lasset! — Immerdar auch wollen wir
Euch danken, wenn ihr fürder uns das Leben gönnt.
Zu Euren reichen Gaben füget die hinzu!
Ihr brachtet uns auf Treue her in Ezels Land,
Das wollet ernst bedenken, edler Rüdeger!
Rüdeger. Wie gerne gönnt' ich Helden euch daß ich euch nun
In vollem Maaße reichen könnte mein Geschenk
Wie ichs im Sinne hatte, williglich und treu!
Gernot. Weh mir, gedenk ich jenes Tages wo ihr uns

Digitized by Google

So liebreich aufgenommen als uns Noth umfing!
Nie bot ein Wirth es freundlicher so großer Schaar
Von Gästen! — dessen sollt ihr wohl genießen, wenn
Ihr uns am Leben lasset.

Rüdeger. Wollte Gott der Herr
Daß ihr am Rheine wäret, und ich läge hier
Mit Ehren todt, da Freunde ich bekämpfen soll!

Gernot. Soll so viel tugendlicher Mut verderben nun?
Ihr gabt mir diese Waffe.
(indem er auf sein Schwert zeigt)
Soll ich gegen Euch
Nun wenden euer herrliches Geschenk, das mich
Erhielt in diesen Nöthen? — Doch erschlügt ihr mir
Der Freunde einen — Euer Leben müßt ich euch
Mit eurem eignen Schwerte nehmen! — dann gereut
Ihr mich und Gotelinde euer herrlich Weib! —

Rüdeger. (bewegt)
O hätt' uns Gott errettet all aus dieser Noth!
Vergeblich werden meine Tochter und mein Weib
Auf Euch sehr hoffen!

Giselher. Rüdeger, mein Vater! O
Nicht laßt sie so vergeblich hoffen! — Wendet euch
Zum Frieden, uns errettend! —
(herzlich und innig) Komm zu mir heran!
Laß mich die Thränen trocknen deines Angesichts! —

Rüdeger. Die Thränen die ich weine trocknet Tod
allein! —
Hier ist kein Ausweg, theurer lieber Giselher!
Drum auf zum Kampfe!

Giselher. O nicht so, Herr Rüdeger!

Digitized by Google

Die mit mir kamen alle wollen euch so wohl.
Ihr handelt übel eure schöne Tochter gar
So frühe zu verwitwen! — Unfreundlich zeigt ihr euch,
(mit etwas Stolz)
Da ich vor allen Männern Euch so viel vertraut
Und Eure schöne Tochter mir zum Weib erwählt! —

Rüdeger. Gedenket eurer Treue, hehrer König, wenn
Euch Gott noch heim entsendet, laßt die Jungfrau nicht
Entgelten ihres Vaters unfreiwillig Thun! —
Um aller Fürstentugenden willen, o geruht
Ihr gnädig sein! —

Giselher. Nein, Rüdeger, wenn du mir hier
Verwandtes Blut vergießest, muß die Freundschaft auch
Zu dir und deiner Tochter ganz geschieden sein. —

Rüdeger. So mag der Herr des Himmels dann uns gnädig sein!

Er will zum Kampf hinan, ihm entgegen tritt

Hagen. Noch wartet, edler Markgraf!
(seinen zertrümmerten Schild ihm zeigend)
Eurer Frau Geschenk,
Den reichen Schild verwüsteten die Hunnen mir
Mit Schlägen und mit Bränden. — Sehr beschweret nun
Der Harnisch meinen alten Leib im Sturm der Schlacht.
Hätt' ich so einen guten Schild wie ihr dort habt,
Könnt' ich die Last abwerfen meiner heißen Brust. —

Rüdeger. Gern dient' ich euch mit meinem Schilde, dürft' ich ihn
Vor Chrimhild euch anbieten! — doch da Rüdeger
Wohl keine Gabe jemals mehr austheilen wird,

Digitized by Google

So nimm ihn hin, Held Hagen, und trag ihn an der Hand!
(indem er ihm reicht)
O wärt ihr alle daheim in der Burgunden Land! —

Hagen. (wirft seinen Schild hinweg und empfängt Rüdegers prächtigen Schild)
Des lohn euch Gott im Himmel! Eures Gleichen wird
Hinfort nicht wieder! — Eure Tugend sollte stets
Allein in Freuden leben, edler milder Fürst!
Zu Nöthen die wir leiden kommt noch größre Noth,
Daß wir mit lieben Freunden streiten sollen; doch
Zum Lohne für die reiche Gabe will ich Euch
Im Streite meiden, schlüget ihr auch alles todt
Was von Burgunden mitkam in dies Land des Fluchs.
(Rüdeger neigt sich vor ihm. Hagen löset seinen Brustharnisch und wirft ihn weg.)

Volker. (zu Rüdegern)
Da mein Geselle Hagen Euch den Frieden bot,
So bietet ihn auch meine Hand mit gleicher Treu.
Ihr möget noch mein Bote sein nach Bechelarn.
(goldene Spangen zeigend)
Mir schenkte Euer edles Weib die Spangen hier,
Daß ich sie ihr zu Ehren trüge bei dem Fest;
Daß ich sie trug mit Ehren, seid mir Zeuge dann!

Rüdeger. O wollte Gott vom Himmel daß Euch meine Frau
Noch mehr einst geben könnte! — Eure Botschaft will
Ich Gotelinde sagen, seh ich einmal noch
Ihr Antlitz. — Doch nun fürder nicht den Gram erregt!
Da aus des Schicksals Fangnetz kein Entrinnen ist,
So wehrt euch tapfer, kühne Helden von Burgund!
(Er geht vor.)

Digitized by Google

Gunther. (ihm entgegen)

Warum vor der Stiege gedrängt
Uns einzeln vertilgen
In gedehntem niemals endendem Kampf?
In Blut getreten erlosch der Brände Gequalm;
Drum in des Palasts weite Hallen lad' ich dich
Mit deinem Volk! Rüdeger, komm
Zu breiter bald entscheidender Schlacht!
Wohl lieber zu fröhlichem Mahl
Möcht' ich dich laden,
Edler Ritterschaft leuchtende Krone du,
Herrlicher Rüdeger!

(Die Burgunden geben Raum in der Pforte. Rüdeger geht mit seinem Volk hinauf und hinein.)

Hagen. (zurücktretend)

So! laßt sie herein!
Laßt alle herein!
Ein königlich, königlich Wort erscholl
Von Gunthers Mund,
Das mit edelem Ruhm sein Leben umkränzt!

(Indem Rüdegers Leute eingehen, fällt der Vorhang.)

Ende des vierten Akts.

Digitized by Google

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Große Halle in Dietrichs Pallast.

Dietrich. (allein, mit großer innerer Bewegung)
Dich ruf ich an, du Unsichtbarer, Heil'ger, du,
Des Odem-Einzug Lebender Geschlechter tilgt
Daß sie wie Gras hinwelken, und des milder Hauch
Dann wieder hohlen nicht'gen Staub erhebet und
Belebend aufstürmt und mit freud'ger Kraft erfüllt!
Zwar rückwärts wendet deine Hand Gescheh'nes nicht,
Denn nichts geschah das vorher nicht dein Rath erwog;
Doch flehet meines Herzens angstempörter Schlag
Inbrünstiglich: laß Helfrichs Botschaft Lüge sein
Und laß mir andre Kunde werden! — Rüdeger,
Du hehres Licht von Bechelarn! — des süßes Herz,
Wie Mai die Blumen, edle Tugenden gebar!
Dein Leben sei erloschen, saget Helfrich mir,
Den ich, als Wehklag dieses Ohr traf, hingesandt
Zu forschen, wem des Volkes Schreien gälte, das
Wie der Meeresbrandung Tosen immer wiederkehrt.
O wehe! weh! schon wieder tönt es hier heran.
Ich fürchte, Helfrich, deine Zunge krächzte wahr. —
— Und wieder doch unmöglich scheint mir alles; denn —

Digitized by Google

Wie käm zu der Burgunden Feindschaft Rüdeger,
So eng verschwiegert König Giselhern. — O nein!
Oft auch in Schlachten irret Todessage, die
Sich leer erzeiget, oftmals war ich selbst ja schon
Gestorben in der Männer Mund und mit Gejauchz'
Als ich erschien umringten dann die Freunde mich.
So kehrt auch lebend Rüdeger uns noch zurück. —
Es mehret meine Hoffnung sehr, daß Hildebrand,
Den ich schon lange hingesandt, nicht wiederkehrt! —
Doch fast zu lange bleibt er meiner Ungeduld —
Wolfhart! Geh eile! —

(indem er sich umwendet und niemand erblickt)

Niemand hier? — Wo seid ihr hin?
Wikhart! — wo seid ihr? — Wolfwin! — Helfrich! —
Siegestab!
Ist keiner da? — Noch eben standen alle hier,
Und während ich mich wandte, schlichen alle fort? —
Nun muß ich eilend schauen! —

(indem er hinaus will begegnet er Hildebranden, der ihm mit Blut beronnen entgegen kömmt)

Dietrich. (erschreckt) Alter Hildebrand!
Ihr kommt mit Blut beronnen? — weh! ich glaube gar
Ihr habt gestritten mit den Gästen im Palast? —
(sehr erzürnt) Da ich so sehr es euch verboten, hättet ihr
Das billig meiden sollen.

Hildebrand. Wie übel es auch mir
Ansteht so was zu sagen — läugnen kann ich nicht,
Die Wunden schlug mir Hagen da ich aus dem Haus
Mich wenden wollte; — danken muß ich meinem Gott
Daß ich dem Teufel lebend noch entronnen bin!

Digitized by Google

Dietrich. Ganz recht ist dir geschehen, da du selbst gehört
Wie ich den Recken Frieden zugestand und doch
Ihn brachest. — Was denn sollen Knaben thun, wenn so
Die Greise fehlen? — Wohl verdientest du dafür
Dein Leben zu verlieren! —

Hildebrand. Mein Herr Dieterich!
O zürnet nicht so übermäßig; denn an mir
Und meinen Freunden ist der Schade fürchterlich. —

Dietrich. Die schweren Wunden retten dich allein vom Tod. —

Hildebrand. Wir wollten Rüdegern von dannen tragen, — das
Verwehrten die Burgunden uns und höhnten noch.

Dietrich. (schmerzlich betroffen)
O weh mir dieses Leides! — Ist Rüdeger doch todt?
(sein Gesicht mit beiden Händen bedeckend)
Das ist der größte Jammer in aller dieser Noth!
(in Thränen, weich)
O Gotelinde meine Schwester! weh! o weh!
Ihr armen Waisen alle dort in Bechelarn! —
— Dies ist für meine Freuden der allerletzte Tag!
— O weh der treuen Hülfe, die ich nun verlor! —
(nach einer Weile zu Hildebrand mit Staunen)
Nun sag, wer ist der Degen, der Rüdegern erschlug?

Hildebrand. Das that mit Kraft des starken Gernots Heldenhand.
Doch liegt auch er erschlagen, von Rüdegers Gewalt.

Dietrich. Nun laß mein lichtes Kampfgewand herbringen schnell

Digitized by Google

Und rufe meine Mannen. — Alle sollen rasch
Anlegen ihre Waffen. — Selber will ich nun
Hingehn und die Burgunden fragen. —
Hildebrand. Wen denn soll
Ich rufen?
Dietrich. Alle!
Hildebrand. Wie doch? Was von Lebenden
Ihr habt, steht hier: das bin ich mutterseelallein.
Dietrich. Was redst du da?
Hildebrand. Was wahrlich wahr ist. —
Dietrich. Was denn? sprich!
Hildebrand. Ich leb allein, die Andern alle liegen todt. —
Dietrich. Ergreift dich Wahnsinn? Eben standen sie ja hier. —
Hildebrand. Sie standen hier; doch sahet ihr sie denn nicht gehn?
Dietrich. Wohin?
Hildebrand. Zu den Burgunden.
Dietrich. Schlichen sie hinweg
Indem ich hier in Thränen stand um Rüdeger?
O heil'ger Gott im Himmel! Völkerführern gieb
Ein Herz von Erz, unfühlbar jedes Leides Pfeil;
Denn während ich mich gräme um des Freundes Fall,
Entschlüpfen meines Volkes Zügel mir. —
(heftig zu Hildebrand) Und du
Grauhaar'ger, statt zu wehren jener Wut, ergreifst
Selbst Waffen?
Hildebrand. Wolfhart rieth mir das, um Hagens Hohn
Mir abzuwehren —

Digitized by Google

Dietrich. Da rüstete der Alte sich
Nach jungem Rathe? — Weiter, weiter!
Hildebrand. Als wir kaum
Gerüstet waren, kamen auch die Andern all,
Um Rüdegern in Thränen, — alle wollten mich
Beschützen gegen Hagens Hohn. —
Dietrich. O Thorenthat!
So locktet ihr des Starken Hohn erst recht heraus! —
Doch sag, warum denn sandtest du sie nicht sogleich
Zurück? —
Hildebrand. Wer fängt den Waldstrom mit der hohlen Hand? —
Die kaum du rückwärts zwangest als sie schweres Leid
Um Rüdeger den Herrlichen noch nicht empört,
Wie konnt' ich ihrer Menge mich erwehren, die
In Thränenwut fortstürmend mich dahingerafft.
Dietrich. Nicht schwatze! — Da es einmal nun nicht anders ist,
So sage lieber wer noch lebet.
Hildebrand. Niemand mehr.
Dietrich. Wie? — Niemand? — Rede deutlich! sank die Erde denn
Vom Meer verschlungen unter? — leben wir allein?
Hildebrand. Der Euren lebet niemand mehr als ich allein.
Dietrich. (schmerzvoll, staunend)
Weh! welch ein jäher Windstoß brach, einstürzend in
Die Segel, meines Schiffes Masten all hinweg!
Geliebter Wolfhart, strittest du den letzten Kampf? —
So hat mich Gott verlassen! — Wolfwin! Siegestab!

Digitized by Google

Und Gerbart! Wikhart! Helfrich! seid ihr all
Dahin, furchtlose Leu'n? — Mit welchen Armen lenk
Ich künftighin mein römisch Land? — Weh mir, ich war
Ein ruhmvoll reicher König, — doch nun kann ich der
Sehr arme Dietrich heißen. — Ist noch eine Last
Von Leid auf deiner Zunge — wirf sie über mich
Daß sie mich niederdrückend tödte!

(nach einer Weile) Sage doch:
Wenn Rüdegern zu rächen alle fielen, muß
Auch der Burgunden Schade groß sein. —

Hildebrand. Wahrlich groß!
Die Amelungen weinten nicht mit Augen nur —
Sie hieben blut'ge Thränen aus der Feinde Leib,
Und ganz Burgund wird Klage sein! — Bei Gunther steht
Nur Hagen noch, die Andern alle liegen todt.
Weh! welche Schaar von Helden liegt erwürgt vom Fluch,
Der von des falschen Weibes Untreu kam. —

Dietrich. Du wirfst
Auf jenes Mitleid-werthe Wesen alle Schuld?
Ich schelte nicht mehr Weiber, seh ich Männer thun
Was schlimmer ist. — Die schwergekränkte Chrimhild, die
Untreu mit Untreu rächte, fehlte weniger
Als Männer die den Frieden brachen; — doch was schelt'
Ich nun der Todten Seelen? — Komm! Gerüstet will
Ich gehn dies Leid zu enden, wenn ich das vermag. —

(Dietrich mit Hildebrand ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Der Hof. Man sieht Gunthern und Hagen auf der Stiege, umringt von hunnischen Kriegern, deren keiner sie anzugreifen wagt. Die Hunnen raunen sich etwas ins Ohr. Von der andern Seite Ezel.

Ezel. (in Zorn)
Wer hieß euch Hunnen ruhen? — Laßt ihr Rüdegers
Erhabnen Leib dort liegen — o dann sollte nie
Ein Fürst mehr mild austheilen wie einst Rüdeger,
Der armem Volke reichlich Gaben spendete,
Des Land ein lust'ger Garten war voll Sang und Tanz,
Der niemals lachte, lachte nicht sein Volk mit ihm;
Doch nun liegt er vergessen da in seinem Blut! —
Auf, Hunnen, stürmet! — Wehe schandenvolle Schau:
Zu fangen jene zweie scheuen hundert sich! —
(einen der Hunnen bei der Brust fassend, zornig)
Du sage, welch Gemurmel geht von Kreis zu Kreis?
Der Hunne. Seit Rüdegers und Dietrichs Mannen fielen, wird
Gesagt von Leuten: ‚Hagen könne nimmermehr
Durch schneidend Eisen sterben, weil in seiner Hand
Siegfriedens Waffe.' —
Ezel. So sinnlose Mährlein schuf
Hier Amme Feigheit? — Schützet jenen Mann das Schwert, —
Auf, nehmt es seinen Händen und dann tödtet ihn.
Auf! stürmend ihn umdränget!
(das Volk dringt schreiend an, jedoch ohne wirklich anzugreifen)

Digitized by Google

Hagen. (mit dem Schwert gegen sie spielend, zu Etzel)
Lasset endlich doch
Uns ruhen! — Euer Mückenschwarm, der stets, je mehr
Man schlägt, zahlloser hersummt, wird mir bald zur Last.
(zu den Hunnen)
Geht heim ihr Leute, eßt und trinkt, es thut euch Noth;
Von meinem Fleische werdet ihr doch niemals satt! —
Geht heim zu euren Weibern, ersetzt die Todten frisch
Mit junger Nachzucht! — Werdet weise! — War umsonst
Die Predigt meiner Eisenzunge die hier liegt?
Ist nicht genug Geheul im Lande? — Sagt, wer soll
Die Todten dann begraben, liegen alle todt? —
(die Hunnen ziehen sich wieder zurück)

Etzel. O Kinder, die Gespensterwahn erschreckt! Ihr flieht,
Als tödteten des Mörders Worte. — Auf! hinan!
Umdrängt sie mit den Schilden!
(das Volk dringt wieder an, Hagen lehnt unbewegt an des Saales Pforte)

Gunther. (zu ihm) Hagen! wie? du ruhst?
Bist du der Kämpfe müde? — Schau, des Königs Wort
Treibt sie heran von neuem!

Hagen. (mit dem Schwert gegen die Hunnen spielend)
Andrem sann ich nach;
Was hier herankömmt kümmert wenig mehr dies Herz.
Die Guten fielen, Hefe kömmt nun! — Schau sie an:
Langhälse, glatte Siebenmonatkinder und
Furchtfarbne Muttersöhne, die den Eisenrock
In Angst verkehrt anzogen, die man lange erst
Gesucht in Häusern, aus Rauchfängen, Kellern dann
Und Mehl- und Häckselkasten heulend vorgezerrt!

Digitized by Google

Und so vermummt als Männer, alter Heldenzeit
Rüstkammer schleppen keuchend sie nun her und hin.
Drum sann ich jetzt auf Heimkehr, wenn das Schicksal uns
Die nicht verleidet. Gunther, komm.
(vorgehend zu den Hunnen) Ihr gebet Raum!

Gunther. (mit dem Schild zeigend)
Erst blicke dorthin, feindlich kommt Dietrich daher,
Um seine Todten zürnend. —

Hagen. Nun so mag man schaun
Wer heut den Preis erringe, — wer der Stärkste sei
Auf dieser breiten Erde. Ja, Herr Dieterich
Mag sich so stark an Kräften dünken wie er will, —
Wie müd ich auch vom Streiten bin, doch trau ich mir
Allein ihn zu bestehen, wenn er feindlich kömmt. —

Zweite Scene.

Dietrich mit Hildebrand durch das Gedränge.

Dietrich. (zu den Hunnen)
Ich will mit den Burgunden reden, ruhet ihr!
(Das Gedränge öffnet sich, es entsteht Raum vor der Stiege.)
(nahe hintretend)
Sagt, König Gunther, welches Leid ich Euch gethan,
Daß ihr mich so betrübet. — War es nicht genug
Daß Rüdeger mir fehlet, dessen Gleichen nie
Mehr auf der Erde wandelt; mußtet ihr mich noch
Berauben aller meiner Mannen? Wahrlich nie
Hätt ich euch Helden gleiches Wehe zugefügt.

Digitized by Google

Hagen. Wir sind nicht gar so schuldig wie euch dünken mag.
Es kamen eure Degen recht mit Fleiß in Stahl
Gewaffnet her zum Hause, mit ihrer Schaar so breit!
Mich dünkt Euch ward die Sache gar verdreht erzählt.

Dietrich. Wie soll ich anders glauben, da mir Hildebrand
Gesagt: als meine Recken nur von euch begehrt
Daß ihr herausgäbt Rüdegers leblosen Staub,
Da botet ihr den guten Helden nichts als Spott.

Gunther. Sie wollten Rüdegern wegtragen, solches hieß
Ich streng versagen, Ezeln und nicht deinem Volk
Zu Leid, bis Wolfhart scheltend hier hereingestürzt.

Dietrich. Wer hier des Unmuts Funken aufgehaucht zum Brand,
Bleib unbezankt; auch niemals kehrt ans Sonnenlicht
Wer in des Todes dunkle Flut hinab versank.
Entschwundne Dinge bringet Gott selbst nie zurück;
Drum will ich weder rechten, weder Klagelaut
Verlorenem nachrufen, selbst gerechten Zorn
Verschließen, ernst betrachtend wie hier Haß nur Haß
Gebar und ganze Völker hingestürzt. — Vernehmt:
Das Morden enden schmückt euch mehr mit edlem Ruhm
Als Falken gleich zu toben in der Taubenschaar.
Ergebt in meiner Treue Schutz zu Geiseln euch:
Dann will ich euch behüten, wie ich aufs Beste kann.

Hagen. Behüten uns? — Zu Geiseln zwei die wehrhaft noch
In Waffen dastehn? — Träum' ich oder lügt mein Ohr?
Niemals gehörte Schande heut dein Mund uns an.

Digitized by Google

Dietrich. (ernst)
Was Ehre aussann wendet zu Unehren nicht.
Wie ich einst euren Frieden nahm, nehmt meinen nun.
Ihr habt mich tief betrübet, billig handelt ihr
Wenn ihr dafür mich wiederum ergetzet; kommt!
Ich reite mit euch beiden heim in euer Land.
Hagen. (vorlaut)
Mit Worten fanget Weiber, Männer mit dem Schwert!
Dietrich. Du schweigest, König Gunther?
Hagen. (vorlaut) Ja, er schweigt mit Recht.
Ihr seid zu kühn, Herr Dieterich! — Ihr steht allein,
Weil Hildebrand der alte nur zum Boten taugt
Und alles andre fliehender Schafe Herde ist.
Hildebrand. Statt so zu reden, Hagen, thätet besser ihr
Den Frieden anzunehmen: denn bald kommt die Zeit
Wo ihr ihn gerne nähmet und ihn niemand beut!
Hagen. Wohl nähm' ich eher Frieden, eh so lästerlich
Ich flöhe, wie ihr meinem Schwert entlaufen seid!
Hildebrand. Ein Bote muß rückkehren; doch wer war es, sprich,
Der vor dem Wasensteine saß auf einem Schild,
Als ihm von Spanien Walther so viel Freunde schlug?
Die Tadler sind für eigne Fehler immer blind. —
Dietrich. Schweig! nicht ziemt Helden, Weibern gleich, zu schelten sich.
(zu Gunther) So wortlos, König Gunther? —
Etzel. (in schwerem Zorn) Sage, Dieterich,
Trägst du des Landes Krone?
Dietrich. Welche Frage, Herr?

Digitized by Google

Ezel. Weil du nach Willkür schaltest! Meinen Feinden dort
Gar wider ihren Willen dringst du Frieden auf?

Dietrich. Nein, nur was mir gereicht ward bot ich wieder hin!

Ezel. Auch todte Steine würden hier zur Wut empört.
Hinan, ihr Hunnen! — Achtet nicht auf Jenes Wort. —

(Die Hunnen gehen unschlüssig vor.)

Dietrich. Nein, geht zurück ihr andern, mir geziemt nunmehr,
Da Sühne sie verschmäheten, des Krieges Last
Auf diesen Arm zu nehmen; Unrecht würde sonst,
Die bisher Recht war, meiner Waffen Zögerung. —
— Zum Kampf, Burgunden! — Hagen, riefest du vorhin
Nicht laut herab, du wolltest mich allein bestehn?

Hagen. Das läugnet niemand. — Schirmet euch, Herr Dieterich!
In meinen Schlägen wird viel Zorn sein, weil ihr uns
Zu Geiseln wolltet.

(mit diesen Worten springt er die Stiege herab, doch bleibt er plötzlich stolz vor Dietrich stehn und spricht)

Sammelt euch! Gedenkt vorher
Jedweden Vortheils den euch Fechterkunst gelehrt;
Ihr kämpft hier mit dem Meister. —

Dietrich. (ruhig) Mit dem Schicksal ringt
Vergeblich auch der Stärkste. Prahlet nicht zu früh.

Hagen. (sich auf sein Schwert stützend, übermütig)
Und ihr, wenn noch mehr Weisheit euer Mund verschließt,
Gebt sie heraus, eh sie mit eurem Haupt vom Rumpf
Herabgeschmettert hinfliegt! —

Digitized by Google

Dietrich. Hagen sprach vorhin:
Mit Worten fanget Weiber, Männer mit dem Schwert.

Hagen. (auf ihn einstürzend)
Wohlan, so falle!

Dietrich. Falle du!

(Sie fechten; Hagen schlägt in einem Schlagen fort auf Dietrich, welcher sich behende schirmt, doch zurückgetrieben wird.)

Chrimhild. (in einem Fenster) Nun helfe Gott
Vom Himmel, edler Dietrich, dir!

Hagen. (indem er auf Dietrichs Schild schlägt)
Hinweg den Schild!

(Von dem starken Schlag fällt Dietrichs Schild in zwei Stücke. Dietrich wirft schnell die Trümmer von sich, weicht Hagens neuem Schlage aus, ergreift mit beiden Händen sein Schwert und springt auf Hagen ein.)

Dietrich. Nun helfe Gott mir!

(er schlägt Hagen; sein gewaltiger Schlag macht daß Hagen taumelt und sichtbar zitternd stehn bleibt. Freudengeschrei des Volks.)

Alter Hagen, sieh du bist
In Noth gerathen. Wenig Ehre hätt' ich des,
Wenn ich dich hier erschlüge. Laß mich schaun ob ich
Zu Geisel dich erzwinge.

Hagen. (unmutig) Was niemals geschieht!

(Dietrich wirft sein Schwert hinweg und ringt endlich Hagen nieder.)

Dietrich. (nachdem Hagen von ihm gebunden)
Und doch geschah es. Gott gab dich in meine Hand.
(nach einigem Sinnen)
Da mein Geleit ihr ausgeschlagen, würd' ich dich
Der Gnade meines Herren übergeben; doch
Der ist ungnädig Euch gesinnt. — Was soll ich thun?

Digitized by Google

Chrimhild. (die herabgekommen, freudig)
Du Trost im Leiden, edler Dietrich, habe Dank!
Der Himmel schütte seine Gnaden über dich, —
Weil Hagen ich gebunden schaue. — Gieb mir nun
Siegfriedens Waffe.

Dietrich. (giebt ihr Hagens Schwert)
Nimm sie hin; doch hohe Frau,
Wollt ihr erfreuen meine Seele, o so hemmt
Dies Jauchzen. — Eurem großen Herzen trau ich noch.
Es that Euch viel des Bösen Hagen an, — wohlan!
Beweist ihm Gnade, daß der Himmel Euch dereinst
Auch gnädig sei. Zu großer Tugend biet' ich Euch
Gelegenheit. — Verzeihet Eurem Vetter; einst
Vergilt sein Arm Euch diese Gnade. —

Chrimhild. Dieterich,
Was dieses Herz vermag, das will ich thun.
(zu den Hunnen) Jedoch
Bis ich sein Loos entschieden, schließt ihn ein, daß er
In seinem Grimm nicht Schaden uns bereite. — Fort!

(Hagen, der erst grimmig vor sich hinstarrt, dann ruhiger und verachtend über das schwächere Volk hinblickt, wird hinweggeführt. Chrimhild folgt dem lärmenden Zuge.)

Gunther. Wohin gerieth der Held von Bern? er hat mich sehr
Betrübt. — Heran zum Kampf!

Dietrich. (Hagens Schild aufnehmend)
Geliebter Rüdeger,
Dein Schild beschirme meinen Leib.
(laut zu Gunther) Sieh mich bereit!

Digitized by Google

(in die Scene zeigend)

Doch laß uns dorthin gehen wo der Boden frei
Von Waffentrümmern, Leichen und vergoßnem Blut.
Nicht durch ein Straucheln möcht' ich König Gunthers Kraft
Bezwingen.

Gunther. (herabkommend) Wohl, sei dies gewährt.

Dietrich. (zum Volk) Ihr, gebet Raum!

(Das Gedränge öffnet sich; Dietrich und Gunther gehn in die Scene; das Volk drängt nach.)

Ezel. (zu den Hunnen, indem er zur Stiege hinangeht)
Nun laßt uns meines Kindes Leiche suchen gehn!

(Außer Hildebrand folgen ihm Wenige, die Meisten gehn Dietrichs Kampf zu schauen.)

Vierte Scene.

Gallerie in Ezels Pallast. Hagen wird über die Bühne geführt.

Chrimhild. (bleibt, Siegfrieds Schwert in der Hand haltend, stehn und ruft nach)
Zum tiefsten Kerker! Seine ungezähmte Kraft
Umschnürt mit Eisen, daß er nimmermehr entflieh,
Bis seine Strafe ihn ereile! (Hagen ab.)

(Chrimhild allein) Also gab
Ihn Gott in meine Hände. — Endlich kam heran
Ersehnter Rache Tag. — Doch weh! es fällt allein
Der böse Hagen nicht, es fielen, ach, vor ihm
Die Besten dieser Erde! —
(das Schwert weinend anstarrend) Edle Waffe, — du

Digitized by Google

Erretterin aus Nöthen als dich Siegfried trug,
Zu wie viel Weh mißbrauchte dich unedle Hand!
An dir ist meines Kindes Blut und — Irings! — ich
Empfang dich weinend wieder, wie ich weinend dich
Um Siegfrieds Leib einst gürtete, als er zur Jagd
Hinausritt, wo sein grimmer Tod bereitet war! —

(Während dieser Scene hat man die Schläge von Gunthers und Dietrichs Kampf gehört; jetzt vernimmt man ein Schreien und Zujauchzen, welches immer näher kommt.)

Chrimhild. Doch welche laute Schläge hallten hier heran?
Und welch Geschrei nun? — Näher, immer näher nun
Erschallt es. —

Dietrich. (hinter der Scene)
Zurück ihr Schwachen! nicht umdränget so
Den gefangnen Leuen.

(Er bringt Gunthern gebunden.)

Dir Frau Chrimhild bring ich hier
Den Bruder. Eurem Herzen mag dies eine Wort
Genügen.

Chrimhild. (weinend) Es genügt mir, edler Dieterich.

Dietrich. Nicht laßt es böse ihn entgelten daß ihr ihn
Gebunden vor Euch sehet, pflegt als Schwester sein.

Chrimhild. Nicht soll er es entgelten, theurer Dieterich!

Dietrich. So will ich meiner todten Freunde sorgen gehn.

(Dietrich ab.)

Digitized by Google

Chrimhild. (in Thränen zu Gunther, der sich verachtend abwendet)
Sei mir gegrüßt, mein Bruder!
Gunther. (langsam und bitter) Neigen würd' ich mich
Vor meiner edlen Schwester, wäre schwesterlich
Ihr Grüßen, doch Euch Königin Chrimhilde weiß
Ich so erfüllt von bittrer Rache, daß ihr mich
Und Hagen schwächlich grüßet.
Chrimhild. (herzlich) Wer geschwisterlich
Gesinnt sei, werden Worte nicht, nein Thaten bald
Entscheiden.
Gunther. (bitter) Gernot, Giselher im Blute dort
Sie loben wahrlich ihrer Schwester fühlend Herz!
Chrimhild. Die eigner Wille jenem Mörder zugesellt.
Sie theilten seiner Sünde Fluch mit ihm gestürzt
Und gaben meinen Schwesteraugen Thränen die
Niemals verrinnen.
Gunther. (kalt) Wahrlich, Weibertugend ist
Hülfloses Weinen.
Chrimhild. Gunther, nein hülfloses nicht.
Die Thränen bringen Milde in mein starres Herz.
Vergessen will ich alles mir unbrüderlich
Gethane; und daß Ute unsre Mutter nicht
Beraubt sei aller Kinder — eine Sühne will
Ich zwischen uns errichten.
Gunther. Eine Sühne ward
Bereits daheim errichtet, — der vertrauend kam
Ich her mit meinen Freunden allen —
Chrimhild. (rasch) Und zugleich
Mit Hagen, welchem Chrimhild niemals Sühne bot,

Digitized by Google

Den ich allein verfolgte, bis Euch Mißgeschick
Mit eingewirrt hinstürzte; doch nicht ungerecht
Nach Gottes hohem Rathschluß: denn geschändet war
Bereits die erste Sühne durch ehrlosen Raub.
Ihr nahmt der Nibelungen Schatz mir, mit Gewalt:
Wohlan! giebst du mein Eigenthum mir nun zurück,
So ziehe heim zu Uten unsrer Mutter. —

Gunther. Wie?
Um eitles Gold des Bruders Leben?

Chrimhild. Eigenthum
Rückfordern, niemand schändet das; auch will ich nichts
Davon für mich behalten. Da durch Eure Kraft
Dies Land verwitwet wurde und verwaiset, will
Ich allen Kummervollen schenken, ihren Fluch
Zu wenden.

Gunther. O des Guten Schein erheuchelt die
Nicht mehr vor meinen Augen, die unschwesterlich
Betrog harmlose Brüder.

Chrimhild. Die unbrüderlich
Mehr als das Leben ihrer Schwester weggeraubt!

Gunther. Zu heftig klagst du jenen Längstverschwundenen,
Des todter schon verwehter Staub dir mehr geliebt
Als deiner Brüder Leben. —

Chrimhild. Du erschlugest ihn,
Durch dich ward er zu nicht'gem Staub, nun trittst du noch
Hin auf sein Grab und höhnest?

(aus dem heftigsten Schmerz in finstres Drohen übergehend)

O bedenk, es hängt
An meinen Lippen Leben oder Tod für dich.

Digitized by Google

Gunther. Und wähnest du, zu deinen Füßen werd' ich nun
Feig um mein Leben flehen?
Chrimhild. Nein, dies wär verhaßt
An Utens Sohn mir, größer denkt Siegfriedens Weib.
Sprich! nur Gerechtes fordernd, will ich Milderes
Darbringen und Brunhilden niemals Gleiches streng
Mit gleichem Leid vergelten: ihren Gatten nehm
Sie wieder. — Gunther, gehe heim zu deinem Weib!
Dagegen, ehrend edele Gerechtigkeit,
Sag mir den Ort wo jener Raub verborgen ward.
Gunther. Wo Hagen allein und heimlich und in Nacht gehüllt
Ihn eingesenkt, vermag zu sagen er allein.
Chrimhild. Dies stimmt zu Hagens Rede nicht. — Wie? unbekannt
Wär dir was nur auf dein Geheiß vollführet ward?
Gunther. Die That war meine That nicht — seine ganz allein.
Chrimhild. Ganz anders redet Hagen.
Gunther. Glaubst du jenem mehr
Als deinem Bruder?
Chrimhild. O wär heiliges Vertraun
Uns noch, wie einst in jener schönen Jugendzeit,
Als du Siegfrieden mir zuführtest, welchen dann
Ihr hinterrücks erschluget, — siehe, ungesäumt
Würd' ich die Fesseln lösen und dich frank und frei
Hinziehen lassen!
Gunther. Chrimhild, nimm von mir den Eid
Daß jenen Schatz, mir unbekannt, nur Hagen weiß.

Digitized by Google

Chrimhild. Dies schwöret wohl derselbe Mund der einst mir schwur,
Siegfried erschlugen Mörder? —
Gunther. Kehrst du immerdar
Zurück zu jener Klage?
Chrimhild. Ja ich klage stets,
Mit nie versiegendem Thränenstrom den Herrlichen,
Den Treuen, Hocherhabnen, welchem Alle ihr
Des Pferdes Bügel zu halten ganz unwürdig wart!
Gunther. Der ihn ins Grab hinabgestürzt, sein Uebermut
Lebt fort in seinem Weibe, das erkenn ich wohl.
Chrimhild. O sag doch, welchen Uebermut verübt' er Euch?
Gunther. Erregst du meiner alten Schmach Erinnerung?
Chrimhild. Wovon sein heil'ger Eidschwur dich gereiniget,
Wie konnte dich ein wesenloser nicht'ger Schein
Vergessen machen wie dein Land errettet ward
Allein durch seine Hülfe; doch geringer Grund
Genügt scheelsücht'gem Neide schon zu frecher That!
Gunther. Fürwahr, schuldlose Lippen schelten hier! Gedenk
Wie viel der Morde deine reine Tugend schuf!
Chrimhild. Ungleich ist meine Eurer ganz grundlosen That.
Der Männer besten, einen wie er nimmermehr
Emporblüht aus vergänglicher Geschlechter Saat,
Erschlugt ihr heimlich. Seinem Mörder schwur ich Tod.

Digitized by Google

Das Schicksal fügt es anders: größre Rache ward
Dem Morde; aber alle die dort hingestürzt,
Sie wiegen nicht den Einen auf an Trefflichkeit.

Gunther. Wahnsinn'ge blinde Liebe prahlt von deinem Mund!
— Vergaßest du, wie all dies Leid du ausgesäet
Durch ähnlich Prahlen als du vor Brunhilden dich
Gebrüstet und gerühmet, aller Männer sei
Siegfried der Erste? —

Chrimhild. (in tiefem Schmerz)
Regest du das alte Weh?
(zu etlichen Hunnen die neugierig hinzugetreten)
O theure Männer! führet Gunthern ungesäumt
Aus meinen Augen; denn vergessen könnt' ich sonst
Daß er mein Bruder — löset seine Fesseln nicht,
Führt ihn zum Kerker! — Pfleget seiner Wunden nicht:
Er pflegte meines Herzens Wunden auch nicht; doch —
Kein lindert seine Schmerzen, weil kein Bruder mir
Mehr lebt auf Erden, er allein ist übrig noch!
(Gunther wird abgeführt, Chrimhild bleibt weinend stehn.)
Auch nicht ganz Sinnes-leere Rede sprach sein Mund,
Zu heftig liebt' ich Siegfried, meine Liebe führt'
Ihn ins Verderben: hätt ich sie gezügelt, wär
Denn jemals Haß gekommen in des Bruders Herz? —
Der nimmermehr auch jenen Mord vollführte, wenn
Nicht gar zu willig Hagen seine Hände bot! —
— Fast schwankt ich, ob nicht Hagen wirklich auch den Schatz
Allein verborgen? — Gunthern that ich doch vielleicht
Unrecht? obwohl nie reine Wahrheit seinem Mund
Entkam. So will ich denn zu Hagen gehn und ihn

Digitized by Google

Mit List darum befragen, schauen ob die Noth
Den unmutschweren starren Sinn herabgebeugt. —
(Chrimhild ab.)

Fünfte Scene.

Gefängniß. Mehrere Hunnen, die Hagen mit schweren Ketten belasten und auf einen Stein gestreckt, so zu sagen aufschnüren.

Hagen. (trotzend)
So Hunnen, schmücket Hagens Kraft! die Fesseln sind
Mir Ehrenkränze, welche mir der Feinde Furcht
Anleget. — Immer neue noch herangebracht!
Schlagt Schachten in die Erde, neues Eisen grabt
Heraus, mich zu belasten!
Chrimhild. (furchtsam) Darf ich nahe gehn?
Ein Hunne. Vollendet ist die Arbeit, nahet ohne Furcht!
Wenn ihn der Böse selber nicht errettet, steht
Ihm kein Entkommen offen.
Chrimhild. Wohl! so geht hinaus!
Doch meines Rufs gewärtig harret nah dem Thor.
(Die Hunnen ab. Die Königin kann Hagens Anblick nicht ertragen.)
In Schmerz und Haß schmilzt wieder alle meine List;
Sein Anschaun wird mich tödten! —
(zu Hagen) Wende um dein Haupt
Die Milde die mich herführt wird sonst neuer Haß.
Ich will nicht deiner Mörderaugen Anblick schaun.
Hagen. (kalt) Schreckt meiner Augen Anblick Euch?
reißt sie heraus,

Digitized by Google

Zertretet sie! Denn Milde führt Euch doch nicht her
Zu Siegfrieds Würger! — Habt ihr schon nach Weiberart
Ersonnen wilde Qualen meinem Leibe? Wohl,
Hier ist er! Peinigt, peinigt ihn nach Herzenslust!
Wißt: glühend Blei ist kühles Wasser meinem Trotz.
Des qualverstümmelten Leibes lacht ein kräft'ger Geist
Und niemals labt euch Klagelaut aus Hagens Mund.

Chrimhild. Mit Unrecht wähnt ihr grausam dieses milde Herz.
Müd des unsel'gen Mordens geb ich selbst nunmehr
In Eure Macht Euch zu befreien, fröhlich heim
Zu kehren nach Burgunden. — Schauet wiederum
Des väterlichen Troneggs weinumkränzte Burg!
Ist doch nichts süßer als des Vaterlandes Schau!
Die will ich dir rückgeben, dir und Gunthern auch,
Den ich gefangen halte. — Du dagegen nun
Gerechtes übend, sage mir den Ort wo du
Der Nibelungen reichen Schatz verborgen hast,
Daß mein nun endlich werde mein Erbeigenthum.

(Hagen schweigt. Er scheint auf einen Anschlag zu sinnen. Chrimhild nach einer Weile ungeduldig)

Welch neues Unheil wälzet sein Truggeist herauf
Aus Herzens Abgrund? — Rede! Hebe doch das Blei
Der schweren Zunge! — Wähnst du mir so viel Geduld?

Hagen. (langsam)
Wo Reden ganz verloren, schweigt jedweder Mund.

Chrimhild. Verloren, wenn du frei wirst?

Hagen. Hört: als Gunther uns,
Gernot und mich, den reichen Schatz einsenken hieß —

Digitized by Google

Chrimhild. Er hieß es dich? — Dein eigner Trotz verübt' es nicht?

Hagen. Nein, hohe Frau: furchtbaren Eidschwur mußten wir
Ihm schwören, daß, so lange er am Leben sei,
Der Ort verheimlicht bliebe wo der Schatz versenkt.
Er, der nicht schwur, enthüllen kann er dir allein
Was mir unmöglich wäre.

Chrimhild. Er dagegen sagt:
Dein sei die That, der Ort dir ganz allein bekannt.

Hagen. O nie verläugnet Gunther angeborne Art! —

Chrimhild. Und welche?

Hagen. Böses heimlich stiften, öffentlich
Die Schuld auf Andre wälzen war stets seine Art. —

Chrimhild. Sieh, wie Unwahres deiner frechen Lipp' entfloh! —
Bei Siegfrieds Leiche hehlt' er öffentlich den Mord
Den du begangen.

Hagen. O! sehr viel vermag die Furcht.

Chrimhild. Und was denn sollt' er fürchten?

Hagen. Seiner Gräuelthat
Enthüllung.

Chrimhild. Welcher Gräuelthat?

Hagen. Bei Siegfrieds Mord.

Chrimhild. So sprich doch, welche Gräuelthat verübt' er da?

Hagen. (kalt)
Ich weiß daß Ihr mit falschem Trug hierher genaht.
Ich liege an des Todes Pforte. Unnütz scheint
Mir all das Plaudern.

Digitized by Google

Chrimhild. (mit wachsender Neugier)
Sag doch, welche Gräuelthat?
Hagen. Ihr liebet besser Euren Bruder, schweig' ich. Geht
Und laßt von Gunthers Schmeicheln Euch versöhnen wie
Vor Zeiten. —
Chrimhild. Wie? bethörte einst sein Schmeicheln mich?
Hagen. Kam er mit Heuchlerthränen nicht zu Euch, nachdem
Er wie die Bremse täglich mir ins Ohr gesummt
‚Vertilge Siegfried!' und mein Weigern feig genannt,
Bis ich den bessern würgte für den schlechtern Mann?
Chrimhild. Und war dies jene vorerwähnte Gräuelthat?
Hagen. Nein, jene bleibt von mir verschwiegen immerdar.
Chrimhild. Erzähle! — Grauen faßt mich. — Sag was Gunther that.
Hagen. (höhnisch)
Soll ich den Vorhang heben vom Entsetzlichen
Und Siegfrieds Tod erzählen? — der Euch so verhüllt
Schon übermäßig weh that. — Ihr ertrügt es nicht.
Chrimhild. O ich ertrag' es — welches Weh trug ich nicht schon!
Hagen. Wohlan, so hört. Auf jener Jagd die Euch bekannt,
War aller Speisen Fülle, des Getränks allein
War gänzlich Mangel: also ward es angestellt
Nach meinem Rath. Als Siegfried nun der heiße Durst
Gewaltig quälte, führt' ich ihn zu einem Born,

Digitized by Google

Wo er die Waffen abwarf und sich niederbog.
Als seine durst'gen Lippen nun des Wassers Saum
Berührten, nahm ich einen Speer und sahe hin
Nach jenem Zeichen das Ihr selbst mir kund gethan —

Chrimhild. Weh mir!

Hagen. (kalt)
Und stieß ihn rückwärts hin durch seinen Leib,
Daß mir des Blutes scharfer Stral entgegensprang.

(Chrimhild im wildesten Schmerz zückt das Schwert nach ihm.)

Hagen. (ruhig)
Wenn ihr das nicht ertraget, wie denn wollet ihr
Noch Gunthers That vernehmen?

Chrimhild. Laß sie hören.

Hagen. Als
Siegfried die Wund' empfangen, konnt' er nicht sogleich
Ersterben, weil unmäßig seine Heldenkraft. —

Chrimhild. O wehe! Also quält' er lange marternd sich?

Hagen. Er sprang empor, nahm seinen Schild und lief mich an.
Zwar mühsam war sein Gang, weil ihm vom Herzen die
Speerstange ragte; doch ereilt' er mich und schlug
In einem Schlagen fort mit jenem Schild, daß ich,
Wenn ich nicht floh um eine Felsenecke, dort
Verschieden wäre! — Siegfried, dem der Tod bereits
Die Augen schwarz umströmte, schlug den Felsen nun.
Da lachte Gunther überlaut und rief: O Held!
Sogar mit Felsen willst du kämpfen? — Als er sank
Und sterbend reden wollte, was er nicht vermocht',

Digitized by Google

Lief Gunther hin und stieß ihn mit dem Fuß und spie
Ins Antlitz ihm und höhnte laut im Sterben ihn.

Chrimhild. (im schmerzlichsten Zorn)
Das that mein Bruder?

Hagen. Ja! Als ich dies sah, ergriff
Mein Zorn dies Schwert; — wenn Gernot mich nicht bat,
so lag
Der Verhöhner auf des Helden Leiche hingestreckt.
Wohl ward der Streit geschlichtet, doch es blieb der Groll
Und zwischen Furcht und Hassen war nun Gunthers Thun.
Aus Furcht verhehlt' er meine That und schützte mich;
Aus Haß trieb er mich scheltend her in dieses Land,
Damit den Tod ich fände ohne daß auf ihn
Der Schein der Schuld hinfiele. — Unterscheidet ihr
Nun bald das Licht vom Dunkel? Kennt ihr Gunthern
nun?

Chrimhild. (die bisher im tiefsten Schmerz zitternd stand, unwillig)
Ich führ es an ein Ende!
(laut zu den Hunnen) Bringt mir Gunthers Haupt!

Hunnen. Wie? — Eures Bruders?

Chrimhild. Meines Bruders Gunthers Haupt!
(Hunnen ab.)

Chrimhild. (nach einer schrecklichen Stille)
O wehe! Wie Entsetzliches ward mir bekannt!
Mein theurer Siegfried, so vergingest du verhöhnt
Im Sterben! — von dem Manne, welchem du sein Land
Durch deine Heldenkraft errettet! —
(unruhig) Wehe! — fast

Digitized by Google

Unglaublich scheint es. — Wer denn sagt es mir?

(erschreckt) O weh!

Der böseste der Menschen, der mich schon betrog! —

— Wenn auch dies Trug wär? —

(in Gewissensangst ihn betrachtend)

Weh! er blickt so falsch als wär

Dies alles Lüge — heil'ger Gott!

(nach der Thür eilend, laut) Enteilet rasch!

Laßt Gunthern leben!

(wie sie an die Thür kommt, tritt sie vor Schreck erstarrt zurück)

Wehe mir! sein Haupt! —

(in Verzweiflung) Zurück!

Zurück! der Anblick tödtet mich!

Hagen. (scharf und fest in die Thür schauend)

So ist es denn

Gekommen wie ich dachte. Gernot ist dahin

Und Giselher und Gunther auch, und keiner lebt

Von allen die herkamen in dies Hunnenland.

(langsam und scharf höhnend, zu Chrimhild)

Den Schatz — den wußte niemand, nur Gott und ich allein,

Der soll dir Teufelin allstets verhohlen sein!

Chrimhild. (vor Entsetzen und Schmerz fast in die Kniee sinkend)

O weh! so täuschte mich das Ungeheuer?

(sie eilt in wildem Schmerz zu Hagen und durchsticht ihn mit Siegfrieds Schwert)

Stirb!

(nach einer schrecklichen Stille)

Du heil'ger Gott im Himmel, habe, habe Dank,

Daß endlich jenem Ungethüm Vertilgung ward!

Digitized by Google

(schmerzlich zitternd)

Doch kann ich dir nicht danken: er fiel nicht allein!
— Es fielen Schaaren um ihn nieder! — Wie viel hat
Des Wehes meiner Liebe Wahnsinn ausgesäet,
Das reichlich aufging und entsetzliche Früchte trug!

(sie bedeckt schaudernd mit beiden Händen ihr Gesicht und weint. Dietrich tritt ein; wie sie ihn erblickt, zittert sie sichtbar vor ihm)

Dietrich. (schmerzvoll erstaunt)
So ist es wahr, was keinem andern ich geglaubt,
Rein selbst anschauen wollte! — Ist es wirklich wahr?

Chrimhild. Ja, furchtbar wahr! — Sieh! Gottes
Schrecken schütteln mich!

(schmerzlich)

Nun lebt von meinen Brüdern keiner, keiner mehr,
Und — Ute ist nun ohne Kinder! — Meine Mutter, weh! —

(sie sinkt von Schmerz überwältigt hin und umfaßt Dietrichs Knie)

Doch wenn dir je verhaßt war Schandewürdiges,

(mit starkem Haß)

Laß unbegraben in wildes Waldgeklüft den Leib
Des Scheusals werfen, daß sich Wölfe heulend dort
Und krächzende Aasgeier zanken um sein Fleisch!
Des Bösen bösesten Lohn hat er verdient um mich. —

Dietrich. So starb mit seinem Tode selbst nicht Euer
Haß?

Chrimhild. Ach, mit entsetzlichen Lügen stachelnd meinen Schmerz
Trieb er zum Brudermord mich!

Dietrich. Wie denn täuscht' er dich?

Chrimhild. Ach! er erzählte Siegfrieds unglückseel'gen Tod

Digitized by Google

Und sprach, verhöhnt hab Gunther Siegfrieds armen Leib
Und mit dem Fuß gestoßen und ihn angespien.
So ließ mein Schmerz sich täuschen und das Weh geschah. —
— O Dietrich, du bist rein und edel, Mitleid kämpft
Mit hohem Zürnen dir im Aug', — du weinest?

Dietrich. Ich
Gedachte wie Ihr ehmals waret, mild und schön! —

Chrimhild. Und wie ich jetzt bin! — O mein Dietrich, sieh, ich weiß
Daß die Erde meine Frevel nicht mehr tragen kann.
Doch bei ehmal'ger Freundschaft nun beschwör ich dich
Führ mich zu meines Kindes Leiche, daß ich dort —
Hinscheide! —

Dietrich. Deines Kindes Leiche ist nunmehr
Beim König, und als der vernahm von deiner That,
Verbot er dir zu nahen.

Chrimhild. (erschrickt, bleibt eine Weile in Schmerz versunken stumm, dann spricht sie, indem sie sich erhebt, zu Dietrich)
Ach vielleicht wird Flehn
Der Sterbenden ihn noch erweichen!
(sie faßt Dietrichen bei der Hand) Dietrich, komm!

(Er folgt ihr zögernd. Beide ab.)

Sechste Scene.

Gallerie in Ezels Palast.

Ezel. (noch hinter der Scene, laut)
Ich seh die Königin hernahen, — wehrt sie ab!
Und sagt ihr, König Ezels Ohr sei ganz und gar

Digitized by Google

Verschlossen einer Brudermörderin Jammerflehn.

(Etzel tritt, gesenkten Hauptes vor sich hinstarrend, herein; hinter ihm Hildebrand, der sich umwendet und in die Scene spricht)

Hildebrand. Verhüllt des Kindes Leiche, schrecklich ist
die Schau
Des Königs Vateraugen.

(Man bringt Ortliebs Leiche verhüllt herein und setzt sie, wie Etzel ihr entgegentritt, vor ihm nieder.)

Etzel. (zu Hildebrand) Wähnst du mich so schwach
Als trüg' ich des Geschehnen Anblick nicht? — Vernimm:
Was mich erschüttert, ist allein der Zukunft Schau!
(indem er die Decke von Ortlieb hebt und zurückwirft)
Da lieget meine künft'ge Hoffnung ohne Haupt!
Mein armes Kind, wie dacht' ich einst in deine Hand
So vieler Lande Herrschaft zu vererben, daß
Du sie erhübest höher in Glückseligkeit
Als mein sturmvolles Leben es vermochte. — Dies
Zerfällt nun alles und zerstiebt in leere Luft.
(er wirft die Decke wieder darüber hin und will hinaus)

Hildebrand. (ihn haltend) Wohin mein König?

Etzel. Gönne mir nur einmal noch
Den großen Anblick, daß des Vaters wilder Schmerz
Sich dort zerstreue! Hinfort sieht auf Erden doch
Kein sterblich Auge diesem gleich ein Schlachtfeld.

Hildebrand. Bleibt!
Mein hoher Herr, erschütternd ist für Euch, und mehr
Als ihr jetzt fühlt, so vieler gefall'ner Freunde Schau.

Etzel. (sich wieder zurückwendend)
Ja! Was nur strahlend und berühmt auf der Erde war,
Wie der Schnitter gemähete Garben liegt

Digitized by Google

Alles, alles
Blutig gestreckt im feuerverwüsteten Saal!
Eher, eher
Wurde kein Ende dem Mordgewürg. —
Wenn die Bienen schwärmen,
Umfaßt ihre Königin blühendes Gezweig
Und Bien' an Biene hängt
Sich in wachsender Traube um ihren Fuß:
So hing an Chrimhilds Fehl hier
Immer mehr Weh an Weh in Schaaren sich an, —
Und ich, der wehren es konnt', ich wehrt' es nicht,
Weil Schmerz mich über der Weisheit Gränzen hinausriß!

Hildebrand. (tröstend)

Nicht füge Qual zu Qual,
Wer wagt zu tadeln dich,
Schauend wie dies Leid dir
So jäh überfallend hereinbrach!

Ezel.

Ja! überschnell kam es,
Wie wenn im Land Italia
In fruchtblühenden Thales Mitte
Urplötzlich die Erd' erbebt
Und mit grausem Getöse
Schwerwogige Feuerströme gebiert, —
Dann glühender Felsen Schaar,
In die Wolken emporgeschleudert,
Allen lachenden Segen
Und die fliehenden Völker
Im donnernden Sturze bedecken!
Ein Aschenberg haucht am Morgen

Digitized by Google

Sonneverdunkelnden Qualm aus
Wo gestern beim Sinken der Sonne noch
Glückseliger Städte Getümmel erscholl! —
So urplötzlich brach dies Leid mir aus
Wo sorglos ich am fröhlichen Mahle saß! —
(in heftiger Bewegung)
Seid ihr dahin ihr Helden? O mein Rüdeger!
Mein Iring! Weh um alle, alle! Weh um euch!
Eure edlen Gestalten,
Hinfort nur in Träumen werd' ich sie schauen
Um mich versammelt in freudiger Kraft!
Will eure Händ' ich ergreifen,
Werdet ihr schwinden in Nichts,
Wenn ich euch rufe, wird
Keiner erscheinen!
Einsam klag' ich
Im Winter meiner Jahre.
(heftiger)
Ueber meiner Lande Gränzen, die Furcht umdämmt,
Brechen nun herein die Wogen der Völker,
Wenn ihr Ohr den Fall der Fürsten vernimmt.
Ach, ach!
Sinn' ich der Fülle des Wehes nach,
Sinkt meine Seele dahin
Wie man im Traum endlosen Fall schwebt.
Wohin setz' ich den Tritt?
Was ergreif' ich hinfort, das nicht
Wie Wasser den Händen entrönne?
(Man hört Getümmel des Volks.)

Digitized by Google

(zu Hildebrand)

Welch neues Getümmel erschallt? —
Ist noch kein Ende dem Wehe?

Hildebrand. (hinschauend in den Hof)

Von des Palastes Stiegen kömmt Dietrich daher,
Von seinem Arm ohnmächtig hängt die Königin
Und ringsum dringt das Volk heran und höhnt sie aus.
Doch Dietrich wehrt und trägt sie durch der Menge Strom —
— Er legt auf eine Bahre sie. — Man bringt sie her. —

Dietrich. (noch hinter der Scene, laut)

Zurück ihr alle! haßt ihr auch die Königin,
So ehrt euch selbst. Es bringet niemals guten Ruhm
Die Todten so beschimpfen; ihre Seelen stehn
Vor Gott, der alle richtet.

(laut und fest) Wem mein Wort nicht gilt,
Dem wird mein Schwert gebieten! — Auseinander! fort!
Nun schließt des Hauses Pforte den Wahnsinnigen! —

Ezel. (Dietrich entgegen, welcher hereinzukommen zögert)

Warum denn zögern deine Tritte? komm heran.

Dietrich. (noch außen)

Du wolltest niemals wiedersehn die Königin?

Ezel. Die lebende. — Die todte bringe her, ich will
Sie schaun. —

(Dietrich mit Chrimhildens Leiche.)

Ezel. (indem er die Decke davon abhebt)

Wer hat das Leben ihr geraubt?

Dietrich. Sie selbst,
Nicht mehr ertragend ihr entsetzliches Geschick.

Ezel. (kalt)

Und wie denn war ihr Ende? sprich!

Digitized by Google

Dietrich. Ich traf sie an
Als Siegfrieds Mörder ihrem Schwert gefallen war. —

Etzel. So fand der starke Held den Tod durch Weibes Hand?
Wie ich ihm feind war, mich ergreift Mitleid mit ihm.

Dietrich. Das Mitleid wird geringer, hört man seine That:
Er reizte Chrimhilds grimmen wildempörten Schmerz,
Mit schändlichen Lügen stachelnd auf zum Brudermord.
Ich fand sie zitternd stehen nach vollbrachter That.
— Als dein Verbot sie hörte und des Volkes Fluch
Um sie erscholl, umfing fast stimmlos sie mein Knie
Und sprach: ‚Wenn ich mein Kind nicht schaun soll, führe mich
Zu meiner Brüder Leichen!' — Ihrem Schmerz gewährt'
Ich. — Als sie kam wo Rüdeger bei Gernot lag,
Da schüttelte sie grimmes Leid, — die Sinkende
Erhub ich. ‚Dietrich,' sprach sie, ‚wenn du Rüdegern
Nach Bechlarn heim entsendest, schütte über ihn
Aus meinem Schatz so viel des lichten Goldes und
So viel der edlen Steine daß ihn Gotelind
Im Sarg nicht schaue!' — Gernot klagte wenig sie,
Es sucht' ihr starres Auge stets nach Giselher.
Als wir ihn fanden, sank sie jammernd auf ihn hin
Und weinte laut an seiner Brust. — Daneben lag
Mein Wolfhart; — als ich den erhub aus seinem Blut,
Begann Chrimhilde, und es rollt ihr Aug' umher
Im Saal, anschauend das entsetzliche Gewürg:
‚O sage Dietrich, werden künft'ge Zeiten noch
Von Siegfrieds Tod erzählen und von seinem Weib

Digitized by Google

Wie sie ihn rächte? Wahrlich, um ihn fiel große Schaar!'
— Als ich verweisend sie anblickte, sprach sie: ‚O!
Mehr als du scheltest, haß ich selbst mich!' und damit
Ergriff sie eine Waffe — eh ich Wolfhart noch
Entlassen konnte — war ihr Herz davon durchbohrt,
Und Thränen gießend sank sie auf des Bruders Leib
In stummem Schmerz hinwelkend, wie die Blume welkt.

Ezel. Wie sanft gelöst sind ihre Züge, gleich als wär'
Nie Sturm in dieser Brust gewesen! Verschwunden ist
Von ihrer Stirn das Zürnen und der böse Haß. —
Man sagt sonst, in der Leichen Antlitz sei geprägt
Die Seele, ob sie trefflich oder böse war;
Doch unwahr find' ich solches hier: sie scheinet mild
Und war erfüllt von unmutschwerem bitterm Haß.

Dietrich. Sie war nicht böse, nur verirrt zu böser That.
Ihr Haß war thränenvolles Liebesleid, und viel
Geschah ihr Böses eh im Schmerz sie irre trat.
Sie ward in grimmem Wehe aufgereizt durch Hohn.

Ezel. (weicher)
Wie war sie ehmals mild und schön, viel schöner als
Der Mond am Himmel wandelt. Schöner schien mir nichts
Im Himmel, nichts auf Erden schön wie dieses Weib;
Ihr Thun war voller Weisheit, Lieblichkeit ihr Scherz,
Erquickung ihrer Stimme süßer Laut, — ihr Blick
Ein Strahl der Freude Allen, Herrlichkeit ihr Gang!
Nun lieget schwere finstre Nacht um ihren Glanz!

(indem er sich neben die Leiche setzt)

— Sie schien mich einst zu lieben und ich war im Schein
Glückselig, bis der Schein zerfiel! — Neidwürdig war

Digitized by Google

Vor Zeiten Siegfried, welcher ganz ihr Herz einnahm,
Als sie die Krone aller Fraun auf Erden war!
Dietrich. Warum neidwürdig? — Ihrer Liebe Uebermaß
Verstrickte jenen Helden in des Todes Netz.
Ezel. (schwermütig)
So war die Liebe all des Wehs Urheberin?
Dietrich. Die Sinn=einnehmend=blinde endet stets mit Leid.
(den Leichnam verhüllend)
Doch sei verhüllt dies alles! — Länger starre nicht
Hierher dein weinend Auge!

Ezel.
Ja! Verhülle, verhülle das Weh!
O daß ewige Nacht
Mein Auge umgäb!
Ich schaute genug des Jammers.
(er sinkt ermattend, Dietrich hält ihn)
(zu Dietrich) An deine treue Brust
Laß lehnen mich das lebensmüde Haupt! —
Hildebrand. Der König erblaßt — und sinket hin!
Dietrich. (erschreckt) Mein König! —
Ezel. (einschlummernd)
O laß mich schlummern an deiner Brust.
Dietrich. (leise)
Er sinkt in Schlaf
Von Leid ermattet.
Die Erquickung sendet die Gottheit ihm! —
Wie fest er schläft!

Digitized by Google

Hildebrand. (Dietrichen zulispelnd)
Wir sind allein!
(auf Etzeln zeigend)
— Wenn du den Schattenkönig schlügst,
So wärst du Herr von dreißig Landen! —
Dietrich. (blickt ihn verwundert und strafend an)
Hildebrand!? —
(Es kommen Hunnen herein.)
Dietrich. (zu ihnen leise)
Wen suchet ihr?
Die Hunnen. (leise)
Den König.
Dietrich. Ihn, den Schlaf erquickt,
Wecket ihn nicht.
Die Hunnen.
Da er schlummert, gebiete du!
Dir ja horcht das Volk in Ehrfurcht.
Sage was nun geschehn soll. —
Dietrich.
Wohl! — doch erst aus meinem Arm,
Auf purpurne Kissen gelegt,
Traget den König ins Ruhgemach!
(Man bringt Kissen.)
So! fasset ihn mit schonender Hand.
Ihn, der Unsanftes erlitt,
Leget ihn sanft hin.
(Man thut es)
Wie fest er schläft!
So! — leisen Trittes schleichet dahin!
(Man trägt ihn hinweg.)

Digitized by Google

Dietrich. (zu den Dageblieben en gekehrt, laut)
Ihr aber, in Tempel verschließend der Weiber Geschrei,
Versammelt in Eil
Hier im Hofe die Männer des Volks,
Daß in Ordnung jedem verwandten Haus
Der verwandte Leichnam
Zu Klag und Bestattung gereicht sei.
Dann in Eil reiniget den Palast,
Rings aufbietend des Landes Volk,
Mit großer Schaar emsig bemüht,
Daß wenn der König erwacht,
Nicht mehr so entsetzliche Schau
Sein ordnendes Auge verwirre, —
Da Alles nun
Was er auf Erden geliebt zu Staub hinfiel.

(Während Dietrich mit den Andern von der Bühne geht, fällt der Vorhang.)

Ende des fünften und letzten Aktes.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Dame Gärtnerin.

Komödie in drei Aufzügen.

Frei nach dem Neapolitanischen.

1831.

Digitized by Google

Personen.

Rosaura, eine lombardische Dame, wohlerfahren in schönen Künsten, derzeit aber verkleidet und Gärtnerin bei der Gräfin Camilla.

Camilla, eine neapolitanische Gräfin, hochfahrend und eitel.

Cataldo, ein lombardischer Graf, jung und schön, aber ein wenig bleich von Liebesgram.

Balbino, Cataldos Oheim, welcher Gelegenheit findet sich in der Geduld zu üben.

Monsieur d'Amour, Cavalier der Gräfin Camilla, ein abenteuernder galant homme, welcher sich zuletzt als Rosaurens wiedergefundenen Bruder präsentieret.

Fioretta, Kammerjungfer der Gräfin Camilla, sehr durchtrieben.

Pompeo, Fiorettas Vater, Haushofmeister der Gräfin Camilla.

Pulcinella, Graf Cataldos Bedienter, ein abergläubischer Pugliese, schwer zu sättigen und leicht zu erschrecken.

Abbondio, ein verschmitzter Page der Gräfin Camilla.

Der Ort der Handlung ist der überaus anmutige Berg Posilippo dicht bei Neapel.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Vorhalle mit Säulen im Landhause der Gräfin Camilla.

Erste Scene.

Fioretta. Rosaura.

Fioretta. O hört auf, meine Gute! Wir fallen schon recht ab von dem vielen Weinen.

Rosaura. Ach, meine Liebe, wenn ich nicht zuweilen durch Thränen meinen Schmerz linderte, so wär ich längst gestorben vor Verzweiflung.

Fioretta. Das Schlimmste bleibt immer daß ich Euch nicht helfen kann. Ich, Ihr und die Qual, wir können uns drei leibliche Schwestern nennen! Aber was habt Ihr denn eigentlich?

Rosaura. Du weißt ja daß Graf Cataldo aus der Lombardei hier ankommt, sich mit der Gräfin, unserer Herrschaft, zu vermählen.

Fioretta. Ich weiß es.

Rosaura. Du weißt auch daß dieser Cataldo mir angetraut worden.

Fioretta. Ich weiß es; aber was war denn die Ursache Eurer Trennung?

Digitized by Google

Rosaura. Die alte Feindschaft seines Hauses gegen das unsre.

Fioretta. Die Geschichte habt Ihr mir noch nicht auserzählt.

Rosaura. Nun, so höre weiter. In der ersten Nacht — ach nur zu schrecklich für uns Liebende! — in der ersten Nacht, sage ich, nachdem wir den Verwandten zum Trotz heimlich waren getrauet worden und alles um uns her dunkel und still war, höre ich einen starken Schlag an die Thür unseres Gemaches. Ich richte mich ängstlich auf. Da ich aber nichts weiter höre, sink' ich in Schlummer zurück. Kaum schließe ich aber die Augen, so hör' ich, wie von einem noch stärkern Schlage die Thüre hereinstürzt. Wir springen erschreckt auf. Ach, von rohen Knechten wird das ganze Gemach erfüllt. An ihrer Spitze droht Cataldos Vater mit höhnender Stimme. — Wir werfen uns zu seinen Füßen. Ich klage mich der Schuld an, seinen Sohn zu diesem Schritte verleitet zu haben, — Cataldo nennt sich den allein Schuldigen; — doch jener hört uns nicht: grausam reißt er uns auseinander. Den Sohn läßt er in ein schreckliches Gefängniß werfen, mich aber in einen Wald führen um dort heimlich getödtet zu werden. —

Fioretta. Seht, das Mordgesindel!

Rosaura. Wir erreichen — o Erinnerung voll Schrecken! — wir erreichen in der Frühdämmerung einen einsamen Wald. Sie schleppen mich wildverwachsene Wege hinab, in ein tiefes Geklüft und — bald beginnen sie Dolche hervorzuziehen! — Ich schreie zu den Sternen auf, kraftlos sinke ich zur Erde nieder, schon wie entseelt, — da — wer hätte es geglaubt — ergreift Mitleid meine Henker!

Digitized by Google

Sie erheben mich und schenken mir das Leben; aber mit schrecklichem Eide muß ich versprechen, fern von jenem Lande zu gehn und nie Botschaft zu senden in meine Heimat. —

Fioretta. Nun, und dann? —

Rosaura. Dann führten sie mich zu der nahen Grenze hin und verließen mich auf unbekanntem Wege.

Fioretta. Nun, und dann? —

Rosaura. Weinend und seufzend schritt ich weiter. Bei jedem Schritte flehte ich den Himmel um Beistand an; bis er sich einer armen Unglücklichen erbarmte und mich eine Schaar Pilger finden ließ, mit welcher ich vor drei Monden hier ankam.

Fioretta. Habt Ihr denn nirgend Verwandte?

Rosaura. Nein, nirgend. Mit meinem Vater erlosch unser ganzer Stamm; wenn nicht etwa noch ein Bruder lebt, welcher als ein sehr wilder Knabe meinen Eltern entlaufen ist. Du weinst, Fioretta?

Fioretta. Wisset, ich habe ein sehr zärtliches Herz, keine Taube kann ich schlachten sehen. Wie kamt Ihr aber gerade in dieses Haus? —

Rosaura. In Neapel erinnerte ich mich daß Cataldo von jeher dieser Gräfin zum Gemahl bestimmt war. Verkleidet ging ich zu ihr und sie nahm mich als Gärtnerin an. — Jetzt aber vernehm' ich daß Cataldo wirklich herankommt zu dieser unseligen Vermählung! —

Fioretta. Und was wollt ihr nun?

Rosaura. Wiedererwerben will ich ihn, oder hier sterben!

Fioretta. Seid auf Eurer Hut, denn mit ihm kommt

Digitized by Google

sein Oheim, und unsre Gräfin da trägt ihre Nase so hoch wie ein bäumendes Pferd. —

Rosaura. Da kommt sie.

Fioretta. Ja, und mit ihr der flinke Herr von Amour, der ihr bei jedem Schritte die Fersen abtritt.

Rosaura. Ziehn wir uns zurück! —

(stellen sich rechts seitwärts.)

Zweite Scene.

Von links Camilla. Herr von Amour. Seitwärts die Vorigen.

Camilla. Warum seufzen Sie, mein Theurer?

Herr von Amour. Ach! weil in wenigen Augenblicken Ihr beneidenswerther Bräutigam erscheint und ich die Seligkeit verlieren soll — Ihr Cavalier zu sein!

Camilla. Wenn Sie sich recht fein nehmen, will ich immer Ihre Freundin bleiben.

Rosaura. (leise) Welcher Schmeichler!

Fioretta. (ebenso) Der verstehts, dreifach und vierfach!

Herr von Amour. So sprechen Sie, meine Liebenswürdige, weil Ihnen die unpolierte Lebensart der Lombarden nicht bekannt ist. Bei andern Frauen wollen sie vor Liebe sterben, aber die eignen — sperren sie ein. Oh, wie schön ist Paris! Wie ganz anders ist Paris! Dort amüsirt sich die Hausfrau mit jedem der ihr gefällt und ihr Herr époux steht bescheiden in einer Ecke, bemerkt, und schweigt.

Fioretta. (für sich) O, darum ist Neapel nicht schlech-

Digitized by Google

ter. Wie viel solcher Herren Bubus sieht man hier in den Ecken stehn!

Camilla. Kommen Sie nur immer mit, meinem Herrn époux entgegen.

Herr von Amour. Grausame Circe!

Camilla. Gehn wir hier hinaus.

Herr von Amour. Ganz zu Befehl!

Camilla. (zu Rosaura und Fioretta) Was macht ihr hier?

Rosaura. Ich bin mit meiner Arbeit fertig.

Fioretta. Und ich sehe nach, ob noch wo Spinneweben hangen.

Camilla. (zu Herrn von Amour) Gehn wir also.

(rechts ab mit Herrn von Amour.)

Herr von Amour. Seufzend gehorch ich. (drückt im Abgehen Fioretta auf die Seite.)

Fioretta. (für sich) Brichs Genick!

Rosaura. Hast du gehört, Fioretta? bald wird Graf Cataldo hier sein.

Fioretta. Ihr kennt Eure Schuldigkeit nicht, Ihr seid keine Neapolitanerin!

Rosaura. Was soll ich thun? rathe.

Fioretta. Fragt Ihr noch lange? Die Gräfin hat Haare, — reißt sie ihr aus! Was wollt Ihr weiter?

Rosaura. Komm, hilf mir mein Bildniß heraustragen, hier in den Vorsaal, auch den Spiegel und die Farben, ich will es vollenden.

Fioretta. Jetzt? Was wollt Ihr damit?

Rosaura. Ich will es hier im Vorsaal stehn lassen, und lauschen, welchen Eindruck es auf Cataldo macht.

Digitized by Google

Fioretta. Das ist gescheit. Laßt mich nur alles herausstragen.

Rosaura. Ach, meine bange Seele wird von trüben Ahnungen gepeinigt. (Beide links ab.)

Dritte Scene.

Felsweg zwischen Gärten, in welchen Oel-, Feigen- und Orangenbäume von Rebengewinden umschlungen stehn. Man sieht auf den Golf von Neapel hinab. Rechts im Vorgrunde Feigenbäume über eine niedre Mauer herabhangend, darunter große antike Marmortrümmer. Von links kommen Graf Balbino, Graf Cataldo, sein Neffe, mit Fächern und Pulcinella, welcher sich mit dem Hute Luft zuweht.

Balbino. (sich die Stirn trocknend) Das Steigen ermüdet. Es ist heiß!

Pulcinella. Die Sonne scheint durch ein Brennglas, Eccellenza. Die Welt wird ein Backofen! Wir sehn uns selber nicht mehr ähnlich! Wir laufen auf wie Neubrod. Die Garköche werden bankerott, wenn man die Fische gesotten aus dem Meere zieht.

Balbino. Wir haben Unrecht zu Fuße zu gehn.

Pulcinella. Gewiß, Eccellenza. Die Leute sehen uns für Gießkannen an. Wir schwitzen alle drei wie die Platzregen.

Balbino. Endlich, hier oben kommt ein erquickendes Lüftchen.

Digitized by Google

Pulcinella. Es kommt gerade noch zurecht, eh wir ins Meer hinunterfließen. Uff! uff! die Sonne trinkt heute den Wein im Keller aus. Es hagelt Backobst von allen Bäumen! —

Balbino. Ei! welch angenehmes Ruheplätzchen! Erholen wir uns ein wenig im Schatten dieser Feigenbäume. (sie setzen sich) — Ermanne dich, Cataldo! Sieh doch wie reizend die Natur alle diese Buchten gebildet hat!

Cataldo. (schwermütig) Ach! Linderung giebt es nirgend für meinen Schmerz!

Balbino. Pulcinella! Du bist ja hier wie zu Hause; wie weit haben wir nun noch von hier bis zu dem Palaste der Braut?

Pulcinella. Ich setze den Fall, man feuerte von da eine Vierundzwanzigpfündige ab, so würde sie noch stark genug hier ankommen, um Euer Eccellenza den Kopf abzunehmen.

Balbino. Meiner Treu, sehr artig gesagt.

Pulcinella. Wenn Eccellenza meine Gleichnisse treffend finden, viel Ehre für mich.

Balbino. (zu Cataldo) Aber lieber Neffe, wie himmlisch ist diese Gegend!

Pulcinella. Und hier das Wirthshaus, — wie anziehend!

Balbino. (zu Pulcinella) Denkst du beständig ans Essen?

Pulcinella. Ja, Eccellenza, beständig! — Und was glaubt Eccellenza daß ich seit heute früh gegessen habe? — Einen halben Kuchen mit Fischen belegt, für ein paar Bajocchi Käse darauf, sechsunddreißig Paradiesfeigen,

Digitized by Google

zwei Polypen und viertehalb Pfund Maccheroni, des Weines nicht zu gedenken.

Balbino. Still davon. Erkläre uns lieber die Gegend und alle die Ortschaften welche den blühenden Kreis dieses Golfes schmücken. Es wird meinen Neffen erheitern.

Pulcinella. Ah! den Cicerone soll ich machen? — Schön, schön, für Geld bin ich zu allem bereit. — Wolan! hier unten wo das Gerassel und Gerummel der eleganten Wagen heraufrumort — erblickt man das vornehme Neapel mit all seinen Hörnern. Prächtig und majestätisch breitet sich die dritte Stadt Europas an, um und über die Berge längs dem azurfarbnen Meere dahin, herum und hinum! —

Balbino. Das weiß ich längst, von da kommen wir ja eben herauf. (zu Cataldo) Welch ein Esel!

Pulcinella. Dort hoch über der Stadt, aus den fruchtbaren Gärten droht — das unfruchtbare Castell; hier unten aber das Schiffsarsenal, wo eben die Kriegsfregatten auslaufen — den jährlichen Tribut nach Afrika zu bringen. —

Balbino. Sieh Cataldo, wie heiter du hier oben wohnen wirst! Sieh, wie das Meer überall mit unzähligen bunten Barken und Segeln besäet und beschneit ist! Wahrlich, ein lachender Anblick!

Pulcinella. Für den der Geld hat, ja!

Balbino. Warum nur für den der Geld hat?

Pulcinella. Weil der Geldhaber alles schnabliren kann was die Schiffe da bringen.

Balbino. Was bringen sie denn?

Digitized by Google

Pulcinella. J, Alles.

Balbino. Was denn alles?

Pulcinella. Die nächsten Marktschiffe dahier unter uns schleppen sich von der Insel Ischia hinter uns, mühsam heran mit tausenderlei Meer- und Landfrüchten, als da sind: Feigen, Fische, Rosinen, Mandeln, Krebse, Wein, Kirschen, Erbsen, junge Ziegen, Birnen, Lämmer, Muscheln und Bohnen. Hier aber bringen sie Hammerfische, Zitterrochen, Austern, Meerkrabben und Polypen, Muränen, Seespinnen und Dintenfische mit Streusand von Puzzoli. Hier von der Steininsel Capri bringen wiederum andre Barken feinen Wein und superfeines Oel. Dort, seht, seht, wie das dicke schwarze Boot heute zurückbleibt! Der Wind ist zu schwach, er kann die Last Schwertfische nicht heranbringen. — Dort, wo die Delfine hintereinander hertanzen, — wie viel Böte drängen sich da um die unermeßlichen Netze voller Thunfische! Dort schaukelt sich Oel von Massa herüber. Weiterhin kommen Orangen herangesegelt, süßer Käse und Limonen von der Sorrentiner Küste, welche die Jungfer Italia gleichsam als Riechfläschchen im Meerbusen trägt.

Balbino. Nicht übel gesagt.

Pulcinella. Oh! Eccellenza, für Geld kann ich noch mehr. Weiterhin kommt wieder delikates Oel und Käse von Vico; aber dort von dem höchsten Berge da bringen sie den Winter in den Sommer.

Balbino. Was bringen sie?

Pulcinella. Sie bringen marinirten Bergschnee.

Balbino. Marinirten Schnee?

Pulcinella. Gewiß, Eccellenza! wenn er nicht marinirt wäre, — wie wollte er sich denn so lange halten?

Digitized by Google

Ferner kommen sie von Castellamare mit Melonen, mit Kürbissen, mit Mais, mit Gragnaner Bergwein, mit Kohlrabi, Carviol, mit Broccoli, mit Liebesäpfeln, mit Molignamen, mit Zwiebeln, Knoblauch, spanischem Pfeffer und allem Guten. Aber jene andern zweimal siebentausend kleine Böte krabbeln überall wie Fliegen in der Milch herum, herüber und hinüber, um allerhand wohlschmeckende Meerfrüchte zu fangen. Liebt ihr Vongolisuppe oder schmeckt Euch Schneckensuppe besser? —

Balbino. Du sprichst ja nur von lauter Essen; bringt man denn gar nichts andres nach Neapel?

Pulcinella. O ja, dort kommen die von Amalfi mit Papier für die Advokaten; aber lassen wir sie, Eccellenza, hier kommen bessere Schiffe!

Balbino. Wo?

Pulcinella. Dorther, vom Fuße des Berges welchem der Kopf raucht, von der berühmtesten und geschmackvollsten Stadt des ganzen Königreichs.

Balbino. Von Pompeji?

Pulcinella. O was denkt Eccellenza! In dem alten Nest ist nichts zu holen. Es ist weder Hafen noch Wirthshaus mehr da. Von Torre kommen die Barken!

Balbino. Und was bringen sie?

Pulcinella. (pathetisch) Neptun, ebne das Meer! — Sie bringen Maccheroni! —

Balbino. Gute?

Pulcinella. Eccellenza, beleidigt sie nicht! es sind die besten! Aber wißt Ihr warum sie so gut sind?

Balbino. Nein.

Pulcinella. (ins Ohr) Sie gerathen so gut, weil

Digitized by Google

die Stadt an des Teufels Haus angebaut ist, an den gesegneten Berg, der ungebeten Feuer speit.

Balbino. Genug davon. (zu Cataldo) Sieh doch, lieber Neffe, wie reizend von der blauen Ebene des Meeres der Vesuv sich empor schwingt und das bunte Aschengewölk in die Luft erbaut. Warlich, ein schöner Berg!

Pulcinella. Ein schöner Berg? — Eccellenza, wohin fällt Euer Esel? Sagt lieber ein garstiger Berg; denn wenn Feuerspeien hübsch wäre, so wäre ja der Teufel ein recht anständiger Mann.

Balbino. Sei endlich still. (zu Cataldo) Ermanne dich, Cataldo. Kann selbst dieses Paradies dich nicht erheitern? Vertraue dich mir: hat etwa die Erinnerung an deine verstorbene Frau dein Gemüth so ergriffen?

Cataldo seufzet.

Balbino. Dieser Seufzer entfaltet mir dein ganzes Herz. Aber bedenke daß deine Sehnsucht vergeblich ist. Deine Rosaura ist todt, und wenn sie auch noch am Leben wäre, sie würde nie dir leben. Also denke nicht mehr an sie; sie hat dir nur zu viel Leiden und Schande gemacht.

Cataldo. Aber womit hat sie mich denn beleidigt? Worin fehlte die treue Seele, daß ich sie hassen sollte auch nach dem Tode noch?

Balbino. Sie fehlte gleich zu Anfang, indem sie dich zu ihrer Liebe verlockte. Sie bildete sich ein, dir an Rang zu gleichen.

Cataldo. Und stammt sie nicht aus einem eben so edlen lombardischen Geschlechte?

Balbino. Ja, aber durch Elend erniedrigt ist der

Digitized by Google

Glanz dieses Geschlechtes im niedern Volk erloschen. (zu Pulcinella) Pulcinella! Geh voran uns bei der Braut anzumelden.

Pulcinella. Ja, Eccellenza. (geht fort, kehrt aber wieder um.)

Balbino. Nun? warum kommst du denn wieder?

Pulcinella. Ich weiß ja noch nicht was ich ihr sagen soll. —

Balbino. Sprich: erlesene Dame, Seine Eccellenza der Herr Graf sind von der Lombardei hier arriviert.

Pulcinella. Gut. Gewesene Dame, Seine Eccellenza der Herr Graf sind aus der Bombardei hier arretiert.

Balbino. (ärgerlich, laut) Ich sage: Erlesene Dame, Seine Eccellenza der Herr Graf sind von der Lombardei hier arrievirt. Arriviert, nicht arretiert.

Pulcinella. Gut. Erlesene Dame, Seine Eccellenza der Herr Graf sind aus der Barbarei hier arriviert.

Balbino. Nicht Barbarei, — Lombardei!

Pulcinella. Bombardei? Was ist das?

Balbino. Lombardei sage ich. Die Lombardei ist ein Land in Oberitalien.

Pulcinella. Aha! Wo der excellente Speck herkommt.

Balbino. Ganz richtig.

Pulcinella. Gut. Wer aber ist der Graf?

Balbino. (auf Cataldo zeigend) Hier der, mein Neffe Cataldo.

Pulcinella. Mein Neffe Cataldo. Gut. Laßt mich nur machen, Eccellenza! (im Abgehen) Gewesene Dame, der

Digitized by Google

Herr Graf sind von da arretirt, wo seine Eccellenza der Speck herkommt. (ab)

Balbino. Aber Cataldo, willst du so vor deine edle Braut treten? Sammle dich. Wisse, sie ist unermeßlich reich und diese Heirath bringt unserer Familie mächtigen Vortheil.

Cataldo. Also der Schimmer eines eitlen Reichthums soll mehr gelten als der Glanz der Tugend und Adel der Seele? — Verdammt sei wer auf solch ein teuflisches System in dieser Welt sein Dasein gründet! —

Balbino. Mäßige dergleichen Ausbrüche. Bedenke zu wem du redest.

Cataldo. Zu meinem verehrungswürdigen Oheim, dem ich immer den schuldigen Respect erzeigen werde.

Balbino. (streng) Also gehn wir.

Cataldo. Ich gehorche. (für sich) Weh mir, ich sterbe. (Beide rechts ab.)

Vierte Scene.

Vorhalle mit Säulen wie zuvor. Rosaura vor einem Spiegel sich selbst in Oel malend. Hinter ihr bewundernd Fioretta.

Fioretta. Zum Sprechen! Aber sagt mir, von wem habt Ihr die Malerei so allerliebst erlernt? —

Rosaura. Von meinem Vater, welcher Meister darin war. Diese liebliche Kunst linderte damals meine Schmerzen als die unseligen Kriege uns ein Gut nach dem andern entrissen. Nur die Qualen meines Herzens vermag sie jetzt nicht zu besänftigen.

Digitized by Google

Fioretta. Meiner Seele, Ihr seid zum Sprechen getroffen! Nichts fehlt wie die Thränen!

Rosaura. Verstehst du dich auf Malerei?

Fioretta. Das mein' ich! Mein Vater war ja ein Wagenlackirer.

Rosaura. Betrachte mich recht genau. Gleicht wirklich alles?

Fioretta. Alles, Stirn, Auge, Nase, Mund, Wange, Kinn, alles — und wenn Ihr die Nase ins Genick setzet, man kennt sie doch, so schön ist sie getroffen! —

Rosaura. Was meinst du, wird Cataldo das Bild erkennen, wenn er es hier im Vorsaal erblickt? —

Fioretta. Das denk ich! Er müßte ja blind sein! Hat er Euch denn wirklich geliebt?

Rosaura. Und wie liebte er mich!

Fioretta. Nun so beruhiget euch; denn wenn er damals närrisch war, so wird er jetzt incurabel toll.

Ein Page. (von links hereinhüpfend) Lustig! lustig! Der neue Herr ist da, der Graf ist da!

Rosaura. (für sich) Ach, mir pocht das Herz in der Brust.

Fioretta. Ich muß eilen, es der Gräfin zu sagen. (will rechts ab)

Page. Halt! Nicht so flink, Jungfer Hopsassa! das Trinkgeld muß mein werden. (Er springt Fioretten vor)

Fioretta. O nein, du bringst ihr blos die heimlichen Botschaften. (sie stößt ihn zurück; zu Rosaura) Verbergt Euch; denn wenn die Gräfin merkt, daß ihr Bräutigam Euch gestreichelt hat, so geht es Euch schlimm. Ich will hier bleiben und ihn beobachten.

Digitized by Google

Rosaura. (zu Fioretta) Du hast Recht, ich würde mich zu schnell verrathen. Da kommt sie eben, ich ziehe mich zurück. — O Liebe, laß mich durch dieses Bild meinen Cataldo wiedererlangen! (links ab)

Fünfte Scene.

Von rechts kommen Camilla, Herr v. Amour; von links entgegen Fioretta und der Page. Dann Balbino, Cataldo und Pulcinella.

Herr v. Amour. (eintretend mit Camilla) Der Tag ist zu warm, so zarte Reize dürfen die Sonnenstrahlen nicht beleidigen.

Page. (hüpfend) Contessa, der Graf ist gekommen!

Fioretta. Contessa, der Herr Graf sind angekommen.

Camilla. Gekommen?

Herr v. Amour. Angekommen? Wir haben ja keinem Wagen begegnet?

Page. (links zeigend) Sie kommen zu Fuß hier den andern Weg. Heidi! Nun giebt es allerhand zu schnabliren! (hüpft)

Camilla. Welche Freude! (zu Fioretten nnd dem Pagen, welche die Hände hinhalten) Fort! laßt mich, ich will allein sein. —

Fioretta. Und das Trinkgeld für die frohe Botschaft?

Camilla. Meldet euch darum bei der Verwaltung. (geht nach links)

Digitized by Google

Fioretta. (zum Pagen) Nun, Herr Page, was hast du bekommen?

Page. (zu Fioretten) Und du?

Fioretta. (zornig) Der Geier hol' sie! (rechts ab)

Page. (für sich) Ich habe mir schon die Schuhe hier darauf machen lassen. (zu Camilla) Da sind sie, Contessa! (rechts ab)

Camilla. (entgegen) Willkommen, meine Herren! Verzeihen Sie daß ich nicht selbst meinem Bräutigam und Herrn entgegen kam. Sie haben den Fußweg vorgezogen: so haben wir uns verfehlt. (nach innen) Stühle hierher! Es ist angenehm kühl hier. Sie bedürfen der Erfrischung.

Balbino. (von links, mit Bückling) Ich freue mich unendlich . . .

Cataldo. (von links) Contessa . . .

Balbino. Ich habe die Ehre Ihnen hier Ihren Bräutigam vorzustellen . . . (er präsentirt Cataldo)

Herr v. Amour. (für sich) Die Eifersucht wird mich umbringen.

Camilla. (zu Balbino) Aber was ist meinem verehrten Bräutigam widerfahren? Warum steht er so verstummt und bestürzt? —

Balbino. (entschuldigend) Wir sind zu Fuße gekommen. Es ist heiß. Vielleicht die plötzliche Frische? (zu Cataldo) Graf!

Cataldo. (welcher das Bildniß erblickt hat, für sich) Gerechter Himmel, ist das nicht Rosauras Bildniß?

Pulcinella. (welcher athemlos hereinkommt, zu Camilla) Bin ich hier recht . . . bei . . . der . . . gewesenen Dame . . die . . . der . . das . . . wozu . . . zu welcher der Herr

Digitized by Google

Graf gehört der aus der Barbar ... Bombar ... Lambardei kommt, wo seine Eccellenza der Speck so gut ist?

Camilla. (zu Balbino) Wer ist der Mensch?

Balbino. (zu Pulcinella) Fort! (zu Camilla) Vergeben Sie ihm, es ist einer von unsern Bedienten.

Pulcinella. (zu Herrn v. Amour) Nehmt Ihr vielleicht die Meldung an?

Herr v. Amour. Hinweg, Cochon!

Balbino. (zu Pulcinella) Geh, belästige diesen Herrn nicht!

Pulcinella. (verwundert) Welchen Herrn?

Camilla. (auf Herrn von Amour zeigend) Diesen. Es ist der Herr d'Amour.

Pulcinella. Was? Herr Tambour? Ein Marktschreier ist es. Siebentehalb Kreuzer hat er mir armen Kerl aus der Tasche gezogen mit einem Zugpflaster!

Herr v. Amour. (betroffen) Wer? Ich? —

Pulcinella. Ja! — Er! — Erinnert er sich nicht, wie er mir gegen einen Schmerz im Knie ein Pflaster auflegte, wonach mir das Fell vom ganzen Leibe herunter schwor?

Balbino. (zu Herrn v. Amour) Entschuldigt ihn, mein Herr; es ist ein alberner Mensch. (zu Pulcinella) Fort! oder ich schlage dir den Kopf entzwei. —

Herr v. Amour. (für sich) O nein, er ist nicht so albern; der Schelm hat mich erkannt. Er muß mich in Verona gesehen haben, wo ich jenes Gewerbe trieb.

Camilla. Aber mein Bräutigam ... (zu Balbino) was ist ihm?

Herr v. Amour. (leise zu Camilla) Er giebt Ihnen

Digitized by Google

den ersten Beweis seiner Treue, und da er nicht sogleich einen lebenden Gegenstand gefunden, beliebt es ihm sich in ein Bild zu vergaffen.

Camilla. (zu Balbino) Aber warum starrt er jenes Bild so an?

Pulcinella. Er wird es hernach mit dem lebendigen vergleichen wollen!

Balbino. Vergebt, Gräfin; mein Neffe schwärmt für schöne Bildnisse. (zu Cataldo) Du bringst mich in Verlegenheit, so sage doch irgend etwas.

Herr v. Amour. Wenn der Herr Graf für natürliche Bildnisse schwärmt, so will ich ihm das meine zeigen.

Pulcinella. Etwa das, welches in Verona an der Stange hing, vor der Bude?

Herr v. Amour. Still, Schlingel!

Camilla. (zu Cataldo) Aber mein Bräutigam, haben Sie mir gar nichts zu sagen? —

Cataldo. (der immer das Bild anstarrt, für sich) Gerechter Himmel! Sie ist es, keine Andre! —

Balbino. (zu Cataldo) Cataldo!

Cataldo. (zerstreut) Sogleich! — (zu Camilla) Um Vergebung, Gräfin, haben Sie noch andre Damen bei sich?

Camilla. (für sich) Welche Frage! (zu Cataldo) Nein, keine.

Herr v. Amour. (leise zu Camilla) Er ist ein Lombarde, ein Lombarde, kein guter Pariser! O, es lebe Paris!

Cataldo. (zu Camilla) Haben Sie keine Gesellschafterin? —

Pulcinella. (einfallend) Keine Magd, keine Wäscherin, keine Amme?

Digitized by Google

Herr v. Amour. (zu Pulcinella) Und was sollen die hier?

Cataldo. (für sich) Die Farben sind frisch. Hier steht ein Spiegel. Es ist ihr Bildniß. — (sich sammelnd) aber wie? — Sie starb ja!

Camilla. (zur Gesellschaft) Die Sonne will sinken. Ist es Ihnen vielleicht gefällig hinaufzugehn? (für sich) Ich weiß was ich thue. (zur Gesellschaft) Wer giebt mir den Arm?

Balbino. Cataldo!

Pulcinella. Madame! (er drängt sich vor) Laßt mich! Ich bin stärker wie die alle zusammen!

Herr v. Amour. (zu Pulcinella) Hinweg! Du bist nicht werth eine Dame zu führen.

Pulcinella. Oho! Ich wollte nur ich hätte so viele Kühe, als ich Damen ins Schwefelbad von Agnano geführt habe, — vornehmere wie die! —

Camilla. (für sich) Besser ist es so. (zur Gesellschaft) Herr v. Amour, zeigen Sie doch dem Bedienten das Gemach für den jungen Grafen. (zu den andern) Sie, meine Herren, belieben sich einstweilen hinauf zu bemühen. Ich verweile noch einige Augenblicke, um verschiedene Befehle zu geben.

Balbino. Wie Sie es wünschen.

Cataldo. Mit Erlaubnis, Contessa. (beide rechts ab)

Herr v. Amour. (zu Pulcinella) Komm, folge mir zu den Zimmern. (links ab)

Pulcinella. Führt mich lieber in die Küche; denn ich habe so eine Ahnung, die nicht von den besten ist.

Digitized by Google

Ich fürchte, nüchtern bin ich hergekommen und nüchtern werde ich wieder gehn! (ihm nach links ab)

Sechste Scene.

Camilla, dann von links Pompeo. Dann Rosaura und Fioretta.

Camilla. (heftig rufend) Pompeo! Pompeo! — wo seid ihr wieder alle? Pompeo! Pompeo!

Pompeo. (außer Athem) Da bin ich, was befehlen Sie?

Camilla. Geh und sperre die Gärtnerin und Fioretta in ein Zimmer ein, und laß den fremden Grafen nicht merken daß ich Frauen im Hause habe.

Pompeo. Warum, Contessa?

Camilla. Weil ich es so haben will. Nimm das Bild hier und wirf es den Augenblick ins Feuer. Es muß zu Asche werden!

Pompeo. Wie? Das schöne Bild hier?

Camilla. Das schöne Bild? Ja, das Bild hier. Zittern soll in diesem Hause jede, die sich einbildet schöner zu sein als ich. — Auch der Graf soll zittern, wenn er noch einmal so gemeinen Geschmack verräth. (rechts ab.)

Pompeo. (allein) Welches eitle Geschöpf! Ich verstehe alles recht gut: der Eifersuchtsteufel plagt sie wegen der hier! Aber da kommen die beiden Mädchen wie gerufen. Gärtnerin! Fioretta! kommt einmal mit mir!

Rosaura. Wohin?

Digitized by Google

Pompeo. Die Frau will es haben, ich soll euch in das Zimmer da einsperren.

Rosaura. O Gott, warum?

Pompeo. Weil sie es so haben will. Kommt!

Fioretta. Ich mag nicht. Ich nicht, ich nicht!

Rosaura. Ich auch nicht, ich auch nicht!

(Sie jagen sich mit ihm herum; wenn er eine hascht, entwischt ihm die andere.)

Pompeo. (außer Athem) O um Gottes Willen! kommt doch! — Folgt doch! — Es wird schon finster; ich habe mehr zu thun; die Lichter sind noch nicht angesteckt, — soll ich wegen euch Hals und Beine brechen? (jagt sich mit ihnen herum.)

Rosaura. Wenn die nicht mit kommt, komme ich auch nicht.

Fioretta. Und wenn die nicht mitkommt, komm ich auch nicht.

Pompeo. Alle beide müßt ihr kommen. Soll ich den Stock holen?

Fioretta. Nun das wäre wahrhaftig niedlich! In welches Zimmer sollen wir denn gesperrt werden? (Sie bleibt stehen.)

Pompeo. In das blaue.

Fioretta. Und warum nicht in das andre daneben?

Pompeo. So? In das andre daneben? — dort schläft der Bräutigam. Seht, seht den Uebermut!

Fioretta. Nun gut! (zu Rosaura leise) Gehn wir nur! jetzt sind wir auf dem hohen Pferde!

Rosaura. (zu Fioretta) Wie das?

Digitized by Google

Fioretta. (zu Rosaura leise) Lassen wir uns nur erst dort einsperren, nachher sollt Ihr alles erfahren.

Pompeo. Flink! oder ich werde wahrhaftig wild.

Fioretta. (nach links gewendet) Gehn wir.

Rosaura. Gut, gehn wir. (leise zu Fioretta) Ich verlasse mich auf dich. (Beide links ab.)

Pompeo. (ihnen nach) Es ist wahrhaftig leichter eine Million Fliegen zu regieren, als ein einziges Frauenzimmer! (links ab)

Siebente Scene.

Prächtiges altmodisches Vorzimmer im barocken Geschmack. Im Hintergrunde ist eine Thür zu Cataldos Schlafzimmer; im Vorgrunde zur Rechten eine andere.

Pulcinella allein, dann der Page.

Pulcinella. (die Stimme des Herrn v. Amour nachäffend) „Dies sind die Zimmer," sagt er, „bleibe hier, man wird dir Licht bringen." Damit zieht er ab, der Wurmdoctor, und läßt mich dahier wie einen Pfahl eingerammt stehn, mutterseelenallein! — Es wird immer finstrer in dem verwünschten Saale da. — Kein Mensch kommt mir zu Hülfe, — weder mit Essen noch Trinken! — (ängstlich) Ich fürchte, man vergißt mich. — Ich wäre lieber in die andern Zimmer gegangen, wo die Gesellschaft gewiß schon in alle Schüsseln langt. — O ihr vornehmen Häuser, wie seid ihr vornehm! (hiebei greift er lang aus in die Luft) Doch halt, da kommt jemand mit Licht. (er sieht durch die Thür zur Rechten) Es ist der Naseweis von Pagen, der mir vorhin das Ge-

Digitized by Google

ficht schnitt. — Seht, seht wie langsam die Schildkröte von zwölf Jahren die Treppe heraufschleicht! — Der wird gut werden! — (er ruft) Du Gegentheil von Kanonenkugel! — Geschwind her mit deinem Lichte! hier stehn unsre Koffer noch unausgepackt und ich soll dem Herrn alle sieben Sachen für die Nacht zurechtlegen! (Der Page kommt mit zwei angezündeten Lichtern) In beiden Händen bringt der Schlingel nichts als Licht! Geschwind her damit! (er entreißt ihm eines.)

Page. Nun, nur Geduld, Geduld! der Teufel wird nicht gleich los sein; es ist kaum Abend geworden.

Pulcinella. Ordnung muß im Hause sein!

Page. Nun, ich dächte hier wäre noch etwas mehr wie Ordnung! — (auf das Bett links zeigend) Sieh, hier steht dein Bett, da drin ist das für den Herrn Bräutigam. Sieh, wie schön alles eingerichtet ist, — alles expreß und partuh. (Er geht mit dem einen Licht in das andere Zimmer.)

Pulcinella. (herumleuchtend) Expreß und partuh? So? Und mir kommt alles so vermodert altfränkisch vor, so ausgestorben, daß einem ehrlichen Kerl unheimlich zu Mute wird. Nirgend ein gedeckter Tisch! nirgend etwas das einem Speiseschranke ähnlich sähe! — (am Bett) Hier soll ich schlafen? — Und alle Stühle haben Gesichter und Schnauzen und Krallen und von allen Wänden gucken Drachen und Waldteufel aus dem vergoldeten Unkraute heraus! — (vor einem Wandleuchter, dessen Zierat Schlangen sind) I pfui! pfui! pfui!

Page. (der das Licht zurückgelassen) Was giebt es?

Pulcinella. I. müssen denn alle Wandleuchter Schlangenwürmer sein?

Page. Er versteht viel was hübsch ist! —

Digitized by Google

Pulcinella. Lieber Freund, es kommt darauf an wer mehr Geschmack und Zunge hat! Ein Kerl wie ich, dem gesunder Appetit und noch kein Doctor im Magen sitzt, der findet einen Wurstladen heimlicher im Finstern, als eine solche leere pallastartige Waldteufelswohnung am hellen Mittage. (besorgt) Man hat doch nicht schon abgespeist? —

Page. Die Herrschaft pflegt des Abends nur ein wenig Erfrischungen einzunehmen. (will rechts fort)

Pulcinella. (ihm am Aermel haltend) He, he! vergeßt mich nicht, ihr Christenmenschen! — Ich pflege des Abends ein wenig mehr als Erfrischungen einzunehmen. — Ich bin gewohnt mich für den ganzen vergangenen Tag satt zu essen.

Page. Gut! Was willst du haben?

Pulcinella. I, nichts besonders. Bring guten Wein, dann bin ich mit dem allerdelikatesten Essen zufrieden, wenn es nur recht viel ist.

Page. Nun, ich will sehen was es giebt.

Pulcinella. Eins bitt' ich dich noch . . .

Page. Nun?

Pulcinella. Laß es nicht beim guten Willen, die Hauptsache ist bringen!

Page. Laß mich nur machen, in der Küche weiß ich Rath. (rechts ab.)

Pulcinella. (ihm nach) Wenn es dir zu schwer wird, will ich tragen helfen.

Page. (schon draußen) Laß mich nur machen.

Pulcinella. (allein) Ich muß gestehn, ich bin sehr neugierig auf das was er bringen wird. — So recht traue

Digitized by Google

ich dem Schlingel nicht. — (er geht zu den Koffern und öffnet den größten) Nun, hier steht des Grafen alter, mottenschäbiger Seekalbsreisekoffer. (er packt aus) Dies ist sein Feldkaput, der schon ganz kaput ist; aber noch halb auf der Rechnung steht. Hier sind die prächtigen unbezahlten Gallakleider, welche der Schneider nicht hergeben wollte. — Gut, hier ist die Wäsche. Alles ist richtig. — (bei dem andern Koffer im Oeffnen) Jetzt will ich auch meine Affekten nachsehn. (im Auspacken) Aha, hier ist mein allerliebstes Hemde von englischer Leinwand, mit aller Verbrämung. — Hier sind die Beinkleider von meinem Großvater, welche aller Privilegien des Alterthums theilhaftig sind und — hinsichtlich der Weiße dem besten Kohlensack nichts nachgeben. Aber... (er bringt eine Geige hervor) Was ist das? — Aha, das ist die Geige, worauf der Herr spielt, wenn wir beide nichts zu essen haben. — Wer weiß ob ich nicht auch geigen kann? — Ich habe ja eilf Monate Marmor gesägt, was gewiß schwerer ist. Probieren wir einmal. — (er geigt und singt)

Thu auf, du schwarzer Höllenhund!

Fioretta. (antwortet singend durch die verborgene Thür)

Steh Schatten, steh und neige
Zur Erde dich und schweige,
Steh Schatten, steh, ich zeige
Dir schon der Hölle Steige!
Hier giebt es Weh und Ach,
Der Höllenhund ist wach!

Pulcinella. (in der größten Angst) Was ist das! (die Geige entfällt ihm, er läuft rechts zur Thüre hinaus) Alle guten Geister! (eilig ab.)

Digitized by Google

Achte Scene.

Fioretta und Rosaura kommen durch die verborgene Thür von links in das Zimmer.

Fioretta. (hüpfend) Oh, prächtig, prächtig!

Rosaura. Der Bediente ist entflohn.

Fioretta. Gewiß geht er den Herrn rufen.

Rosaura. Dem Himmel sei Dank, diese verborgene Thür öffnet sich in beide Zimmer, — in unsers und seines.

Fioretta. Seht, deshalb ließ ich uns gern hier einsperren.

Rosaura. Nun, was sollen wir jetzt anfangen? —

Fioretta. Euch sogleich entdecken, dazu will ich nicht rathen. Wer weiß wie Graf Cataldo es aufnähme. Wer weiß ob die Gräfin nicht hier lauscht, oder den unverschämten Jungen hier anstellt. —

Rosaura. Was ist also zu thun?

Fioretta. Horchen wir ein bischen ob sie von Euch sprechen, — ob er sich gern oder wider Willen hier verheirathet; versichern wir uns genau von allem, und dann hinaus und frisch gesagt: Herzensschatz, du bist mein!

Rosaura. Gut, gut!

Fioretta. Und da wir einmal angefangen haben die Geister zu spielen, — fahren wir fort! —

Rosaura. Gut, das wird mich auch ein wenig aufheitern.

Fioretta. Und wenn wir einen rechten Spaß haben wollen, so schreibt einen dunkeln Brief und stellt es in

Digitized by Google

Zweifel ob ihr todt seid oder lebendig. Sehen wir wie das ihn bewegt, und richten wir uns danach.

Rosaura. Du bist sehr klug, Fioretta.

Fioretta. Hier auf dem Tische, steht Schreibzeug. Geht, schreibt einen an ihn und einen an den Bedienten.

Rosaura. Warum an den Bedienten?

Fioretta. Nun, bin ich nicht auch da?

Rosaura. Hast du ihn denn lieb?

Fioretta. Die Wahrheit zu gestehen, er ist so übel nicht; ich hab' ihn durch die Luke betrachtet. Das drollige Kerlchen gefällt mir! —

Rosaura. Gut, ich schreibe. (sie schreibt)

Fioretta. Und ich will unterdeß hier alle diese Sachen auf den Boden herumstreuen, eins hierhin, eins dahin! — (Sie wirft alles aus den Koffern heraus und herum) Dies war des Herrn Koffer! — Dies ist seiner, was ist da drin? (Sie zieht ein grobgemaltes Bildniß daraus hervor) Aha, das Bildniß seiner Barbara. (sie spricht zu dem Bilde) Weißt du Barbara, das Männchen muß mein werden! Das Schicken von den Bildern und Bildchen und Bilderchen hilft dir nichts, wenn ich anfange! Höre du garstige Hexe! du Haubenstock! Wie dumm die Nase aussieht! Du Rettig, suche dir ein andres armes Mutterkind! Der muß mein sein! —

Rosaura. Fioretta!

Fioretta. Was wollt ihr?

Rosaura. Mit wem sprichst du denn?

Fioretta. Ich? mit der Fratze da!

Rosaura. Und wer ist sie denn? Vor einem Bilde wirst du rasend?

Digitized by Google

Fioretta. Was denkt ihr? Kaum finde ich ein Männchen das für mich paßt, so will die Larve mir es nehmen! —

Rosaura. Du bist wohl närrisch! Sieh, die Briefe sind fertig.

Fioretta. Gebt sie her, ich will sie hinein auf das Bett legen.

Rosaura. (giebt sie, Fioretta trägt sie in das andre Zimmer) Ich erwarte unermeßliches Glück und doch beb' ich! — O Liebe, wenn du treue Herzen ehrest, laß ihn in meine Arme zurückkehren!

Fioretta. (zurück) Gehn wir.

Rosaura. Ja, schon hör ich Leute kommen!

Fioretta. Nun wollen wir sehn, wie beiden der Kopf drehend wird. (Beide zurück durch die verborgene Thür.)

Neunte Scene.

Von rechts Cataldo und Pulcinella.

Cataldo. Schweig endlich einmal! Ich sehe, du bist wahrhaftig närrisch! Abergläubischer Rappelkopf!

Pulcinella. Warum nicht gar Sattelknopf! Ich sage es noch dreimalneunmalneunundneunzigmal: daß es in diesem Saale hier umgeht und rumort und ahnt und schwant und speit und spukt!

Cataldo. Still! Unwissender Mensch. Bilde dir nicht so tolles Zeug ein.

Pulcinella. Ich sage Euch: von da kam die Stimme,

Digitized by Google

welche Stimme für mich keine Stimme war, sondern mir wie Rhabarber durch alle Gebeine ging.

Cataldo. Und ich sage dir nochmals: du bist ein unwissender Mensch ohne Verstand! Mit Einbildungen gehst du um und spuckst dir selber etwas vor.

Pulcinella. Herr, tretet meiner Ehre nicht zu nahe! — Hier (er zieht ein Geldstück hervor) diesen letzten Sechser will ich verwetten oder noch lieber vertrinken, wenn ich nicht wieder die Stimme von dort herauslocke, daß Ihr sie selber hören könnt.

Cataldo. (mit ihm spaßend) Gut, locke sie heraus!

Pulcinella. Gleich, gleich! (er nimmt die Geige, spielt und singt) Thu auf du schwarzer Höllenhund! (er lauscht) Komm Höllenhund! — (er lauscht) — komm Höllenhund! (halb für sich) Da seht, nun ist die Bestie still! —

Cataldo. Nun, was sagst du jetzt, Narr?

Pulcinella. Wartet, ich weiß schon warum er nicht geantwortet hat.

Cataldo. Warum er nicht geantwortet hat? Gut, sage mir wieder etwas Albernes!

Pulcinella. Ich habe es auf die falsche Manier gesungen.

Cataldo. Nun, des Spaßes wegen singe noch einmal.

Pulcinella. (spielt und singt) Thu auf du schwarzer Höllenhund! (lauscht) — Komm Höllenhund! — (lauscht) — Komm Höllenhund! — (er schnappt mit den Fingern und klopft auf das Knie und lauscht) Such Höllenhund! — Such Höllenhund, such! — dahier, such, such! (schmeichelnd) Komm hier — dahier, komm, komm! — Die Bestie ist besoffen und hat sich gelegt! —

Digitized by Google

Cataldo. Du magst betrunken sein! — Flink auf! Ich will zu Bette gehn. (er erblickt die herumgeworfenen Kleider) Was ist das? Hier an der Erde liegen alle meine Kleider herum!

Pulcinella. Da seht, die Bestie hat nicht geantwortet, weil sie sich schlecht aufgeführt hat!

Cataldo. Mit dir muß man Geduld haben. Wahrhaftig, du bist betrunken; darum hast du auch alles so durch einander geworfen! —

Pulcinella. Herr, wenn ich etwas davon weiß, so soll einer von uns sterben — und ich will leben bleiben.

Cataldo. Komm, bring mir die Nachtkleider.

(ab in sein Zimmer)

Pulcinella. Gleich, gleich, hier sind sie. (sucht)

Cataldo. (kommt zurück) Pulcinella! Pulcinella! . . .

Pulcinella. (ängstlich) Was giebts?

Cataldo. Hast du gesehn, wer die beiden Briefe da auf mein Bett gelegt hat? —

Pulcinella. Aha, nun weiß ich warum er nicht mündlich geantwortet hat! Er wollte es geschrieben schikken, der Höllenhund!

Cataldo. Zum Spaß wollen wir es doch lesen. Ein Brief ist an mich, einer an dich. Stehst du hier mit jemanden in Correspondenz? —

Pulcinella. Bewahre, mit niemanden! — Aber, wer mir da schreibt, kann ich mir schon einbilden. Es wird der Wirth hier von der Grotte sein. Ich weiß schon was drin steht!

Cataldo. Und was denn?

Pulcinella. Ach, wegen der zwei Suppen und

Digitized by Google

drittehalb Flaschen Wein, die ich ihm noch zu bezahlen habe. —

Cataldo. Ich will doch sehn was der an mich enthält. (er öffnet) Aber was seh ich! — Das ist die Hand meiner verstorbenen Frau, und die Züge frisch. — Ich will doch lesen. — (er liest laut)

„Graf Cataldo,

Aus der Tiefe des äußersten Leidens schreibt dir eine Verzweifelnde, welche in den Armen des Todes ist. Sie ist nicht lebend, weil Gram sie entseelt hat, sie ist auch nicht todt, weil ein Fünkchen Hoffnung sie noch im Leben zurückhält. Die welche dir schreibt, heißt

der gepeinigte Schatten."

Pulcinella. Gute Nacht — und wohl bekomms! (will fort)

Cataldo. Wo willst du hin?

Pulcinella. Ich will wo anders schlafen, nicht wo der Teufel mit der Post schreibt.

Cataldo. Warte noch. (liest wieder) „Sie ist nicht lebend — weil Gram sie entseelt hat, — sie ist nicht todt — weil ein Fünkchen Hoffnung sie noch im Leben zurückhält. Eine Verzweifelnde in den Armen des Todes," und unten — „der gepeinigte Schatten!" — Pulcinella, was will das bedeuten?

Pulcinella. (zitternd, ängstlich schnell) Das will sagen: wenn sie lebt ist sie nicht todt, und wenn sie todt ist lebt sie nicht. — Gehn wir, sonst werd' ich der gepeinigte Schatten! — (will fort)

Cataldo. Bleibe noch. (den Brief betrachtend) Es ist

Digitized by Google

durchaus Rosauras Hand. Ihr Bildniß stand in der Vorhalle. Ich weiß nicht was ich denken soll.

Pulcinella. Lest geschwind noch was mir der grobe Michel da schreibt. —

Cataldo. (liest den andern Brief) „Aus dem fettesten Geprassel der Hölle . . .

Pulcinella. Ja, ja! Hinter der Hölle sitzt er immer, der Spitzbube!

Cataldo. (fortfahrend) — „schreibe ich dir und verlange . . .

Pulcinella. (einfallend) Für die drittehalb Flaschen Wein und die zwei Suppen: drei und dreißig Kreuzer. Gebt her, ich weiß schon. (danach langend)

Cataldo. Nein, — „Thränen und Seufzer, und die an dich schreibt, ist

die verliebte Teufelin."

Pulcinella. (sehr ängstlich) Acht und Neune! Nun gehn wir! (will fort)

Cataldo. Oh! Was soll dies alles bedeuten? — Daß Rosaura noch lebe und hier in diesem Hause sei? wie kann ich das glauben? — Die Aehnlichkeit des Bildes war wohl zufällig, und die Hand hat jemand aus unzeitigem Scherz nachgemacht. — Ich will mich nicht täuschen! meine Rosaura ist todt! (will auf sein Zimmer)

Rosaura. (von außen) Ach!

Pulcinella. Habt Ihr den Seufzer gehört, der mir durch alle Gebeine fuhr! —

Cataldo. Hinweg mit solchen Einbildungen! Meine Rosaura ist todt!

Rosaura. (wie vor) Ach!

Digitized by Google

Cataldo. (sich zurückwendend) Hörtest du es jetzt?

Pulcinella. Ich bitt' Euch, gehn wir!

Cataldo. Hast du vielleicht geseufzt?

Pulcinella. O, dankt Gott daß ich nicht geseufzt habe. Denn wenn ich geseufzt hätte, so wäre das ganze Haus zusammengefallen!

Cataldo. Sehen wir uns überall um. (er nimmt das Licht) Auch in der Nische da! (sie suchen überall. Pulcinella sieht in die kleinsten Winkel, zieht Schubladen heraus, sieht unter seinen Hut ꝛc.)

Cataldo. Auch in der Nische ist nichts! — Niemand ist da, alles ist Einbildung. Gehn wir! —

Rosaura. (wie vor) Ach!

Cataldo. (sich wendend) Von neuem?

Pulcinella. Ich weiß lange wer es ist.

Cataldo. Nun, wer denn?

Pulcinella. Der Höllenhund, oder einer von den Waldteufeln da oben!

Cataldo. In welche Labyrinthe von Vermutungen geräth meine Seele! — Ich fange an zu glauben was ich nicht sollte. — Theurer Schatten meiner gemordeten Gattin, wenn es wahr ist daß du eifersüchtig den umschwebst der dich treu geliebt hat, zürne nicht, wenn ich auch der neuen Gattin meine Hand reiche. Dir bewahr ich das Innerste meines Herzens! — Pulcinella, meine Nachtkleider! (ab mit dem Licht auf sein Zimmer)

Pulcinella. (schon im Dunkeln) Gleich! — Nun, da seht, so macht er es immer, er nimmt auch das zweite Licht mit und ich soll es hier im Finstern allein mit dem Höllenhunde ausmachen! (er tappt umher bis zu der Nische, wo

Digitized by Google

der Sack mit Wäsche steht) Wo ist nun der Sack? Aha! hier. — Ich will nur geschwind das ganze Zeug herausnehmen. (indem er die Nachtkleider herausnimmt, reicht ihm Fioretta durch die verborgene Thür ein schwarzes Hündchen in die Arme. Pulcinella erschrickt, läßt es fallen, und läuft zum Herrn hinein) Alle guten Geister! Die Hemden sind zu Höllenhunden geworden!

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Nacht. Das Gemach der Gräfin Camilla mit Licht.

Erste Scene.

Camilla, dann der Page von rechts.

Camilla. Wer ist im Vorzimmer?

Page. (kommt) Ich, Eccellenza.

Camilla. Was macht des Grafen Oheim?

Page. Er liest auf seinem Zimmer.

Camilla. Bitte ihn, er möge zu mir kommen.

Page. Sogleich. (rechts ab.)

Camilla. (allein) Der Gedanke daß mein Bräutigam sich so in das Bild meiner Gärtnerin vertieft hat, läßt mich die ganze Nacht kein Auge zuthun. — Ich werde wahnsinnig, wenn Balbino mir keinen Trost giebt. Ich gerathe wahrhaftig in Verzweiflung!

Digitized by Google

Zweite Scene.

Von rechts Balbino, links Camilla entgegen; dann von rechts der Page.

Balbino. Da bin ich, zu Befehl. Was bewegt Sie, meine Gnädige, mich um diese Stunde rufen zu lassen?

Camilla. Graf Balbino, ich bin verloren!

Balbino. Wie so? wie so?

Camilla. Der Graf liebt mich nicht.

Balbino. Und woraus schließen Sie das, Gräfin?

Camilla. Nun, erscheint es Ihnen unbedeutend daß er sich in meiner Gegenwart so in jenes Bild vertiefte? —

Balbino. Aber ich sagte Ihnen bereits daß er für schöne Bildnisse schwärmt.

Camilla. Nein, Graf, sagen Sie lieber: jenes abscheuliche Bild gefiel ihm besser als seine Braut. Wenn er die Kunst wirklich liebte, so würde er auch wohl einen feinern Geschmack haben. —

Balbino. O machen Sie sich darüber keine trüben Gedanken! Verzeihen Sie ihm, Gräfin. Und wenn ihn auch wirklich die Züge des Bildes interessieren, — das Original ist ja nicht gegenwärtig. — Also keine Sorgen, legen Sie sich ruhig nieder, Gräfin. — Gute Nacht! (will rechts ab)

Camilla. Nein, bleiben Sie noch. Es ist nöthig die kleinsten Umstände genau zu beachten und die gering-

Digitized by Google

sten Aeußerungen und die verborgensten Tiefen seiner Empfindungen zu erforschen.

Balbino. Und das jetzt, in dieser Nacht noch?

Camilla. Gewiß. In diesem Augenblicke denkt er gewiß an jenes Bild und nicht an mich.

Balbino. Und wenn er nun auch daran denkt! morgen ist er ja doch Ihr Gemahl.

Camilla. O nein, o nein, das genügt mir nicht. Ich muß wissen was er jetzt denkt.

Balbino. Und ich soll es mitwissen? (für sich) Sie ist wahrhaftig närrisch.

Camilla. Ihre Gründe beruhigen mich nicht.

Balbino. Und was wollen Sie?

Camilla. Ich will wissen ob er mich liebt, ob er an mich denkt, ob er nach mir seufzet, ob er für mein Bildniß schwärmt.

Balbino. Wie aber wollen Sie das erfahren? —

Camilla. Ich will mit List auf sein Zimmer gehn.

Balbino. (für sich) Sie ist pfiffiger als ich dachte.

Camilla. Was rathen Sie mir, Balbino?

Balbino. Thun Sie was Ihnen gut dünkt. Sie sind zehnmal schlauer als ich. Was kann ich Ihnen rathen! Gute Nacht, Gräfin.

Camilla. Und Sie wollen unterdessen ...

Balbino. Ich will gehn und das erste Buch des Tacitus auslesen. rechts ab.)

Camilla. (allein) Ja, so ist mein Plan gut ausgedacht! — So erfahre ich alles. (sie ruft) Page! Page!

Page. (kommt von rechts) Eccellenza?

Camilla. Geh jetzt sogleich zu dem jungen Grafen

Digitized by Google

und sage ihm, daß die Person, deren Bildniß er heute im Vorsaale gesehen, ihn zu besuchen begehre. Sie würde in einen Mantel verhüllt erscheinen und wünsche ihn im Dunkeln zu sprechen. Das Zeichen ihrer Ankunft wird ein Seufzer sein.

Page. Ich gehe. (rechts ab)

Camilla. (allein) Liebe, rüste mich mit deinen seltensten Listen. Ich gehe den Mantel umzunehmen, und wenn ich erfahre daß der Graf mich nicht liebt, — so zittre die Gärtnerin, auf ihr Haupt soll all mein Zorn fallen. (links ab.)

Dritte Scene.

Cataldos Vorzimmer. Die Thür nach seinem Gemach ist verschlossen. Pulcinella lehnt am Thürpfosten und ist eingeschlafen. Fioretta und Rosaura gucken durch die verborgene Thür herein.

Rosaura. (zu Fioretta) Was hast du nun mit deinen Späßen ausgerichtet?

Fioretta. Bis jetzt — wenig genug!

Rosaura. Das arme Thier ist hinausgejagt worden und der Graf hat im Zorn alle Thüren verschlossen.

Fioretta. Und der arme Pulcinella fängt an, mich zu erbarmen. Seht, wie er da lehnt am Thürpfosten. Trotz aller Angst ist er vor Mattigkeit eingeschlafen.

Rosaura. Fioretta, du bist zu mutwillig, das bringt uns nicht weiter! — und die Ungewißheit peinigt mich.

Fioretta. Nun, wir haben doch wenigstens erfah-

Digitized by Google

ren daß er Euer Bild erkannt und Euch für todt betrauert. Ihr seid selbst Schuld daß wir nicht weiter sind. Warum habt ihr vorhin geschwiegen, als er Euren Schatten so pathetisch anredete?

Rosaura. Ach! Sprach er nicht, er wolle jener seine Hand geben und mir nur das Innerste des Herzens bewahren?

Fioretta. Und das nahm Euch die Stimme? — Wenn er Euch für todt hält, kann er ja nicht anders reden! — Fasset Mut, die Liebe macht ja sonst die Leute mutig.

Rosaura. Die glückliche wohl! aber die unglückliche schlägt darnieder. Was ist nun zu thun?

Fioretta. Nur still! — Es kann noch alles gut werden! Horcht! der Graf schläft nicht. Er geht auf und ab. Er öffnet die Thür, — da kommt er! — Lauschen wir! — (sie ziehn sich zurück.)

Vierte Scene.

Cataldo aus seinem Zimmer. Die Vorigen. Später der Page.

Cataldo. Jene Seufzer haben so die Tiefen meines Herzens erregt, daß ich kein Auge zu schließen vermag.

Rosaura. (von außen) Ach!

Cataldo. Wie? — Von neuem hör ich sie? (er lauscht) Oder täuscht mich mein aufgeregtes Gemüth? (es klopft rechts an die Thür. Rosaura und Fioretta ziehn sich zurück.)

Cataldo. (für sich) Wer pocht da? (zu Pulcinella)

Digitized by Google

Pulcinella! he, Pulcinella! (er rüttelt ihn) Wie? — Du schläfst an die Wand gelehnt wie ein Pferd.

Pulcinella. (erwacht) Ja, der Schlaf hatte solche Eile, daß er mir nicht Zeit ließ mich an die Erde zu legen. —

Cataldo. Geh, sieh wer pocht.

Pulcinella. (zitternd) Ha—t man ge—gesagt wer man i—st?

Cataldo. Nein, ich habe ja noch nicht gefragt.

Pulcinella. (ängstlich bittend) O geht Ihr einmal, ich habe so das Zittern in den Beinen! —

Cataldo. Sei nicht furchtsam! Flink, sieh wer da ist.

Pulcinella. (an der Thür) We—e—r i—i—i—st da?

Page. (von außen ungeduldig) Der Teufel bin ich, mach auf!

Pulcinella. (davonlaufend) Brichs Genick!

Cataldo. (hält ihn) Warum läufst du fort? Rede!

Pulcinella. Und habt ihr nicht gehört wer es ist?

Cataldo. Nun, wieder ein Gespenst?

Pulcinella. O, viel mehr wie ein Gespenst!

Cataldo. Der Satanas?

Pulcinella. Alle guten Geister —

Cataldo. Zum Teufel, wer ist es denn?

Pulcinella. (schnell) Das ist er, das ist er!

Cataldo. Wer denn, wer denn?

Pulcinella. J, der Teufel selber!

Cataldo. Dummes Zeug! Ich muß doch selbst nachsehn. (geht nach der Thür.)

Pulcinella. Geht, geht! Ich krieche unterdeß hier unter. (versteckt sich unter die herumgeworfenen Kleider.)

Digitized by Google

(Cataldo öffnet.)

Page. So lange braucht man um eine Thür aufzumachen! (indem er Cataldo erblickt) Ah! Verzeiht, Eccellenza, ich glaubte nicht Euch um diese Stunde wach zu finden. —

Pulcinella. Oh, oh! wie komplimentirlich der Teufel ist!

Cataldo. (zum Pagen) Wer schickt dich?

Page. (leise) Mich schickt die Person, deren Bildniß Ihr heute in der Vorhalle gesehen. Sie bittet Euch, das Vorzimmer ohne Licht zu lassen, weil sie Euch sogleich hier im Dunkeln sprechen will. Das Zeichen ihrer Ankunft wird ein Seufzer sein. (will fort.)

Cataldo. Aber sage mir, Kleiner, wie kommt diese Dame hierher? — Wie ...

Page. (im Abgehn) Mehr darf ich nicht sagen. — Gute Nacht, Eccellenza! Auch dir gute Nacht, Pulcinella! (rechts ab.)

Pulcinella. (erschrickt) O weh, o weh! (er kriecht tiefer in die Kleider.)

Cataldo. (für sich, leise) So wäre es doch wahr! — Ich täusche mich nicht! — Sie ist hier! — Ich werde sie sprechen, ich werde den Laut ihrer Stimme wieder hören; Himmel, welche Seligkeit! (zu Pulcinella) Pulcinella! Nimm das Licht und komm herein mit mir! — (für sich) In dieser Nacht wird die Sonne meiner Freuden wieder aufgehn! (ab auf sein Zimmer.)

Pulcinella. (mit dem Licht ihm folgend und sich beständig ängstlich umsehend) O du mein Himmel, wenn du uns Prügel zugedacht hast, so sei es! aber ich bitte dich

Digitized by Google

demütiglich: die Prügel die du mir und ihm zugedacht hast, gieb sie ihm allein und lasse mich armen Kerl ungepeinigt. (ab mit Cataldo; es wird dunkel.)

Fünfte Scene.

Fioretta und Rosaura kommen durch die verborgene Thür von links in das dunkle Zimmer; Rosaura zögert.

Fioretta. J, wie furchtsam Ihr seid! Ich sage, kommt geschwind heraus, und Ihr bleibt hängen wie eine Klette.

Rosaura. (kommt heraus) Fioretta, hast du die geheime Botschaft des Pagen verstanden?

Fioretta. Nein. Sie sprachen zu leise; blos gesehen hab ich sie.

Rosaura. (eifersüchtig) Gewiß will die Gräfin ihn zu dieser Stunde besuchen.

Fioretta. Nun so lauschen wir hier im Dunkeln.

Rosaura. (leidenschaftlich und bitter) Ja, ich will seine Treue kennen lernen! Ich will sehen wie weit die Unbeständigkeit eines Mannes geht für ein Wesen das für ihn zum Tode geschleppt wurde. Ich will . . .

Fioretta. Still, still mit dem will will! Das Geplauder verräth uns; hier will es Schlauheit, Ruhe und eine Brust von Eisen!

Rosaura. Still, still! ich höre kommen.

Fioretta. Das Zimmer ist dunkel, sie kommt ohne Licht; bleiben wir hier und lauschen.

Digitized by Google

Rosaura. Ja, das ist klug. Stellen wir uns hier zur Seite. (sie gehn links.)

Sechste Scene.

Von rechts Camilla in einen Mantel gehüllt; der Page mit einem Degen. Die Vorigen. Es ist dunkel.

Camilla. (leise) Page!

Page. (eben so) Eccellenza!

Camilla. (bitter) Also erfreut war der Graf über die Botschaft?

Page. Entzückt war er, wie ich Euch sagte.

Camilla. (für sich) Der Schändliche!

Rosaura. (zu Fioretta, leise) Höre, Fioretta! höre, er freute sich über die Botschaft daß die Gräfin ihn besuchen wollte.

Fioretta. (zu Rosaura) Still, rührt Euch nicht!

Camilla. (zum Pagen) Hast du ihm gesagt daß ein Seufzer das Zeichen wäre?

Page. Ja, ich habe es ihm gesagt, Eccellenza.

Camilla. Gut, so erwarte mich draußen.

Page. Draußen? Verzeiht, Eccellenza, ich kann Euch hier unmöglich allein lassen. (wichtig) Ich habe den Degen mitgenommen, Euch zu beschützen.

Camilla. Und zu was solch albernes Zeug?

Page. Spaßt Ihr mit mir? Es ist ein nächtliches Abenteuer, das Zimmer ist finster, ich darf Euch durchaus nicht der Gefahr aussetzen.

Digitized by Google

Camilla. Seht den kleinen Abenteurer! hinaus und schweige!

Page. (gehend) Wie Ihr befehlt, aber ...

Camilla. Hinaus! (der Page rechts ab) Ha, schändlicher Graf! Meine Schönheit so zu beschimpfen! — Gut, ich will mich erst von seiner Untreue überzeugen, — dann werde ich mich zu rächen wissen! Ich will nur das Zeichen geben. (sie seufzet) Ach! ach! ach!

Rosaura. (zu Fioretta, leise) Hörtest du es, sie gab das Zeichen.

Fioretta. Ja, dreimal ächzte sie! —

Siebente Scene.

Cataldo aus seinem Zimmer. Die Vorigen.

Cataldo. Ja, ich hörte das Zeichen! — (innig) Hier bin ich, du meine Seele!

Camilla. (für sich) O Ungetreuer!

Rosaura. (für sich) O Unmenschlicher!

Fioretta. (für sich) O ihr Lumpen von Männern!

Camilla. (listig, mit verstellter Stimme) Graf, wißt Ihr wer ich bin?

Cataldo. Ja, der Page hat es mir gesagt. Du bist der theuerste Gegenstand meiner Liebe, meine einzige Hoffnung und Erquickung, der Schatz dieses bestürmten Herzens! — Aber sage mir, wie kamst du hierher?

Camilla. (für sich) O Schändlicher!

Rosaura. (für sich) Grausamer Gatte!

Digitized by Google

Fioretta. (für sich) Verdammt sei wer Euch traut!

Cataldo. Antworte, mein süßes Leben! — Sehnest du dich nach meiner Liebe?

Camilla. (verstellt) Ja, ich sehne mich darnach! Wenn der Gedanke an deine Gattin dich nur nicht ...

(sie hält inne)

Rosaura. (zu Fioretta) Sie spricht von mir.

Fioretta. (zu Rosaura) Ja, von Euch!

Cataldo. Ach, ich denke nicht mehr an jene! wenn ich dich habe, ist mir jedes andre Band, das Liebe nicht schlang, verhaßt. — Du bist mein Heiligthum! Bist du nur mein, so schwindet jede andre Leidenschaft!

Camilla. (für sich) Länger ertrag ich es nicht!

Rosaura. (für sich) Die Eifersucht wird mir das Herz zersprengen!

Fioretta. (für sich) An den Galgen mit allen Männern! —

Camilla. (für sich) Ich will mich leise hinweg schleichen und Balbino hierher führen, damit er selbst Zeuge von der Untreue seines Neffen werde. (rechts ab.)

Cataldo. Wie? — du antwortest nicht? — Komm zu deinem Gatten, der dich liebt! Erzähle ihm wie es dir seit unsrer Trennung ergangen.

Rosaura. (zu Fioretta) Er hat sie also schon früher gekannt!

Fioretta. (zu Rosaura) Die Gräfin ist fort. Macht Euch nun hervor.

Rosaura. Ja, ich will es thun. —

Cataldo. Wo bist du, meine Geliebte?

Digitized by Google

Rosaura. (mit verstellter Stimme) Hier bin ich, süße Seele!

Cataldo. Warum entfliehst du mir?

Rosaura. Weil ich weiß daß du mich nicht liebst.

Cataldo. Wer hat dir das gesagt? — Jetzt, wenn dir der Frieden deines Cataldo lieb ist, sage mir, wie ging es dir seit wir uns nicht sahen? Was erlebtest du alles, süße Liebe? Welches Schicksal führt dich jetzt in meine Arme? Wie kommst du hierher?

Rosaura. (zu Fioretta) Wie leidenschaftlich er ist!

Fioretta. Ja, kaum zwei Stunden hat er sie verlassen und schon soll sie ihm erzählen was sie in den paar Augenblicken da alles erlebt hat.

Cataldo. O sprich dich aus, fürchte nichts, sprich lauter! Laß mich im Klange deiner lieben Stimme schwelgen!

Rosaura. (in Zorn ausbrechend) Ja, ich will laut reden, lauter und lauter zu dir, unwürdige Seele! — Gottloser Ehebrecher! Meineidiger, falscher Betrüger! — Also aus deinem Herzen jede neue Flamme zu verbannen genügte die Erinnerung an meine Martern nicht, nicht der Gedanke an meine Qualen, nicht die Beständigkeit meiner treuen Liebe? — Nach so langer Liebe sind wir kaum getrennt, ich werde zum Tode geschleppt weil ich dich zu sehr geliebt habe, in dieses Elend siehst du mich herabgesunken, und du, der mehr wie ich in seinem Herzen Stacheln und Gewissensbisse fühlen sollte, du kommst dich neu zu vermählen? Du wirfst deine erste Leidenschaft hinweg und giebst dich gänzlich dieser Gräfin hin? — Vernimm, du schändlichstes Beispiel aller treulosen Gatten: ich werde

Digitized by Google

vor Gram vergehn; und wenn auch niemand sich erhübe mich zu rächen, — die hintergangene Beständigkeit, die verrathene Unschuld und die verschmähte Treue werden vom Himmel herabsteigen, dich in den Staub zu schmettern! —

Cataldo. O Gott! Meine Rosaura, bist du es die so redet?

Rosaura. Rosaura ist für dich gestorben. Ich bin nur noch ihr Schatten, welcher in allen Qualen der Liebe umherirrt, eine Warnung für jedes arme Geschöpf das seinem Geliebten vertraut. (zurück durch die verborgene Thür.)

Fioretta. Recht so, das Bad war nöthig! (sie folgt Rosauren.)

Cataldo. (allein) Weh mir! Welcher vergiftete Stich traf jetzt mein Leben! In meiner Gattin finde ich jetzt meine bitterste Feindin. Ohne nur eine Entschuldigung von mir anzuhören, läßt sie mich hier seufzen. — Ich Unglücklicher! Mein schreckliches Geschick zerreißt mein Herz mit immer neuen Qualen! Weh mir, ich ermatte, es ist mir als fühlte ich die eiskalte Hand des Todes! — Ich vermag mich nicht mehr zu halten! Ich sinke zusammen! Ach, daß die schöne Grausame mich zu ihren Füßen sterben sähe! (er bleibt ohnmächtig zusammengesunken am Boden.)

Digitized by Google

Achte Scene.

Von rechts Camilla mit Balbino. Cataldo ohnmächtig. Das Zimmer ist dunkel. Später der Page mit Licht.

Camilla. (leise zu Balbino) Graf, hier war ich vor wenigen Augenblicken die Zeugin und die Beleidigte.

Balbino. (leise) Und hier will ich sein Richter sein.

Camilla. Da ist er. — Er scheint zu schlafen. (in die Scene rechts) Page, komm näher mit dem Lichte! —

Page. (tritt mit Licht ein) Hier bin ich.

Balbino. Schläft er? — Mir scheint er ohnmächtig.

Camilla. (zum Pagen) Geh wieder hinaus mit dem Lichte.

Page. Sogleich! (für sich) Ich mnß immer hin und hertanzen mit dem Lichte. (ab mit dem Lichte, es wird wieder dunkel.)

Camilla. (zu Balbino) Mag er schlafen oder ohnmächtig sein, ich will ihm diesen Geist an die Nase halten. (sie hält ihm ein Riechfläschchen an die Nase)

Cataldo. (erwachend) Ah!

Camilla. (zu Cataldo, mit verstellter Stimme) Graf, ich bin es. (Balbino horcht) Graf!

Cataldo. Mein Gott!

Camilla. Ich bin die, welcher das Bildniß gleicht, die kurz zuvor mit dir gesprochen. —

Cataldo. Besser würdest du sagen: die mir den Tod gab, ohne auch nur einmal meine Entschuldigungen anzu-

Digitized by Google

hören! — Wenn ich herkam diese verhaßte Gräfin zu heirathen, so ward ich dazu hergeschleppt von meinem abscheulichen, gefühllosen Oheim. Aber du allein bist meine innerste Seele! Kaum sah ich von jenem Bilde deine sanften Züge strahlen, so schauderte mir doppelt vor jener eingebildeten Camilla, und damit du mich künftig nicht mehr für unbeständig halten mögest, so schwöre ich dir auf ritterliche Ehre: daß ich an keine Andere denken will, daß ich dich allein lieben werde bis in den Tod.

Camilla. (zu Balbino, leise) Haben Sie alles verstanden, Graf?

Balbino. (zu Camilla, leise) Besser als Sie denken mögen! (in die Scene. laut) Licht her!

Cataldo. Himmel, welche Stimme!

Page. (mit Licht) Hier bin ich, zu Befehl!

Balbino. Nun was meinst du, Cataldo?

Camilla. (zu Cataldo) Soll ich noch mehr hören? — Bin ich die eingebildete verhaßte Gräfin? (sie geht an ihm vorüber)

Balbino. Bin ich der abscheuliche gefühllose Oheim?

Cataldo. (für sich) Wie? Die sind hier? Mit wem sprach ich denn bis jetzt?

Camilla. Wollen Sie mich noch mehr erniedrigen?

Balbino. Willst du mir noch mehr Schande machen?

Camilla. Ist mein Gesicht so abscheulich, daß es meine reiche Mitgift einem Cataldo nicht noch erträglich machen könnte?

Balbino. Du häufst Unehre auf deine berühmten Vorfahren.

Cataldo. Ehe Sie mich mit diesen Reden tödten,

Digitized by Google

sagen Sie mir nur, wer vor wenigen Augenblicken mit mir gesprochen.

Camilla. Ich war es, grausamer Bräutigam. Ich war die Zeugin meiner Schande und Ihrer Untreue. Ich sandte Ihnen die Botschaft durch den Pagen. Ich verstellte mich als die, welche auf dem Bilde gemalt war, und schwör' Ihnen auf meine Ehre: Sie sollen mich bald fürchterlich gerächt sehen!

Cataldo. (für sich) Ach, ich betrog mich, meine Sehnsucht hat mich getäuscht!

Balbino. (zu Cataldo, leise) Entschuldige dich, oder bleibe mir fern auf ewig!

Cataldo. (zu Camilla, im Conversationstone) Vergebung, Contessa! ich weiß es, ich habe sehr übel gethan so zu sprechen. — Tausend Fehler hab' ich begangen! Aber wenn Sie selbst die Veranlassung dazu gaben ...

Balbino. (zu Camilla) Contessa? —

Camilla. (zu Balbino) Balbino!

Balbino. Was wollen Sie noch mehr? Sie gaben ihm selbst Veranlassung; wir werden ihm verzeihen müssen! —

Camilla. Ja, ich will ihm verzeihen, wenn der Schmetterling verspricht, mir künftig immer treu zu bleiben.

Cataldo. Sie haben zu befehlen. (für sich) Vor der Vermählung soll sie mich todt finden.

Camilla. Hören Sie mich an, Graf. Ich will Ihnen eine Lehre geben, damit Sie in Zukunft nicht fehlen mögen! Tragen Sie jeden Reiz, jede Schönheit, welche Ihnen an andern Frauen gefällt, auf mich über. Denken Sie mich als die allein schönste, als die allein liebenswürdigste, als die allein anmutigste auf dieser Welt, so werden Sie

Digitized by Google

mir allein alle Liebesgedanken zuwenden und nie mehr in dergleichen Fehler verfallen.

Balbino. (zu Cataldo) Hast du gehört?

Cataldo. (für sich) Welche Eitelkeit!

Camilla. Werden Sie das thun, Graf?

Cataldo. (mit Verbeugung) Sie haben zu befehlen.

Camilla. Und jetzt, um Ihnen nicht Gelegenheit zu neuen Abenteuern zu lassen, verschließe ich Sie hier und nehme den Schlüssel mit mir. (zu Balbino) Gehn wir. (zu Cataldo) Leben Sie wohl, geliebter Bräutigam!

Cataldo. Ihr Diener, meine Gräfin.

Balbino. (den Finger hebend) Klugheit, Klugheit, lieber Neffe!

Page. (für sich) Und von Schlafengehn ist nicht die Rede! (Alle rechts ab, man hört die Thür verschließen.)

Cataldo. (allein) Gerechter Himmel! Ich werde wahnsinnig! — Wie so täuschend vermochte diese Gräfin die Stimme meiner ermordeten Frau nachzuahmen! — Aber woher kannte sie ihre Schicksale bis auf die kleinsten Umstände? O, wie viel Gründe der Verzweiflung drängen mich aus diesem Leben hinaus! Welche unwürdige Rolle spiel' ich hier. — Wie ermattet ich bin — in jenes Zimmer will ich nicht mehr gehn. Hier, wo der Gedanke an meine holde Gattin mich noch einmal mit süßer Täuschung umfing, hier will ich bleiben. O daß der Schlummer des Todes sanft um mich herabsänke! — (er ruft) Pulcinella! Pulcinella!

Pulcinella. (aus dem andern Zimmer) Ja, Herr!

Digitized by Google

Neunte Scene.

Pulcinella mit Licht aus Cataldos Zimmer. Cataldo.

Cataldo. Bleibe bei mir! Ich will hier schlafen. (wirft sich in einen Stuhl.)

Pulcinella. Hier? (ängstlich) Wie oft hab ich es Euch gesagt, daß es in diesem Saale hier spukt und speit. — Hier kommt mir ein Schlaf in die Fußsohlen, der mich wie ein Pferd in der Mühle immer trippel trappel im Zimmer herumtreibt! —

Cataldo. Still! laß mich schlummern! (er schläft ein.)

Pulcinella. Da seh' einer wie bequem er sich es wieder gemacht hat! — Er legt sich schnarchen und ich — soll ihm die Gespenster jagen, als wenn es Fliegen wären. — Gut, ich weiß was ich thue; ich will auch schnarchen und besser wie er. (er setzt das Licht an den Boden, trägt sich einen Stuhl neben den des Herrn und setzt sich) — So dicht bei ihm will ich hinhocken. — Nur nicht ängstlich! — Ich werde schon aufwachen, wenn etwas geschieht. — (gähnend) Was ich Gutes an mir habe, ist ein leiser Schlaf; denn wenn mir ein Bretwagen über die Beine fährt — so richte ich mich nach und nach auf! (er schläft ein und schnarcht.)

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Fioretta von links durch die verborgene Thür. Die Vorigen schlafend.

Fioretta. (eintretend) Wie ein armes Mädchen sich plagen muß um nur einen Bissen Mann zu erlangen! — Die Gräfin Rosaura geht in unruhigen Gedanken auf und nieder. Sie hat das Fenster geöffnet und sieht dem Feuerspeien des Vesuvs zu, und da ich auch keine Ruhe finden kann, so will ich mir zum Zeitvertreib wieder einen Spaß mit den beiden Leutchen hier machen. Sie sind in vollem Schlaf. Ich wecke sie und laufe davon. (sie löscht das Licht aus, schüttelt beide und schreit) Gnädiger Herr! — Lackei! (sie flieht durch die verborgene Thür zurück.)

Cataldo. (erwacht) Pulcinella!

Pulcinella. (zitternd) O weh! o weh! o weh! o weh! o weh! o weh! o weh! o weh! Gnädiger Herr!

Cataldo. Hast du geschrien? —

Pulcinella. Ich? Nein. Ward Ihr es, der schrie? —

Cataldo. Nein, ich auch nicht. Wer hat das Licht ausgelöscht?

Pulcinella. Was weiß ich!

Cataldo. Hier müssen Leute versteckt sein.

Pulcinella. Es sind Gespenster! O weh! o weh!

Cataldo. Ich will das Licht wieder anzünden gehn. (er nimmt das ausgelöschte Licht vom Boden und geht hinein.)

Pulcinella. (allein, mit steigender Angst) O weh! o weh! — Da läßt er mich schon wieder allein! — Gnädi=

Digitized by Google

ger Herr! — gnädiger Herr! — Herr Graf! — Eccellenza! Um meiner armen Seele willen, schnell! — Gnädiger Herr! — Er packt mich! — Barmherzigkeit! — der Höllenhund packt mich! — schnell gnädiger Herr! — er hat mich am Genick, hinten und vorn!

Cataldo. (mit dem angezündeten Licht zurück) Wer packt dich? wer?

Pulcinella. Habt Ihr ihn gesehn?

Cataldo. Nein, nichts habe ich gesehen.

Pulcinella. Gesehen hab ich auch nichts; aber ...

Cataldo. Wer packte dich also? — rede!

Pulcinella. Ein unsichtbarer Geist!

Cataldo. Ja, dein eigner. Du bist ein Narr!

Pulcinella. (weinerlich) So? Ihr sagt ich wär ein Narr? Da seht einmal! gerade habe ich mich hingesetzt — und jetzt, wie ich aufstehe, habe ich einen Buckel. (er hält ihm den Rücken hin)

Cataldo. Das bildest du dir ein! Du bist gerade wie vorher! Aber wie dem auch sei, wir wollen alles von neuem durchsuchen. (er leuchtet umher.)

Pulcinella. (hinter ihm hertrippelnd) Ja! — ja! — ja — (er erschrickt und zeigt mit dem Finger auf den Boden) da — da — da — da seht ihn, da! — Gnädiger Herr, da!

Cataldo. Wo denn? wo denn?

Pulcinella. Da, da! O wie greulich!

Cataldo. Wo denn? Wo? —

Pulcinella. O wie greulich! O wie greulich!

Cataldo. Was siehst du denn?

Pulcinella. Hu! Wie er mich anglotzt durch die Lorgnette! Hu! wie ihm der Hahnkamm in die Höhe steht!

Digitized by Google

Cataldo. Aber wo ist er denn? Ich seh' ihn nicht.

Pulcinella. Da seht ihn — da, da, da!

(Cataldo hebt eine Nußschale auf und hält sie ihm vor die Augen.)

Pulcinella. O der Tausend! ich habe mich geirrt, es ist eine Nußschale, und die hielt ich für ein Gespenst.

Cataldo. (der umher geleuchtet) Du könntest mich wahnsinnig machen wenn ich dir glaubte! Aber es ist niemand hier, weder in diesem noch in jenem Zimmer. Also still davon! Einbildungen sind es, weiter nichts! Komm, laß uns ruhen! (setzt sich und schläft ein.)

Pulcinella. Nun will ich das Ding gescheiter anfangen. Ich setze mich mit dem brennenden Lichte in der Hand da her — (er nimmt das Licht und setzt sich wie vorhin) So! — Nun will ich die Augen nur halb zumachen wie die Hasen, damit es nur so aussieht als wenn ich schliefe. Der Geist kommt, — ich seh ihn, mache die Augen vollends auf, packe ihn, — er flieht und ich — sterbe vor Angst. (er schläft ein.)

Fioretta. (aus dem Schrank) Ah! sie schlafen schon wieder! Ich will sie flink noch einmal wecken. Das ist ein gar zu hübscher Spaß! Wahrhaftig! — Aber erst will ich dem hier das Licht abnehmen und ihm diesen Stämpfel aus dem Mörser in die Hand geben (sie bläst das Licht aus, nimmt es ihm, drückt ihm einen Stämpfel in die Hand und schreit) Gnädiger Herr! Lackei! (sie schüttelt sie und flieht durch die verborgene Thür zurück.)

Pulcinella. (ängstlich) Gnädiger Herr!

Cataldo. Pulcinella!

Pulcinella. Gnädiger Herr!

Cataldo. Weißt du wer geschrien hat?

Digitized by Google

Pulcinella. Ich? — Nei.......n!

Cataldo. Ich auch nicht. — Das Licht? —

Pulcinella. Ich hab es in der Hand (indem er den Stämpfel befühlt, mit steigendem Grausen) oh! — oh! — o gnädiger Herr! wie seltsam, o wie seltsam! wie seltsam! —

Cataldo. Was giebts, Pulcinella?

Pulcinella. Das Wachslicht hat sich verwandelt. —

Cataldo. Wie, verwandelt?

Pulcinella. Ja! Zur Hälfte ist es zwar noch Wachslicht; aber der Bauch ist ihm geschwollen u-u-u-und die Beine sind wie verdreht!

Cataldo. Was sprichst du da für unverständiges Zeug? — Ich will nur wieder Licht holen. (er geht in sein Zimmer.)

Pulcinella. (den Stämpfel betastend) Uh! uh! Wie furios ist das Zeug: dreieckig, viereckig, rund, krumm, grade! —

Cataldo. (zurück mit Licht) Es ist ein Stämpfel aus einem Mörser!

Pulcinella. (daran riechend) Oh, es ist etwas ganz andres! Es riecht nach Speck und dem höllischen Schwefelpfuhl! —

Cataldo. Ich begreife nicht, was die Geschichten da alle bedeuten!

Pulcinella. Herr, es sind vielleicht Mahnungen!

Cataldo. Was? — Mahnungen?

Pulcinella. Ja, und ich glaube, sie hören nicht eher auf als bis Ihr mir meinen rückständigen Lohn gebt, auf neun Monate im Voraus, damit ich mit Ehren abziehen kann. Zahlt mir und — ich gehe. (hält die Hand hin)

Digitized by Google

Cataldo. Still! — Ich will doch sehn ob ich hier nicht schlafen kann. (er wirft sich wieder auf den Stuhl und schläft ein.)

Pulcinella. Es kommt immer schlimmer, immer schlimmer! — An Prügeln wird es zuletzt nicht fehlen! — Jetzt aber weiß ich was ich thue! Der Herr läuft immer fort und läßt mich allein. — Da habe ich hier einen Strick, mit dem binde ich mich an des Herrn Beine fest. (er thut es) So, so! — Nun kann er mich nicht verlassen; und wenn nun des Teufels Hund kommt und mich in den Höllenrachen schleppt, so zieh ich den Herrn hinter mir drein. (er setzt sich und schläft ein.)

Fioretta. (durch die verborgene Thür) Sie schlafen schon wieder? Halb todt hab' ich mich gelacht! — Nun noch einmal! (sie bläst das Licht aus, schüttelt sie und schreit) Gnädiger Herr! Lackei! (sie eilt durch die verborgene Thür zurück.)

Pulcinella. (flieht nach dem Hinterzimmer und reißt Cataldo am Strick hinter sich her) O weh! o weh! o weh! o weh!

Cataldo. Pulcinella! Was machst du? Was soll das mit dem Strick? Wohin schleppst du mich?

Pulcinella. Immer hinein in den Höllenrachen! (beide ab ins Hinterzimmer.)

Digitized by Google

Eilfte Scene.

Fioretta und Rosaura kommen von links durch die verborgene Thür herein, letztere in einen Mantel gehüllt.

Rosaura. Was war das für ein Lärm?

Fioretta. Wenn ich es Euch erzählte, Ihr würdet vor Lachen bersten. Aber was wollt Ihr mit dem Mantel?

Rosaura. Ich will mich meinem Cataldo entdecken; denn nun ich seinem letzten Gespräche mit der Gräfin ruhig nachgedacht habe, glaube ich wirklich, daß Cataldo mich noch liebt.

Fioretta. Gut. Bleibt hier, ich will unterdeß hineingehn und einmal sehen ob jemand unser Treiben belauscht. Der Lärm war zu groß, und ich traue der Gräfin nichts Gutes zu. —

Rosaura. Geh, meine Liebe! Der Himmel vergelte dir was du an mir thust.

Fioretta. Was thu ich denn an Euch? — In solchen Fällen will der Himmel daß man sich gegenseitig beistehe. (zurück durch die verborgene Thür)

Rosaura. (allein) Es scheint, sie kommen wieder heraus. — Ich will mich so verhüllt hier hinsetzen. (sie setzt sich auf den Stuhl.)

Digitized by Google

Zwölfte Scene.

Cataldo, Pulcinella mit Licht zurückkommend. Rosaura verhüllt auf dem Stuhl.

Cataldo. Es ist diese Nacht an keinen Schlaf mehr zu denken. Mein Kopf dreht sich, ich kann diese seltsamen Dinge nicht begreifen.

Pulcinella. Wie? und Ihr glaubt immer noch nicht, daß die Teufel hier Hackebret spielen mit Knüppeln?

Cataldo. Was willst du daß ich glauben soll? (indem er Rosaura erblickt) Himmel, wer ist das?

Pulcinella. Seht, seht, da sitzt er!

Cataldo. Wer mag es sein?

Pulcinella. Gewiß der Geist einer Hexe, die mich verführen will! —

Cataldo. Holla! wer bist du? Rede!

Rosaura. Ich bin der Geist eines liebenden Weibes!

Cataldo. Und warum irrst du bei Nacht in diesen Gemächern umher?

Rosaura. Ich will den aufsuchen, den meine Seele liebt!

Cataldo. (zu Pulcinella) Vielleicht dich, Pulcinella?

Pulcinella. Mich? Oh nein, ich mag sie nicht sehn! Ich geh hinein und stecke den Kopf unter die Bettdecke. (ab.)

Cataldo. (zu Rosaura) Rede, wer bist du?

Rosaura. Dein Weib bin ich, deine Rosaura! (indem sie den Mantel wegwirft) Dem Mitleid der Mörder, welche sie zum Tode führen sollten, verdankt sie das Le-

Digitized by Google

ben und die Erhaltung desselben der Arbeit ihrer fleißigen Hände.

Cataldo. Täusche ich mich wieder? Oder bist du es wirklich?

Rosaura. Ich bin es wirklich, zweifle nicht, geliebter Gatte! — Aber sprich, wie konntest du mich so schnell vergessen und hierher kommen, dich mit dieser Gräfin zu vermählen?

Cataldo. Vernimm: nach unserer letzten grausamen Trennung wurde ich in ein schreckliches Gefängniß geworfen, wo mir von meinem unbarmherzigeu Vater nur die Wahl gelassen wurde, entweder in jenem dunkeln Kerker mein Leben zu vertrauern oder dieser Gräfin meine Hand zu reichen. Das erste schreckte mich, ich mußte das letzte wählen; aber der Himmel weiß es, wie viel Thränen und Seufzer dies dem Herzen deines Cataldo kostete.

Rosaura. Und was denkst du jetzt zu thun?

Cataldo. Da das Schicksal mir dich lebend zurückgiebt, müssen wir anderwärts hinfliehen, fern von meinen Verwandten. —

Rosaura. Wie, du willst um mich alles verlassen, deine Erbgüter, deine Reichthümer und Ehren?

Cataldo. Dies alles ist mir nur geringer Staub ohne meine Rosaura. Lassen wir den Widersprüchen nicht Zeit; sie könnten die Feinde unserer Liebe werden. Aber sage mir, auf welchem geheimen Wege bist du zu mir hereingekommen?

Rosaura. Alles sollst du wissen, denke nur daran wie wir schnell aus diesem Zimmer kommen; denn wo ich herkam können wir nicht entfliehen. —

Digitized by Google

Cataldo. Auch hier ist die Thür verschlossen. Bleib hier, ich will in Eile meinen Diener wecken, damit wir diese Sachen mitnehmen können. Nach jener Seite führt ein Gang; ich will sehn ob wir dort entfliehen können. —

(geht hinein.)

Rosaura. (allein) Ihr Feinde meines armen Lebens, nun ist euer Toben fruchtlos! Unermeßlich ist die Freude, mein ersehntes Kleinod wieder zu besitzen.

Dreizehnte Scene.

Fioretta guckt durch die verborgene Thür. Rosaura.

Fioretta. Schnell, schnell kommt, meine Liebe; denn eine Menge Menschen pocht an unsere Thür. —

Rosaura. Laß mich, Fioretta, ich will hier mit meinem Cataldo fliehen. —

Fioretta. Das könnt Ihr jetzt nicht! Wir sind hier und dort verschlossen. — Kommt wenigstens jetzt herein, damit man uns beide finde. Wir dürfen durchaus keinen Verdacht erregen. Ich glaube wir sind schon verrathen! —

Rosaura. Aber Cataldo weiß nicht... (sie ruft) Cataldo! Cataldo!

Fioretta. Lasset ihn jetzt! — Schreit nicht! Wir verrathen uns. — Kommt! —

Rosaura. Du hast Recht: wir dürfen keinen Verdacht erregen. Ich folge. (sie ruft noch einmal mit gedämpfter Stimme) Cataldo! — (für sich) Er hört nicht, er muß in jenem Gange sein. (sie fliehen links durch die verborgene Thür.)

Digitized by Google

Fioretta. (hinter sich schließend) Jetzt müssen wir genau verschließen!

Vierzehnte Scene.

Cataldo mit Hut und Degen aus seinem Zimmer und Pulcinella mit einem langen Spinnebesen auf der Schulter. Das Licht auf dem Tische ist im Verlöschen.

Pulcinella. (noch in der Thür) Gut, daß wir in den langen Gang da gegangen. Nun habe ich eine Waffe!

Cataldo. Was soll der alberne Besen? Es ist ja meine Frau!

Pulcinella. Wo ist sie denn, wo? — O weh, hier geht wieder das Licht aus! (das Licht verlöscht)

Cataldo. Rosaura! wo bist du? (das Zimmer ist dunkel.)

Pulcinella. Herr, das ist so ein Schmetterling, der bald auf bald zu macht.

Cataldo. Vor wenigen Augenblicken sprach ich noch hier mit ihr. — Rosaura! liebe Rosaura!

Pulcinella. (neckend, mit verstellter Stimme.) Hier bin ich, hier!

Cataldo. (sich nach der Stimme wendend) Komm, mein Herz, komm!

Pulcinella lacht.

Cataldo. Wie? du lachst mich aus?

Pulcinella. Freilich muß ich lachen! Hier würde ein Todter lachen!

Cataldo. Schweig! ich verlier' den Verstand! — Rosaura, liebe Rosaura!

Digitized by Google

Pulcinella. (wie vor) Hier bin ich, hier!

Cataldo. Komm doch, komm! — (zu Pulcinella) Wieder lachst du?

Pulcinella. (lachend) Ja, ich muß lachen; glaubt Ihr denn, das Gespenst werde kommen, wenn Ihr ‚komm komm' sagt?

Cataldo. (der das Licht geholt hat) Wie? — nirgend eine Spur von ihr? — Ach, welch ein eisiger Nebel fällt wieder um die Blüthen meiner Liebe! — Mußte sie mir so fröhliche Hoffnungen zeigen um mein armes Leben nur noch schmerzlicher zu machen? — (geht hinein)

Pulcinella. (ihm folgend) So! — gehn wir lieber wieder hinein! Wir können dem Himmel danken daß wir so ohne Prügel wegkommen. (Beide ab.)

Fünfzehnte Scene.

Die Vorhalle wie im ersten Aufzug. Von rechts Camilla, welche Rosauren fortzieht. Herr v. Amour in Reisekleidern. Pompeo.

Rosaura. (zu Camilla) Warum wollt Ihr mich arme Frau so mißhandeln? — Was habe ich Arme denn Euch gethan? Lasset mich los!

Camilla. (sie haltend) Still, sage ich, oder ich lasse dich in Stücke hauen und in dem Garten begraben.

Rosaura. Aber wohin wollt Ihr mich denn schicken?

Camilla. Zum Hause hinaus und zum Lande hinaus.

Digitized by Google

Rosaura. Und welches Recht habt Ihr, mich aus dem Lande zu schaffen? Ihr beleidigt mich, weil ich fremd bin und fern von meinem Volke!

Herr von Amour. (für sich) Sie dauert mich.

Camilla. (zu ihm) Mein Herr, schleppen Sie sie fort.

Herr von Amour. O nein, ich werde sie mit aller Delikatesse behandeln.

Camilla. Führen Sie sie, so weit sie können!

Herr von Amour. Sorgen Sie nicht, in acht Tagen ist sie in Frankreich. (zu Rosaura) In den Wagen, meine Liebe! Eilen wir.

Rosaura. (im Abgehn) Höre, du ungerechte Frau, der Himmel wird dir das Unrecht lohnen das du mir anthust.

Herr von Amour. (indem er Rosauren links abführt, zu Camilla) Leben Sie wohl, schöne Gräfin. (für sich) Nun will ich die heirathen!

Camilla. Geld finden Sie reichlich im Wagen; also, glückliche Reise! (Herr von Amour mit Rosauren links ab)

Camilla. (zu Pompeo) Komm, Pompeo, wir haben auch noch mit einander abzurechnen! (rechts ab.)

Pompeo. (ihr folgend) Wir auch? — (für sich) Was gilt es, die Närrin wird mich noch aus dem Dienste jagen aus Eifersucht wegen meiner Tochter! — O Weiber, Weiber, ich wollte der Teufel holte euch alle mit einander!

(rechts ab.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Landschaft mit Aussicht auf den Golf. Dämmerung. Der Vesuv leuchtet. Von rechts Rosaura vor Herrn v. Amour fliehend, der sie halten will.

Rosaura. Nicht gewagt mich festzuhalten! sonst soll die ganze Gegend mein Schreien hören!

Herr von Amour. Still, meine Schöne! nur wieder zurück in den Wagen! —

Rosaura. Was gab Ihnen die Kühnheit, sich so schnell zu meinem Liebhaber zu erklären?

Herr von Amour. Die Liebe, welche diese mitleidsuchenden Augen entzündeten, gab mir den Entschluß, um diese Hand zu werben. — Ich bin kein Landstreicher, wie es immer den Anschein haben mag. Ich bin ein Cavalier aus Turin.

Rosaura. Aus Turin sind Sie?

Herr von Amour. Gewiß aus Turin.

Rosaura. Und Ihr Name?

Herr von Amour. Mein jetziger Herr von Amour, der von Paris Louis von Nancy, der von Verona Gasparo Bissi, der von Mailand Nunzio Cirelli, doch der

Digitized by Google

wahre, den mein Vater mir gab und den ich nicht mehr verhehlen will, Hippolito Uberti. —

Rosaura. (erstaunt) Was hör ich?

Herr von Amour. Diese Augen staunen vielleicht, in mir den Cavalier von Nancy zu erblicken?

Rosaura. Soll ich nicht staunen? — Ich sehe ja den einzigen Bruder vor mir, nach welchem ich mich bis jetzt immer vergeblich gesehnt und den ich längst als verloren beweint.

Herr von Amour. Den Bruder?

Rosaura. Ja den Bruder. Ich bin deine Schwester Rosaura, die Tochter des Marchese Uberti von Turin. Vom Vater selbst erfuhr ich mit Schmerz daß du als Knabe um einen Streit das väterliche Haus verlassen, als ich noch ein Kind in der Wiege war, und willst du noch einen Beweis, — sieh hier den Siegelring unserer Mutter. (sie zeigt ihm einen Ring)

Herr von Amour. Was muß ich hören? — Aber sprich, wie kamst du hierher in das Haus dieser Gräfin?

Rosaura. Hast du nicht von der Turineser Dame gehört, welche heimlich an Graf Cataldo vermählt war?

Herr von Amour. Ja, es wurde davon gesprochen; man hat von ihr gefabelt, sie wäre plötzlich verschwunden; den Namen aber erfuhr ich nicht.

Rosaura. Ich bin es, ich bin die unglückliche Dame. Cataldos Vater hatte mich zum Tode führen lassen; die Mörder erbarmten sich meiner, doch mußte ich in fernes Land ziehen.

Herr von Amour. Diable de Paris! Solche Schmach

Digitized by Google

that unserm Hause das Haus Cataldos an? — Komm mit mir! (führt sie rechts)

Rosaura. Wohin?

Herr von Amour. Zurück in das Haus der Gräfin, wo du in Meeren von Blut deine Rache spiegeln sollst.

Rosaura. Eifre nicht mit Cataldo, er hat nichts verbrochen.

Herr von Amour. Komm mit mir. Kein Wort mehr! In meiner Brust steigen alle Furien vom Avernus herauf. Gehn wir, sage ich.

Rosaura. Gehn wir. Der Himmel beschütze die Unschuldigen! (beide ab.)

Zweite Scene.

Das Zimmer der Gräfin Camilla. Camilla. Dann Balbino.

Camilla. (unruhig auf und abgehend) Schlafen kann ich durchaus nicht. Es fängt schon an zu dämmern. Meine Sorgen lassen mir noch keine Ruhe. Ich habe Balbino wecken lassen, mich mit ihm zu berathen. Da kommt er! — (ihm entgegen) Kommen Sie, kommen Sie, bester Herr Onkel! — Ich bedarf Ihres Beistandes.

Balbino. (etwas verstimmt und schläfrig) Wohl in Sachen von Wichtigkeit, da Sie mich zu dieser Stunde wecken lassen? Die Umstände müssen dringend sein, da man mir nicht einmal ein wenig Schlaf vergönnt.

Camilla. Ich habe die Gärtnerin mit dem Herrn

Digitized by Google

von Amour aus dem Hause geschickt. Jetzt rathen Sie mir: soll ich auch den Haushofmeister mit seiner Tochter wegschaffen?

Balbino. Und sind das die wichtigen Dinge, weshalb Sie mich haben rufen lassen?

Camilla. Ja wohl. Scheinen sie Ihnen so unbedeutend? — Der Graf hatte kaum das Bild gesehen, — so war er in die Gärtnerin verliebt. Wenn er die Tochter des Haushofmeisters zu sehen bekommt, — kann dasselbe geschehen. — Was rathen Sie mir?

Balbino. Aber, Gräfin, was geht das mich an? — Jagen Sie meinetwegen den Haushofmeister und Hund und Katze zum Hause hinaus. Ich bin hier weiter nichts als der Hochzeitbegleiter meines Neffen und mag mich in anderer Leute Hauswesen nicht mischen. Daher finde ich es eigentlich unnöthig, mich zu dergleichen Berathungen herbeiholen zu lassen. Thun Sie was Ihnen in den Sinn kommt. — Mir ist alles recht. — Verzeihen Sie, ich bin müde und gehe schlafen.

Camilla. Warten Sie doch nur. Ich habe noch vieles mit Ihnen zu besprechen.

Balbino. (für sich) Hier will es eine Geduld von Eisen! —

Camilla. Da ich befürchten muß, Ihr Neffe werde sich wieder verlieben, sobald es nur Tag wird, so habe ich, um ihn fester zu binden, beschlossen, mich sogleich mit ihm trauen zu lassen.

Balbino. Wie? — Jetzt um diese Stunde?

Camilla. Ja, geht das etwa nicht an?

Digitized by Google

Balbino. O ja, warum nicht? — Es ist die Zeit wo die Eulen Hochzeit machen.

Camilla. Ich sage Ihnen, Graf, so habe ich es angeordnet und so muß es bleiben. — Den Pagen habe ich bereits ausgesandt, um alle Damen und Herren einzuladen welche hier herum ihre Landsitze haben.

Balbino. Und sie werden kommen? — jetzt?

Camilla. Ja. In kurzem sollen Sie alle hier sehen: die Baronesse Olimpia, den Duca Ortensio und seine Gemahlin, Donna Livia Belfiore, den Cavaliere Filauro mit seiner Frau und Cousine und noch viele Andre, welche meine Einladung erwarten.

Balbino. Vortrefflich, ich bin begierig die Damen zu sehen.

Dritte Scene.

Der Page von rechts. Die Vorigen.

Page. Eccellenza, ich habe an die Thüren von all den Herrschaften gepocht; aber wenn ich nicht flink war, so hätten mich die Thürhüter ganz rechtschaffen durchgeprügelt; denn alles liegt noch im besten Schlafe. Sie sagten alle, ich hätte gestern zu viel genippt.

Balbino. (zu Camilla) Da haben Sie Ihre Gäste! — Verlangen Sie noch mehr? (will gehn)

Camilla. Bleiben Sie, plaudern wir ein Bischen mit einander.

Balbino. (für sich) Ein allerliebstes Vergnügen, wenn man schläfrig ist.

Digitized by Google

Camilla. Sagen Sie mir, Graf: Sie haben wohl nie geliebt? früher auch nicht?

Balbino. (leise zum Pagen) Sage mir die Wahrheit, Junge; deine Herrschaft ist wohl nicht recht gescheit?

Page. (zu Balbino, leise) Oho! Sie ist pfiffig wie der Teufel.

Camilla. Womit haben Sie denn Ihr Leben hingebracht?

Balbino. Mit Essen, Trinken, Studieren, Schlafen.

Camilla. Mit Studieren und Schlafen? O wie angweilig muß so ein Leben sein! (geht nach der Thür rechts) Kommen Sie!

Balbino. Wohin?

Camilla. In den Garten. Wir wollen die Frische des Morgenthaues genießen.

Balbino. Meinetwegen, genießen wir die Frische des Morgenthaues! (ärgerlich, für sich) Es wird so lange währen, bis mir die Geduld ausgeht.

Camilla. (dem Pagen einen Schlüssel gebend) Flink, Page, zu meinem Bräutigam! Sage ihm, er möchte in den Garten kommen, wir würden uns in kurzem hier trauen lassen. Dies ist der Schlüssel zu seinem Gemache. (zu Balbino) Gehn wir.

Balbino. Ich folge.

Page. Und wenn er nicht gleich folgen will, so sperre ich ihn wieder ein? —

Camilla. (zum Pagen) Geh, Schlingel! (rechts ab mit Balbino)

Page. (allein) Gleich, gleich! — Da seh man wie die Eifersucht die vornehmen Damen herumtreibt! — Wenn

Digitized by Google

sie nicht schlafen können, darf kein anderer Mensch im Hause schlafen! Ich wollte sie legte sich und wachte nie wieder auf! (rechts ab)

Vierte Scene.

Cataldos Vorzimmer. Pulcinella. Dann der Page.

Pulcinella. Oh! oh! (er dehnt sich) diesen Herrn zu bedienen ist ganz unmöglich! — Wenn man einen armen Kerl von Bedienten nicht von Sonnenuntergang bis wieder zum Abend schlafen und dann gehörig essen und trinken läßt und wieder vier und zwanzig Stunden schlafen, wie will er nachher munter im Dienste sein? — Er ist gescheit; er liegt da drin auf der Matratze von Tuneser Wolle und ich soll immer alert sein wie ein Hund! — Gut. — Ihm zum Trotz will ich nun einmal nicht schlafen; und um ihm zu zeigen daß ich partuh nicht schlafen will, will ich mich hier auf den Boden hinlegen er thut es) der Länge lang und ein Lied singen. (er singt)

„Von dem Meer und dem Herzen der Weiber" —

(thut als ob er sich auf dem großen Baß begleitete)

Jetrunkete trunkete trunke — täh!

(er schläft ein)

Page. (schließt von außen mit unwilliger Hast die Thür auf und tritt von rechts ein) Du verdammte Livrei! um und um soll sich drehn wer Schuld ist daß ich dich auf dem Buckel habe! — Ist niemand da? — (er erblickt Pulcinella) Da

Digitized by Google

seh Einer! an der Erde liegt er und schläft! — Pulcinella! Pulcinella! steh auf, Pulcinella!

Pulcinella. (erwachend) Oh! oh! wer ruft mich?

Page. Steh auf, ich bin es, schlafe nicht!

Pulcinella. Wer schläft denn? Ich spiele und singe und der sagt ich schlafe! (thut wieder als ob er geigte) Zetrunkete, trunkete, trunke—täh! (schläft ein)

Page. Schlaf doch nicht! — Er liegt da als ob er ermordet wäre.

Pulcinella. Was? — wer ist ermordet?

Page. Wach auf, ruf deinen Herrn, mach flink!

Pulcinella. Und wer bist du?

Page. Ich bin der Page.

Pulcinella. Du? — der Page, aha! — Bringst du das Essen? — (er ermuntert sich etwas)

Page. Nein.

Pulcinella. Nun, so laß mich! Zetrunkete, trunkete, trunke—täh. (er schläft ein)

Page. O ermuntre dich, Pulcinella!

Pulcinella. Wer bist du?

Page. Der Page.

Pulcinella. Wieder der Page? — aha! ja, was will der Page?

Page. Mit deinem Herrn will ich reden.

Pulcinella. Mit dem Herrn reden? Aha! Gut, was soll der Herr?

Page. Die Gräfin will ihn sprechen. (für sich) Da möchte einer die Geduld verlieren!

Pulcinella. Die Gräfin will ihn sprechen? — Warum will ihn die Gräfin sprechen?

Digitized by Google

Page. Ich weiß es nicht.

Pulcinella. Du weißt es nicht? — Nun, ich weiß es auch nicht. Jetrunkete, trunkete, trunke—täh. (er schläft wieder ein)

Page. Schon wieder legt er sich schlafen! Steh auf, sage ich! steh auf, steh auf, steh auf! (stößt ihn mit dem Fuße)

Pulcinella. Oh! oh! au! nur nicht ausgeschlagen! Nimm dich in Acht! ich bin Vieh so gut wie du! (damit stößt er mit dem Fuße nach dem Pagen)

Page. Steh auf! steh auf, sage ich; zu viel Schlaf thut nicht gut!

Pulcinella. (schlaftrunken) Willst du Kopfnüsse? — Kopfnüsse hab ich nicht. Jetrunkete, trunkete, trunketä—h! (schläft ein)

Page. Du schläfst und ich trete die Bälge. (tritt ihn fortwährend) Steh auf! steh auf! steh auf! steh auf!

Pulcinella. (mit den Füßen ausschlagend) Oh! oh! au! oh! da bin ich ja! Was willst du? ich bin ja wach! ich will nichts und — (einnickend) wenn du nichts willst, so laß mich schlafen, — und leg dich auch. Was hast du? Willst du daß ich nicht schlafen soll — so — schlafe nach Belieben. — Jetrunkete, trunkete, trunke—täh! (schläft ein)

Page. O du verdammte Schlafmütze! — er redet und antwortet alles durch einander. — So muß ich hineingehn. — Aber da kommt der Graf selber. Gott sei Dank! —

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Cataldo aus seinem Zimmer. Die Vorigen.

Cataldo. Was willst du, Page?

Page. Eccellenza, die Gräfin läßt bitten in den Garten zu kommen. Die Trauung soll bald vor sich gehn.

Cataldo. (vertraulich) Höre, sage mir aber die Wahrheit. Wer war die Dame, welche dich heute Nacht zu mir geschickt.

Page. (anstellig) Das will ich Euch sagen, Ihr müßt mich aber nicht verrathen. Es mar meine Gräfin, die sich für die Frau ausgab welche das Bild vorstellt.

Cataldo. (für sich) Ich werde an mir selber zum Narren! Aber welch ein wahnsinniges Weib ist das!

Page. Was soll ich der Gräfin sagen?

Cataldo. Sag ihr: ich würde sogleich kommen. (für sich) Wenn es wahr ist daß du ermordet bist, meine geliebte Gattin, so will ich, eh ich jener die Hand reiche. deinen Schatten mit meinem Tode versöhnen! (ab auf sein Zimmer.)

Page. (für sich) Er spricht mit sich selbst und seufzt und stöhnt. Ein sonderbarer Bräutigam! Aber Pompeo sagt: wenn der Schornstein raucht, ist Feuer auf dem Herde. (rechts ab.)

Digitized by Google

Sechste Scene.

Pulcinella schlafend. Fioretta von links durch die verborgene Thür herein. Dann Cataldo.

Fioretta. Wenn ich nur wüßte wo man die arme Gärtnerin wieder eingesperrt hat, so möchte ich es dem Grafen Cataldo sagen; so aber würde vielleicht Lärm im Hause und die Gräfin ließe sie heimlich in Stücken hauen! — Besser ist es, ich schweige, bis ich es selber heraus habe wo sie verschlossen ist. — Der Graf weiß ja nun daß sie lebt und wird sich so die paar Augenblicke besser gedulden. Gut, jetzt will ich wenigstens hier nichts versäumen; es fängt schon an Tag zu werden und ich habe dem Schelm von Pulcinella noch nicht einmal gesagt daß ich ihn lieb habe und heirathen will. — An der Erde liegt der Spitzbube und schläft! — Still, still, er wacht auf! — Ich will horchen! — (sie zieht sich etwas zurück)

Pulcinella. (erwachend und sich aufrichtend) Au! — verdammt, welch ein harter Strohsack ist das! — Na, da seh einer einmal; schlafen muß ich auf dem harten platten Boden! das ist zu arg. — Ich bin just nicht übermütig; — aber in Neapel habe ich immer auf den allerbesten Fleischbänken geschlafen! — Man behandelt mich wie einen Lumpenkerl und ich bin doch gewohnt ordentlich zu leben! — Alle Monate wird bei mir die Leibwäsche gewechselt, das Inwendige zu auswendig! — Mein Gesicht wird regelmäßig mit Seife gewaschen — alle Sonnabende wenn ich mir den Bart mache! — Das Maul putze ich mir —

Digitized by Google

jedesmal wenn ich esse; und ich esse — jedesmal wenn ich irgend etwas zu essen habe! Auch die Kleider werden bei mir gewechselt — jedesmal wenn ich zu einem neuen Herrn komme! — Und jetzt, jetzt muß ich hier auf dem Feuerstein-harten Boden liegen! — Oh, ich wollte der Tod käme und machte meinem Jammer ein Ende. —

Fioretta. (die sich nahe hinter ihn geschlichen, mit holer Baßstimme) Hier bin ich!

Pulcinella. O weh, o weh, o weh, o weh! (er sieht sich während der ganzen Scene nicht um)

Fioretta. (wie vor) Mach flink, ich habe Eile!

Pulcinella. (in großer Angst) Geh! ich habe nur gespa-a-aßt. (er zittert)

Fioretta. (wie vor) Und warum hast du mich gerufen?

Pulcinella. Ih! wußt' ich denn, daß du grade so flink bei der Hand wärest? —

Fioretta. (wie vor) Du hast mich gerufen, ich bin gekommen. Gehn wir! Verlasse die zeitlichen Güter!

Pulcinella. O, wenn ich erst welche hätte! O Herr Tod, Ihr wißt gewiß Leute die reifer sind wie ich? —

Fioretta. Nein, du hast mich gerufen, ich bin gekommen. Schnell fort mit dir! deine Zeit ist um!

Pulcinella. Oh, was für ein ungeduldiger Tod ist das!

Fioretta. Wenn du nicht sterben willst, so gieb mir die Hand, daß du mich heirathen willst! —

Pulcinella. O lieber Tod, ihr verwechselt mich, ich bin ein Mann.

Fioretta. Und ich bin ein Weib, heirathe mich!

Digitized by Google

Pulcinella. Du bist ein Weib?

Fioretta. Ein Weib gewiß!

Pulcinella. Der Tod ist ein Weib? — Wie kurios, wie kurios! — O was soll ich thun, was soll ich thun?

Fioretta. Heirathen sollst du mich.

Pulcinella. Bleibe ich denn leben wenn ich dich heirathe?

Fioretta. Wende dich her, gieb mir die Hand, so sollst du nie sterben.

Pulcinella. (immer ohne sich umzusehen) Nun, so will ich lieber heirathen und leben bleiben, als ledig bleiben und sterben. (er giebt ihr die Hand) Hier ist die Hand! — Ei der Tausend, was hat der Tod für eine warme Hand!

Fioretta. Nimm deine Siebensachen mit dir und komm!

Pulcinella. Ja, holen wir sie flink. Die Wäsche ist — bei dem Leinwandhändler. — Das Silberzeug ist — bei dem Silberarbeiter, und die Kleider hängen in der Jüdengasse! Komm, holen wir das Allerbeste. — (Fioretta entschlüpft ihm einen Augenblick) Wo ist sie, wo? — uh! dieser Tod entschlüpft wie ein Aal.

Fioretta. Hier bin ich, gehn wir.

Pulcinella. Also gehn wir.

Fioretta. Bräutigam, gieb mir nur erst die Hand! —

Pulcinella. (thut es) Hier, hier! — O Tod wie ist deine Hand so weich!

Fioretta. Komm, gieb mir den Arm! (entschlüpft durch die verborgene Thür in den Schrank)

Pulcinella. (hält seinen Arm in die Luft hin) Hier, hier



ist der Arm, Tod, weibischer Tod! Liebe Tödin, wo bist du? (tappt rückwärts in die Luft) Er, wir, ihr, sie ist fort! — Vielleicht hat uns jemand belauscht und ihn, sie flinker beim Arme genommen? — Nun, auch gut! (er erholt sich)

Cataldo. (aus seinem Zimmer mit einem Degen) Ja, grausame Gräfin, bereite die Hochzeit; aber eher als ich, soll die Botschaft von Cataldos Tode dir entgegen kommen! (er starrt vor sich hin)

Pulcinella. Warum starrt ihr so auf den Boden? Sucht Ihr etwas?

Cataldo. Ja, den Tod.

Pulcinella. Ich such ihn auch.

Cataldo. Du auch?

Pulcinella. Ja, welchen sucht Ihr, den weibischen oder den männlichen?

Cataldo. Welche dumme Frage!

Pulcinella. Nun, ich frage nur so, weil der weibische Tod eben hier war. Es hat mir ihn einer vom Arme gerissen.

Cataldo. Fort, oder ich bringe dich mit um!

Pulcinella. Bring um wen du willst, nur mich nicht! (zieht sich in das andere Zimmer zurück)

Cataldo. (allein) Nun, du mitleidiges Eisen, heile mit einer einzigen Wunde die unzähligen Wunden der Liebe! Tod, sei mein Retter aus diesen Qualen! (er will sich erstechen.)

Digitized by Google

Siebente Scene.

Rosaura kommt durch die verborgene Thür herein. Cataldo.

Rosaura. Halt ein, Cataldo! (sie hält seinen Arm auf)

Cataldo. Liebe Rosaura, bist du es, oder täusch' ich mich von neuem?

Rosaura. Ich bin es selbst, zweifle nicht; durch diesen heimlichen Eingang bin ich diese Nacht schon oft zu dir gekommen.

Cataldo. Also ist es wahr, bist du wirklich die Meine? Warum aber entflohest du vorhin ohne mich?

Rosaura. Indem ich eben mit dir fliehen sollte, ward ich im Hause gesucht. Ich durfte keinen Verdacht erregen, ich zeigte mich. Da befahl die Gräfin ihrem Cavalier, daß er mich in einer Kutsche nach einem fremden Lande brächte.

Cataldo. Was hör' ich!

Rosaura. Aber das Schicksal wollte daß ich keinem Feinde überantwortet würde. Der Cavalier ist mein Bruder, von dem ich dir oft sagte daß er sich als Knabe von uns verloren hätte.

Cataldo. Der Cavalier . . .

Rosaura. Ist mein verloren geglaubter Bruder Hippolit, nach welchem mir immer so bange war.

Cataldo. Und wo ist er nun?

Rosaura. Er steht im Vorsaal und schnaubt Gift und Galle gegen dich und dein ganzes Geschlecht und die Gräfin dahier; geh ihn zu besänftigen. —

Digitized by Google

Cataldo. Er scheint mir ein gewitzter Kopf; eilen wir zu ihm, vielleicht weiß er guten Rath für uns. Schön wäre es, wenn er uns ein Mittel ausfände alles im Guten zu lösen.

Rosaura. Das wird er gewiß ausfinden, wenn er nur erst beruhigt ist. Es liegt ihm selbst daran, diese Dame zu besitzen.

Cataldo. Pulcinella!

Achte Scene.

Pulcinella. Die Vorigen.

Pulcinella. Gnädiger Herr!

Cataldo. Geh in den Vorsaal und sage dem Cavalier welcher dort steht, in wenigen Augenblicken würde ich bei ihm sein.

Pulcinella. (zögert) Und wenn er mich anschnauzt? —

Cataldo. Fürchte nichts, geh.

Pulcinella. (für sich) Aha! ich verstehe, mich schickt er hinaus in den Vorsaal. Das glaub ich. Er hat den weibischen Tod gefunden und will nun alles Irdische verlassen. —

Cataldo. Was sprichst du da?

Pulcinella. Ich sage nur so für mich, wenn so ein Händedruckerpärchen zusammen kommt, schickt es den dummen Hausjungen einstweilen nach Pfeffer. (für sich) Zu dem Cavalier soll ich gehn, da werd' ich mich bedanken, ich geh einstweilen nur hier hinaus. (rechts ab)

Digitized by Google

Cataldo. (zu Rosaura) Und alle die Spukgeschichten der vergangenen Nacht, wie soll ich sie mir erklären?

Rosaura. Ich war die Urheberin davon, und ein durchtriebenes Mädchen, das mich so lieb hat daß es für mich durchs Feuer ginge.

Cataldo. Also vor allen Dingen eilen wir, uns mit deinem Bruder zu berathen.

Rosaura. Gehn wir hier hindurch. (beide durch die verborgene Thür links ab)

Pulcinella. (kommt wieder von rechts zurück) Da kommt der Cavalier die Treppe herauf wie rasend. Er haut mit seinem Degen alle Knöpfe vom Geländer! — Courage, Pulcinella! von dem Kerl lasse dir nichts bieten! (er zieht sich vorn rechts in eine Ecke.)

Neunte Scene.

Herr von Amour von rechts. Pulcinella vorn rechts in eine Ecke geschmiegt.

Herr von Amour. (mit dem Degen am Boden wetzend) Diable de Paris! Cataldo ist nicht zu finden. Auch hier ist niemand? (er geht bei Pulcinella vorüber ohne ihn zu bemerken) In jenem Zimmer — (geht hinein und kehrt um) auch niemand, und ich stehe hier und möchte mich mit der leeren Luft herum duellieren! (er erblickt Pulcinella) Ha! da ist sein Sklave!

Pulcinella. Hüm?

Herr von Amour. Was willst du mit dem Hüm?

Digitized by Google

Pulcinella. Wie? so alt seid Ihr geworden und wißt nicht einmal was „hüm" ist?

Herr von Amour. Ich verstehe dich nicht. So ruft man die Schweine.

Pulcinella. Nun, Ihr wißt es also doch! — Ich wollte Euch anrufen, Euch!

Herr von Amour. Esel!

Pulcinella. Ah, Herr Esel, verzeiht daß ich Euch für ein „Hüm hüm" hielt.

Herr von Amour. Esel nennst du mich? —

Pulcinella. Ja, habt Ihr nicht selbst Esel gesagt?

Herr von Amour. Ich?

Pulcinella. Nun erbost Euch nicht. Esel ist weiter kein Schimpfwort. Ich wollte es wäre eins und ich wäre ein Esel.

Herr von Amour. Warum?

Pulcinella. Weil heut zu Tage die Esel zu Rang und Würden kommen.

Herr von Amour. Wenn du nicht in menschlichen Worten sprichst, so werde ich dir hundert Stockprügel geben und dich in ein finstres Loch einsperren.

Pulcinella. Meinetwegen sperrt mich ein, Ihr müßt mich doch wieder herausschaffen.

Herr von Amour. Nein, hier auf der Stelle stech ich dich nieder!

Pulcinella. Das ist mir egal; Ihr müßt mich doch hinausschaffen!

Herr von Amour. Ich steche dich todt!

Pulcinella. Und wenn ich todt bin — so müßt

Digitized by Google

Ihr mich doch hinausschaffen, mögt Ihr nun wollen oder nicht! Ich kann doch nicht hier liegen bleiben.

Herr von Amour. Still, ungezogener Mensch! — Bitte um Verzeihung oder ich durchbohre dich!

Pulcinella. (scheinbar nachgebend) Gut, wie soll ich sagen?

Herr von Amour. Sprich: Herr Cavalier —

Pulcinella. Weiter!

Herr von Amour. Vergebt mir, wenn ich gefehlt habe —

Pulcinella. Weiter!

Herr von Amour. Straft mich, wenn Ihr wollt —

Pulcinella. Nur weiter!

Herr von Amour. Ich bitte um Verzeihung.

Pulcinella. Gut, geht! — Ich verzeih Euch. —

Herr von Amour. Welch ein ungezogener Schlingel! (Pulcinella will rechts ab, Herr von Amour hält ihn) Wer schickt dich fort?

Pulcinella. Der Herr. Ich soll dem Vorsaal sagen daß er mit dem Cavalier reden will.

Herr von Amour. Ich versteh dich nicht.

Pulcinella. Das glaub ich; weil Ihr nicht wißt was Hüm ist.

Herr von Amour. Welch ein Narr! — Weißt du was deine Pflicht ist? Deinen Kopf mußt du dahin legen wo meine Füße stehn.

Pulcinella. Nein, lieber setze ich mich dahin wo Ihr Eure Nase habt. (er entschlüpft ihm in Cataldos Zimmer und schließt die Thür)

Herr von Amour. C'est un homme impertinent!

Digitized by Google

Aber weder Cataldo läßt sich hier sehn noch meine Schwester! Wenn die Geschichte sich nicht bald arrangirt, — so kehre ich das ganze Haus um und um. (er geht mit dem Degen am Boden wetzend rechts ab)

Pulcinella. (durch die Thür) Er ist fort, der Wurmdoctor. Gut, machen wir uns wieder hervor. (kommt herein)

Zehnte Scene.

Pulcinella. Fioretta schleicht durch die Tapetenthür wieder hinter Pulcinella.

Fioretta. (wieder mit hohler Baßstimme) Komm, mein Bräutigam!

Pulcinella. (erschrocken) Da haben wir sie wieder, die Tödin!

Fioretta. (wie vor) Gieb mir die Hand.

Pulcinella. (reicht sie rückwärts hin) Hier ist sie.

Fioretta. (wie vor) Sieh mich doch an, mein Bräutigam!

Pulcinella. (wendet sich zitternd und stutzt) Oh! (er läßt ihre Hand vor Erstaunen fallen)

Fioretta. Nun, gieb mir doch die Hand, mein Bräutigam!

Pulcinella. Ist Sie die Tödin?

Fioretta. Gefall ich dir?

Pulcinella. (sie vom Kopf zu Füßen betrachtend) Sie ist so übel nicht; aber sage Sie mir: ist Sie wirklich die Tödin?

Digitized by Google

Sechste Scene.

Pulcinella schlafend. Fioretta von links durch die verborgene Thür herein. Dann Cataldo.

Fioretta. Wenn ich nur wüßte wo man die arme Gärtnerin wieder eingesperrt hat, so möchte ich es dem Grafen Cataldo sagen; so aber würde vielleicht Lärm im Hause und die Gräfin ließe sie heimlich in Stücken hauen! — Besser ist es, ich schweige, bis ich es selber heraus habe wo sie verschlossen ist. — Der Graf weiß ja nun daß sie lebt und wird sich so die paar Augenblicke besser gedulden. Gut, jetzt will ich wenigstens hier nichts versäumen; es fängt schon an Tag zu werden und ich habe dem Schelm von Pulcinella noch nicht einmal gesagt daß ich ihn lieb habe und heirathen will. — An der Erde liegt der Spitzbube und schläft! — Still, still, er wacht auf! — Ich will horchen! — (sie zieht sich etwas zurück)

Pulcinella. (erwachend und sich aufrichtend) Au! — verdammt, welch ein harter Strohsack ist das! — Na, da seh einer einmal; schlafen muß ich auf dem harten platten Boden! das ist zu arg. — Ich bin just nicht übermütig; — aber in Neapel habe ich immer auf den allerbesten Fleischbänken geschlafen! — Man behandelt mich wie einen Lumpenkerl und ich bin doch gewohnt ordentlich zu leben! — Alle Monate wird bei mir die Leibwäsche gewechselt, das Inwendige zu auswendig! — Mein Gesicht wird regelmäßig mit Seife gewaschen — alle Sonnabende wenn ich mir den Bart mache! — Das Maul putze ich mir —

Digitized by Google

jedesmal wenn ich esse; und ich esse — jedesmal wenn ich irgend etwas zu essen habe! Auch die Kleider werden bei mir gewechselt — jedesmal wenn ich zu einem neuen Herrn komme! — Und jetzt, jetzt muß ich hier auf dem Feuerstein-harten Boden liegen! — Oh, ich wollte der Tod käme und machte meinem Jammer ein Ende. —

Fioretta. (die sich nahe hinter ihn geschlichen, mit holer Baßstimme) Hier bin ich!

Pulcinella. O weh, o weh, o weh, o weh! (er sieht sich während der ganzen Scene nicht um)

Fioretta. (wie vor) Mach flink, ich habe Eile!

Pulcinella. (in großer Angst) Geh! ich habe nur gespa-a-aßt. (er zittert)

Fioretta. (wie vor) Und warum hast du mich gerufen?

Pulcinella. Ih! wußt' ich denn, daß du grade so flink bei der Hand wärest? —

Fioretta. (wie vor) Du hast mich gerufen, ich bin gekommen. Gehn wir! Verlasse die zeitlichen Güter!

Pulcinella. O, wenn ich erst welche hätte! O Herr Tod, Ihr wißt gewiß Leute die reifer sind wie ich? —

Fioretta. Nein, du hast mich gerufen, ich bin gekommen. Schnell fort mit dir! deine Zeit ist um!

Pulcinella. Oh, was für ein ungeduldiger Tod ist das!

Fioretta. Wenn du nicht sterben willst, so gieb mir die Hand, daß du mich heirathen willst! —

Pulcinella. O lieber Tod, ihr verwechselt mich, ich bin ein Mann.

Fioretta. Und ich bin ein Weib, heirathe mich!

Digitized by Google

Pulcinella. Du bist ein Weib?

Fioretta. Ein Weib gewiß!

Pulcinella. Der Tod ist ein Weib? — Wie kurios, wie kurios! — O was soll ich thun, was soll ich thun?

Fioretta. Heirathen sollst du mich.

Pulcinella. Bleibe ich denn leben wenn ich dich heirathe?

Fioretta. Wende dich her, gieb mir die Hand, so sollst du nie sterben.

Pulcinella. (immer ohne sich umzusehen) Nun, so will ich lieber heirathen und leben bleiben, als ledig bleiben und sterben. (er giebt ihr die Hand) Hier ist die Hand! — Ei der Tausend, was hat der Tod für eine warme Hand!

Fioretta. Nimm deine Siebensachen mit dir und komm!

Pulcinella. Ja, holen wir sie flink. Die Wäsche ist — bei dem Leinwandhändler. — Das Silberzeug ist — bei dem Silberarbeiter, und die Kleider hängen in der Jüdengasse! Komm, holen wir das Allerbeste. — (Fioretta entschlüpft ihm einen Augenblick) Wo ist sie, wo? — uh! dieser Tod entschlüpft wie ein Aal.

Fioretta. Hier bin ich, gehn wir.

Pulcinella. Also gehn wir.

Fioretta. Bräutigam, gieb mir nur erst die Hand! —

Pulcinella. (thut es) Hier, hier! — O Tod wie ist deine Hand so weich!

Fioretta. Komm, gieb mir den Arm! (entschlüpft durch die verborgene Thür in den Schrank)

Pulcinella. (hält seinen Arm in die Luft hin) Hier, hier

Digitized by Google

ist der Arm, Tod, weibischer Tod! Liebe Tödin, wo bist du? (tappt rückwärts in die Luft) Er, wir, ihr, sie ist fort! — Vielleicht hat uns jemand belauscht und ihn, sie flinker beim Arme genommen? — Nun, auch gut! (er erholt sich)

Cataldo. (aus seinem Zimmer mit einem Degen) Ja, grausame Gräfin, bereite die Hochzeit; aber eher als ich, soll die Botschaft von Cataldos Tode dir entgegen kommen! (er starrt vor sich hin)

Pulcinella. Warum starrt ihr so auf den Boden? Sucht Ihr etwas?

Cataldo. Ja, den Tod.

Pulcinella. Ich such ihn auch.

Cataldo. Du auch?

Pulcinella. Ja, welchen sucht Ihr, den weibischen oder den männlichen?

Cataldo. Welche dumme Frage!

Pulcinella. Nun, ich frage nur so, weil der weibische Tod eben hier war. Es hat mir ihn einer vom Arme gerissen.

Cataldo. Fort, oder ich bringe dich mit um!

Pulcinella. Bring um wen du willst, nur mich nicht! (zieht sich in das andere Zimmer zurück)

Cataldo. (allein) Nun, du mitleidiges Eisen, heile mit einer einzigen Wunde die unzähligen Wunden der Liebe! Tod, sei mein Retter aus diesen Qualen! (er will sich erstechen.)

Digitized by Google

Siebente Scene.

Rosaura kommt durch die verborgene Thür herein. Cataldo.

Rosaura. Halt ein, Cataldo! (sie hält seinen Arm auf)

Cataldo. Liebe Rosaura, bist du es, oder täusch' ich mich von neuem?

Rosaura. Ich bin es selbst, zweifle nicht; durch diesen heimlichen Eingang bin ich diese Nacht schon oft zu dir gekommen.

Cataldo. Also ist es wahr, bist du wirklich die Meine? Warum aber entflohest du vorhin ohne mich?

Rosaura. Indem ich eben mit dir fliehen sollte, ward ich im Hause gesucht. Ich durfte keinen Verdacht erregen, ich zeigte mich. Da befahl die Gräfin ihrem Cavalier, daß er mich in einer Kutsche nach einem fremden Lande brächte.

Cataldo. Was hör' ich!

Rosaura. Aber das Schicksal wollte daß ich keinem Feinde überantwortet würde. Der Cavalier ist mein Bruder, von dem ich dir oft sagte daß er sich als Knabe von uns verloren hätte.

Cataldo. Der Cavalier . . .

Rosaura. Ist mein verloren geglaubter Bruder Hippolit, nach welchem mir immer so bange war.

Cataldo. Und wo ist er nun?

Rosaura. Er steht im Vorsaal und schnaubt Gift und Galle gegen dich und dein ganzes Geschlecht und die Gräfin dahier; geh ihn zu besänftigen. —

Digitized by Google

Cataldo. Er scheint mir ein gewitzter Kopf; eilen wir zu ihm, vielleicht weiß er guten Rath für uns. Schön wäre es, wenn er uns ein Mittel ausfände alles im Guten zu lösen.

Rosaura. Das wird er gewiß ausfinden, wenn er nur erst beruhigt ist. Es liegt ihm selbst daran, diese Dame zu besitzen.

Cataldo. Pulcinella!

Achte Scene.

Pulcinella. Die Vorigen.

Pulcinella. Gnädiger Herr!

Cataldo. Geh in den Vorsaal und sage dem Cavalier welcher dort steht, in wenigen Augenblicken würde ich bei ihm sein.

Pulcinella. (zögert) Und wenn er mich anschnauzt? —

Cataldo. Fürchte nichts, geh.

Pulcinella. (für sich) Aha! ich verstehe, mich schickt er hinaus in den Vorsaal. Das glaub ich. Er hat den weibischen Tod gefunden und will nun alles Irdische verlassen. —

Cataldo. Was sprichst du da?

Pulcinella. Ich sage nur so für mich, wenn so ein Händedruckerpärchen zusammen kommt, schickt es den dummen Hausjungen einstweilen nach Pfeffer. (für sich) Zu dem Cavalier soll ich gehn, da werd' ich mich bedanken, ich geh einstweilen nur hier hinaus. (rechts ab)

Digitized by Google

Cataldo. (zu Rosaura) Und alle die Spukgeschichten der vergangenen Nacht, wie soll ich sie mir erklären?

Rosaura. Ich war die Urheberin davon, und ein durchtriebenes Mädchen, das mich so lieb hat daß es für mich durchs Feuer ginge.

Cataldo. Also vor allen Dingen eilen wir, uns mit deinem Bruder zu berathen.

Rosaura. Gehn wir hier hindurch. (beide durch die verborgene Thür links ab)

Pulcinella. (kommt wieder von rechts zurück) Da kommt der Cavalier die Treppe herauf wie rasend. Er haut mit seinem Degen alle Knöpfe vom Geländer! — Courage, Pulcinella! von dem Kerl lasse dir nichts bieten! (er zieht sich vorn rechts in eine Ecke.)

Neunte Scene.

Herr von Amour von rechts. Pulcinella vorn rechts in eine Ecke geschmiegt.

Herr von Amour. (mit dem Degen am Boden wetzend) Diable de Paris! Cataldo ist nicht zu finden. Auch hier ist niemand? (er geht bei Pulcinella vorüber ohne ihn zu bemerken) In jenem Zimmer — (geht hinein und kehrt um) auch niemand, und ich stehe hier und möchte mich mit der leeren Luft herum duellieren! (er erblickt Pulcinella) Ha! da ist sein Sklave!

Pulcinella. Hüm?

Herr von Amour. Was willst du mit dem Hüm?

Digitized by Google

Pulcinella. Wie? so alt seid Ihr geworden und wißt nicht einmal was „hüm" ist?

Herr von Amour. Ich verstehe dich nicht. So ruft man die Schweine.

Pulcinella. Nun, Ihr wißt es also doch! — Ich wollte Euch anrufen, Euch!

Herr von Amour. Esel!

Pulcinella. Ah, Herr Esel, verzeiht daß ich Euch für ein „Hüm hüm" hielt.

Herr von Amour. Esel nennst du mich? —

Pulcinella. Ja, habt Ihr nicht selbst Esel gesagt?

Herr von Amour. Ich?

Pulcinella. Nun erbost Euch nicht. Esel ist weiter kein Schimpfwort. Ich wollte es wäre eins und ich wäre ein Esel.

Herr von Amour. Warum?

Pulcinella. Weil heut zu Tage die Esel zu Rang und Würden kommen.

Herr von Amour. Wenn du nicht in menschlichen Worten sprichst, so werde ich dir hundert Stockprügel geben und dich in ein finstres Loch einsperren.

Pulcinella. Meinetwegen sperrt mich ein, Ihr müßt mich doch wieder herausschaffen.

Herr von Amour. Nein, hier auf der Stelle stech ich dich nieder!

Pulcinella. Das ist mir egal; Ihr müßt mich doch hinausschaffen!

Herr von Amour. Ich steche dich todt!

Pulcinella. Und wenn ich todt bin — so müßt

Digitized by Google

Ihr mich doch hinausschaffen, mögt Ihr nun wollen oder nicht! Ich kann doch nicht hier liegen bleiben.

Herr von Amour. Still, ungezogener Mensch! — Bitte um Verzeihung oder ich durchbohre dich!

Pulcinella. (scheinbar nachgebend) Gut, wie soll ich sagen?

Herr von Amour. Sprich: Herr Cavalier —

Pulcinella. Weiter!

Herr von Amour. Vergebt mir, wenn ich gefehlt habe —

Pulcinella. Weiter!

Herr von Amour. Straft mich, wenn Ihr wollt —

Pulcinella. Nur weiter!

Herr von Amour. Ich bitte um Verzeihung.

Pulcinella. Gut, geht! — Ich verzeih Euch. —

Herr von Amour. Welch ein ungezogener Schlingel! (Pulcinella will rechts ab, Herr von Amour hält ihn) Wer schickt dich fort?

Pulcinella. Der Herr. Ich soll dem Vorsaal sagen daß er mit dem Cavalier reden will.

Herr von Amour. Ich versteh dich nicht.

Pulcinella. Das glaub ich; weil Ihr nicht wißt was Hüm ist.

Herr von Amour. Welch ein Narr! — Weißt du was deine Pflicht ist? Deinen Kopf mußt du dahin legen wo meine Füße stehn.

Pulcinella. Nein, lieber setze ich mich dahin wo Ihr Eure Nase habt. (er entschlüpft ihm in Cataldos Zimmer und schließt die Thür)

Herr von Amour. C'est un homme impertinent!

Digitized by Google

Aber weder Cataldo läßt sich hier sehn noch meine Schwester! Wenn die Geschichte sich nicht bald arrangirt, — so kehre ich das ganze Haus um und um. (er geht mit dem Degen am Boden wetzend rechts ab)

Pulcinella. (durch die Thür) Er ist fort, der Wurmdoctor. Gut, machen wir uns wieder hervor. (kommt herein)

Zehnte Scene.

Pulcinella. Fioretta schleicht durch die Tapetenthür wieder hinter Pulcinella.

Fioretta. (wieder mit hohler Baßstimme) Komm, mein Bräutigam!

Pulcinella. (erschrocken) Da haben wir sie wieder, die Tödin!

Fioretta. (wie vor) Gieb mir die Hand.

Pulcinella. (reicht sie rückwärts hin) Hier ist sie.

Fioretta. (wie vor) Sieh mich doch an, mein Bräutigam!

Pulcinella. (wendet sich zitternd und stutzt) Oh! (er läßt ihre Hand vor Erstaunen fallen)

Fioretta. Nun, gieb mir doch die Hand, mein Bräutigam!

Pulcinella. Ist Sie die Tödin?

Fioretta. Gefall ich dir?

Pulcinella. (sie vom Kopf zu Füßen betrachtend) Sie ist so übel nicht; aber sage Sie mir: ist Sie wirklich die Tödin?

Digitized by Google

Fioretta. Nein, ich bin die Kammerjungfer aus dem Hause. Es war nur so ein Spaß von mir wie der mit dem Höllenhunde.

Pulcinella. So? wie der mit dem Höllenhunde? (wie beleidigt thuend) Dergleichen Spaß verbitten wir uns. (rechts ab)

Fioretta. (ihm nach) Stelle dich nicht so böse, du Spitzbube! Ich merke doch daß ich dir gefalle! (ihm nach, rechts ab.)

Eilfte Scene.

Garten. Terrasse mit Aussicht auf den Golfo wie im ersten Akt. Camilla. Balbino. Später von links Cataldo und Herr von Amour. Dann Pulcinella, Fioretta, Rosaura.

Camilla. (zu Balbino) Graf Balbino, wo mag nur Ihr Neffe verweilen? — Warum kommt er nicht? Er ist kalt wie Schnee. Er liebt mich nicht.

Balbino. Aber mäßigen Sie sich, Gräfin; es läßt bei weitem zierlicher, wenn eine Dame von Rang ihre Leidenschaften verbirgt.

Camilla. Ich glaube, wenn man Sie in den Finger stäche, so würde kein Blut kommen! (man hört fechten) Aber, hören Sie doch, — was ist das? Man ficht!

Balbino. Man ficht!

Fioretta. Zu Hülfe! Leute! } hinter der Scene, dann
Pulcinella. Wache! Wache! } kommen sie von links vor.

Balbino. (links in die Scene sehend) Herr von Amour

Digitized by Google

stürmt mit dem Degen hier herauf; mein Neffe will ihn zurückhalten. — Warum fechten Sie denn? Was haben Sie denn, Neffe?

Herr von Amour. (mit dem Degen auf Balbino zueilend) Ha, da meldet sich der treffliche Oheim, der Freund unsres Hauses. Zieht, Graf-Balbino.

(Cataldo springt vor und vertheidigt Balbino, der seinen Paradedegen samt der Scheide herauszieht und ängstlich vor sich hinhält, indem er zurückweicht.)

Cataldo. (fechtend, zu Herrn von Amour) Halt! so hören Sie doch, beruhigen Sie sich!

Herr von Amour. (fechtend) Nichts will ich hören! Ihre ganze Familie stelle sich in Schlachtordnung; mein Degen soll mit allen fertig werden!

Camilla. Wie, Herr Amour, Sie kommen wieder zurück, mit solchem Lärm? — Was wollen Sie? — Ehren Sie so das Haus einer Dame? (Herr von Amour ficht immer fort) Graf Cataldo! Was will er denn?

Cataldo. (immer fechtend) Erfahren Sie zuerst, meine Gnädige: dieser Herr heißt nicht von Amour, es ist Hippolito Uberti, der Bruder meiner verstorbenen Frau.

Pulcinella. Der Mensch wird alle Augenblicke etwas andres.

Camilla. Wie aber entstand dieser Streit?

Cataldo. (immer fechtend) Es klingt fast wie ein Spaß! Marchese Uberti beklagt sich, daß ich wieder heirathe, ohne vorher um meine verstorbene Frau zu trauern.

Pulcinella. Hätte er nur das Witwerkissen gesehen! Es war zum Auswringen vor lauter Thränen.

Balbino. (beschwichtigent) Was soll also geschehen,

Digitized by Google

ihn zufrieden zu stellen? — Wir wollen ja alles Erdenkliche thun.

Camilla. Marchese Uberti, erklären Sie sich, was wollen Sie?

Herr von Amour. Eigentlich viel zu wenig. Aber ich will mich zufrieden stellen, wenn Graf Cataldo sich offen vor allen Anwesenden für den Liebhaber meiner Schwester erklärt und beschwört daß er, wenn sie noch am Leben wäre, die Hand dieser Gräfin lassen und reuig und demütig um die meiner Schwester Rosaura bitten würde.

Camilla. Und darum ist so ein Lärm? Ach, wenn die Gute noch am Leben wäre, wie sehr ich meinen Cataldo liebe — ich würde ihn selbst in ihre Arme zurückführen. (leise zu Balbino und betroffen) Balbino! sie starb doch gewiß, seine Frau?

Balbino. (zu Camilla) Gewiß, Gräfin, ich weiß genau um jeden Umstand.

Herr von Amour. Und Sie, Graf Balbino, schweigen?

Balbino. Auch ich würde mit Freuden Ihre Schwester in Cataldos Armen sehen und segnen, wenn sie noch lebte.

Cataldo. Und ich — würde mich glücklich schätzen, diesen Segen zu empfangen.

Herr von Amour. Gut, so beschwören Sie mir alle drei das eben Ausgesprochene, sur cette épée, s'il vous plaît. (hält seinen Degen hin)

Cataldo. (indem er die Hand auflegt) Ich beschwöre es als Cavalier.

Camilla. (eben so) Ich als Dame von Ehre.

Digitized by Google

Balbino. (eben so) Ich bei meinem ritterlichen Worte!

Herr von Amour. Bravo! flinke Dinge gefallen mir. Nun steck ich meinen Degen wieder mit Ehren in die Scheide. (thut es, zu Rosaura, welche von links kommt) Komm, meine Schwester! — Alle Leiden sind nun vorüber!

Camilla. (erschreckt) Schwester?

Balbino. (ebenso) Leben die Todten auf? Da ist sie, in Wahrheit!

Camilla. Wie? sie lebt? Herr von Amour, meine Gärtnerin wäre Ihre Schwester?

Herr von Amour. Ja, Hippolito Ubertis Schwester, verkleidet als Ihre Gärtnerin. Auf, schöne Gräfin! nehmen Sie meine Schwester bei der Hand und führen Sie dieselbe in die Arme ihres Gatten Cataldo zurück.

Camilla. (zu Balbino, leise) Was soll ich thun?

Balbino. (zu Camilla, leise, die Achseln zuckend) Was Sie als Dame von Ehre geschworen haben.

Camilla. (sich fassend) Gut, mein adeliches Wort soll gelten und wenn ich sterben sollte! Gräfin Rosaura, (sie geht zu ihr und küßt sie) nehmen Sie diesen Kuß einer Freundin; vergeben Sie mir was ich gegen Sie verbrach als ich Sie nicht kannte. Lassen Sie sich von mir in die Arme Ihres Gatten zurückführen.

Herr von Amour. Und was thut Graf Cataldo?

Pulcinella. Er steht da mit offenen Armen, als wenn er eine Garbe Weizen binden wollte.

Cataldo. (zu Rosaura, indem er ihr die Hand küßt) Komm, meine süße Rosaura: demütig bitte ich um deine liebe Hand. (zu Herrn von Amour) Gönnen auch Sie mir Ihre

Digitized by Google

Freundschaft. (er umarmt ihn und sagt leise zu ihm) Ihre List geht trefflich durch.

Herr von Amour. (zu Cataldo, ins Ohr) O, ich hätte noch hundert andre im Vorrath.

Cataldo. (zu Balbino) Herr Onkel, Ihren Segen.

Balbino. Der Himmel segne euch, meine Kinder, und was ich mit an euch verschuldet, mag er mir in Gnaden verzeihen! Ich wollte mich ohnedies hier in dieser lachenden Gegend ankaufen. Bleibt bei mir, bis wir den Vater versöhnt haben.

Cataldo.
Rosaura. } Gütiger Oheim!

Herr von Amour. (zu Camilla) Nun hätte ich noch etwas für mich zu sprechen: Gräfin Camilla, Sie sind eine Dame comme il faut, eine liebenswürdige Dame; ich bin Ihr treuer Cavalier; wenn Sie es leiden wollen, so können wir aus Freunden Verwandte werden. (ergreift ihre Hand)

Camilla. (läßt ihm den Handkuß zu) Wie könnt' ich Ihnen etwas abschlagen, Sie falscher Amour.

Cataldo. Welche Seligkeit!

Rosaura. Lieber Cataldo!

Fioretta. (zu Pulcinella) Und ich möchte nun sagen, da alles so gut abläuft, Pulcinella, heirathen wir uns auch! Flink die Hand her, eh der Himmel wieder trübe wird!

Pulcinella. Und ich antworte, daß ich dich nicht mag.

Fioretta. Und warum nicht?

Pulcinella. Weil ich keine Verwandtschaft mit dem Höllenhunde haben mag.

Fioretta. Das war ja nur ein Spaß, wie ich dir

Digitized by Google

schon tausendmal gesagt habe. Du hast ja selbst gesagt, ich wäre so übel nicht. —

Pulcinella. Da seh einer, wie flink die Weiber lernen! — Sie will mich auch beim Worte nehmen.

Camilla. Ich gebe gern meine Einwilligung.

Cataldo. Du sollst mein liebster Diener sein.

Pulcinella. Und du versprichst nichts, Fioretta?

Fioretta. Ich verspreche, dich nicht mehr zu foppen

Pulcinella. (zu Herrn von Amour) Cavalier, borgt mir Euren Degen.

Herr von Amour. Wozu?

Pulcinella. Sie sollen es mir auch auf den Epeh versprechen.

Herr von Amour. Nichts da!

Pulcinella. (zu Fioretta) Er will ihn nicht hergeben; gut, lassen wir den Vornehmen die Mordwaffen; auch so will ich dein Mann sein. Topp! schlag ein.

Fioretta. Von Herzen.

Camilla. (zu Herrn von Amour) Jetzt, lieber Hippolit, nun sich alles so heiter gelöst hat, soll es unsern Freunden an Ergötzungen nicht fehlen. Fröhliche Feste will ich bereiten lassen; dann jubelt und tanzet und rufet alle mit einer Stimme: Lebe hoch die Dame Gärtnerin!

Alle. Lebe hoch die Dame Gärtnerin!

Ende.

Digitized by Google

Digitized by Google

Elisa.

Romantisches Melodram in drei Akten.

Nach dem Italienischen des Gilardoni

mit

Musik von Donizetti.

1827.

Digitized by Google

Personen.

Der Zaar.
Der Großmarschall.
Graf Stanislaus.
Gräfin Fedorowna, seine Frau.
Elisa, beider Tochter.
Maria, deren Amme.
Michel, ihr Sohn, Gouvernementscourier.
Iwan, ehemals Bojare, nun Fährmann am Kamafluß.
Alterkan, Haupt einer Tatarenhorde.
Orzak, Haupt einer zweiten.
Chor von Hofleuten, von Tataren, von Bergbewohnern, von Landleuten.

Der erste Akt spielt in Saimka, der zweite am Ufer des Kama, der dritte in Moskau.

Digitized by Google

Erster Akt.

Das Innere einer von allen Seiten verschlossenen Hütte, von Reisbündeln erbaut und so zu sagen unterirdisch. Im Hintergrunde links dem Zuschauer wenig Stufen, welche zur Hausthür führen. Von derselben Seite gegen das Proscenium eine andere Thür, welche in die daranliegenden Zimmer führt. Rechts dem Zuschauer sieht man ein (praktikables) Fenster, wenige Stühle und ein schlechtes Tischchen.

Erste Scene.

Fedorowna; Maria; dann ein Chor von Landbewohnern; zuletzt Graf Stanislaus.

Maria. Ach unsel'ge Herrin, immer
Angstvoll irrt dein trüber Blick! —

Fed. Kehrst du, theurer Gatte, nimmer
Mit der Tochter mir zurück?

(man hört festliche Musik)

Wie, Musik und laute Freude
Schallet heut vor unsrer Thür?

Maria. Ist nicht von Elisen heute
Der Geburtstag? —

Fed. Ach ja, zu ihr
Kommen jene guten Leute
Sie zu feiern hierher zu ihr.

Digitized by Google

Fed. / Maria. } O Freude, dich { genieß' ich / genießt sie } nicht
Im süßen Heimatland!

Der Chor. (tritt auf)
Der Freuden Füllhorn geuß, o Tag,
Aus deinen lichten Höhn,
Daß wir voll süßer Heiterkeit
Elisens Antlitz sehn.
Elisa blühe immerdar
Wie Blumen im Gefild,
Elisa die uns allen ist
Wie Engel so sanft und so mild.
Mag ihrer reinen edlen Brust
Nie trüber Kummer nahn,
Mag sie vom Leben nimmer Leid
Und immer Lust empfahn!

Fed. Die Seele der Mutter,
Von Sorge bewegt,
Nicht kann sie euch danken
Wie sonst sie gepflegt.
Im pochenden Busen
Mein dankbares Herz
Es schlägt für euch alle
In Freud' und in Schmerz.

Maria. / Chor. } Die Huld die du schenkest
Ist seligster Lohn.

Maria. Sieh, der Graf kommt —

Fed. Allein du?

Stanisl. O Gattin!

Fed. Und die Tochter, o sage, sag' wo ist sie?

Digitized by Google

Stanisl. Mit mir ging sie in das Feld hin,
Aber schneller als ein Blitzstrahl
Flog sie weg von meiner Seite
Zu verfolgen ein Gewild,
Daß in dem verschlungnen Dickicht
In den Thalen, auf den Höhen,
In der Zweige Labyrinthen
Sie mein Aug nicht wiederfand.

Fedorowna. (zu Maria)
Geh! — o nein,
(zum Chor) ihr alle — auch ich,
Suchen alle wir die Arme! —
Wiederkehr' in meine Arme,
Ach, mein einzig theures Gut!

Maria.
Chor. } Suchen wir nun alle, alle,
All' ihr einzig theures Kind!

Fed.
Maria. } Ach nur eines Kindes Mutter
Fühlet { meine / ihre } Herzensangst.

Stanisl. O Sorgen und Aengste,
Entfliehet, entflüchtet!
Der Schmerz sei vernichtet
In leidender Brust!
Die finstern Gedanken
Zerstreue der Himmel,
Der Sorgen Gewimmel,
Die Bilder der Furcht! —

Chor.
Fed.
Maria. } Ach, tausend Gedanken
Umwirren das Haupt.

Digitized by Google

Stanisl. Ach ja, ihr guten Leute bietet
Alles auf, sie wiederzufinden.
Maria. Kommt nicht ohne sie zurück!
(die Landleute ab.)

Stanislaus. Aber warum so betrübt, meine theure Fedorowna?

Maria. Nun, ich dächte, sie hätte Grund genug sich zu ängstigen. Ihr habt oft erzählt, mit welcher Kühnheit sich das junge Mädchen überall in Gefahr begiebt.

Fedorowna. O schweige! Je mehr du mich daran erinnerst, je mehr ängst' ich mich!

Maria. Ich begreife nur nicht, wie das Mädchen bei der Verwegenheit und dem männlichen Mut und der Festigkeit so fügsam und sanft und liebenswürdig und mitleidig sein kann! — Sie ist sonst in allem so jungfräulich!

Fedorowna. Wenn ich die Angst vorausgesehen hätte, ich würde sie nie zur Jagd entlassen haben. Wenn ihr nun ein Unglück begegnet! —

Maria. Aengstet Euch nicht zu heftig! Es ist ja noch nichts geschehen, und ich bilde mir ein, wir müssen noch alle zusammen nach der Hauptstadt zurückkehren, ich werde meinen Michel umarmen! Des Herrn Grafen Unschuld wird an den Tag kommen, er wird seinen guten Namen und alle seine Reichthümer wiedererhalten, und Eure Tochter und wir werden alle zusammen recht glücklich werden.

Stanislaus. Du schmeichelst dir alle Tage mit dieser Hoffnung!

Maria. Ja, und sie muß wahr werden! Sie muß noch einmal erkannt werden, Eure Unschuld! Ja, mein Herr, das Herz sagt mir daß wir nicht mehr lange hier bleiben werden.

Digitized by Google

Fedorowna. Wir wohnen schon so viele Jahre hier und werden auch wohl hier sterben.

Maria. Aber so trösten Sie sich doch, meine liebe Herrschaft! (voll Freude) Da! — da kommt ja Elisabeth!

Zweite Scene.

Stanislaus, Fedorowna, Maria, Elisabeth.

Elisa. Nicht länger soll erbeben
Der Aeltern banges Herz,
Nicht länger um mein Leben
Vergehn in Angst und Schmerz.
Ein Wild verfolgend irrte
Ich jenes Thal entlang,
Bis sich der Weg verwirrte,
Das Dickicht mich verschlang.
Zitternd fühlt' ich welche Freude,
Wie war ich an Lust so reich,
Als ich endlich, endlich wieder,
Wiederfand den Weg zu euch!
Nicht im Laufe, nein im Fluge
Eilt' ich um zu trösten euch.
(bei Seite) O Himmel, giebst du Stärke
Zu dem was ich ersonnen,
So wird dem kühnen Werke
Ein voll Gelingen dann.
Wann endlich kommst du Festtag
Mir frei und licht heran

Digitized by Google

Wo glänzend schön hinausführt
Die Seele was sie sann?

Fedorowna. Meine Elisabeth, war es Recht deine Aeltern so zu ängstigen? —

Elisa. Und fürchtest du denn so viel für mich? Wenn mir auf der Jagd etwas begegnete, eine geübte Jägerin weiß sich auch allein zu helfen.

Stanislaus. Doch von etwas andrem! Heute ist der Jahrestag unsrer Ankunft in diesem Orte —

Maria. Und dein Geburtstag, meine Elise, den du durch deine Liebenswürdigkeit und Mildthätigkeit allen Einwohnern von Saimka zum Festtage gemacht. — Deshalb waren sie alle in deiner Abwesenheit hier.

Elisa. Und ihr habt sie mich zu suchen ausgesandt; ich begegnete ihnen, und sie wollten eben mit mir umkehren, als von ungefähr der neue Gouverneur kam und es ihnen untersagte.

Fedorowna. Auch dieses Vergnügen wird uns geraubt!

Elisa. Auch habe ich von weitem einen Courier herjagen sehn, der wie es schien von Tobolsk kam.

Stanislaus. Wahrscheinlich werden sie wieder einen Unglücklichen schicken.

Elisa. Es muß wohl jemand viel verbrochen haben, eh man ihn in so langes Elend verdammt.

Fedorowna. Ach, nicht immer, meine Tochter. Sieh, der Feind deines Vaters, der Bojare Iwan, hat es dahin gebracht daß man ihn unangehört hierher verbannte.

Elisa. Nun, wir wollen noch immer auf eine bessere Zukunft hoffen!

Digitized by Google

Stanislaus. Welche Stimme sollte sich für mich erheben? Nur ein Wunder kann mich retten.

Elisa. Aber wie? von allen die hier seufzen hat es noch keiner gewagt allen Gefahren zum Trotz die Reise zum Zaar zu unternehmen und ihm zu sagen wie hier seine Gefährten gemißhandelt werden?

Stanislaus. O wer seine Fesseln bräche, würde nur in noch härtere Strafe fallen.

Elisa. Die Weiber würden aber wohl nicht gestraft?

Fedorowna. Nein, ihre Schwäche macht ohnedem alles Drohen unnöthig.

Elisa. Warum hat denn noch keine ein so kühnes Unternehmen gewagt?

Stanislaus. Warum? o Tochter! — weil der Weg zur Hauptstadt so unermeßlich lang ist. —

Dritte Scene.

Die Vorigen. Michel, erst vor der Thür.

Michel. Heda! heda! Ist niemand zu Hause?
Maria. Welch eine Stimme!
Stanisl. Wer ist der Unverschämte?
Michel. Darf herein ich? —
Maria. Nun, herein denn!
Stanisl. Steig herunter!
Maria. O mein Michel!
Michel. Meine Mutter, meine Mutter!
Maria. Du bei uns hier? mir zur Seite? —
Wirklich bei mir? —

Digitized by Google

Michel. Sieh mich an, und sag dann selbst —

Fed. / Stanisl. } Ist dein Sohn das?

Maria. Ja, mein Söhnlein!

Michel. Ja, ich bin ihr wahres Söhnlein
So dem Herz wie der Figur nach,
Maul, Nas', Ohr und der Statur nach;
Wer mich sieht zum ersten Male,
Sagt ich sei der Mutter Sohn!

Stanisl. / Fed. } So umarm uns!

Michel. Niemals, niemals!
Denn Respect und gute Sitten
Hat mir das Couriergewerbe
Noch nicht aus dem Kopf gebracht;
Nur die Hände meiner Herrschaft
Will ich küssen als ein Knecht. —
Streckt sie her, und so viel Ehre
Ist mir armem Kerl genug!

(Michel faßt Stanislaus und Fedorownas Hände, küßt aber unablässig nur die der letztern)

Maria. Aber sprich, wie kamst du hierher?

Michel. Eins erzähl ich nach dem andern,
Wie mirs ging seit ihr verreiset,
Bis ich mich hierher begab.
Mein Talent, das schnelle Laufen
Machte mich zum Briefeboten.
Auf den Beinen wie ein Windhund,
Trug ich Briefe hin und her.
So betrieb ich es mit Eifer,

Digitized by Google

Bis ich Postillon geworden,
Und sodann in wenig Stunden
Ward ich zum Courier gemacht.
Nach Tobolsk war meine erste
Ordre; kaum dort angekommen,
Ward mir weiter aufgetragen
Fortzufahren bis hierher.
Trotz Straßen die so mörderlich,
Trotz Flüssen zum Ersaufen hoch,
Trotz Schneegestöber und Hagelschlag
Die ich vielmal verflucht,
Wünscht' ich nur immer feuriger
Mich an dein Mutterherz!
Ach, könnt ich immer hier nur leben
Mutter bei dir, was wollt' ich drum geben!
Unstern allwegen
Stellt sich entgegen,
Treibt mich von meinem Glück,
Deinem Blick
Wieder zurück!

Alle. Ein gefühlvoll Herz fürwahr!

Maria. Himmel, wie dank ich dir daß ich meinen Sohn wiedersehe!

Michel. Erde, wie dank ich dir daß du meine Mutter so lange getragen!

Maria. Herr Graf! Frau Gräfin! seht wie er sich herausgemacht hat, und was er für ein Kerl geworden!

Michel. Was will man machen? Die Motion erhält mich, die schlechten Wege schütteln im Magen alles brav

Digitized by Google

durch einander was ich oben einfülle, und so wächst das Fleisch um die Knochen herum immer derber und hambüchner.

Maria. Je mehr ich dich ansehe, je weniger kann ich begreifen wie du so zugenommen hast. Als ich dich verließ, warst du so ein kleiner Knirps und nun bist du ein wahrer Riese! —

Michel. Und je mehr ich dich ansehe, je eingesalzener kommst du mir vor.

Maria. Was soll denn das heißen?

Michel. Ich will damit sagen, daß du dich nicht im mindesten verändert hast seit den vielen Jahren in denen wir uns nicht gesehen.

Maria. Aber sag mir, hast du auch all meinen Lehren gefolgt die ich dir damals gab?

Michel. Allen, allen, nur einer einzigen nicht.

Maria. Und welcher, welcher?

Michel. Du sagtest, ich möchte keine Schulden machen —

Maria. Und du hast ihrer viele gemacht?

Michel. Mir scheinen sie just nicht so viel als meinen Gläubigern. — Aber denken wir nun auf uns und reden wir von etwas Lustigerem, denn ich bin vor Freuden außer mir daß ich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen; denn ich habe einigen armen Teufeln die hier Noth leiden Succurs gebracht, und ich kann Euch wiedersehn! —

Stanislaus. Es freut mich daß du nicht allein deine Mutter liebst, sondern auch an andern armen Nothleidenden Theil nimmst.

Michel. Ach, nichts davon, Herr Graf! Nehmt indessen diese fünfhundert Rubel, die mir der Gouverneur

Digitized by Google

von Tobolsk für Euch übermachte. Er sagte: sagt Eurem räudigen Schaf von Grafen: da er in zwei Jahren nichts von seinen Renten bekommen wird, soll er diese große Summe nicht so schnell verwüsten wie die andern.

Fedorowna. Großer Gott, wie leben wir! Schrecklicher Iwan, was haben wir dir gethan daß du uns so verfolgst! —

Michel. Sachte, sachte! Wen habt Ihr genannt? Etwa die Kalkwand, den Bojaren?

Fedorowna. Den aus Litthauen, ja!

Michel. Uh! wie lange heult der schon um all seine Schurkereien. — Wenn ihr ihn sähet wie er zusammengekrochen ist! ihr kriegtet Lust mit ihm zu würfeln! Er sitzt in einer verräucherten Hütte bei einem Strom wo die Sonne nie hinscheint, damit er es kühler habe, und von Norden her pfeift über Eisberge ein allerliebster frischer Wind in seine Nase. Manchmal läuft der Strom über und badet ihn samt seiner Höhle, daß er im Eiswasser schwimmt wie Brod in der Suppe.

Stanislaus. Ja, dem Bösen kann es nicht gut gehn. —

Michel. Ja, ja, ein altes wahres Wort: Guten Leuten kann es nicht gut gehn.

Maria. Mein lieber Michel, ich hoffe du wirst dich nun eine gute Zeit hier aufhalten.

Michel. Wollte der Himmel! — Ach, wenn ich dran denke, zieht sich mein Magen zusammen. — Aufs längste zwei Tage!

Elisa. (für sich) O Gott! zwei Tage!

Maria. So bald willst du gehn?

Digitized by Google

Michel. So bald muß ich, wenn ich nicht auf eine noch bessere Weide kommen will als diese hier.

Elisa. Michel! ich muß dich nachher allein sprechen.

Michel. Ich bin zu Befehl. — (für sich) Allein? — was kann das sein?

Stanislaus. Komm, Fedorowna, und laß uns den guten Leuten danken.

Fedorowna. Gern.

Elisa. (für sich) O, wie alles meinen Plan begünstigt!

Fedorowna. Elisa, gieb mir den Arm.

Elisa. O — erlaube mir — ich komme später! — ich möchte noch einen Augenblick zu Haus bleiben. —

Fedorowna. Bist du müde, mein Kind?

Elisa. Etwas müde, ja! — aber wenn es Euch mißfällt —

Fedorowna. Nein, nein, mein Kind; Maria mag ihnen in deinem Namen danken.

(Stanislaus, Fedorowna, Maria ab. Michel thut erst als folgte er, bleibt aber dann mit Elisa allein.)

Michel. (für sich) Nun will ich noch ein Bischen bleiben und sehen was das Fräulein will.

Elisa. (für sich) Himmel! gieb daß er meine Bitte erhört!

Michel. Nun, mein gnädig Fräulein, womit kann ich dienen?

Elisa. Michel —

Michel. Mein Fräulein —

Elisa. Ob du mir wohl einen Gefallen thust?

Michel. Wie könnt' ich einem so schönen Fräulein etwas abschlagen? —

Digitized by Google

Elisa. Versprich mir —

Michel. Nun, was wirds denn sein?

Elisa. Höre, — doch erst sieh ob wir allein sind.

(sie späht rings umher)

Michel. (nachdem er dasselbe gethan) Geben sies raus, es ist keine Seele zu sehen.

Elisa. Ihr wißt, wessen das menschliche Herz fähig ist —

Michel. Mein Fräulein! — (für sich) Hui! hui! die ist ohne Zweifel verliebt! — sie wird ihren Schmachter nicht erlangen können, und da soll ich den Kuppler machen. — Kaiserlicher Courier, was begehrt man von dir! —

Elisa. Ihr wißt was kindliche Liebe vermag —

Michael. Kindliche Liebe? ja — (für sich) jetzt werd ich wieder nicht klug draus.

Elisa. (sieht sich um) Wenn uns nur niemand hört!

Michel. (für sich) Sie kuckt sich wieder überall um? sie will von niemanden gehört sein? — Es ist wie ich dachte — sie wird in irgend einen Laffen hier herum verschameriert sein!

(er sieht sich auch von neuem überall um)

Elisa. Ist wirklich niemand hier?

Michael. Niemand — etliche Fliegen etwa! —

Elisa. Also —

Michel. Nun? zu wem soll ich hinschleichen?

Elisa. Zu wem?

Michel. Nun wohin? — zu welchem Vertrauten?

Elisa. O nein, nein, von meiner Absicht dürfen nur wir beide wissen. —

Michel. (für sich) Hui! dahin wäre es gekommen?

Digitized by Google

Elisa. Ihr sollt mich nach Tobolsk mitnehmen!
Michel. Was sagen Sie?
Elisa. Ihr sollt mich nach Tobolsk bringen.

Michel. Nach Tobolsk Sie mit mir nehmen?
O nicht spaßen Sie mit mir!

Elisa. Leise, leise! — ich rede Wahrheit!
Und niemand weiß von dem Entschluß.

Michel. Ist es Rheinwein, ists Burgunder
Der sie also reden macht?

Elisa. In die Hauptstadt unsres Reiches
Will ich, scheue nicht Gefahr, —
Will um meines Vaters Freiheit
Bitten bei dem guten Zaar.

Michel. Kind, was hat Sie so verwirret? —
Närrisch sind Sie ganz und gar!
Doch genug mit diesem Scherze!
Alles Ding hat auch sein End.

Elisa. Er verlacht mich? weh dem Herzen!
Wer nun hilft, wenn der nicht will? —

Michel. Weg mit Zürnen und mit Klagen!
Nichts ist Ihnen, nichts bekannt. —
Lassen Sie sich nur beschreiben
Wie gefahrenvoll das Land:
Erstlich so viel hundert Meilen
Wollen Sie zu Fuße gehn? —

Elisa. Kleinigkeiten, laß uns eilen!

Michel. Kleinigkeiten? ei! ei! ei!
Sind die Berge Kleinigkeiten,
Und die Wüsten Kleinigkeiten?

Elisa. Sie sind bekannt, sind längst bekannt!

Digitized by Google

Michel. Nun, lassen wir auch diese gehn;
Doch die Wölfe und die Räuber?
Elisa. Davon hört' ich, fürchte nicht.
Michel. Felsabgründe aller Arten —
Elisa. Allem trotz' ich ganz allein!
Denn mich führt die süße Hoffnung
Meine Aeltern zu befrein!
Michel. Nun ende die Comedia.
Grad bin ich wie ich scheine
Und rede wie ichs meine:
Mein Fräulein bleibe da,
Und schlage sich das tolle Zeug
Aus ihrem Kopf hinaus!
Elisa. Hast du zu deiner Mutter
Denn solchen Rath genommen? —
Du bist hierher gekommen,
Du böser böser Mann!
Nur sie hier zu sehen
Trieb Feuereifer dich.
Michel. Wie sie doch mit einem Wörtchen
Meinen Sinn bezwingt!
Elisa. Sieh, ich fühle wie du fühlest
Auch von Jugend an.
Michel. Sie, zartes Fräulein, wollen sich
Mit einem Mann vergleichen?
Ganz hülflos ist ein Röckelchen;
Respect hat man vor Hosen!
Wenn Kält und Noth Sie peinigten,
Sie hungerten und fröstelten?
Gegen so schlimmes Heidenvolk

Digitized by Google

Wer denn vertheidigt Sie?

Elisa. Ein Gott ist!

Michel. Und ganz zerlumpt und bloß,
Verlassen, einsam,
Bei Räubern und bei wilden Thieren!

Elisa. Ein Gott ist,
Der heilige Triebe dem Busen
Gegeben und erhält!
Wenn Ihr euch weigert, geh ich
Allein, ja ganz allein.

Michel. Nun hab ich keinen Odem
Zum Widerstreben mehr!
Allein Sie?

Elisa. Ja einsam führ ich das Werk hinaus!

Michel. Nicht einsam, nein! Vertraun Sie mir.
Nein, nur mit mir, mit mir!

Elisa. Sprichst du die Wahrheit?

Michel. Gewiß, gewiß.

Elisa. Ach, außer mir bin ich!
Der Himmel segne dich dafür!

Michel. Jetzt mehr kein Wort davon!
Ich nehm Sie mit, es ist gewiß
Und übermorgen geht es fort.
(für sich) O Tugendspiegel du!

Elisa. Ach! ach! du süßer Freiheit Bild,
Beseligest die Brust,
Die Thränen schwinden schon.
O Glück, o Lust!

Michel. Gleiches im Weibsgeschlecht
Nimmer ersah ich;

Digitized by Google

Solche Courage
Findt man nicht mehr!

Elisa. Doch Michel —

Michel. Liebes Fräulein —

Elisa. Doch nimmer hintergeh mich!

Michel. Was Michel sagt, hier steh ich,
Das hält er sicherlich.

Beide. (sich die Hände gebend)
Auf Wiedersehen also,
Auf übermorgen und früh!

(Michel ab)

Elisa. Diesen Augenblick muß ich benützen meinen Eltern zu schreiben was ich nicht vermag ihnen mündlich zu sagen. — Welch ein Schlag wird es für sie sein! — Aber fest, Elisabeth! folge wohin dein Mut dich treibt.

(sie setzt sich zum Schreiben.)

Vierte Scene.

Elisabeth und Stanislaus.

Stanislaus. (für sich) Ich wollte nicht daß der treulose Gouverneur hierher käme, und Elisabeth — sie schreibt? und an wen?

Elisa. (schreibt) ‚Euch glücklich wiedersehen, dann sterben.'

Stanislaus. (für sich) Sie weint! was ist das?

Elisa. Also: (sie liest) ‚Meine theuren Eltern, vergebt was ich ohne Eure Erlaubniß thue. Wenn Ihr dies leset, ist Eure Tochter schon weit von Saimka.'

Digitized by Google

Stanislaus. (sie überraschend) Was hör ich!

Elisa. O Gott!

Stanislaus. Was willst du thun?

Elisa. Deinem Vaterland dich wiedergeben.

Stanislaus. Bist du wahnsinnig?

Elisa. Meine Eltern sind unglücklich, Gott ruft mich, sie zu retten!

Stanislaus. Allein? — zu Fuß? — O nein, nein, eher sterben!

Elisa. Mein Vater, erhör meine Bitte! — o nicht versage sie, laß mich meiner Begeisterung folgen! Was sagst du? — Erlaubst du es? —

Stanislaus. Nein, meine Liebe! das kann ich nie erlauben.

Elisa. Bedenke daß sich wohl nie wieder Gelegenheit findet diese Reise zu unternehmen. Der Courier geht in zwei Tagen von hier und will mich bis Tobolsk mitnehmen.

Stanislaus. Und dann? — Nein, nein, durchaus nicht! —

Elisa. Wenn ich flehe, wenn ich dich beschwöre! —

Stanislaus. Laß mich. — Deiner Mutter will ich entgegen gehn. Ihr Anblick wird genügen dich zurückzuhalten. (er geht schnell hinaus.)

Fünfte Scene.

Elisabeth, dann Michel außen am Fenster.

Elisa. Schrecklich ist das Opfer, das erkenn ich, — aber die Glückseligkeit meiner Eltern befiehlt es mir. —

Digitized by Google

Ich muß mich sammeln, mich meiner Mutter nicht zu verrathen.

Michel. (am Fenster) Elisabetchen! Elisabetchen!

Elisa. Was ist das? — Wer ruft mich?

Michel. Schnell! machen Sie das Fenster auf!

Elisa. (thut es) Oh! wen seh ich? — Michel! — Was bringst du?

Michel. Eine schöne Neuigkeit! Der Hund von Gouverneur hat mir mit aller Artigkeit eine schöne Menge Knutenhiebe versprochen, wenn ich je wieder einen Fuß hierher setze, damit ich nicht etwa eine Bittschrift an den Gouverneur von Tobolsk von hier mitnehme.

Elisa. In Wahrheit?

Michel. Ach, wäre es anders! — In einer Stunde muß ich abreisen.

Elisa. Ich Arme! — in einer Stunde? — O Gott! was thu ich? — Ich muß also fliehen! — Man kommt — Michel verlaß mich! — komm später wieder.

Michel. Mein Töchterchen, halten Sie sich nur fertig, denn ich sehe beständig den Gouverneur mit der Knute in der Hand. (Michel ab.)

Elisa. O Gott! wie zittre ich! — Aber sie kommen! Mut!

Sechste Scene.

Elisabeth, Stanislaus, Fedorowna, Maria.

Elisa. Meine Mutter, wie geht es dir?

Fedorowna. So möchte ich dich eher fragen. Dein Gesicht verräth eine Unruhe —

Digitized by Google

Elisa. Oh! — du irrst dich, ich befinde mich wohl, sehr wohl.

Fedorowna. Marie!

Maria. Gnädige Gräfin!

Fedorowna. Schließ die Thür des Hauses und gieb meinem Gemahl den Schlüssel.

Elisa. (für sich) O Gott! Wie komm ich nun hinaus?

Maria. Hier, Herr Graf, ist der Schlüssel.

Stanislaus. Fedorowna, Elisabeth, ihr bedürft Ruhe. Kommt schlafen. —

Elisa. Noch bleibet, meine Eltern! o nicht vergesset
Daß sonst ihr mich entlassen niemals
Ohne Gaben und ohne euren Segen
Am Tage der zuerst mich das Licht schaun ließ!

Stan. So heilgen Trieb erfüllen ist hohe Lust uns beiden,
Wie dir geben was du wünschest und verlangest.
Enthüll uns alles was dein Herz nun begehret.

Elisa. Das Kleinod wünsch ich das von ihren Ahnen
Die Mutter empfangen.

Fed. Nimm hin es, o Tochter! O könnt es
Dich vertheidigen gen alles und jedes Unglück,
Wenn du vom Schicksal uns entrissen, umherirrst!

Stan. So nimm nun meinen Segen,
(später mit Fedorowna zugleich) Leb glücklich hienieden,
Nie weiche der Frieden
Von deinem Gemüt.
Allmächtige Gottheit,
Erfüll unsre Bitte,
Laß all ihre Schritte
Zum Segen ihr sein!

Digitized by Google

Elisa. Euch glücklich zu sehen
Das giebt mir hienieden
Allein nur den Frieden,
Allein nur das Glück.
Betrüb ich die Herzen
Die nun für mich flehen,
Dann mag es vergehen
Was sie mir erfleht.

Maria. Mit Thränen der Rührung
Erfüllt sich mein Aug! —

(Stanislaus, Fedorowna und Elisabeth gehn in die Kammer rechts. Maria, welche folgt, hört leise am Fenster pochen und bleibt stehn.)

Siebente Scene.

Maria, Michel am Fenster.

Maria. Wer pocht um die Zeit? — Laß sehn. — Wer da?

Michel. (von außen) Ich bin es, mach auf!

Maria. Die Thür ist verschlossen; warte, ich will vom Herrn den Schlüssel holen.

Michel. Nein, nein, um Gotteswillen nicht! mach auf, ich komm hier zum Fenster herein.

Maria. Was wird das für ein Geheimniß sein? (sie öffnet das Fenster, Michel steigt herein) Was bringst du Neues?

Michel. Meine letzte Umarmung, denn ich muß sogleich abreisen.

Maria. O Gott! — So bald? —

Digitized by Google

Michel. Und ich komme, Elisabetchen zu holen.

Maria. Zu holen? — was sagst du? —

Michel. Ja, ja, sie zu holen. — Geh, geschwind! ruf sie, aber sachte, sachte, laß die Herrschaft nichts merken.

Maria. Sie rufen soll ich? — Sie allein? — Ich versteh nicht.

Michel. Nicht? — nun so versteh mich später! Ruf sie nur.

Maria. Was ist das für ein Geheimniß? sag doch.

Michel. Uh! — was für ein Geplauder! willst du sie mir denn nicht rufen?

Achte Scene.

Maria, Michel und Elisabeth.

Elisa. (leise hervortretend) Stille, stille, redet leise!
Michel. Zum Entwischen ist es Zeit!
Maria. Doch wohin wollt ihr denn gehen?
Elisa. Nun, wo Euer Sohn hingeht!
Maria. Nach Tobolsk? — O nimmermehr das!
Elisa. Schweig, o schweige! Sei doch still!
Maria. Und so heimlich? Gott, was wollt ihr?
Elisa. Still, mein Vater weiß es schon!
Maria. Er erlaubt es dir? — In Wahrheit?
Elisa. Sieh! Mit deinem Sohn abreisend,
Kann aus schrecklicher Verbannung
Ich allein nur ihn befrein.
Michel. Kommt! Genug nun mit solchen Reden!
Kommt geschwinde! Ja? — oder nein?

Digitized by Google

Elisa. Also! (zu Maria) gieb mir den Mantel!
Maria. (thut es) Ach!
Elisa. Schnell auch die Handschuh!
Maria. Nein, nein, ich erlaub es nicht! (sie weint)
Michel. Nun genug! Laß sie doch gehen!
Und hör auf mit solcher Qual.
Elisa. Meine Tasche!
Maria. Hier. O Himmel!
Ich verliere den Verstand!
Michel. Nun geschwinde!

(Er schnürt den Mantelsack. Unterdeß hat sich Elisa, vor der Thür zur Kammer wo die Eltern ruhn, auf die Kniee niedergelassen.)

Elisa. Große Gottheit, deine Liebe
Schütze meine theuren Eltern,
Weil mich reine Kindestriebe
Drängen zu so kühner That!
Maria. (zu Michel) Sei verwünscht dein gutes Herze!
Warum nahmst du deß dich an?
Michel. Warum gabt ihr mir ein Herze
Welches ‚Nein' nicht finden kann!
Elisa. Große Gottheit, deine Liebe
Nehme beid' in ihre Hut!

(Sie küßt den Boden, steht auf, trocknet ihre Thränen und sagt zu Michel)

Laß uns gehn!
Maria. Und wie hinaus nun?
Michel. Laß uns endlich, endlich gehn
Flink hinaus durch dieses Fenster,
Durch das Fenster
Krabbeln wir uns nun hinaus!

Digitized by Google

Elisa. Ja, ja! Da hinaus mit einem Sprung! —
Maria. (Micheln halten wollend, der Elisen hilft)
Gott erbarm sich! — Was geschieht!
Michel. O Geduld hatt' ich so viele,
Doch nun reißt sie mir entzwei.
Elisa. (im Hinaussteigen zu Maria)
So laß, Maria, mich!
Dir befehl ich, weil ich fern bin,
Meine Eltern dir zur Pflege.
Maria. Söhnlein!
Michel. Nun denn?
Flink nun, mein Herzchen!
Elisa. So gehn wir! Leb wohl!
Maria. Leb wohl denn!
Michel. So gehn wir! Lebt wohl!
Maria. Lebt wohl!

Ende des ersten Akts.

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Rauhe und wilde Gegend am Gestade des Kama, welcher die Scene durchfließt. Diesseits, dem Zuschauer zur Linken, eine von Rohr erbaute Hütte; in geringer Entfernung davon ein Grabhügel von schlecht verbundenen Holztafeln; rechts dem Zuschauer Felsen. Im Hintergrunde jenseit des Stromes schneebedeckte Berge.

Erste Scene.

Iwan kommt gramvoll, Moos um das Grab seiner Tochter zu legen.

O Schatten meiner Lisinska,
Nimm hier das Wen'ge was ich heut vermochte
Weinend zu sammeln deinem Grab zum Schmucke.
(er entfernt sich weinend von dem Grabe)
Ach, unglücksel'ger Iwan, warum noch lebst du?
O, wie entsetzlich ist mir das Leben
Seit ein Verräther meinem Freund ich wurde!
Tod, o erscheine mich bald zu verhüllen!
O, ergieb dich in meine Bitten!
Mit der Tochter, mir entrissen,
Sei ich endlich, o gewähr es, nun vereint! —
O Thorheit! ich wage zu hoffen solche Seligkeit?

Digitized by Google

O Täuschung! — In trägem Abscheu
Soll langsam ich vergehn!
Es weißagt der in Grämen
Verschwundnen Jahre Zahl
Der Zukunft grause Leiden,
Endlos erneute Qual!
Wohin ich mich wende,
Erscheint ohne Ende
Mein altes Verbrechen,
Ich kann nicht entfliehn!
Es weckt es der Morgen,
Es folgt mir in Träumen,
Mit quälenden Sorgen
Belastend die Brust!

(er geht in seine Hütte.)

Zweite Scene.

Elisabeth jenseit des Stromes vom Gebirg herabsteigend; später Iwan.

Elisa. Ach schon wieder ein Strom hier!
Und weh! — ein Fährmann fehlt!
Doch siehe, ein Kahn ist am andern Gestade!
Ist niemand da? — Zu Hülfe! —

Iwan. (hervorkommend) Welch ängstlich Rufen?
O wie ermattet, beraubet der Kräfte,
Nun die Unsel'ge zum Himmel fleht! —
Was willst du? —

Digitized by Google

Elisa. Nur über diesen Strom hier!

Iwan. So warte! Ich komme an das andre Ufer.

(er steigt in den Nachen und bringt Elisen herüber)

Elisa. Ach, mein guter Freund, ich kann Euch nichts geben als meinen Dank.

Iwan. Und ist das nicht genug? — Setzt Euch hier, meine Tochter, setzt Euch. Ihr scheint mir sehr ermattet. —

Elisa. Ach, seit gestern habe ich keine Speise genossen.

Iwan. Seit gestern? — Warte, warte. (geht in die Hütte)

Elisa. Wie er sich für mich bemüht!

Iwan. Hier ist ein wenig Milch und Brod. Mehr kann ich Euch nicht anbieten. Nehmt den guten Willen für die That! —

Elisa. Ach! — Gott gesegne Euch das!

Iwan. Wie habt Ihr denn die Nacht zugebracht?

Elisa. Auf der Höhe jenes Berges unter einem Baum.

Iwan. Aber wie? — So jung und zart reiset ihr allein, in dieser Jahreszeit?

Elisa. O, daran bin ich nun gewöhnt.

Iwan. Kommt Ihr weit her?

Elisa. Sehr weit her. — Von Saimka, noch sehr weit hinter Tobolsk her! —

Iwan. Tobolsk?

Elisa. Wie? kennt Ihr etwa jemanden dort? In dem entsetzlichen Lande?

Digitized by Google

Iwan. Nein — nein — ich kenne niemanden mehr dort. Euren Namen, wenn ich darum bitten darf?

Elisa. Elisa.

Iwan. Also, meine liebe Elisa, wenn Eure Reise keine bestimmte Absicht hat, bleibet, wohnet bei mir. Ich hatte eine geliebte Tochter, Lisinska hieß sie mit Namen, so sanft wie Ihr. Ihre Stimme war lieblich wie Eure! — Sie sollte die Stütze, der Trost meines Alters sein. —

Elisa. Und jetzt, wo ist sie?

Iwan. (weinend auf das Grab deutend) Da drin!

Elisa. Armer Mann! — Ihr habt sie verloren? —

Iwan. Ein wenig Sand, ein wenig Holz deckt was ich noch Liebes auf Erden hatte!

Elisa. Doch, dem Willen Gottes müssen wir uns fügen!

Iwan. O meine Liebe! Ihr wisset nicht, wie unglückselig ich bin! — Aber Ihr scheinet mir auch unglücklich; deshalb lud ich Euch ein mit mir zu wohnen. — Wir wollen uns gegenseitig trösten. — Seid wie meine Tochter, ich will Euch an Eltern Statt sein die vielleicht —

Elisa. O nein, mein Herr. Ich habe sie nicht verloren. Eben wegen ihrer habe ich die lange und beschwerliche Reise unternommen.

Iwan. Darf ich wissen wo Ihr hingehet?

Elisa. Nach Petersburg.

Iwan. O Ihr Arme! Da seid Ihr noch nicht über die Hälfte des Weges! —

Elisa. Nicht einmal über die Hälfte?

Iwan. Doch sprecht, was treibt Euch dahin?

Digitized by Google

Elisa. Der Wunsch meine Eltern wieder glücklich zu sehen.

Iwan. (betroffen, für sich) Welche Ahnung ergreift mich! O Gott, mache sie nicht wahr!

Elisa. Mein lieber Mann, warum zittert Ihr? Ihr werdet so blaß?

Iwan. Elisa, sind Eure Eltern in der Zahl jener Unglücklichen, deren Leben schrecklicher ist als der Tod?

Elisa. Ja leider! —

Iwan. (für sich) Ich habe keine Fiber an mir, die nicht zittert!

Elisa. Ihr werdet immer blässer und blässer! —

Iwan. Könnt Ihr mir den Namen Eures Vaters vertrauen?

Elisa. Graf Stanislaus.

Iwan. Gott, was hör ich! — Was entdeck ich!
Und die Erde trägt mich noch,
Bis rächend nun die Gottheit mir
Zur Seite führt das arme, das unsel'ge
Opfer meines bösen, schändlichen Verraths!
Noch nicht genug der Thränen weint' ich Armer,
Weinen muß ich noch mehr um meine Schreckensthat,
Noch mehr der Schmerzen fühlen,
Noch mehr beweinen meine That
Und fühlen mehr des Wehs!

Elisa. Was entsetzt dich? Wie? du weinest?
Und dein Angesicht erblaßt?
O laß allein mich Arme doch
Allein mich in Klagen schmelzen,
Die unter Leid geboren ward

Digitized by Google

Und unter Schmerzen wuchs. —
Zerrissen und in Angst und Noth
Verdient wohl tiefes Mitleid
Das Opfer eines schändlichen Verraths!

Iwan. Daß mich ein Blitz zerschmettre
Zu Asche und zu Staub!

Elisa. Von deinen Schreckensworten
Erstarret all mein Blut.

Iwan. O nein, in reinen Seelen soll
Nie wohnen solche Pein;
Nur des Verräthers Seele
Verzweifle ganz allein! —

Elisa. (für sich)
Was hör ich? Wäre dieser —
(laut) O weh du bist wohl —?

Iwan. Der Iwan, ja, der Verräther,
Der Unmensch, der Bösewicht!

Elisa. O schweige! schweige! — Weh! — Ich fliehe!

Iwan. Nein, noch bleibe! Sei nicht so grausam mir!

Elisa. Was willst du?

Iwan. Ich fleh, vergieb mir!

Elisa. Nicht glaub ichs.

Iwan. Doch wenn ich schwöre bei meiner Tochter Asche,
Die hier verschlossen ruht.

Elisa. Du schwörst bei dieser Asche dies?
G'nüg es, du dauerst mich! —

Iwan. Mißtrauend und so traurig mir
Nahst du? Und warum? —
Unschuldige Seele
So unstät durch mich!

Digitized by Google

O nahe, vergönne
Dir zu Füßen den Tod!

Elisa. Dein Zustand ist schrecklich
Wie keiner es ist —
Und nicht so unselig
Wie du es nun bist
Sind Vater und Mutter,
Von mir nun entfernt.

Iwan. Welch ein Lärm!

Elisa. Wer naht? Was ist das?

Iwan. Eine Horde von Tataren.

Elisa. Heil'ger Gott! In solche Horde!

Iwan. Keine Furcht! Dich verbirgt dies Haus.

Elisa. Heiliger Gott! was wird geschehen?
Ja verbirg mich!

Iwan. Keine Furcht! dich verbirgt mein Haus.
Doch gieb vorher mir nur ein Zeichen von Verzeihung!

Elisa. Dir gewähret dieses Zeichen
Meine innige Neigung.

Iwan. Schnell, verbirg dich schnell!
Die wilde Tatarhorde nahet schon! —
O göttliche Hand die zu mir sie geleitet,
O hast du bis hieher sie sorgsam beschützet,
So fleh ich, auch künftig erhalt' ihr das Leben!
Erfüllung woll geben
Dem kindlichen Wunsch!

Elisa. O göttliche Hand die mich immer geleitet,
O hast du bis hierher mich sorgsam beschützet,
So fleh ich, auch künftig beschirme mein Leben!

Digitized by Google

Erfüllung woll geben
Dem kindlichen Wunsch!

(Iwan begleitet Elisen bis zur Thür der Hütte, wo sie sich verbirgt.)

Dritte Scene.

Iwan, Elisabeth verborgen, Alterkan, Orzak und ein Trupp Tataren über dem Strom.

Alterkan. Heda! heda! Fährmann! Sollen wir auf Euch warten? —

Iwan. Elisa, laßt Euch ja nicht sehen!

Orzak. Habt ihr keine Ohren, Fährmann?

Iwan. Ich komme, Kamerad, ich komme!

Alterkan. Eh! ich dachte ihr wäret taub!

(Iwan fährt Alterkan und die eine Hälfte der Horde über)

Orzak. Nun komme der Sturm wie er Lust hat, wir sind in Sicherheit.

(Iwan schifft Alterkan und die Tataren aus und holt die Uebrigen nach)

Alterkan. Wie ich auf dem Berge den Nordwind so heulen hörte und so viel schwarze Wolken sich aufthürmen sah, wollte ich Euch nichts sagen; aber nun wir auf dem andern Ufer sind, kann ich Euch versichern daß das Unwetter bald losbrechen wird.

(Orzak und die Andern steigen zu den Erstern ans Land)

Orzak. Ich seh dies als eine gute Vorbedeutung für unser Unternehmen an.

Alterkan. Ich auch. Laßt uns deshalb hier ein wenig ruhen und auf das Gelingen unsers Zuges trinken!

(Alle setzen sich außer Orzak)

Digitized by Google

Iwan. Kameraden, wie kommt das? Erst schien es als hättet ihr solche Eile, und nun —

Alterkan. Und du — was geht es dich an? — Sind wir dir etwa nicht gelegen?

Iwan. Nicht das habe ich sagen wollen; ich wundre mich nur daß ihr hier bleibet, während —

Alterkan. Wenn wir müde sind, ruhen wir.

Iwan. Da habt ihr Recht.

Orzak. Ob Recht oder Unrecht, uns gilt das gleich.

Alterkan. Wir wissen daß eine reiche Ladung von Kasan abgefahren, und haben uns auf die Beine gemacht sie im Walde zwischen Giusky uud Derikowa zu erwischen. Zum Glück sind wir vor dem Unwetter über den Kama gekommen. Komm Kamerad, trink mit uns!

Iwan. Ich dank Euch.

Alterkan. Gern oder ungern, — trinken mußt du. Orzak, warum setzest du dich nicht zu uns?

Orzak. O, ich bin nicht müde; ich werde so im Herumgehn trinken! —

Alterkan. Gut, so trinken wir denn und singen unser Leiblied.

Iwan. Von diesem Volk mag Gott es bald erlösen,
Das unglücksel'ge, das unschuldige Wesen!

Alterk. Tatrischen Heldenmann
Tod ihn nicht schrecken kann,
Gießt er Arak sich ein
Flammend durch Mark und Bein!

Alle. Lebe der Kugel Schlag,
Lebe der gute Rak!

Digitized by Google

Alterk. Unsere Flint' erhält
Flinker der Leute Geld,
Wenn uns die Riesenkraft
Flammend Arak verschafft.

Alle. Lebe der Kugel Schlag,
Lebe der gute Rak!

Alterk. Gold, daß der Beutel strotzt,
Wird mit dem Stahl ertrotzt,
Hebet in freier Luft
Rak uns die Heldenbrust.

Alle. Hurrah! hurrah! —

Alterk. Munter bei Tag und Nacht
Geht es auf Beutejagd,
Flasche voll Brantewein
Muß immer bei uns sein! —

Alle. Lebe der Kugel Schlag!
Lebe der gute Rak! —
Hurrah! —

Alterkan. Sag, guter Freund, bist du hier ganz allein?

Iwan. Ja, ganz allein.

Alterkan. Wie? Du hast weder Weib noch Kind?

Iwan. Nein, niemanden.

Orzak. (der unterdeß durch das Fenster in die Hütte gesehen) Er lügt. Hier drin ist ein Mädchen!

Alterkan. (mit allen Tataren sich erhebend) Ein Mädchen! Führ es heraus!

Iwan. (vortretend) Nimmermehr!

Orzak. Oeffne die Thür, oder wir kommen selbst!

Iwan. Niemals, niemals! (er ergreift einen Karabiner.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Die Vorigen. Dann Elisabeth.

Alterkan. Tödtet ihn! —

(Orzak und die übrigen Tataren werfen sich auf Iwan und wollen dem Niedergeworfenen eben mit den Säbeln den Kopf spalten, als Elisa hervorstürzt und schreit, indem sie das von ihrer Mutter erhaltene Kleinod bietet)

Elisa. Ach! — Mitleid! mit seinem Alter!
Habet doch Mitleid! Mitleid! Mitleid!

Alterkan. Orzak. Chor.
Welche Züge? Wer ist sie?

Alterkan. (zu Iwan)
Erheb dich!

Elisa. Er ist befreit!

Alterkan. Orzak. Chor.
Könnt' ich so grausam sein
Sie zu betrüben? nein,
Des schönen Auges Blick
Bringt Milde mir zurück,
Des Zornes wildes Drohn
Ist schon entflohn.

Iwan. Die Engelseele hier
Hilft aus den Nöthen mir,
Das Leben rettet mir
Die ich verrieth.

Elisa. Der Horde Grausamkeit
Bezwang mein Flehen,

Digitized by Google

Sie ließ ihn gehen,
Er ist befreit!

Alterk. (zu Iwan) Ja! Wer ist die Jungfrau,
Die unser wildes Zürnen so bezwang?

Iwan. Eine Jungfrau die heroisch
All die Wüsten kühn durchirrt,
Von dem Lande der Verbannung
Bis zum Thron des edlen Zaars.

Alterk. Und sie will —

Iwan. Befrein den Vater,
Den ich selbst in das Unglück gestürzt.

(Alterkan und die andern Tataren bieten ihr mit großer Ehrerbietung Beutel mit Geld)

Alterkan. Orzak. Chor.
Da nimm das! So nimm doch!

Elisa. Nein, Geld thut nicht Noth.

Alterkan. Orzak. Chor.
Laß dich begleiten!

Elisa. Nein, ich geh allein, der Himmel schützet mich überall!

Iwan. Alterkan. Chor.
Ihr Mut erregt Bewunderung! —

Iwan. Leb immer, du Hohe,
Leb immer beglückt!
Stets werden dich rühmen
Die Tugend entzückt.
Du hast gerettet
Vom Schreckenstode
Den der nur Schmerz
Und Thränen dir gab.

Elisa. Wer stolz ist der möge

Digitized by Google

Am Stolz sich erfreun;
Den Ruhm den ich suche
Ist dieser allein:
Durch meine Mühen
Gelöst zu schauen
Aus seinen Fesseln
Des Vaters Fuß.

Alterkan. Orzak. Chor.
Leb immer, du Hohe,
Leb immer beglückt!

Iwan. Stets werden dich rühmen
Die Hoheit entzückt;
Du sahest ablegen
Den Stolzen, den Starken
Zu Füßen dir Zürnen und Wut!

(die Tataren entfernen sich, Elisen mit Ehrfurcht betrachtend)

Iwan. O Elisa, wie stolz dürft Ihr auf Eure Unternehmung sein.

(der Sturm beginnt nach und nach)

Elisa. Stolz? — Niemals; aber sehr glücklich, wenn es gelingt.

Iwan. Das hoffe ich und will dazu beitragen.

Elisa. Und wie das?

Iwan. Es ist kein Zufall der Euch hierher geführt. Gott will daß Eure großmütige Handlung nicht unbelohnt bleibe, und führte Euch zu mir damit ich für Eures Vaters Unschuld zeuge. Ich gehe hinein eine Schrift aufzusetzen, worin ich alle meine mit denen des Hofmarschalls vereinigte Ränke enthüllen will und damit um die Erlösung eines unschuldig Verbannten und meine Strafe flehen.

Digitized by Google

Elisa. Mit innigem Dank will ich diese Schrift annehmen, und schwöre, wenn sie Euch schaden sollte, alle Mittel anzuwenden, auch Eure Begnadigung auszuwirken.

(das Unwetter bricht mit aller Gewalt los)

Iwan. O Allmächt'ger!
Finstres Gewölke deckt rings
Des Himmels Blau!
Der Sturm schüttet Hagel,
Wilder Orkan schwingt schrecklich
Die starke Geißel!

Elisa. Ach, wie in Wut toben die Elemente!

Iwan. Himmel! Wenn deine Rache
Mich nicht genug schon gestraft,
Tilge allein mich, doch rett', o rette diese!
Was seh ich! (der Strom tritt aus) Ueber das Ufer
Schwillt es! — Ach! ganz versperrt ist
Jede Flucht!

Elisa. Himmel nun schütze!

(der Nachen wird von den Wellen umgeworfen)

Iwan. Eh der Nachen sinket, laß, o laß mich
Ihn an das Ufer ziehn! —

Elisa. Welche Gefahr umringt dich!

Iwan. (der sich an einen Stamm hält, sich über das Wasser beugt und den Nachen heranziehen will)
Keine Furcht! — Erwarte mich!

Elisa. Ich zittre.

Chor von Bergbewohnern. (welche auf den Höhen jenseits dem Flusse erscheinen)
O weh, wohin mich retten nun!

Digitized by Google

Der Fluten Macht reißt uns alle Hütten nieder!

(der Stamm bricht um, Iwan stürzt in den Strom und wird fortgetrieben)

Elisa. Ach! In den Strom hinstürzt er!
O Freunde, eilt zu Hülfe!

Chor. Geschwind! Geschwind!

Elisa. Wellen umgeben ihn!
Ach, ich seh keine Hoffnung!
Sie eilen alle, ihm der sinket zu helfen! —
Gerettet! — Himmel, ich danke dir! —
Doch wie? — wie rett' ich mich nunmehr?
Der Strom verschlingt schon alles!
(sie eilt auf das Grab)
Lisinska! o bitte du für mich die Gottheit!

Iwan. (auf der Höhe, von den Bergbewohnern geführt)
Mich entlasset! doch (auf Elisen zeigend) ihr eilet zu helfen!

(der Fluß tritt aus, das Grab von Holz wird von den Wellen erhoben und Elisa auf demselben fortgetrieben)

Elisa. Welches Wunder!
Auf dem Wasser schwebt das Grab hin!

Iwan. Diese Jungfrau o rettet, rettet sie!

Elisa. Wie ein Nachen schwankt es auf den Fluten hin!

Iwan. Chor.
Von Lisinska das Grab trägt dahin sie
Wie ein Schiff auf des Meeres Gewog!

Ende des zweiten Akts.

Digitized by Google

Dritter Akt.

Nacht. Weite und prächtige Vorhalle im Kreml; dahinter ein Platz und Aussicht auf die eben illuminirte Stadt Moskau.

Erste Scene.

Der Großmarschall. (welcher unruhig und sorgenvoll hereinkommt)

Alles ist Freude,
Ruhig, beglücket,
Jubelt und jauchzet
Selig entzücket.
Mich nur, ach, mich nur
Nagen bittre Sorgen;
Ich nur seufze.
Während selig alle hier jubeln
Mit zufriednem sorglosem Herzen, —
Bin ich angstvoll gepeinigt von Schmerzen,
Ich nur zittre.
Alles ist Freude, — ich nur seufze!
Alles genießet, — ich nur zittre!
Ach, von Angst bewältigt erseufz' ich,
Nur ich zittre!

Digitized by Google

Jegliches Hauchen und jedes Lüftchen
Scheint mir ein lautes Sprechen
Von meinem Schandverbrechen
Und droht mit Rache mir!
O entflöhst du, Phantom der Seelenangst,
Das mir drohet mit schrecklichem Ende,
Daß frei ich athmen könnte
Nur einen Augenblick!

Welche entsetzlichen Gedanken verfinstern meine Sinne! — Der neue Zaar, in dieser Hauptstadt angekommen, unterläßt nicht, sich nach den geringsten Umständen zu erkundigen. — Jeden Augenblick fürchte ich daß er dieselbe Strafe auf mich fallen lasse welche ich dem Grafen Stanislaus verschaffte! — Doch welche Anklage könnte mich wohl treffen als die des Mitschuldigen Jwan, den ich ebenfalls zu vernichten wußte? — Doch — hier kömmt der Courier, der von Tobolsk zurückkehrt. — Jch will ihn fragen. —

Zweite Scene.

Großmarschall. Michel.

Michel. Trumpf Aß! Wahrhaftig!

Großmarschall. Sieh da Michel! willkommen!

Michel. Allerunterthänigster!

Großmarschall. Sag mir, eben bist du angekommen?

Michel. Eben gelandet, ja. (will gehn) Mit Erlaubniß.

Großmarschall. Bleib, einen Augenblick. Bis wohin ging deine Sendung?

Michel. (für sich) Geduld, gieb mir Ruhe. (laut) Bis Saimka.

Digitized by Google

Großmarschall. (für sich) Von ihm könnt ich Neues über den Grafen erfahren. (laut) Sahst du die Familie des Grafen Stanislaus?

Michel. Nein, gnädiger Herr! (für sich) Wie er pfiffig ist!

Großmarschall. Hast du nicht von ihm reden hören?

Michel. Reden? — Ja! — In einem Kaufladen wurde von ihm gesprochen.

Großmarschall. In einem Kaufladen? — Dort sind ja keine Kaufläden.

Michel. Will sagen, früher waren keine da; aber — jetzt — ja, jetzt sind verschiedene dort eröffnet worden.

Großmarschall. Nun? was sagt man vom Grafen? Lebt, lebt er noch?

Michel. So viel ich mich erinnere, sagte man, er sei rund, prall und dick, und die Luft bekäm ihm dort besser wie manchem reichen Manne hier, der von Neid, Ehrgeiz und bösem Gewissen geplagt würde.

Großmarschall. (für sich) Ich sterbe vor Wut!

Michel. (für sich) Den hab ich mit dem Kopf in die Erde gestoßen!

Großmarschall. (für sich) Und von alle dem hat mich der Gouverneur nicht unterrichtet? — Ich muß sogleich schreiben, damit die Strenge gegen diese verhaßte Familie verdoppelt werde! (laut) Adieu, mein Freund.

(geht ab)

Michel. (der bleibt) Unterthäniger! — Schlechtes Essen du! — bist noch nicht gestrandet? — Sei nur immer lustig, ich will dir ein Gericht harte Eier zurichten, woran du erwürgen sollst!

Digitized by Google

Dritte Scene.

Michel. Elisa.

Elisa. (ihn erblickend) Träum' ich? — Bist du es, Michel?

Michel. Hier! — (indem er sich wendet) Gott erbarm sich! Elisabetchens Geist! (will fort)

Elisa. Bleib.

Michel. Fort! fort!

Elisa. Kennst du Elisa nicht mehr?

Michel. Haut und Knochen! —

Elisa. Aber welch ein Wunder?

Michel. O Anblick, o Verwandlung!

Elisa. Glaubst du es nicht?

Michel. Ich bin zu Bimstein geworden!

Elisa. So erstaunt?

Michel. Ja! weil jedermann mir sagte, das Fräulein wären ertrunken. Wer hat Sie denn gerettet?

Elisa. Ins Wasser gefallen, wurde ich weit weg getrieben, endlich von einer Horde Tataren gerettet. — Aber wer hat dir gesagt ich sei umgekommen? —

Michel. Iwan, der alte Fährmann am Kama, der eben im Sterben war.

Elisa. Wie? — Iwan starb?

Michel. Ja. In meinen Armen.

Elisa. Gott erbarm' sich seiner Seele und gebe ihm dort Frieden!

Michel. Unter andern, Fräulein Betti habe ich etwas besonders Gutes mitgebracht.

Digitized by Google

Elisa. Himmel! Und das wäre? —

Michel. (ein Papier aus der Tasche ziehend) Hier dies Papier.

Elisa. Nun?

Michel. Das Zeug schmierte der alte Iwan zusammen, fünf Minuten eh ihm die Lampe ausging.

Elisa. (es betrachtend) Ach! Es ist die Rechtfertigung meines Vaters! O theures liebes Blatt! Ich küsse dich und bewahre dich in meinem Busen. (thut es) Aber o Gott! — Noch achthundert Werste sind von hier bis Petersburg!

Michel. Warum denn dorthin?

Elisa. Nun — zum Kaiser.

Michel. (lachend) O mein Fräulein, Sie reisen um die Erde herum; der ist ja hier! —

Elisa. Himmel! Ich danke dir und sehe dies für deine Gnade an. — Doch wie ihm nahen?

Michel. Ich will sehn ob wir ihn sprechen können eh er hier eingeht. — Warten Sie nur hier auf mich, ich komme sogleich wieder. (ab)

Elisa. Ich warte. — Ach, wenn ich die Gnade des Kaisers heute erhielte! — morgen würde ich nach Saimka zurückeilen. — Doch wer ist der vornehme Herr der hier naht? —

Vierte Scene.

Elisabeth. Der Großmarschall.

Großmarschall. (für sich) Ein Mädchen? (laut) Mit Erlaubniß, wer seid Ihr, daß Ihr Euch in solchen Lumpen in die kaiserlichen Paläste getrauet? —

Digitized by Google

Elisa. Vergebt, mein Herr, ich habe mit dem Zaar zu sprechen.

Großmarschall. Ihr werdet umsonst hierher gekommen sein.

Elisa. Ach, aus Erbarmen denn laßt mich hier! Hat denn nicht endlich die Zeit den Abscheu vor dem Namen des Grafen Stanislaus gemildert? —

Großmarschall. Stanislaus?

Elisa. Ja, ich bin des Grafen Tochter. Lasset mich bei dem Zaar um meines Vaters Begnadigung flehen!

Großmarschall. Des Grafen Tochter! —

Elisa. Das erschreckt Euch? Ach, ich verstehe wohl. Nur der Name dieser Familie ausgesprochen vernichtet jedes Gefühl das zu seinen Gunsten sich erheben könnte. Doch ich habe Papiere die seine Unschuld beweisen.

Großmarschall. (dringend) Was für Papiere?

Elisa. Ein Blatt von seinem eignen Verfolger Iwan geschrieben —

Großmarschall. (erschreckt) Von Iwan? — (für sich) Der Athem stockt mir; doch hier gilt es Verstellung!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Michel.

Michel. (vergnügt hereinkommend, für sich) Alles geht nach Wunsch! (den Marschall sehend bleibt er lauschend stehn; für sich) Was seh ich? Der Marschall allein mit Elisen? Laß doch hören. —

Großmarschall. Und dadurch soll Euer Vater frei werden? Wo ist das Blatt? —

Digitized by Google

Elisa. (es aus dem Busen ziehend) Hier, es ist gesiegelt.

Michel. (immer lauschend, für sich) So recht, der Freund hat das Netz geworfen und der soll die Fische haben?

Großmarschall. (für sich) Wenn ich nur das Blatt in meine Hände bekäme!

Elisa. (das Papier hinzeigend) Hierdurch wird mein armer Vater befreit.

Großmarschall. Wahrscheinlich. Doch wäre es nöthig, dasselbe bald dem Kaiser unter die Augen zu bringen. Gebt es mir. Ich will es ihm selbst übergeben.

Michel. (sich heimlich und leise Elisen nähernd) Gieb Acht' Michel, und zeige nun daß du ein Mann bist.

Elisa. In einer Wüste geboren, bin ich fremd in der Welt. Doch vertraue ich Euch. Ihr werdet mich nicht hintergehn, hoff ich —

Großmarschall. (für sich) Das Blatt ist mein, ich triumphire! (laut) Gebt es mir. (er streckt die Hand darnach, es zu nehmen)

Elisa. (es darreichend) Hier.

Michel. (indem er es mit äußerster Schnelligkeit aus Elisens Hand nimmt) Ei doch! wie denn? wem denn soll das?
Bravo! Bravo! Sie wollten eben
Dieses Hauptpapier weggeben —
Und in eine fremde Hand?

Elisa. Du hier, Michel?

Michel. Haben Sie es schon zu lange? —
Ist es etwas Abgetragnes?

Gr.=M. (für sich)
O schändlich! Ich zittre.

Digitized by Google

Michel. (für sich)
Oh! Uff! gerne säh ich diesen Schurken
Hier erwürgt von meiner Hand!

Gr.-M. Welche Kühnheit! —

Michel. Eure Excellenz muß ich — ja — ja will ich sagen
(für sich) Ach! für diesen ohne Zweifel
Will es eine feine Lüge!
Giebt es einen dummen Teufel
Der noch dummer wär als ich?

Gr.-M. Nun, so rede!

Elisa. Nun, was sagst du?

Michel. (für sich)
Sput dich, Michel!
Raus mit den Gedanken! —
Endlich doch! — Nun hab ich einen
Und wie pfiffig ausgedacht!
(zu Elisa) Dies Papier hier ist Ihr eigen
Ohne Zweifel; doch es ist
Mehr noch mein, ich kanns bezeugen
Wenn man will mit einem Schwur.

Gr.-M. Ich versteh nicht. —

Elisa. Rede deutlich.

Michel. Ihr versteht nicht? Nun, so vernehmt:
Jener Divan —

Elisa. Großmarschall.
Sein Nam ist Iwan!

Michel. O erlaubet mir das Wort —
Gab mir das Geschmiere eben
Eh er, bald darauf, verstarb

Digitized by Google

Und befahl es mir zu geben
In des Zaaren eigne Hand,
Daß ein alter Schurk am Galgen
Nächstens aufgehenket wär. —
Als ich eben so gesonnen,
Kamen Sie mir in die Quer.
Hab ich Recht mich zu erzürnen? —
So, nun schöpf ich wieder Luft.

Elisa. (zum Marschall)
Mein Herr, verzeiht den Irrthum.
Ich Arme, ach, nicht wußt' ich
Was dieser Mann Euch nun gesagt.

Gr.-M. Verzweiflung, wildes Entsetzen
Bestürmen mich wechselnd.
So schreckenvollen Qualen
Ist keine gleich!

Michel. Der Schelm ist schon getroffen
Vom Zorn, und bald vernichtet.
Noch größre bittre Qualen
Hat er verdient und reich!

Gr.-M. Euch haben Red und Thaten
Nun schon genug verrathen;
Nicht Ihr, nicht der Verwegne
Erblicket je den Zaar!

Elisa. (zu Michel)
Du hast mich vernichtet!

Michel. La rallara! . . . la rallara!
(indem er seine Mütze in die Höhe wirft und tanzt)
La rallara! ꝛc.

Elisa. Wo ist Euer Herz hin? —

Digitized by Google

Michel. La rallara ꝛc. —
Elisa. Doch diese Bedrohung —
Michel. Sie geht in die Luft!
Gr.-M. Unwürdiger, du wagest —
Michel. Verzeihet. Er ist hier!
Gr.-M. (in die Coulissen)
Wache! Hinaus die Frechen hier!
Michel. (ein Papier hervorziehend und ihm gebend)
Stehe still und verwandle dich in Stein.
Gerade steh! Siehe, dein Herrscher naht.
Nur geschwind, und laß ihn ein! —
Gr.-M. (lesend)
Oeffne dich nun, o Erde!
Verschlinge mich!
Elisa. Giebt es größre Seligkeit!
Michel. Hei! Die Trommeln und Trommeten
Hör ich, hör ich schallen schon! —
(zu Elisa) Treten wir indeß bei Seite,
Bis er selbst uns rufen wird.
Elisa. Solche Freude hebt den Busen,
Alle Sinne schwinden mir!
Gr.-M. Ach, schon naht die schwere Strafe
Die auf mich nun schrecklich fällt.
Michel. Mein Herr Marschall! — Unterthän'ger,
Gute Nacht und — wohl bekomms!

(Elisa und Michel hinaus)

Großmarschall. (für sich) Welche Hoffnung bleibt mir noch übrig? Elisens Klagen, Iwans Schrift bedrohn mich augenscheinlich mit Verderben! — Aber, der kaiser-

Digitized by Google

liche Zug nahet bereits. — Alle Kraft muß ich zusammennehmen, mich zu halten. (er geht zum Empfang entgegen.)

Sechste und letzte Scene.

Der Zaar. Der Großmarschall. Chor der Hofleute und Garden. Später Michel, Eliabeth. Zuletzt Graf Stanislaus, Fedorowna und Maria.

Chor. Herrlicher blühe des mächtigen Reiches
Ruhm und Ehre immerdar!
Lebe hoch der unser Schicksal
Lenket, der erhabne Zaar!

Zaar. Kinder und Freunde!
Treues Volk, dir werd ich immer,
Vernimm es, nur dir weihen
Alle meine Sinn' und Gedanken,
Meine feurige Liebe nur dir!

Chor. Leb' immerdar unser Herrscher, unser Ruhm!

Zaar. Schlummre sanft du süße Unschuld,
Träume lieblich, dein Schützer wacht!
(den Marschall anblickend)
Doch erschrecke der Verbrecher
Und erzittre meiner Macht.
Die Strafe naht!

Gr.-M. (für sich)
Mich erschrecken jene Blicke;
Ach, dahin ist meine Kraft!

Zaar. (zum Großmarschall)
Von Euch, von Euch, Großmarschall,
Sei jeder Leidende her zu mir geführet.

Digitized by Google

Gr.-M. (für sich)
Ich bin verloren!

Zaar. Dein Angesicht erblaßt. Dir wird was du verdient!

(zu Elisa) Tritt näher!

(zu den Andern) Ihr Freunde, betrachtet die mir nahet,
Betrachtet die furchtlos von dem Ende Sibiriens
Einsam, durch acht der Monde, mutig
Trotzte den Gefahren und dem Mangel,
Um meine Gunst für den verbannten Vater
Sich zu erflehen! Nun staunet alle! Bewundert!
Von Stanislaus erblicket hier die Tochter.

Elisa. Des Unschuldigen Tochter.

Michel. Des Unschuld'gen; die Schrift hier redet deutlich.

Zaar. Nichts bedarf es; ich kenne schon im Marschall den Verräther!

Gr.-M. (zitternd)
Hoheit —

Zaar. Genug. Eh in Moskau ich ankam, hatt' ich schon Eure schändlichen Papiere alle, die ungerecht ihr unterschluget. Der Verbannte rückkehrend nahm wieder Eure Stelle.

Elisa. O Gott! Was hör ich!

(Stanislaus, Fedorowna und Maria kommen)

Zaar. Herein!

Elisa. Michel.
Wen seh ich!

Stanisl. Fedorowna. Maria. (die Erstern Elisen, die Letztere Micheln umarmend)
Tochter!
Söhnlein!

Digitized by Google

Chor. Stanislaus!

Gr.=M. (für sich)
Welch ein Schlag!

Zaar. Heb dich weg von meinen Augen, Verbannter!

Gr.=M. O Schimpf und Pein! (ab)

Zaar. Für den Herrscher welch Entzücken
Leidende so zu beglücken!
Diese Wonne auszudrücken
Sagt wes Lippe dies vermag?
Welche Lust!

Elisa. Für die Tochter welch Entzücken,
Sieht die Eltern sie beglücken!
Diese Wonne auszudrücken
Sagt wes Lippe dies vermag?

Stanisl. Fed. (zu Elisa) Maria. (zu Michel)
Dich umarmen welch Entzücken!
Nichts vermag so zu beglücken!
Diese Wonne auszudrücken,
Sagt wes Lippe dies vermag?

Michel. Auf und nieder durch den Rücken
Rinnt ein Wohlsein, ein Entzücken.
Diese Wonne auszudrücken
Wer vermag das, wer vermags?

Chor. Immer leb der huldvoll milde
Herrschet, der erhabne Zaar!

Ende.

Digitized by Google

(Agrumi.)

Scenen aus dem Lustspiel

Pulcinella der Müller,

zum Tode verurtheilt von den verliebten Alten
und gerettet durch die Fee Serafinetta
von
Philipp Camarano.

Digitized by Google

Personen.

Raimondo.
Florindo.
Ortensio, Statthalter.
Pangrazio, Kanzler.
Lunardo, Häscher.
Pulcinella, ein Müller.
Colombine.
Serafinetta, eine Fee.

Digitized by Google

Erster Akt.

Zweite Scene.

Einsames Gebüsch.

Raimondo und Florindo mit Degen.

Flor. Hier sind wir endlich an einem sichern Ort. Dieses einsame Gebüsch ist für unser Vorhaben bequem. Niemand sieht, niemand hört uns. Wollen Sie mich also beglücken und Hand an die Klinge legen. Unterhalten wir uns ein bischen.

Raim. Ich bin bereit und ohne Furcht. Aber ehe das Duell angeht, würdigen Sie mich erst, mir zu sagen warum ich den Degen nehmen mußte, warum Sie mich hierher geführt, und warum wir zwei uns umbringen sollen.

Flor. Sie spielen nun den Unwissenden, den Erstaunten. Scheint es Ihnen aber nöthig daß ich Ihnen den Grund wiederhole, so bin ich auch dazu bereit. Wissen Sie also daß ich Fräulein Clarissen liebe, und wenn sie auch nicht allerdings meine Neigung erwiedert, beharre ich doch

Digitized by Google

immer fest in meinem Entschluß. Wie oft habe ich Sie, mein Herr, gebeten Ihre Verbindung mit ihr aufzuheben und alle Ansprüche aufzugeben: immer wollten Sie den Tapfern spielen, den Verwunderten spielen und auf Ihrem Vorhaben bestehen. Daher sind wir unversöhnliche Feinde, und nur über meine oder Ihre Leiche geht der Weg zu ihrer Hand. Also Mut, heraus mit der Klinge — und ein Duell entscheide.

Raim. (ruhig) Und wenn es mir nun keinen Spaß machte mich zu schlagen?

Flor. So werde ich es mit Gewalt erzwingen.

Raim. Und wenn ich es nun trotz Ihrer Gewalt hiebei bewenden ließe, was würden Sie sagen?

Flor. So würde ich sagen: Sie sind ein Niedriger, ein Weibischer, ein Feiger, der allein zum schwatzen taugt.

Raim. Wirklich? — Oh armer Großsprecher, ich rathe Ihnen für Ihr eignes Beste dergleichen Unternehmung zu unterlassen und ruhig Ihrer Wege zu gehen.

Flor. Ich weiß, ich weiß warum Sie aus dem Streit wollen!

Raim. Warum, mein Vortrefflicher, wenn das nicht zu viel gesagt ist?

Flor. Weil ihr Herren Fremden von Prahlerei übertrieft, aber euch wenig mit der Klinge übt.

Raim. So? so? — ha, ha, ha! — Sie machen mich wider Willen lachen. Glaubt mein Herr Florindo daß ich, in Toscana aufgewachsen, vergessen daß ich in Neapel geboren, und daß die Bürger dieser berühmten Hauptstadt von Kindheit an die Klinge handhaben lernen, die sie nicht allein als Zierrat an der Seite tragen, son-

Digitized by Google

dern zur Vertheidigung ihrer Ehre, ihres Vaterlandes, ihres Monarchen und der Tugend, und daß Sie, mein Herr, daselbst für eine leichte Beleidigung, für geringere Dinge als Sie mir gesagt haben, sich mehr Ohrfeigen und Püffe erworben haben würden als Sie da in Ihrem schlechte Schnurrbart Haare haben?

Flor. Nun genug mit solchem Bramarbasieren. Sie sind ein Niedriger, ein frecher Gesell, den mein Degen bald aus der Welt schaffen soll.

Raim. Also Sie haben sich wirklich in den Kopf gesetzt mich in jedem Fall umzubringen?

Flor. Gewiß, bisher habe ich Sie nur noch einige Augenblicke leben lassen.

Raim. Einige Augenblicke? — ha, ha, ha! — leben lassen? — ha, ha, ha! — Lassen Sie sich dafür einige Liebkosungen nach meinem Landesgebrauch erzeigen.

Flor. Das heißt mich zu viel beleidigen! Heran! Ich duld' es länger nicht!

Raim. Uh! wie hitzig Sie gleich sind! ich im Gegentheil nehme alle Dinge mit kaltem Blut, obwohl ich mitunter fürchterliche Augenblicke habe, so daß wenn mir das Blut zu Kopfe steigt, ich schlimmer bin wie ein Waldstrom, schlimmer wie verschlingende Feuersbrunst; daher bitte ich um die Gefälligkeit mir aus dem Wege zu gehen: denn wenn mir das gewohnte Feuer kommt, kommt ein Gewitter von Stößen über Sie, daß Sie nicht mehr wissen wo Sie Ihren Bauch vor meinen Blitzen retten sollen.

Flor. Das heißt mich zu viel reizen! Heran, oder ich schlage Sie mit der Hand ins Gesicht.

Raim. Ah! wenn dergleichen geschieht, mein Herr

Digitized by Google

Großmaul, so bin ich bereit jede Art Genugthuung zu geben. Nur zu, fallen Sie aus!

Flor. Nur zu! ich bin bereit. (Sie legen sich in Parade)

Raim. Oh! oh! wie legen Sie sich aus. Stellen Sie doch den Fuß gerade, es sieht aus als wollten Sie einen Scorpion todt treten.

Flor. Ihr Witz soll Ihnen bald ausgehn! Mut!

Raim. Hier bin ich — (er tritt zurück) Lassen Sie mich erst eine Prise Taback nehmen.

Flor. Welche Geduldprobe!

Raim. (die Dose bietend) Bedienen Sie sich.

Flor. Ich danke sehr. Nur zu! (Sie stoßen, Florindo fällt) O weh! ich sterbe! —

Raim. Nun, wie steht es jetzt? — Sticht der Degen eines Napolitaners, oder sticht er nicht? — Wie? du antwortest nicht mehr? — — Diesmal hab' ich ihn getroffen wie man nur treffen kann. Da liegt er am Boden wie ein Thier, der kühne Geist, der so tapfer that wie Skanderbeg. Wie gut wenn er mir gefolgt wäre und hätte seinen Bauch für Feigen gespart. — Aber hier ist nicht gut sein, ich muß an meine Sicherheit denken, dazu treibt mich die Natur an. Der Himmel ist mein Zeuge was ich in dem Streit ertrug, er wird meine Wünsche erfüllen und in Gefahren mein Schild sein. (ab)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Pulcinella mit einem Sack Mehl auf dem Rücken, und besagter Todter am Boden.

Pul. Da wär' ich, auf dem Rücken muß ich schleppen wie ein Esel. 's giebt wahrhaftig mehr Esel in der Welt als Menschen. (Er fällt über die Leiche, so daß er über die Füße derselben mit der Brust zu liegen kommt) Daß dich der Krebs! Da haben sie Kirschkerne auf den Weg geworfen. Und du Vieh von Sack siehst mich an der Erde liegen und reichst mir nicht einmal die Hand mir aufzuhelfen? (indem er sich aufrichtet, sieht er die Füße) Uhi! was ist das? Hier sind ein Paar Schuhe mit den ganzen Füßen darin! — Wer Teufel hat die mit den ganzen Füßen verloren? (er rückt rückwärts an der Leiche hinauf) Der Tausend! hier sind auch die Strümpfe und die ganzen Hosen. Es muß Einer baden gegangen sein, und vergessen haben sie wieder anzuziehn. (er dreht sich um) Daß dich die Pest! hier hinten ist auch die Nase mit dem ganzen Gesicht; wenn ich mich nicht irre, ist das mit zwei Beinen ein Mensch wie ich. — Ach, nun versteh ich, um sechs Pfennige für Wohnung zu sparen, hat er sich hier schlafen gelegt, mitten in die Straße. Heda! Guter Freund, steh er auf, geh er nach Hause! Er kann sich hier leicht einen Schnupfen holen, hört er? — J, daß du doch gleich umgebracht würdest! Was hast du denn? zum Henker antworte! — Ach, nun versteh ich, der Kerl ist besoffen wie ein Schwein — (er sieht das Blut) und wie viel rothen Wein er ausgebrochen hat! — Ich will ihn

Digitized by Google

aufrichten. (er versucht es mit allerhand Lazzi, aber vergeblich, er fällt immer wieder um) — Steh still! — warte — halt, da fällt er wieder! — Verhenkerte Perrücke! Er läßt sich nicht regieren. — Aber hier an der Erde liegt ein Degen. — Kein übler Fund, wahrhaftig! — Ja, wenn ich jetzt den Schacher verstünde! Hm, ich verhandle ihn dem ersten besten Hausierer, und kaufe mir dafür einen Weinberg.

Vierte Scene.

Pangrazio. Lunardo mit der Ronde hinten nach. Die Vorigen.

Pangr. So, meine Kinder, kommt, kommt immer hinter mir drein. Es ist nöthig die Ronde zu machen, damit uns Ehre erwachse. — Aber was ist das? Hier an der Erde liegt ein Ermordeter! —

Lun. Und hier steht der Müller Pulcinell mit dem Degen in der Hand.

Pangr. Ha! Verruchter! Schelm! Du hast den Stich gemacht.

Pul. Daß du einen machtest und er führ' dir in die Seite! Ich habe nicht einmal eine Karte angerührt.

Pangr. Hier hilft kein Läugnen; hier bist du betroffen worden mit dem delictum in genere. Wozu hältst du den Degen in der Hand?

Pul. Ich will ihn dem ersten besten Hausierer verkaufen.

Pangr. Pah! Pah! Der Degen spricht gegen dich!

Digitized by Google

Pul. (hält ihn ans Ohr) Und ich hab' ihn noch kein Wort sagen hören!

Pangr. Du hast diesen Mann umgebracht, ihn zu berauben.

Pul. Dich plagt das schlechte Futter; siehst du nicht daß der Kerl besoffen ist wie ein Schwein.

Pangr. Was besoffen? Er ist todt wie alle Todten, und du bist sein Mörder. Halloh, meine Kinder, bindet ihn und bringt ihn ins Gerichtshaus!

Pul. Was Gerichtshaus, Gerichtshaus! Ich soll morgen den Hochzeiter machen; es paßt mir nicht zu, ins Gefängniß zu gehen. Lebt wohl.

Pangr. Komm nur mit uns, ich will dich an drei Hölzern zum Hochzeiter machen.

Pul. Liebe Leute, laßt nun den Spaß sein, wollt ihr mir denn wirklich die Würmer aufstören?

Lun. Herr Pangrazio, dies ist ein wohlhäbiger Mann und keiner dergleichen Uebelthat fähig.

Pul. (zu Lunardo) Dir soll es immer wohlgehn! — Komm morgen zu mir, ich will dir ein Viertel Mehl zu Kuchen geben.

Pangr. (zu Lunardo) Was hast du hier mitzureden? Das Verbrechen ist augenscheinlich und der Schelm muß sterben.

Pul. (zur Leiche) So rede du zu dem, der besser umgebracht und todt wäre. Sag ihm daß ich von deinen Geschichten nichts weiß.

Pangr. Kerl, spiel nicht den Unschuldigen. Fort mit ihm ins Kühle!

Pul. Ich soll aber heiraten!

Digitized by Google

Pangr. Das kannst du nachher, fort!

Pul. Liebe Kinder, laßt mich gehn, ich will euch gern das erste Kind schenken.

Lun. Ich muß dem Befehl gehorchen. Komm!

Pul. Liebe Kinder, ich protestire dagegen, daß ihr mich ins Gefängniß führt, wozu ich keine Lust habe. (er wird abgeführt)

Pangr. (allein) Meine Sache geht zusammen wie eine Bretzel! das heißt mitten ins Schwarze treffen! Schicksal, ich danke dir, daß du mir ein Mittel an die Hand gegeben meinen Feind und Nebenbuhler bei Colombinen zu vertilgen. Schuldig oder unschuldig: er muß sterben, damit meine Sachen in Ordnung kommen. Die Gerichtsbarkeit ist in meinen Händeu und in Ortensios meines Freundes. Unglück der Mutter die ihn geboren! Aber hier kommt das Goldkind, die mir mit einem Blick ein Loch in die Brust gemacht und das Herz durchbohrt. — Wahrhaftig, sie ist üppig und zart wie junger Sallat. — Ich will mich hier verstecken und sehn wie ich den ersten Schuß der Bresche anbringe.

Achte Scene.

Zimmer in Pangrazios Hause. Tisch mit Papieren ꝛc. zur gerichtlichen Untersuchung Pulcinellas bereitet.

Pangrazio und Lunardo.

Pangr. Was bringst du alles für Zeug vor! Die That ist klar und bedarf keiner Zeugen und für Pulcinellas Leben geb ich keinen rothen Heller mehr.

Digitized by Google

Lun. Ganz gut, Ihr redet so, weil Euch die Aufführung dieses armen Müllers unbekannt ist. Obwohl die Häscher hartherzig sein sollen wie Diamanten, habe ich diesmal doch Mitleid mit dem Unglücklichen. Der arme Teufel hat kein andres Laster als seine Einfalt, und ich halte ihn unfähig auch des allergeringsten Verbrechens, das man auf dieser Erde begehen kann.

Pangr. Heb dein Maul für Feigen auf, und maße dir nicht Vorschriften an, welche dir nicht zukommen. Ueber Gerichtsfälle kann ich ein Buch drucken lassen dicker als wir beide. Er hat ihn umgebracht und wird nun den Brei ausessen. Hol ihn her, denn gleich kommt der Statthalter; flink, flink ans Examen! Wir wollen dem Spitzbuben schon von der Welt helfen.

Lun. Ich gehe. O arme Gerechtigkeit in Händen dieser Schurken! Er erbarmt mich; aber ich weiß ihm nicht zu helfen. (ab)

Pangr. Gerade jetzt muß den Häscher das Mitleid ankommen. Er weiß nicht daß mein Herz nicht Ruhe, nicht Rast findet, bevor ich den Kerl vom Bret schaffe.

Neunte Scene.

Ortensio und Pangrazio.

Ort. Herr Pangrazio!

Pangr. Was ist, Herr Bruder, warum so niedergeschlagen?

Ort. Schlimme Geschichten! schlimme Geschichten! Mir ist das Außerordentlichste begegnet was einem auf Erden begegnen kann.

Digitized by Google

Pangr. Und was denn, was denn? heraus damit!

Ort. Ich komme nach Hause, mache der Mündel meine Liebeserklärung, die Abscheuliche erwiedert meine Zärtlichkeiten mit Scheltworten und Unverschämtheiten. Ich gehe ihre Papiere aus einem Schrank zu nehmen: daraus springt Herr Raimondo hervor mit einem Degen, setzt mir den auf die Brust, stellt sich als Clarissens Liebhaber vor und, was das Schlimmste ist, nimmt ihre Papiere mit sich, um sie dem Gericht vorzulegen. Wie beugen wir vor? Wie beugen wir vor?

Pangr. Und davor fürchtet Ihr Euch? Laßt ihn die Papiere tragen wohin er will; wenn wir den Teig in den Händen haben, kneten wir ihn nach Belieben.

Ort. Oh bravo, mein lieber Pangrazio! Du bist mein wahrer Freund!

Pangr. Aber jetzt möchte ich einen andern Gefallen von Euch.

Ort. Nur heraus damit, ich steh zu Diensten.

Pangr. Sogleich kömmt Pulcinella hierher, um über die Mordthat examinirt zu werden, wie ich dir bereits sagte. Freund, bedenke daß wenn dieser nicht stirbt, ich Colombinens Gunst niemals erlange.

Ort. Laßt Euch dienen. Ein Schelm muß dem andern helfen.

Pangr. Ich recommandire mich dir, du bist etwas größer.

Ort. Da kömmt er schon.

Pangr. Freund, Haltung!

Ort. Ernst!

Pangr. Strenge! (Sie setzen sich gravitätisch zum Tische.)

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Pulcinella von Lunardo geführt, und die Vorigen.

Lun. Hier, meine Herren, ist der besprochene Delinquent.

Pul. Besprochen? ich bin gerade. Die Zweie da mögen besprochen sein.

Ort. Hollah! bereitet Strang, Feuer, Folter und Geißeln, und erwartet meine Verordnung.

Pul. He, Lunardo, zu was soll das Zeug alles?

Lun. Für dich.

Pul. Daß du mit allen zusammen gehenkt wärest! Ein liebes Frühstück das!

Ort. Heran!

Pul. Sag doch, Lunardo, wer sind die zwei schwarzen Raben?

Lun. Der ist der Statthalter und der der Kanzler.

Pul. Ah! nun weiß ich warum sie schwarz gehn.

Lun. Warum?

Pul. Weil die Weisheit für sie gestorben ist.

Ort. Still! Ich bin der welcher dich, so du unschuldig bist, freispricht, so du schuldig, zum Tode verurtheilt.

Pul. Du, was redst du für Zeug her? Ich habe keine Zeit mit euch Herrn da zu verlieren. In der Mühle ist viel Arbeit. Wir sehn uns auf die neue Woche! Euer Diener! —

Pangr. Wo gehst du hin? bleib stehn.

Pul. Soll ich wegen euch drei Metzen verlieren?

Ort. Jetzt sollst du examiniert werden; keine Streiche! Bleib bei der Sache. — Wohin willst du gehn?

Digitized by Google

Großmaul, so bin ich bereit jede Art Genugthuung zu geben. Nur zu, fallen Sie aus!

Flor. Nur zu! ich bin bereit. (Sie legen sich in Parade)

Raim. Oh! oh! wie legen Sie sich aus. Stellen Sie doch den Fuß gerade, es sieht aus als wollten Sie einen Scorpion todt treten.

Flor. Ihr Witz soll Ihnen bald ausgehn! Mut!

Raim. Hier bin ich — (er tritt zurück) Lassen Sie mich erst eine Prise Taback nehmen.

Flor. Welche Geduldprobe!

Raim. (die Dose bietend) Bedienen Sie sich.

Flor. Ich danke sehr. Nur zu! (Sie stoßen, Florindo fällt) O weh! ich sterbe! —

Raim. Nun, wie steht es jetzt? — Sticht der Degen eines Napolitaners, oder sticht er nicht? — Wie? du antwortest nicht mehr? — — Diesmal hab' ich ihn getroffen wie man nur treffen kann. Da liegt er am Boden wie ein Thier, der kühne Geist, der so tapfer that wie Skanderbeg. Wie gut wenn er mir gefolgt wäre und hätte seinen Bauch für Feigen gespart. — Aber hier ist nicht gut sein, ich muß an meine Sicherheit denken, dazu treibt mich die Natur an. Der Himmel ist mein Zeuge was ich in dem Streit ertrug, er wird meine Wünsche erfüllen und in Gefahren mein Schild sein. (ab)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Pulcinella mit einem Sack Mehl auf dem Rücken, und besagter Todter am Boden.

Pul. Da wär' ich, auf dem Rücken muß ich schleppen wie ein Esel. 's giebt wahrhaftig mehr Esel in der Welt als Menschen. (Er fällt über die Leiche, so daß er über die Füße derselben mit der Brust zu liegen kommt) Daß dich der Krebs! Da haben sie Kirschkerne auf den Weg geworfen. Und du Vieh von Sack siehst mich an der Erde liegen und reichst mir nicht einmal die Hand mir aufzuhelfen? (indem er sich aufrichtet, sieht er die Füße) Uhi! was ist das? Hier sind ein Paar Schuhe mit den ganzen Füßen darin! — Wer Teufel hat die mit den ganzen Füßen verloren? (er rückt rückwärts an der Leiche hinauf) Der Tausend! hier sind auch die Strümpfe und die ganzen Hosen. Es muß Einer baden gegangen sein, und vergessen haben sie wieder anzuziehn. (er dreht sich um) Daß dich die Pest! hier hinten ist auch die Nase mit dem ganzen Gesicht; wenn ich mich nicht irre, ist das mit zwei Beinen ein Mensch wie ich. — Ach, nun versteh ich, um sechs Pfennige für Wohnung zu sparen, hat er sich hier schlafen gelegt, mitten in die Straße. Heda! Guter Freund, steh er auf, geh er nach Hause! Er kann sich hier leicht einen Schnupfen holen, hört er? — I, daß du doch gleich umgebracht würdest! Was hast du denn? zum Henker antworte! — Ach, nun versteh ich, der Kerl ist besoffen wie ein Schwein — (er sieht das Blut) und wie viel rothen Wein er ausgebrochen hat! — Ich will ihn

Digitized by Google

aufrichten. (er versucht es mit allerhand Lazzi, aber vergeblich, er fällt immer wieder um) — Steh still! — warte — halt, da fällt er wieder! — Verhenkerte Perrücke! Er läßt sich nicht regieren. — Aber hier an der Erde liegt ein Degen. — Kein übler Fund, wahrhaftig! — Ja, wenn ich jetzt den Schacher verstünde! Hm, ich verhandle ihn dem ersten besten Hausierer, und kaufe mir dafür einen Weinberg.

Vierte Scene.

Pangrazio. Lunardo mit der Ronde hinten nach. Die Vorigen.

Pangr. So, meine Kinder, kommt, kommt immer hinter mir drein. Es ist nöthig die Ronde zu machen, damit uns Ehre erwachse. — Aber was ist das? Hier an der Erde liegt ein Ermordeter! —

Lun. Und hier steht der Müller Pulcinell mit dem Degen in der Hand.

Pangr. Ha! Verruchter! Schelm! Du hast den Stich gemacht.

Pul. Daß du einen machtest und er führ' dir in die Seite! Ich habe nicht einmal eine Karte angerührt.

Pangr. Hier hilft kein Läugnen; hier bist du betroffen worden mit dem **delictum in genere**. Wozu hältst du den Degen in der Hand?

Pul. Ich will ihn dem ersten besten Hausierer verkaufen.

Pangr. Pah! Pah! Der Degen spricht gegen dich!

Digitized by Google

Pul. (hält ihn ans Ohr) Und ich hab' ihn noch kein Wort sagen hören!

Pangr. Du hast diesen Mann umgebracht, ihn zu berauben.

Pul. Dich plagt das schlechte Futter; siehst du nicht daß der Kerl besoffen ist wie ein Schwein.

Pangr. Was besoffen? Er ist todt wie alle Todten, und du bist sein Mörder. Halloh, meine Kinder, bindet ihn und bringt ihn ins Gerichtshaus!

Pul. Was Gerichtshaus, Gerichtshaus! Ich soll morgen den Hochzeiter machen; es paßt mir nicht zu, ins Gefängniß zu gehen. Lebt wohl.

Pangr. Komm nur mit uns, ich will dich an drei Hölzern zum Hochzeiter machen.

Pul. Liebe Leute, laßt nun den Spaß sein, wollt ihr mir denn wirklich die Würmer aufstören?

Lun. Herr Pangrazio, dies ist ein wohlhäbiger Mann und keiner dergleichen Uebelthat fähig.

Pul. (zu Lunardo) Dir soll es immer wohlgehn! — Komm morgen zu mir, ich will dir ein Viertel Mehl zu Kuchen geben.

Pangr. (zu Lunardo) Was hast du hier mitzureden? Das Verbrechen ist augenscheinlich und der Schelm muß sterben.

Pul. (zur Leiche) So rede du zu dem, der besser umgebracht und todt wäre. Sag ihm daß ich von deinen Geschichten nichts weiß.

Pangr. Kerl, spiel nicht den Unschuldigen. Fort mit ihm ins Kühle!

Pul. Ich soll aber heiraten!

Digitized by Google

Pangr. Das kannst du nachher, fort!

Pul. Liebe Kinder, laßt mich gehn, ich will euch gern das erste Kind schenken.

Lun. Ich muß dem Befehl gehorchen. Komm!

Pul. Liebe Kinder, ich protestire dagegen, daß ihr mich ins Gefängniß führt, wozu ich keine Lust habe. (er wird abgeführt)

Pangr. (allein) Meine Sache geht zusammen wie eine Bretzel! das heißt mitten ins Schwarze treffen! Schicksal, ich danke dir, daß du mir ein Mittel an die Hand gegeben meinen Feind und Nebenbuhler bei Colombinen zu vertilgen. Schuldig oder unschuldig: er muß sterben, damit meine Sachen in Ordnung kommen. Die Gerichtsbarkeit ist in meinen Händeu und in Ortensios meines Freundes. Unglück der Mutter die ihn geboren! Aber hier kommt das Goldkind, die mir mit einem Blick ein Loch in die Brust gemacht und das Herz durchbohrt. — Wahrhaftig, sie ist üppig und zart wie junger Sallat. — Ich will mich hier verstecken und sehn wie ich den ersten Schuß der Bresche anbringe.

Achte Scene.

Zimmer in Pangrazios Hause. Tisch mit Papieren ꝛc. zur gerichtlichen Untersuchung Pulcinellas bereitet.

Pangrazio und Lunardo.

Pangr. Was bringst du alles für Zeug vor! Die That ist klar und bedarf keiner Zeugen und für Pulcinellas Leben geb ich keinen rothen Heller mehr.

Digitized by Google

Lun. Ganz gut, Ihr redet so, weil Euch die Aufführung dieses armen Müllers unbekannt ist. Obwohl die Häscher hartherzig sein sollen wie Diamanten, habe ich diesmal doch Mitleid mit dem Unglücklichen. Der arme Teufel hat kein andres Laster als seine Einfalt, und ich halte ihn unfähig auch des allergeringsten Verbrechens, das man auf dieser Erde begehen kann.

Pangr. Heb dein Maul für Feigen auf, und maße dir nicht Vorschriften an, welche dir nicht zukommen. Ueber Gerichtsfälle kann ich ein Buch drucken lassen dicker als wir beide. Er hat ihn umgebracht und wird nun den Brei ausessen. Hol ihn her, denn gleich kommt der Statthalter; flink, flink ans Examen! Wir wollen dem Spitzbuben schon von der Welt helfen.

Lun. Ich gehe. O arme Gerechtigkeit in Händen dieser Schurken! Er erbarmt mich; aber ich weiß ihm nicht zu helfen. (ab)

Pangr. Gerade jetzt muß den Häscher das Mitleid ankommen. Er weiß nicht daß mein Herz nicht Ruhe, nicht Rast findet, bevor ich den Kerl vom Bret schaffe.

Neunte Scene.

Ortensio und Pangrazio.

Ort. Herr Pangrazio!

Pangr. Was ist, Herr Bruder, warum so niedergeschlagen?

Ort. Schlimme Geschichten! schlimme Geschichten! Mir ist das Außerordentlichste begegnet was einem auf Erden begegnen kann.

Digitized by Google

Pangr. Und was denn, was denn? heraus damit!

Ort. Ich komme nach Hause, mache der Mündel meine Liebeserklärung, die Abscheuliche erwiedert meine Zärtlichkeiten mit Scheltworten und Unverschämtheiten. Ich gehe ihre Papiere aus einem Schrank zu nehmen: daraus springt Herr Raimondo hervor mit einem Degen, setzt mir den auf die Brust, stellt sich als Clarissens Liebhaber vor und, was das Schlimmste ist, nimmt ihre Papiere mit sich, um sie dem Gericht vorzulegen. Wie beugen wir vor? Wie beugen wir vor?

Pangr. Und davor fürchtet Ihr Euch? Laßt ihn die Papiere tragen wohin er will; wenn wir den Teig in den Händen haben, kneten wir ihn nach Belieben.

Ort. Oh bravo, mein lieber Pangrazio! Du bist mein wahrer Freund!

Pangr. Aber jetzt möchte ich einen andern Gefallen von Euch.

Ort. Nur heraus damit, ich steh zu Diensten.

Pangr. Sogleich kömmt Pulcinella hierher, um über die Mordthat examinirt zu werden, wie ich dir bereits sagte. Freund, bedenke daß wenn dieser nicht stirbt, ich Colombinens Gunst niemals erlange.

Ort. Laßt Euch dienen. Ein Schelm muß dem andern helfen.

Pangr. Ich recommandire mich dir, du bist etwas größer.

Ort. Da kömmt er schon.

Pangr. Freund, Haltung!

Ort. Ernst!

Pangr. Strenge! (Sie setzen sich gravitätisch zum Tische.)

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Pulcinella von Lunardo geführt, und die Vorigen.

Lun. Hier, meine Herren, ist der besprochene Delinquent.

Pul. Besprochen? ich bin gerade. Die Zweie da mögen besprochen sein.

Ort. Hollah! bereitet Strang, Feuer, Folter und Geißeln, und erwartet meine Verordnung.

Pul. He, Lunardo, zu was soll das Zeug alles?

Lun. Für dich.

Pul. Daß du mit allen zusammen gehenkt wärest! Ein liebes Frühstück das!

Ort. Heran!

Pul. Sag doch, Lunardo, wer sind die zwei schwarzen Raben?

Lun. Der ist der Statthalter und der der Kanzler.

Pul. Ah! nun weiß ich warum sie schwarz gehn.

Lun. Warum?

Pul. Weil die Weisheit für sie gestorben ist.

Ort. Still! Ich bin der welcher dich, so du unschuldig bist, freispricht, so du schuldig, zum Tode verurtheilt.

Pul. Du, was redst du für Zeug her? Ich habe keine Zeit mit euch Herrn da zu verlieren. In der Mühle ist viel Arbeit. Wir sehn uns auf die neue Woche! Euer Diener! —

Pangr. Wo gehst du hin? bleib stehn.

Pul. Soll ich wegen euch drei Metzen verlieren?

Ort. Jetzt sollst du examiniert werden; keine Streiche! Bleib bei der Sache. — Wohin willst du gehn?

Digitized by Google

Pangr. Was soll das heißen?

Ort. Was willst du thun?

Pul. Zu meiner Mühle will ich gehn und da bleiben.

Pangr. Bruder Statthalter, nur schnell zum Urtheil.

Ort. Sachte.

Pul. Uhi! was das für sonderbare Uhus sind!

Pangr. (ungeduldig) Aber, Herr Statthalter!

Ort. Aber, Herr Kanzler! (zu Pulcinella) Willst du frei von Strafe werden und der Folter entgehen, so antworte gut, sage die Wahrheit gerade heraus! —

Pul. Gerade heraus? Nun, brauchts nur das? Ihr seid zwei Spitzbuben.

Ort. Was?

Pul. Zwei Esel, zwei schmutzige Lumpen, zwei niederträchtige Schurken.

Pangr. Welche Manier ist das?

Ort. Still, Schelm.

Pul. Ihr habt verlangt, ich möchte die Wahrheit gerade heraussagen; wißt ihr sie gerader, warum fragt ihr?

Pangr. Aber, Herr Statthalter!

Ort. Aber, Herr Kanzler! — Lunardo! Geh, ruf den Büttel und laß ihm funfzig aufzählen.

Pul. Du, zu was den Büttel? laß eher den Koch kommen und mir eine Suppe anrichten, der Magen wird mir schwach.

Ort. Antworte endlich nach der Ordnung.

Pul. (singt)

Wie ich gewohnt bin an allen Orten,
Freie Gedanken in albernen Worten!
Fragt ordentlich, und ich antworte gescheidter.

Digitized by Google

Ort. Dein Name ist —?

Pul. Gut.

Ort. Ich frage nicht ob du einen guten Namen habest, sondern wie du heißest.

Pul. Wie mein Vater.

Ort. Und dein Vater?

Pul. Gerade wie ich.

Ort. Und du und dein Vater?

Pul. Einer wie der Andre.

Pangr. Aber, Herr Statthalter!

Ort.
Pul. } Aber, Herr Kanzler!

Pul. Uhi! was sind das für sonderbare Bankbrecher!

Ort. Dein Gewerbe ist?

Pul. Auch gut.

Ort. Ich frage nicht ob es gut sei, sondern welches Gewerbe treibst du?

Pul. Ich treibe nichts, das Wasser treibt meine Mühle.

Ort. (mit der Bewegung des Stehlens) Du bist also Mehlmacher?

Pul. Mehlmacher magst Du sein, deine Mutter und dein Vater; ich bin ein anständiger Mann.

Ort. Hier heran!

Pul. Was hier heran, hier heran! (mit zornigen Lazzi) Ich ein Mehlmacher, ich ein Mehlmacher?

Ort. Das ist kein Schimpf. Weiter, sage doch —

Pul. Wie man mich einen Mehlmacher nennen kann! (Lazzi)

Digitized by Google

Ort. Aber sprachst du vorhin nicht von einer Mühle?

Pul. Müller bin ich!

Ort. Nun, ist das nicht einerlei?

Pul. Nein, mein Herr, nicht einerlei. Euer ‚Mehlmacher' ist eine Art Hol der Teufel deine arme Seele.

Ort. Weißt du warum du hierher geführt worden?

Pul. Bei meines Vaters Seele, ich weiß es nicht.

Ort. Du bist in der Gewalt der Gerechtigkeit, weil du den Herrn Florindo umgebracht. Ist es nicht also?

Pul. Gleich sag ich es genauer. Laßt euch also erzählen. Ich armer Kerl gehe da so meine Wege — (er lehnt sich vertraulich auf den Gerichtstisch)

Ort. Hollah! nicht so vertraut!

Pangr. Ungeschliffener Kerl!

Pul. Nun, was ist denn?

Ort. Mehr Respekt vor einem Tisch, wo man die die Gutes thun belohnt, die Uebles thun bestraft.

Pul. Ah! hier wird wer Gutes thut belohnt, wer Uebles gestraft?

Ort. So ist es.

Pul. Wenn es so ist — wartet ein Bischen, meine Herren — (er fängt eine Fliege, die ihn vorher schon quälte und zerdrückt sie mit allerlei Grimassen auf dem Gerichtstisch)

Ort. Schurke!

Pangr. Was thust du?

Pul. Habt ihr mir nicht eben gesagt, hier werden die Uebles thun gestraft?

Ort. So ist es.

Pul. Gut! Diese Fliege hat mich geplagt, so hab ich sie erst strangulirt und dann erschlagen.

Digitized by Google

Pangr. Aber, Herr Statthalter!

Ort. } Aber, Herr Kanzler!
Pul. }

Pul. Einer muß dem Andern noch die Perrücke rupfen!

Ort. Rede, hast du je mit Leuten von schlechtem Lebenswandel Umgang gepflogen?

Pul. Mit Leuten von schlechtem Wandel? Ja, mein Herr, in Wahrheit mit solchen bin ich umgegangen.

Ort. Schreibt, schreibt, Herr Kanzler. — Mit Dieben?

Pul. Mit Dieben? — nein, mein Herr,

Ort. Mit Straßenräubern?

Pul. Straßenräubern? — auch nicht.

Ort. Contrabandierern?

Pul. Contrabandierern? — im Geringsten nicht.

Ort. Mit Gaunern?

Pul. Gaunern? — auch nicht.

Ort. Und mit was für Leuten von schlechtem Wandel bist du denn endlich umgegangen?

Pul. Mit allerhand Lahmen, Blinden und Krüppeln, die allesamt einen schlechten Wandel haben.

Ort. Zerreißt das Blatt, Herr Kanzler, zerreißt es.

Pul. Reiß durch, Kanzler! Reiß durch!

Ort. Tragt ihr Euch etwa mit Feuerwaffen?

Pul. Ja, das ist die Wahrheit, beständig.

Ort. Schreibt! schreibt!

Pangr. Nur weiter!

Ort. Mit Pistolen?

Pul. Pistolen? — nein, mein Herr.

Ort. Mit Carabinern?

Digitized by Google

Pul. Carabinern? — auch nicht.

Ort. Mit Büchsen?

Pul. Büchsen? — auch nicht.

Ort. Mit Vogelflinten?

Pul. Nein. Mit Schlüsselbüchsen auch nicht. Nein, hab ich gesagt.

Ort. Nun, zum Teufel, welcherlei Feuerwaffe führst du dann?

Pul. Stahl, Zunder, Schwefelfaden, gute Steine; wer Feuer verlangt, dem geb' ich.

Ort. Und sind das Feuerwaffen?

Pul. Mit dergleichen schlägt man Feuer.

Ort. Zerreißet, zerreißet!

Pul. Zerreiß! Du sollst mir noch ein Rieß Papier verreißen! —

Ort. Nahmst du absichtlich diesen Degen?

Pul. Absichtlich, mein Herr.

Ort. Schreibt, schreibt!

Pul. Schreib, schreib!

Ort. Absichtlich, um jenen umzubringen, nicht wahr?

Pul. Jenen umzubringen? Nein, mein Herr.

Ort. Ihn zu berauben?

Pul. Ihn zu berauben? — auch nicht.

Ort. Ihn zu überfallen?

Pul. Ihn zu überfallen? — auch nicht.

Ort. Und wozu hast du ihn denn endlich genommen?

Pul. Absichtlich, ihn dem ersten besten Hausierer zu verkaufen.

Ort. Zerreißet, zerreißet!

Digitized by Google

Pul. Reiß durch! Das Papier wird ihnen nun bald ausgehen.

Ort. Bei jenem Orte gingst du also zufällig vorüber?

Pul. Zufällig; ja, mein Herr! — Ich trug Mehl und fiel hin samt meinem Sack.

Ort. Ich hab verstanden. Geht alle hinaus und laßt uns beschließen.

Pul. Reiß durch, Herr Kanzler, reiß durch! (ab mit Lunardo)

Ort. Freund, wenn ich die Wahrheit sagen soll, ich finde keinen Grund den armen Unschuldigen zu verurtheilen.

Pangr. Und das Versprechen, das du mir gegeben —

Ort. Aber die Gerechtigkeit erlaubt nicht —

Pangr. Bruder Ortensio, auf einmal so ehrlich?

Ort. Doch —

Pangr. Wenn du das Urtheil nicht unterschreibst, thue ich auch nichts in der Sache mit deiner Mündel und Raimondo.

Ort. Nun es sei! Mag Pulcinella sterben, nur nicht öffentlich.

Pangr. Laß ihn also an einem entlegenen Ort abthun.

Ort. Himmel, zu welchem Schritte verleitet Ihr mich.

Pangr. Freund, mache nicht daß mir übel wird! Unterzeichne, laß mich nicht warten.

Ort. Meinetwegen geschehe was Ihr wollt. O Liebe, wie mächtig bist du über des Menschen Herz, es seiner Pflicht zu entrücken! (er unterschreibt das Urtheil)

Pangr. So, endlich habe ich dich dahin gebracht.

Digitized by Google

Ort. Dir zu Liebe that ich es, aber mit schwerem Herzen.

Pangr. Du hattest sonst ein Herz wie ein Wolf, nun bist du auf einmal zum Lamme geworden. (er schellt und ruft) Lunardo!

Eilfte Scene.

Lunardo, die Vorigen.

Lun. Hier bin ich, zu Befehl.

Pangr. Nimm hier das Todesurtheil Pulcinellas. Schnell und ohne Verzug ist es zu vollstrecken, heimlich, ohne Geräusch und mit äußerstem Stillschweigen.

Lun. Wie? der arme Unglückliche.

Ort. Vollstrecke und schweige.

Pangr. Habe ich doch noch keinen so dreiherzigen Häscher gesehen! Geh, und verliere keine Zeit.

Lun. Ich geh, ich geh. (für sich) So lange die zwei Spitzbuben regieren, ist hier nicht gut sein; es wird nöthig daß ich, bis der Prinz zurückkommt, mein Amt aufgebe; denn wer die Ungerechtigkeit selber abbilden will, darf nur die beiden Teufel malen. (ab)

Pangr. Oh, nun ist mir wieder wohl! Freund, ich werde vor Freude wieder jung!

Ort. Erinnert Euch, Herr Pangrazio, daß, wenn ich es wagte Euch gefällig zu sein, ich nun ein Gleiches von Euch erwarte.

Pangr. Vertraut mir und seid ohne Furcht. Was den Herrn Raimondo anlangt, wir verweisen ihn sogleich

Digitized by Google

des Landes, und was die Heirath mit der Mündel betrifft, sagt man: auf dem Stroh reifen die Mispeln!

Ort. In Wahrheit, der Gedanke die Nichte zu heirathen macht mich alle Verbrechen vergessen, und stumpft alle Gewissensbisse.

Pangr. Freund! Ein junges Weibchen kann einen Alten, und wäre er noch so gelehrt, sogar das b—a ba, b—e be vergessen machen.

Ort. Da das Glück nun einmal hoch sitzt, müssen wir uns nicht scheuen auf so gefährlichen Leitern hinanzusteigen.

Pangr. Was mich betrifft, ich stiege und stiege, und wenn ich das Genick dabei brechen sollte. Bruder Ortensio, wir werden glücklich sein!

Ort. So hoffe ich auch.

Pangr. Laß die Sorgen!

Ort. Lustig!

Pangr. Umarme mich, Herr Bruder.

Ort. So — so. (sie umarmen sich)

Pangr. Ein junges Weibchen an der Seite, wollen wir alle Neidischen platzen machen.

Ort. Sie werden sagen, wir seien alt. Nun, die antiken Carniole werden mit frischen Edelsteinen gefaßt um sie besser zu zieren. (Beide ab)

Digitized by Google

Zwölfte Scene.

Meerufer mit einem Thurme und kleiner praktikabler Brücke. Voran Lunardo, der den Pulcinella mit vier Soldaten geleitet: Lunardo traurig, Pulcinella sorglos mit Jenes Zopf spielend.

Pul. Lunardo, zum Teufel, wo führt ihr mich denn hin? Ich bin ganz müde vom Laufen, und soll heut Abend den Hochzeiter machen.

Lun. Keine Sorge! wir sind an Ort und Stelle.

Pul. Es gehe dir wohl dafür. Ich danke dir und den guten Leuten für's Geleit. Kommt alle zusammen in meine Mühle; ich habe jetzt ein Kümmelwasser, das ein wahres Wunder ist, das will ich an Euch nicht sparen; trinkt meinetwegen nach Herzenslust! (will gehn)

Lun. Steh still, wo willst du hin? (für sich) Ja, wer das Herz hätte ihm die Todesnachricht kund zu thun! (er weint)

Pul. Lunardo, was hast du? du thust ja nichts als weinen? Nicht doch! der Gram bringt ja die Leute um. Lustig! und schlag dir alles Böse aus dem Sinn! —

Lun. Wenn du wüßtest was mich hier drückt! du würdest nicht so leichtsinnig reden.

Pul. I was wirds denn sein was dich drückt! gurgle dich mit Malven und Milch, so geht es bald vorüber. — Gute Besserung, mein Lunardo, leb wohl!

Lun. Bleib, ach wenns nur vorüber ging; aber mein Weh ist im Herzen.

Pul. So mache dir einen Umschlag von Raute auf die Brust.

Digitized by Google

Lun. Was Raute, Raute! Wisse daß mein Leid daher kommt daß ein armer Freund von mir sich dem Tode nahet, und wenn ich an sein Sterben denke, will — (er schluchzt und weint) mir — das Herz — in der — Brust zerspringen.

Pul. Nicht doch, Lunardo! du wirst mir noch den Magen umwenden. Für einen Freund betrübst du dich gar so sehr? Fasse Mut. Der Mann ist nur dann ein Mann, wenn er ein Kerl ist. — Fasse dich.

Lun. Ach, du verstehst mich noch nicht. Weißt du wer der Freund ist, um den ich so weine?

Pul. Nein, mein Lunardchen, nein.

Lun. Der Unglücklichste — Unglückseligste den es — geben kann. — Ach — ach! (er weint)

Pul. Lunardo, nicht weinen! denk an die vielen verstorbenen Seelen, — oder geh samt deinen Freunden zum Teufel.

Lun. Ach, so würdest du nicht sagen, wenn du seinen Namen hörtest! — der Freund — der sterben wird — bist du — lieber Pulcinella.

Pul. Was, zum Henker, wirfst du da aus dem Munde? Mir ist wohl, berede mir nicht meine Gesundheit.

Lun. Nein, mit dir steht es schlimm, dein Uebel ist schwer.

Pul. Bist du närrisch? ich fühle mich ja ganz leicht.

Lun. Ach warte nur. Ich muß dir alles offenbaren. Wisse, mein Pulcinellchen, die alten Spitzbuben haben dich jenes Mordes geziehen und zum Tode verurtheilt.

Pul. Das wäre?

Lun. Ach wäre es nicht!

Digitized by Google

Pul. O die alten Galgenstricke! Laß mich sie aufsuchen, ich will ihnen eins aufmessen.

Lun. Wohin willst du gehn? — Bist du von Sinnen? — Der Himmel weiß was ich dabei leide! — Aber du mußt dich zum Tode anschicken. (er weint)

Pul. Lunardo, du machst mich ja immer trauriger. Weine nur nicht, thue mir den Gefallen!

Lun. Aber, wie soll ich nicht weinen, nun die Zeit da ist wo ich meine Pflicht erfüllen muß?

Pul. Weißt du was du thun kannst? Für den Tod ist kein Kraut gewachsen, sagt man.

Lun. Was soll ich also thun? rathe!

Pul. Geh zurück, und sage ihnen: es wäre mir nicht gelegen heut zu sterben, ich sei daher wieder nach Hause gegangen. So geht es alles gut.

Lun. Nein, so geht es nicht gut, so geht es nicht gut. Höre, welchen Befehl ich habe: (er entfaltet das Urtheil und liest) „Der Häscher Lunardo wird so still und heimlich als möglich den der Ermordung Don Florindos überführten Pulcinell vom Leben zum Tode bringen, denselben in einen Sack stecken und ins Meer werfen.“ — Hast du vernommen?

Pul. Nun, das hat auch weiter nichts zu bedeuten. — Wo steht das von Pulcinella?

Lun. Hier.

Pul. (nimmt das Papier und indem er die Stelle herausreißt) Nehmen wir das raus. (er giebt ihm das Papier wieder) Sieh, so steht nichts mehr darin von Pulcinella. Du hast so nichts zu befürchten und ich geh heim an meine Arbeit. — Leb wohl!

Digitized by Google

Lun. Das hilft alles nicht, mein Pulcinellchen. Das Urtheil ist unterzeichnet und ich muß es vollstrecken.

Pul. Und ich muß sterben?

Lun. Nur zu gewiß.

Pul. So grün, so jung?

Lun. Ich kann dir nicht helfen.

Pul. Und wenn das so ist, will ich mich erst satt weinen! — O uh! (er weint laut)

Lun. (weint laut) Ach! — Uh! — Armer Freund — Unglückseliger Pulcinella!

Pul. Oh! —

Lun. Ach! — Ach! — Ihn so zu verlieren! — ohne ihm helfen zu können!

Pul. Sei doch nun etwas still und laß mich weinen. Ach! —

Lun. Ach, ach! — Es zerreißt mir das Herz!

Pul. Nun gut, so weine du und ich will still sein. Oh!

Lun. Aber wenn ichs nun nicht halten kann. Die Thränen ersticken mich!

Pul. Lunardo, du wirst noch machen daß ich all meine Eingeweide und die Lunge dazu von mir gebe. Laß mir doch das Weinen, da es an mir ist. Oh! —

Lun. Ah! Ah! Ah! —

Pul. Oh! —

Lun. Ah! Ah! Ah! —

Pul. Nun so weine du, und ich bin still.

Lun. Fort, verlieren wir keine Zeit! (hält ihm einen Sack hin.) Steig in diesen Sack, und was geschehn soll geschehe!

Pul. O meine zukünftige Frau! Ich verlasse dich ohne nur ein Vertragsgeld genommen zu haben! —

Digitized by Google

Lun. Nun flink, flink! Steig in diesen Sack.

Pul. (stellt mit Lazzi einen Fuß in den Sack, zieht ihn aber bald wieder heraus) Ei Sapperment, bald hätt' ich etwas vergessen. Warte, gleich komm ich wieder. (will gehn)

Lun. Wohin willst du gehn?

Pul. Ich habe einen Sechser in der Mühle in einer Hose stecken lassen, ich will ihn geschwind holen und komme gleich wieder.

Lun. Ich kann dir nichts mehr nachgeben. Mach flink! — Mach flink!

Pul. Also nur zu! (Mit Lazzi steigt er bald mit dem einen bald mit dem andern Beine abwechsend hinein, zieht aber endlich beide heraus.) Lunardo, der Sack befängt mich, und wenn ich so befangen sterbe, krieg' ich Herzklopfen. — Lassen wir den Sack und vergelt dirs deine Mutter!

Lun. Das kann ich dir wohl nachgeben. Nur jetzt hin zum Thurm.

Pul. O ihr Nachkommen, die ihr mit mir verloren geht!

Lun. Oh! oh! oh! —

Pul. Ich hab einen Weiner für mich angestellt. (Die Soldaten führen ihn in den Thurm.)

Lun. (der zurückgeblieben ist) Armer, armer Kerl, es ist nur zu gewiß daß er unschuldig stirbt und das Opfer des Hasses und der Schurkerei ist. Ich hätte mir einen Finger abhacken lassen, wenn ich ihn hätte retten können. (Pulcinella und die Soldaten oben auf dem Thurm) Sieh, da ist er. — Ach, welch schrecklicher Augenblick.

Pul. (auf dem Thurme, während man ihn knebelt) Sachte, meine lieben Kinder, thut mir nicht weh!

Digitized by Google

Lun. Nur zu! (man giebt Pulcinella einen Stoß, er fällt ins Meer.)

Pul. Meine liebe Mutter, nun sterb ich!

Lun. Armer Freund, hätte ich dich nie gekannt! (ab)

Man hört eine klagende Musik. Es erscheint ein ungeheurer Wallfisch, der in der Mitte des Theaters den Rachen öffnet und Pulcinella verschlingt, darauf verwandelt er sich in eine prächtige Muschel mit Corallen und Perlen geschmückt, in deren Mitte die Fee Serafinetta sitzt: in ihren Armen ruht Pulcinella. Die Melodie wird heiterer und hört auf.

Ser. So ist endlich der Zauberbann von mir genommen, und der Augenblick genaht, welcher die unterdrückte Unschuld belohnt und Schuld und Verrath ans Licht bringt. — Unseliger, erwache aus deinem Schlummer, steh auf, dich an deinen grausamen Verdammern zu rächen! — Pulcinella!

Pul. Wer ruft mich?

Ser. Die dir hilft. Steh auf!

Pul. Wie soll ich aufstehn, wenn ich todt bin?

Ser. Nein, du lebst!

Pul. Wenn das so ist, will ich hier todt sein. (legt seinen Kopf wieder auf ihr Knie)

Ser. Kennst du mich?

Pul. Ja, es kommt mir vor, als hätte ich dich in Neapel gekochten Mais feil haben sehen.

Ser. Ich bin eine Fee.

Pul. Deswegen habe ich so ein Summeln gehört.

Ser. Ich bin die Fee Serafinetta, die, in einem magischen Streit mit Rosalminden, einer andern Fee, unterliegend, von unserm Demogorgos verurtheilt ward in Ge-

Digitized by Google

statt eines Wallfisches umherzuschwimmen, bis ich einen unschuldig zum Tode Verurtheilten verschlänge. Du warst der Unschuldige, welcher von menschlichem Verrath herabgeschleudert nahe daran war seinem Geschick zu erliegen, und nun ich durch dich meine frühere Gestalt und Macht wieder erhalten, will ich deine Hand zu Ausübung strenger Gerechtigkeit leiten. Dieser Tag soll jeden schrecken, der jede Pflicht, jedes Gesetz der Natur vergessend, sein Herz der Barmherzigkeit verschließt und allen Gräueln den Zügel schießen läßt.

Pul. O meine schöne Frau Fee, lasse der Himmel dich dafür alle Tage ein paar Ellen wachsen. Und Colombine —?

Ser. Wird dein Weib.

Pul. Und die zwei alte Raben —?

Ser. Leiden ihres Verbrechens Strafe.

Pul. Und ich sehe —

Ser. Die Unschuld belohnt.

Pul. Meine liebe Fee, mit deinen gefeiten Reden durchfeiest du mich durch und durch und ich komme mir vor wie ein Feemännchen.

Ser. Gehn wir! Die Stunden eilen. Die Zeit ist kurz.
Ich ward durch dich des harten Schuppenleibs entkleidet
Und neu mit langentbehrter Macht geschmücket.
Sei nun, zu rächen dich, mit Kraft beglücket!
Und wenn die Unschuld, nun enthüllet, nimmer leidet,
Entschwing' ich mich zu meines Sternes Höhe,
Wie vormals selig und befreit von Wehe! (Beide ab.)

Ende des ersten Aktes.


Digitized by Google

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Gebüsch wie im ersten Akte.

Lunardo allein, dann Colombine.

Lun. Je mehr ich an den Tod des armen Pulcinella gedenke, je mehr will mir das Herz in der Brust zerspringen vor Zärtlichkeit. Ich, der ich ihn kannte, wußte recht wohl daß er keinen andern Fehler hatte als seine Einfalt. Aber hier kommt ja Colombine, die er heirathen sollte. Wie soll ich ihr nun die schlimme Nachricht beibringen? Sie war ganz vernarrt in ihn und sah alles nur durch seine Augen. Aber es ist doch am Ende nöthig daß man es ihr sagt.

Col. Ich Aermste, was soll ich mir dabei denken. Ich kann und kann meinen Pulcinella nicht finden. Alle Müllerburschen sind nach ihm ausgelaufen und keiner bringt mir eine Nachricht von ihm. Wenn ihm nur kein Unglück begegnet ist! Ich will einmal am Strom hinunter suchen.

Lun. Wo geht ihr hin, Jungfer Colombine?

Col. Wo soll ich hingehn? — Wo meine Angst mich hintreibt. Halte mich nicht auf, ich habe Eile.

Lun. Aber vielleicht kann ich Euch Auskunft geben über das was Ihr sucht.

Digitized by Google

Col. Ach, wollte der Himmel Ihr könntets. Ich suche Pulcinellen, der mich heut Abend heirathen sollte, und finde ihn nirgends!

Lun. Du laufst dich umsonst müde, meine Tochter. Geh heim in die Mühle und denke nicht mehr an ihn.

Zweite Scene.

Pulcinella lauernd und die Vorigen.

Pul. (für sich) Meine Braut und Lunardo — laß doch hören was sie mit einander reden.

Col. Nicht mehr an ihn denken soll ich! Nicht mehr an ihn denken — wenn in meinem Gehirn nichts ist als Pulcinella, und Pulcinella allein mir im Kopfe steckt und im Herzen. Ich will sterben wenns Noth thut, aber nur mit seinem Namen auf den Lippen!

Pul. (für sich) Uh! Sei jeder Pfennig gesegnet den ich auf dich gewandt.

Lun. Und doch mußt du dich darein finden, und ihn aus deinem Herzen streichen und aus deinem Gedächtniß.

Col. Ach! Nicht mit der Brechstange kann man ihn mir vom Herzen reißen. Der verliebte Täuberich, ich hör ihn zu allen Stunden um mich her rukkurruh machen!

Pul. (für sich) Meiner Seele, ich mache beständig rukkurruh!

Lun. Und doch, mein schönes Kind, sage ich die Wahrheit. Mit ihm steht es sehr schlimm.

Col. Ich Aermste! was sagt ihr?

Lun. Die Wahrheit; übel, sehr übel steht es mit ihm.

Digitized by Google

Pul. (für sich) Was übel? mir ist wohl, gleich geh oder ich schick dich übel zugerichtet ins Spital.

Col. Geh doch, wirf mir keine so schlimme Vorbedeutung an den Hals.

Lun. Ich muß dir nur alles gerade heraus sagen; mein armes Kind, Pulcinella ist todt.

Col. Todt? — o weh, was sagt ihr!

Pul. (für sich) Das ist wahr; aber nach dem Tode wurde mir wieder besser.

Lun. Ich sage nur zu sehr die Wahrheit. Man beschuldigte ihn einer Mordthat und er ward zum Tode verurtheilt, und ich Armer habe ihn müssen vom Thurm ins Meer werfen lassen.

Col. Wie? Pulcinella todt? Der allerliebste Junge todt? Es ist gewiß nicht wahr. — Ihr sagt es nur mich zu ärgern.

Lun. Und doch mußt du dich darein finden. Bereits haben die Fische einen Schmaus gehalten von seinem Fleische.

Pul. (für sich) Von wessen Fleisch? Ich könnte gleich selber sechs Centner Fische essen.

Col. Mein Pulcinella todt! todt der süße Broccoli! — Ach, du liebe Seele! wo ist ein Eisen, ein Messer, daß ich mirs in die Brust stoße und aus dem jämmerlichen Leben hinauskomme!

Lun. Zu was hilft jetzt Eure Traurigkeit? Könnt ihr denn mit Weinen machen daß er wieder auf die Welt kommt?

Pul. (für sich) O du Esel! Hier bin ich schon wieder und er sagt ich könne nicht wieder auf die Welt kommen.

Lun. Fasse Mut. Mut thut Noth.

Digitized by Google

Col. Und nicht einmal weinen soll ich?

Pul. (für sich) Wozu? Um mich braucht niemand zu weinen.

Lun. Laß es gut sein. Ich will dir ein Mittelchen dafür geben.

Col. Und was für ein Mittel kann es für mich noch geben?

Lun. Ein Mittel, das hilft — und welches Euch sehr noth thut.

Pul. (für sich) Laß doch das Mittelchen hören! Wenn es aber nicht gut ist, soll dirs übel gehn!

Lun. Mein Mittelchen ist: — denke nicht mehr an das Vergangene. Zieh dir den alten Nagel aus dem Herzen. Vergiß deine Liebe zu Pulcinella, und empfange in mir einen zärtlichen Gemahl, welcher dieser schönen Hand, die er drückt und küßt, (er küßt ihre Hand) alle Ewigkeiten hindurch getreu und beständig sein wird.

Pul. (für sich) Ich werde zum Bock mit vier Hörnern!

Lun. Schnell entschließt Euch; in solchen Fällen thut Sprödigkeit kein gut.

Pul. (für sich) Gieb Acht, gleich wird sie ihm Maulschellen läuten.

Col. Was soll ich gleich sagen? — Wenn Ihr mir versichert, jener sei todt, paßt sich die Einsamkeit auch nicht für eine Jungfer wie ich bin. Meinetwegen will ich Eure Frau sein und bin zufrieden.

Pul. (für sich) Sind das die Maulschellen die sie ihm läutet?

Lun. Jetzt kann ich mich von Herzen glücklich nennen.

Digitized by Google

Pul. (für sich) Nun will ich mich aber doch hervormachen. (laut) O du spitzbübisches Weib! Treuloser Freund!

Lun. Ach, ich Aermster, wen seh ich? Pulcinellas Schatten!

Col. Meines Bräutigams Geist!

Pul. Was Schatten! was Geist! Ich bin von Fleisch und Bein, und wenn Ihr es nicht glaubt, will ich es Euch centnerweise ins Gesicht schlagen.

Lun. Aber antworte mir: wurdest du nicht mit gebundenen Armen ins Meer geworfen?

Pul. Ganz richtig.

Lun. Gingst du nicht zu Grunde?

Pul. Gewiß ging ich zu Grunde.

Lun. Und kamst nicht um?

Pul. Freilich kam ich um; aber da ich mich todt sehr übel befand, kam mich wieder die Lust zu leben an.

Col. Erzähl doch, liebes Männchen, wie kamst du wieder heraus?

Pul. Eben erzähl ichs. Man pflegt zu sagen: wer in dieser Welt Gutes thut, findets auch wieder. So sah ich am Posilipp einmal zu, wie sie das Netz ziehen, und kaufe mir einen Fisch von zwei Pfunden. Ich trag ihn so in meinem Schnupftuche, so fühl ich wie er noch zappelt. — Mich erbarmt das arme Vieh, ich mache das Schnupftuch auf und sage: Gevatter Fisch, geh wieder zu deines Gleichen, das Leben sei dir geschenkt. Kaum sieht der Fisch das Wasser, wie ein Heupferd, wupp, springt er hinein — und reißt aus. Jetzt will es mein Glück daß gerade wie ich ins Meer fliege, mir der Gevatter Fisch wieder begegnet. Gevatter, willkommen! kann ich dienen? befiehlst

Digitized by Google

du was? Da ich mich nun halbtodt fühlte, bitte ich ihn um ein Glas Wasser. — ‚Wasser willst du im Meere finden? Unmöglich, lieber Gevatter, nicht einen Tropfen haben wir hier.' —

Col. Wie, im Meere kein Wasser?

Pul. Seit mehr als einem halben Jahre hatte es nicht geregnet. ‚Komm aber mit mir,' sagte der ehrliche Gevatter Fisch, ‚wir wollen sehn wie wir uns helfen.' So führt er mich mitten auf den Markt, wo eben eine Meerbarbe Melonen feil hatte und kaufte mir einen Schnitt.

Lun. Wo das? wo das?

Pul. Im Meere. Ein Stockfisch daneben verkaufte Bohnen und Erbsen. Ein Haifisch war auch da, der auf Pfänder lieh. Ein Stör machte den Bettelvogt, und so weiter. Auf einmal hören wir alle zusammen einen Wagen angerumpelt kommen.

Lun. Wo das? wo das?

Pul. Im Meere. Zwei Schnecken sind die Pferde, zwei Schleien die Bedienten, der Kutscher ein Krebs, und darin sitzt ein Aal mit Manschetten, welcher den ersten Advokaten am Orte vorstellt.

Lun. Wo das? wo das?

Pul. Im Meere. Flink springen wir aus dem Wege in ein Nebengäßchen. Da kommt ein Polyp auf einem Seehunde geritten und bläst die Trompete. Mein Fisch wendet sich zu mir und sagt mit Thränen in den Augen: ‚mein lieber Gevatter, du bist gerade an einem Gerichtstage gekommen.' Wie wir so stehen, kommt auch wirklich eine Prozession Sardellen, immer zu zweien, zu zweien, zu zweien, zu zweien.

Digitized by Google

Lun. Wo das? wo das?

Pul. Im Meere. Hernach eine Schwadron Schwertfische auf Seeteufeln geritten. Und zuletzt zwei Thunfische die einen Gründling gebunden zum Galgen führen, weil er einen Thunfisch verschlungen von vierundachtzig Centnern.

Lun. Ei, den Teufel, was redst du da?

Col. Geh, Pulcinella, du übertreibst es!

Lun. Da du aber nun einmal wieder lebst, rath ich dir, versteck dich, damit du nicht wieder in die Hände der Obrigkeit geräthst. Denke daran daß die verdammten Alten dich nun einmal todt haben wollen.

Pul. O die zwei Alten will ich mir mit Rosinen und Mandeln zurichten. Ich wills euch nur sagen: ein Wallfisch hat mich verschlungen und ist zur Fee geworden, die mich so durchgefeiet hat, daß ich mehr Gewalt habe wie ein Zollbeamter.

Lun. Ist es möglich?

Col. Sprichst du die Wahrheit, mein Männchen?

Pul. Stellt euch vor, ich kann nun tausenderlei Zauberei machen, nur die Hausmiethe kann ich damit nicht bezahlen.

Lun. Ist es so, dann ist die Stunde gekommen deine Macht zu zeigen und dich an deinen Feinden zu rächen.

Pul. Da sollte ich bei dir anfangen. Du hast mir das gebratene Huhn vom Teller nehmen wollen!

Lun. Verzeih, 'liebes Pulcinellchen, ich glaubte dich todt, und wollte ihr das Herzeleid erleichtern, nun aber will ich sie mit keinem Blick mehr ansehn.

Digitized by Google

Col. Verzeih mir, Pulcinellchen, ich glaubte dich auch todt und dachte mich für den Winter zu versorgen.

Pul. Brav gesprochen, die Vorsorge ist allezeit gut in der Wirthschaft. Genug, ich verzeih euch. — Weib, geh in die Mühle. Nimm zwei Scheffel Mehl, knete es und mache mir einen Kuchen; gleich wenn ich heim komme, will ich dreinhauen; und du, geh und sag deinem Kanzler und Statthalter: in nächster Ziehung käme für sie die fünfundzwanzig heraus.

Lun. Ich gehe sogleich. O mein lieber Pulcinell, ich kann dir nicht genug sagen wie ich mich freue dich wieder am Leben zu sehn und so voller Gewalt und Zauberei. Laß nun die alten Schurken merken was du gelernt hast, und tränk es ihnen ein was sie dir angethan. Leb wohl. — (ab)

Col. Pulcinella, komm geschwind heim und denke daß jeder Augenblick mir hundert Jahre däucht.

Pul. Ach, ich bin ja so voller Liebe zu dir, daß ich dein Gesicht wo ich gehe beständig vor mir und hinter mir sehe.

Col. Mein Herz pocht in der Brust.

Pul. Und meins giebt mir Rippenstöße daß die Brust inwendig ganz verschwunden ist.

Col. O du frischer Broccoli!

Pul. Zwiebelchen, süßes Zwiebelchen!

Col. Du bist ja durch und durch Pfeffer.

Pul. Und du eine wahre Senfbrühe.

Col. Ach, wie glüh' ich zu dir!

Pul. Uh, welcher Scirocco bläst mich an!

Col. Mein Herz fliegt mir.

Digitized by Google

Pul. Maccaroni könnt' ich jetzt nicht hinunterspinnen.

Col. Leb wohl! (ab)

Pul. Führe dich gut! — Ei, ei! Fand ich die Fee Serafinettchen nicht, welches allerliebste Kind kam in die Hände jenes Seeteufels. Pulcinella, aus Eisen weils warm ist. Steh nicht hier wie ein Murmelthier. Auf Wagen will ich den Hanf zufahren lassen und mit Seife schäumen. Nieder mit dem alten Gerümpel, die Asche meiner Feinde soll meine Trompete werden! (will gehn)

Dritte Scene.

Raimondo. Pulcinella.

Inhalt: Raimondo, der Pulcinellen und den Ausgang seines Prozesses nicht kennt, frägt ihn nach Colombinen, um ihr zu sagen, er eile ihren Mann zu retten, indem er sich selbst den Gerichten als Florindos Mörder angeben wolle. Pulcinella macht ihn nun mit seinem glücklichen Schicksale bekannt, räth ihm, er solle vor Gericht gehn und seine That offenbaren, dann wolle er ihm in der Noth schon mit seinen Zauberkünsten beistehn.

(Raimondo ab.)

Vierte Scene.

Die Fee. Pulcinella.

Inhalt: Die Fee ermutigt Pulcinellen zu seinem Angriff gegen die ungerechte Justiz. (Beide ab.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Saal in Pangrazios Hause. Mitten ein Tisch, an welchem drei Schreiber mit ihren Akten sitzen. An der Seite ein zweiter Tisch mit Zubehör, an welchem Ortensio und Pangrazio sitzen. Ihnen zur Seite erwartet Lunardo ihre Befehle.

Ort. Lunardo, laß den Herrn Raimondo vortreten.

Lun. Zu Befehl.

Ort. Was begehrt der Freche, nachdem er mich so beleidigt?

Pangr. Herr Bruder, er läuft wie eine Maus in die Falle.

Ort. Vergessen wir nicht uns zu rächen, Herr Pangrazio.

Pangr. Laß mich nur machen, ich will ihn mit Essig und Oel anrichten.

Ort. Hier ist er.

Pangr. Nur finster und barsch gegen ihn!

Ort. Behandle ihn recht gravitätisch. (Sie nehmen eine carrikierte Amtsmiene an.)

Sechste Scene.

Raimondo von Lunardo geleitet; die Vorigen.

Lun. Hier ist Herr Raimondo.

Raim. (für sich) Die Wölfe berathen sich mit einander, diesmal aber sollen sie mit leerem Bauch heimziehen.

Digitized by Google

(laut) Meine Herren, ich schieße Ihnen eine königliche Salve von Complimenten — (für sich) wenns doch eben so viel Büchsenschüsse wären!

Pangr. Sehr verbunden.

Ort. (mit Verachtung) Sehr dankbar, sehr dankbar.

Raim. (für sich) Sieh doch, wie dem Herr Statthalter der Kopf raucht!

Pangr. Warum, Herr Raimondo, habt Ihr so angelegentlich mit uns zu reden verlangt?

Raim. Weil ich Florindos Mörder der Gerechtigkeit überliefern will.

Pangr. In Wahrheit?

Ort. Wer also war der Verbrecher?

Raim. Kein Verbrecher war es, aber ein beleidigter Mensch, welcher den Degen gebrauchte seine Ehre und sein Leben zu beschützen und vom Glück begünstigt jenen kalt am Boden ließ. Er kommt freiwillig, damit der stets bereite Verdacht keinen Unschuldigen umstricke und verderbe. Er kommt die unfreiwillige Schuld zu bekennen und willig der Gesetze Strenge über sich ergehen zu lassen.

Ort. Und wer wäre endlich besagter Verbrecher?

Pangr. Redet deutlich! was hilft so ein Geschwätz ohne Ende und Ziel!

Raim. Der Schuldige den ihr suchet, bin ich.

Ort. Ihr?

Pangr. Ihr?

Raim. Ja, ich bin derselbe. Hier seht mich in Euren Händen. Ich ehre das Gesetz. Werde mir die für diesen Fall bestimmte Strafe. **Fiat jus et pereat mundus!** Meine

Digitized by Google

Herren mögen vergeben, wenn ich Latein rede, ungewiß ob man mich hier verstehe.

Pangr. (für sich) Er hat guten Grund ungewiß zu sein.

Ort. (für sich) Seht den Verwegenen! (laut) Also ihr bekennet Euch zu Don Florindos Morde?

Raim. Ich glaube mich deutlich genug hierüber ausgedrückt zu haben.

Ort. Demungeachtet kann man aber nicht läugnen daß auch der Müller Pulcinella dieses schändlichen Mordes mitschuldig.

Pangr. Und als solcher vorsätzlicher Missethat Haupträdelsführer.

Raim. Schändlichen Mordes? — vorsätzlicher Missethat? — Welche Namen gebt ihr einem Unglück das jener sich durch heftigen Streit, durch Angriff auf Tod und Leben zuzog, einer That der Vertheidigung die ihn dem Grabe überlieferte; mit welcher Maske verhüllet ihr den Prozeß, einen Unschuldigen in die Stricke der Schuld und des Verbrechens zu verwickeln. Wähnet nie daß euer verruchtes Vorhaben Macht habe jenen Unglücklichen zu unterdrücken. So lange mir Odem bleibt werde ich die Stimme zu gebrauchen wissen und mit der Stimme das Herz, die Wahrheit von Finsterniß zu befreien und in reinem Licht strahlen zu lassen, damit einen Unglücklichen seiner Familie wiederzugeben und das verbrecherische Gerüst niederzuschlagen, von dem aus ihr die Gesetze niederreißen wollt, die ihr schützen solltet. Jetzt verstehe ich warum ihr, als ich hereintrat, euch in die Ohren zischeltet. Ihr habt das Netz zu eurer abscheulichen Jagd aufstellen wollen. Der erste Blick stellte mir euch als zwei Diener des Lasters dar, ich glaubte

Digitized by Google

mich schon betrogen zu haben, aber nun sehe ich wohl daß wenn ich ziele, ich selten fehle. Denkt daran daß der Asträa Wage im Gleichgewicht schweben soll, welche die Unschuld gegen ihre Unterdrücker anruft, und daß ich bei des Prinzen von Tarent Zurückkunft der Erste bin der zum Schutz der verläumdeten Unschuld euer bitterster Ankläger werden wird, euren Verbrechen Strafe und der Unschuld Lohn zu schaffen, damit diese Luft von eurem Dasein gereinigt sei.

Pangr. Aber, Herr Statthalter, da solcher sich selbst als Verbrecher angiebt, verurtheilt ihn zum Teufel doch endlich einmal, daß man ihn hier los werde!

Ort. Gut, es sei. Lunardo, führe ihn in das allerfürchterlichste Gefängniß, bis wir mit der Verurtheilung zu Stande sind.

Raim. Immerhin, ich fürchte nichts, wenn nur die Unschuld gerettet wird. (will mit Lunardo gehn)

Siebente Scene.

Pulcinell als Advokat. Die Vorigen.

Pul. Haltet ein mit dem Urtheil. Wartet bis zum nächsten Jahrhundert! (mit Reverenzen) Herr Statthalter, zu fünf um einen Groschen! mit dem Gitter geprägter Herr Kanzler!

Pangr. Was wollt ihr?

Ort. Wer seid ihr?

Pul. Ich bin ein Advokat des Teufels, der euch allen beiden schimpflich das Genick brechen wird. Diesen armen Findling zu vertheidigen komm ich daher, ihn von

Digitized by Google

der Galeere zu befreien und euch an den Galgen zu schicken. Gebt Antwort. Warum soll der Arme sterben, wozu er keine Lust hat?

Ort. Weil er Don Florindo umgebracht, wie aus dem Prozeß und seinem Geständniß erhellet.

Pul. Vergebe mir Eure Statthaltrigkeit. Nicht er war es welcher Don Florindo umbrachte, nein, solches that der Degen welcher auch in gerichtlichem Gewahrsam befindlich. Also werde der Degen gehenkt, und mein Client frei!

Ort. (für sich) Welche lächerliche Vertheidigung! (laut) Aber die Hand führte den Todesstoß.

Pul. Sei es auch gleich wie ihr saget. Sollte er also, als der Feind ihm den Spieß nach der Leber führte, sollte mein Client ganz ruhig Krammetsvögel speisen? — Klar spricht das Gesetz und klar der Text: Quisquis voluit durchspissare niras meas, ego suas durchspissabo caldaunas.

Ort. Lex Cornelia de sicariis aber saget —

Pul. Lex Cornelia, meine Herrn, wer von euch dergleichen nicht kennt, sollte es in fundamento judiciario haben.

Ort. Aber der Odem des gerichtlichen Ausspruches hat noch nicht constatirt, wer der angreifende Theil war.

Pul. Euer Odem ist stechender und angreifender als jenes Eisen und auf denselben lex Cornelia wohl anzuwenden. Aber, da uns hier die Frage beschäftigt wer der Angreifer war, so erlaubt mir daß ich mich darüber euch ins Gesicht ergieße. Das Duell — etwas Platz, meine Herrn, damit ich mich darüber verbreite — jenes Duell, sag'

Digitized by Google

ich, ging bis zum letzten Blutstropfen. Gut. Welches ist nun der letzte Blutstropfen? Ohne Zweifel derjenige welcher mit dem letzten Lebensgeist hinausfährt, worüber nachzuschlagen Pragmatica der feienden Geister in der Fledermaushöhle und dem Palast der Ognanna. Ferner, daß in Duellen spießen besser sei als gespießt werden, lehret deutlich unser, würdiger, auch sehr achtbarer und berühmter Fleischhauer Niccola Pettola, welcher täglich das Fleisch an die Haken hängt. — Also im Duell erstach der unselige Don Raimondo den seligen Don Florindo? und wenn er euch beide mit erstochen hätte, wahrlich er hätte besser gethan. Aber warum ward endlich der arme Pulcinella eingesperrt, jener gerechte und vortreffliche Mann, der, wenn er euch so hörte, euch die Mühle samt allen Rädern und Eseln ins Gesicht schlüge.

Ort. Seine Streiche sind wohlbekannt.

Pul. Wohlbekannt ist eure offenbare Ungerechtigkeit. Man weiß wie der Herr Kanzler um jenes Unglücklichen Frau herumschwänzelt und wie ihr beide zusammen Dame zieht, ihn aus dem Spiel zu schaffen. Aber diesmal giebt es keinen andern Gewinst für euch als fünfundzwanzig zweimal gedoppelt, und ich als des Teufels Advokat werfe euch, bei den Perrücken fassend, den Fledermäusen zum Schmause vor.

Pangr. Aber, Herr Advokat, welche Art und Manier zu reden ist eine solche?

Ort. Wie weit vergreift ihr euch? Jener Pulcinella, den ihr vertheidiget, ist Raimondos Mitschuldiger am Morde. Thaten bezeugen solches und sein Geständniß läßt keinen Zweifel übrig.

Digitized by Google

Pul. O unwürdige Schurken, Lumpen und Gauner, welche unermeßlichen Lügen sprudeln hervor aus euren Sprechkanälen!

Ort. Die Frechheit wird zu groß. Schnell schafft diesen Advokaten aus unsern Augen!

Pangr. Hinaus mit dem ungeschliffnen Flegel!

Lun. Hinaus, Herr Advokat!

Pul. (wirft das Oberkleid in die Scene) Hinaus, Herr Advokat! Pulcinella aber bleibt hier, euch das Fell zuzurichten. (er steht wieder als Pulcinella da)

Pangr. Pulcinella!

Ort. Der Müller!

Pangr. Schnell, bindet ihn.

Ort. In den tiefsten Kerker mit ihm!

Pul. Bleibt stehn alle! Wenn ich ein Müller bin, soll sich jener Tisch mit den Schreibern wie ein Mühlstein drehn und ihr in der Luft zappeln! Mühlchen dreh dich! —

(Der Tisch mit den Schreibern wirbelt im Kreise. Ortensio und Pangrazio schweben wütend mit Tischen und Stühlen in der Luft.)

Pangr. Barmherzigkeit!

Ort. Hülfe!

Lun. Flink hinaus! hinaus! (ab mit dem seinigen.)

Raim. O Zauberei!

Pul. Hinweg geh ich mit Ruhm und Glorie, die Schläfe umlorbert. Dank euch, schützende Götter! ich habe gesiegt, gesiegt, gesiegt! (ab mit Raimondo.)

Ende.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google





Digitized by Google


Digitized by Google